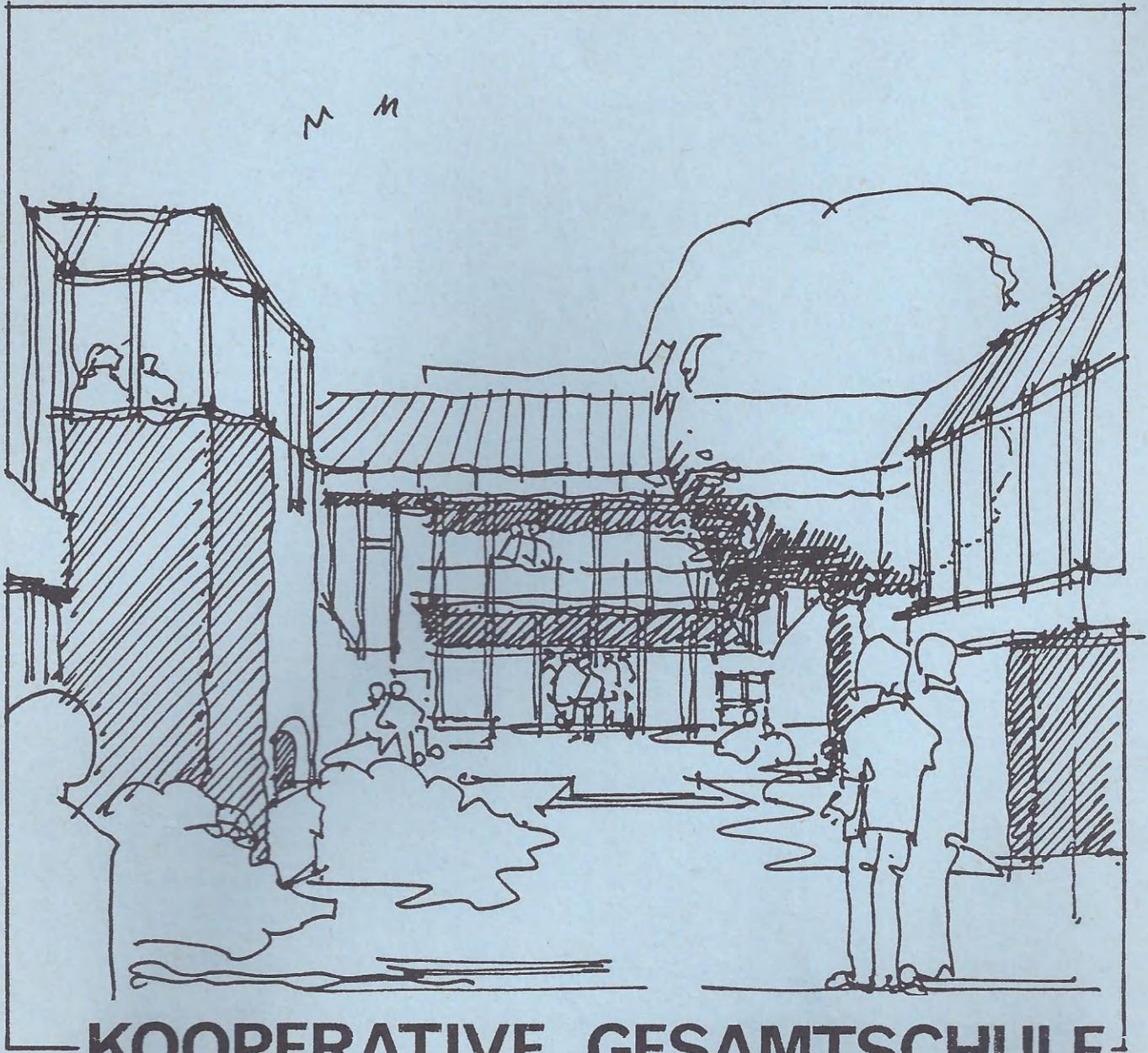


Ü&@ | bæ@ÁFJJİ ⌘JJİ

Fî



**KOOPERATIVE GESAMTSCHULE
STUHR · BRINKUM**





We are the champions

das war die Melodie, die das Orchester spielte, als Schüler der KGS Stuhr-Brinkum auf der Bühne des Congress-Centrums Hannover standen, um vom Kultusminister die Zertifizierungsurkunde entgegenzunehmen, mit der die Schule als registriertes Projekt der EXPO 2000 ein Teil der ersten Weltausstellung in Deutschland wird.

Die Bedeutung dieser Auszeichnung wird erst richtig deutlich, wenn man das Thema des EXPO-Projektes bedenkt: „Welche Schule braucht die Zukunft unserer Welt?“! Der Deutsche Bundestag bezeichnet die EXPO 2000 als Weltereignis, das die „zentralen Zukunftsfragen der Menschheit an der Schwelle zum 21. Jahrhundert“ thematisiert.

In den vergangenen Jahren hat der Förderverein mit Hilfe der „Blauen Hefte“ immer ausführlich über die nationalen und internationalen Erfolge der Schule berichtet. In allen Berichten über die zahlreichen Leistungen und Auszeichnungen von Lehrern und Schülern wird vergessen, daß auch in dieser Schule „normaler“ grundsolider Unterricht stattfindet. Wenn wir alle uns daran gewöhnt haben, daß Schüler der KGS bei Wettbewerben immer wieder in der 1. Reihe stehen, sollten wir nicht vergessen, daß gerade die Lehrer und die Schüler von denen nicht in Presse, Radio und Fernsehen berichtet wird, das Fundament der EXPO-Schule KGS Stuhr-Brinkum bilden.

An der Ausschreibung zu dem Projekt EXPO-Schule haben sich 180 Schulen beworben. Die KGS konnte sich durchsetzen, weil in unserer Bewerbung viele richtungweisende Projekte enthalten waren, die nicht dem Wunschdenken entsprachen, sondern seit Jahren realisierte Projekte in der KGS sind.

In Deutschland ist Bildung und Ausbildung zu einem der wichtigsten Themen geworden. Die Ernennung zur EXPO-Schule ist für die Attraktivität des Standortes Stuhr von ganz außerordentlicher Bedeutung. Die Schüler dieser Schule werden einen Vorteil beim Berufseinstieg oder Studium gewinnen und viele Türen werden sich ein ganz klein wenig leichter öffnen.

Bei allen, die dies erkannt haben und die Schule und deren Förderverein so großzügig finanziell unterstützen, bedanke ich mich ganz herzlich. Wir werden über den Bereich EXPO-Schule und auch über die Verwendung der Sponsorengelder ausführlich berichten.

Rainer Gramke, Vorsitzender des Fördervereins der EXPO-Schule KGS Stuhr-Brinkum e.V.

Redaktion: Rainer Gramke, Otto Kähler, Erich Kamphenkel
mit Hilfe von Frau Brinkmann und vielen Lehrerinnen und Lehrern,
Schülerinnen und Schülern: Zeichnungen: Daniel Menzel (Kl. G 8a)

Layout: Gero Niemann, Otto Kähler

Auflage: 1.700

Stuhr-Brinkum, im Juli 1998

INHALT

1. Fremdsprachen und Kontakte mit dem Ausland.....	Seite 1
2. Schulveranstaltungen	Seite 24
3. Informationen aus der Schule.....	Seite 43
4. Klassenfahrten	Seite 30
5. Chronik	Seite 38

EXPO-Schule (Sonderseiten)..... Heftmitte

Fotoseiten:

1. Handballturnier	Seite 27
2. Abschlußklassen H-Zweig	Seite 33
3. Skate and Run for Help	Seite 36
4. Abschlußklassen R-Zweig	Seite 42
5. Schulfest der Orientierungsstufe	Seite 50
6. Bundesjugendspiele	Seite 57
7. Neu	Seite 59
8. Abitur-Jahrgang 1998	Seite 64

Dieses Heft wird vom Förderverein der KGS Stuhr-Brinkum e.V. kostenlos herausgegeben.

1. Zwei Schwerpunkte unserer Schule: Fremdsprachen und Kontakte mit dem Ausland

20 Jahre Frankreichtausch Ecommoy-Stuhr

Nachträgliche Gedanken einer den Austausch begleitenden Lehrkraft:

Als der Austausch begann, fand ich das schon abenteuerlich. Um Mitternacht Hauptbahnhof Bremen, per Liegewagen nach Paris, Gare du Nord. Ankunft 8:30 Uhr. Dann mit dem Gepäck durch die Metro zum Gare Montparnasse. Von dort nach Le Mans. Dort erwarteten uns die französischen Austauschschüler. Von dort noch die letzten 25 km bis nach Ecommoy, Ankunft gegen Mittag.

In den französischen Familien gab es in den 70er Jahren noch so manchen Großvater, der ein bißchen Deutsch sprach, weil er im Krieg in deutscher Gefangenschaft gewesen war. Folglich war in jenen Jahren bei den kleinen Willkommensempfängen für die Schüler im Rathaus von Ecommoy und bei den Eltern-Lehrer-Abenden im Collège auch immer Völkerfreundschaft ein Thema für die offiziellen Reden. So nach und nach verflüchtigte sich dieser offizielle politische Tenor. Die Politik des Privaten trat in den Vordergrund. Uns, den begleitenden Lehrern, ging es um Kontakt zum Anderen, Andersartigen, zum Nachbarn, zu dessen Kultur und Sprache: Französisch.

Anfangs waren uns kulturelle Aktivitäten sehr wichtig. Ich persönlich war enttäuscht, wenn die Schüler etwa bei Stadtbesichtigungen und sonstigen Führungen schwatzten, statt ganz Ohr zu sein. So nach und nach lernte ich, daß die Erfahrung der im anderen Land gelebten Alltagskultur das Wesentlichere ist. Um Kontakt ging es uns Lehrern immer. Aber auch da lernte ich im Laufe der Zeit. Zu Anfang war ich enttäuscht, wenn die Schüler sich z. B. bei gemeinsamen Ausflügen nach Nationalitätengruppen aufteilten und sich „nicht umeinander kümmerten“. Später verstand ich, daß die Schüler das brauchen, sich in ihrer eigenen Gruppe zu treffen, sich auszutauschen, ihre Muttersprache zu sprechen: Schließlich ist es sehr anstrengend, ständig die Fremdsprache zu hören, ständig nach Worten zu suchen, sich ständig höflich fremden Lebensformen anzupassen.

Wir „institutionalisierten“ diesen Austausch in der eigenen Gruppe, indem wir in der ersten Schulstunde allmorgendlich eine réunion einrichteten, in der die Schüler ihre Fragen und Probleme loswerden konnten und ihre Erlebnisse austauschen und besprechen und einordnen konnten.

Nun besteht dieser Austausch also schon 20 Jahre. Dieser Schulaustausch mit dem kleinen Ort Ecommoy ist nichts „Besonderes“, aber ich denke, gerade darin liegt das Besondere. Die Schüler erleben den ganz normalen Schulltag der Franzosen, kommen morgens um 8:30 Uhr mit dem Bus angefahren, um spät nachmittags wieder in „ihre“ Familie zurückzukehren. In dieser Schulzeit können sie in den Unterricht der Franzosen reinschnuppern, bekommen ein paar Unterrichtsstunden von französischen Lehrern, speziell für die deutsche Gruppe in Technik, Musik, Geographie. Aber: Sie haben keine Hausaufgaben zu machen. Es reicht, in den Alltag einzutauchen intensive Kontakte zu leben, in der Mittagspause in der Schulkantine zu essen und die Zeit



mit den französischen Freunden zu verbringen. Darüber hinaus gibt es jeweils zwei ganztägige Ausflüge etwa nach Paris, ans Meer, ins Futurscope nach Poitiers oder zu einem Loire Schloß.

Ich finde, daß dieser Austausch eine ideale Erfahrung für die Mittelstufe ist: Er bietet reichhaltige Erfahrungen in der französischen Alltagskultur; er gibt viel Raum für eigenverantwortliche soziale Kreativität für die Schüler im fremden Land, und das alles in einem absolut hintergrundgesicherten Umfeld. Die begleitenden Lehrer sind den ganzen Tag, bei aller Zurückhaltung, anwesend. Die französischen Eltern (wie auch die deutschen beim Gegenbesuch!) fühlen sich total verantwortlich.

Probleme? Natürlich hat es die auch gegeben - aber sie sind unwesentlich aufs Ganze gesehen.

Ich wünsche diesem Austausch, daß er die nächsten 20 Jahre weiterhin so selbstverständlich unauffällig weiterlebt, wie bisher.

Ich wünsche mir, daß es weiterhin Schüler und Lehrer gibt, die gerne vier Wochen eines Schuljahres auf den Austausch verwenden, um zwei Wochen in Ecommoy zu leben und um zwei Wochen den Gegenbesuch hier in Deutschland zu empfangen.

Es lohnt sich!

Echt!

E. Kesting

20 Jahre Austausch mit Ecommoy Gedanken eines Franzosen

Zum 20. Austausch mit Ecommoy übergab Herr Blin von der französischen Schule einen kurzen Text mit seinen Gedanken zu diesem Austausch, der hier übersetzt wiedergegeben wird:

Europa!

Erklärungen von Politikern. Entscheidungen von Technokraten. Aber auch: kleine, alltägliche Handlungen, die zur Verwirklichung von Europa beitragen.

Eines Tages, in einem kleinem Dorf im Westen Frank-

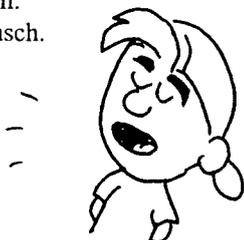
reichs, sucht der Deutschlehrer einen Kollegen, der die Deutschschüler des Collège nach Brinkum begleiten soll. Es gibt niemanden, der sich dazu bereit erklärt. Doch dann will ich es als Mathematik- und Sportlehrer versuchen, obwohl ich kein Wort dieser Sprache verstehe, die mir ein wenig holprig und kehlig erscheint.

Als ich dann in Deutschland ankomme, finde ich dort freundliche Kollegen, die sich sehr um den Austausch bemühen. Freundschaften entstehen, die sich im Laufe der Jahre festigen. Gemeinsam setzen wir uns für den Austausch zwischen den beiden Schulen ein und vermitteln den Schülern das Gefühl einer europäischen Staatsbürgerschaft. Das gemeinsame Entdecken der Unterschiede, der Übereinstimmungen, der gegenseitigen Ergänzung schafft eine brüderliche Gemeinschaft. Überall und in den verschiedensten Bereichen sind Männer und Frauen darum bemüht, daß Europa eine gewollte und nicht aufgezwungene Einheit wird.

20 Jahre schon! Ja, und auf weitere 20 Jahre! Wir sind noch jung und die Zukunft verheißungsvoll.

Ein langes Leben für unseren Austausch.

Louis Blin



Wenn aus zufälligen Bekanntschaften Freundschaften werden . . .

12. deutsch-französischer Familienaustausch setzt Schüleraustausch fort

Seit 1971 gibt es Austauschbegegnungen zwischen Schülern der früheren Hauptschule Brinkum und der berufsbildenden Schule in St. Gervais en Belin im Canton d' Ecommoy. Nach der Unterzeichnung eines Partnerschaftsvertrags zwischen der Gemeinde Stuhr und dem Canton d' Ecommoy im Jahre 1976 fand ein Jahr später der erste Austausch zwischen den Schülerinnen und Schülern des Real- und Gymnasialzweigs unserer KGS und dem C.E.S. Ecommoy statt. Seitdem finden regelmäßig Begegnungen unserer Schülerschaft mit jungen Menschen in den beiden benachbarten französischen Schulen statt.

Aber was geschieht, wenn dieser wechselseitige Aufenthalt in den Schulen und Familien die Beteiligten so begeistert hat, daß man es nicht bei dieser einen Austauschbegegnung bewenden lassen möchte, der Abgang von der Schule und der Eintritt ins Berufsleben oder die Gründung einer Familie die Fortsetzung eines Schüleraustauschs unmöglich machen? Man ruft einen **Familienaustausch** ins Leben und nimmt die früheren Kontakte wieder auf!

So geschah es 1985 - mutige ehemalige Schülerinnen, die zwischen 1971 und 1975 am deutsch-französischen Austausch teilgenommen hatten, vereinbarten mit Hilfe der beiden Schulleitungen in St. Gervais und Brinkum eine erste Erwachsenenbegegnung und trafen sich im Juni 1985 in Stuhr, und mit ihnen kamen Ehegatten, Eltern und



Freunde und die ersten Kinder. Die Wiedersehensfreude war so groß, daß noch im Herbst desselben Jahres der Gegenbesuch in Frankreich erfolgte, und nach diesen beiden Begegnungen im Jahr 1985 beschlossen die Teilnehmer beider Länder, die gegenseitigen Besuche in regelmäßigen Abständen zu wiederholen.

Die Beteiligten von damals haben Wort gehalten - man traf sich in all den Jahren immer wieder, und wenn es auch hin und wieder aus beruflichen oder familiären Gründen Probleme gab, so daß nicht jede/r an jedem Austausch teilnehmen konnte, so sind doch eine ganze Reihe von Damen und Herren dabei, die seit 1985 ohne Unterbrechung den Kontakt zu ihren französischen Partnern pflegten. Zur Freude beider Teilnehmergruppen finden auch regelmäßig neue Familien zum „alten Stamm“; andererseits bleibt es leider nicht aus, daß bei einer so langjährigen Beziehung der Tod einer/eines Beteiligten eine schmerzliche Lücke reißt.

In diesem Jahr fand wieder eine Begegnung statt: vom 16. - 21. Mai 98 kamen 36 Personen aus unseren verschiedenen französischen Partnergemeinden nach Stuhr. Es war die 12. Begegnung seit 1985, und auch diesmal verlief der

Aufenthalt sehr harmonisch. Das Programm war von den Stuhrer Teilnehmern auf mehreren Sitzungen vorbereitet worden (die Gruppe trifft sich etwa alle acht Wochen auf freiwilliger Basis zur Nach- oder Vorbereitung), wobei auf ein ausgewogenes Verhältnis von Aktivitäten in der Familie und gemeinsamen Unternehmungen Wert gelegt wird.



Neben einer sehr informativen Fahrt durch die Gemeinde Stuhr mit längeren Aufenthalten im Rathaus, im Haus Lohmann, in der Gutsscheune Varrel und an der Gedenkstätte Oberheide sowie einem „Heiligenrode-Nachmittag“ mit einer Führung durch Vertreter des Heimatvereins Heiligenrode (Kirche, Mühle, Backhaus, Ortsmitte) führte ein Tagesausflug die deutsch-französische Gruppe nach Papenburg zur Meyer-Werft und in das Freilichtmuseum der Von-Velen-Anlage.

Die nächste Fahrt nach Frankreich soll im Jahre 2000 erfolgen, voraussichtlich in der sogenannten „Himmelfahrtswoche“. Wir würden uns sehr freuen, wenn sich bis dahin einige ehemalige Austauschschüler/innen und/oder deren Eltern melden würden, die an diesem Erwachsenentreffen teilnehmen möchten.

Otto Kähler

Vorbereitung auf Euroland Austausch mit Schulen in Reading

Seit bald zehn Jahren gibt es nun unseren Austausch mit Schulen in Reading in Großbritannien, der es Schülerinnen und Schülern des 11. bzw. 12. Jahrganges unserer Schule ermöglicht, in 14-tägigen Betriebspraktika erste Eindrücke vom beruflichen Alltag in britischen Betrieben zu gewinnen.

Am Anfang gab es noch keinen Vertrag von Maastricht, die Europäische Union hieß noch Europäische Gemeinschaft, der Euro wurde ECU genannt und war eine Phantomwährung.

Damals mußte der Austausch gegen massive Widerstände der Bezirksregierungsbürokratie durchgesetzt werden. Mittlerweile ist er unspektakulärer, aber wichtiger Bestandteil eines zukunftsorientierten Konzepts von Bildung. Im Rahmen dieses Austausches erhalten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, „Euroland“ konkret als Arbeitswelt zu erfahren. Die jüngsten politischen Entwicklungen haben solche Erfahrungsräume noch unabdingbarer werden lassen.

Vom 14.02.-28.02.1998 war die britische Austauschgruppe zu Gast in Stuhr. Leider konnten wir nur 14 Jugendliche aus Reading und Umgebung begrüßen, da die Nachfrage an unserer Schule immer größer ist als in Großbritannien. Daher kooperieren wir mittlerweile mit teilweise schon sechs Schulen im Großraum Reading.

Hintergrund für diese Diskrepanz in der Nachfrage ist nicht etwa eine britische Inselmentalität oder Europareserviertheit, sondern der Stellenwert der deutschen Sprache an britischen Schulen sowie die Budgetierung. Deutsch ist in Großbritannien meistens nur zweite Fremdsprache und wird daher nur von relativ wenigen Schülerinnen und Schülern ausgewählt. Im Rahmen der autonomen Verwaltung des Schulbudgets wird in kleine Exotenkurse kein Geld investiert, so daß Deutschkurse oft gestrichen werden; kein Deutschkurs - keine Austauschschüler.

Unsere britischen Gäste haben ihre Erfahrungen diesmal vorrangig in Kindergärten und Grundschulen unserer Ge-

meinde gemacht. Dafür, daß sie die notwendige Betreuungsarbeit geleistet haben, gebührt den Kolleginnen und Kollegen dieser Einrichtungen ein herzliches Dankeschön. Einzelne Austauschschülerinnen haben im Rathaus bzw. beim Rechtsanwalt gearbeitet.

Ohne die Kooperationsbereitschaft von örtlichen, aber auch Bremer Betrieben und öffentlichen Einrichtungen, kann ein solcher Austausch nicht zufriedenstellend funktionieren. Daher sind wir immer wieder froh, wenn diese Kooperation es ermöglicht, daß alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihren Wunschbetrieben arbeiten können.

Neben der Betriebserfahrung bietet der Austausch natürlich auch die Gelegenheit für vielfältige soziale und kulturellen Erfahrungen. Diesmal besuchten wir gemeinsam eine Aufführung der Shakespeare Company, die zwar sprachlich meist ein sehr schweres Problem für die britischen Gäste



war, aber durch ihr ausdrucksvolles Spiel dennoch das Verständnis des Wesentlichen ermöglichte.

Den Abschluß des Aufenthaltes bildete, schon traditionell, ein Abschiedsabend im „Drei-Mädel-Haus“.

Unsere Schülerinnen und Schüler werden in der ersten Oberhälfte nach Reading fahren. Die Vorbereitungen laufen schon auf Hochtouren.

Elisabeth Junker-Stieber

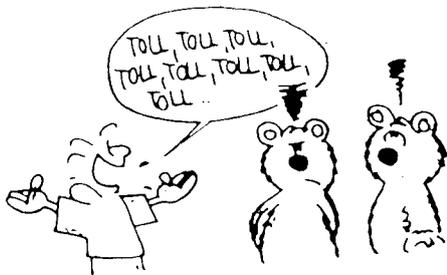
Klaus Kucharski

Cambridge Advanced Certificate

Das muß schon ein ganz besonderer Anlaß sein, zu dem man sich noch eine 7. und 8. Stunde jeden Mittwoch zusätzlich antut.

Wovon wir reden? Natürlich vom „Cambridge Certificate“-Kurs! Erstmals bietet nun auch die KGS die Vorbereitung für den Erwerb einer solchen Zusatzqualifikation an.

Englisch kann heute im Grunde fast jeder. Wer bei einer Bewerbung also positiv auffallen will, muß schon ein bißchen mehr mitbringen. Das Cambridge Certificate bietet diese Möglichkeit in mehrfacher Hinsicht: Einerseits zeigt eine Teilnahme, daß man bereit ist, mehr als unbedingt nötig zu tun; zweitens ist der Abschluß bei den großen



Fremdsprachenzertifikate an der KGS Stuhr-Brinkum!

Mittlerweile können die Schüler / innen der KGS Stuhr-Brinkum in allen drei modernen Fremdsprachen Zertifikate erwerben. Neu sind die Angebote, die die beiden romanischen Institute in Bremen machen: Das Instituto Cervantes bietet für Spanisch den Erwerb der anerkannten Fremdsprachenzertifikate an und das Institut Français für Französisch. Eine Vereinbarung zwischen dem Land Bremen und dem Institut Français hat dazu geführt, daß die Prüfungsteile sehr kostengünstig angeboten werden.

Gerade im Hinblick auf ein vereintes Europa ist der Nachweis von schulunabhängig anerkannten Fremdsprachenkenntnissen in möglichst vielen Sprachen ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Mit dem Europaausweis kann nachgewiesen werden (Sparte Fremdsprachenkenntnisse), über welche national und international anerkannte Sprachdiplome sein Inhaber /seine Inhaberin verfügt. Daß dadurch die Arbeitsplatzsuche in Europa unkompliziert wird, liegt auf der Hand.

Französisch

Die Sprachdiplome, die in Französisch abgelegt werden können, sind das **DEL F** und **DAL F**.

Das **DEL F** ist in verschiedene Prüfungseinheiten untergliedert, die jeweils aus einem mündlichen und einem schriftlichen Teil bestehen. Das **DEL F** bescheinigt die Fähigkeit des Prüflings, sich auf Französisch mündlich und schriftlich in alltäglichen Lebenssituationen auszudrücken. Dieses Sprachdiplom kann Ende der 10. bzw. während der 11. Klasse erworben werden. Der zertifizierte Abschluß ist besonders denjenigen zu empfehlen, die Französisch mit der 11. Klasse abwählen. Mit dem **DEL F**-Diplom besitzen sie ein Zertifikat, das weltweit denselben Wert hat und den Richtlinien des Französischen Bildungsministers und des *Consortium Européen pour le Certificat de Compétence en Langues Modernes* entspricht.

Das **DAL F** zerfällt ebenfalls in verschiedene Prüfungseinheiten. Mit diesem Diplom wird dem Prüfling bescheinigt, daß er komplexe fachbezogene Texte erfassen und mündlich sowie schriftlich referieren kann. Wenn man das **DAL F** erworben hat, entfällt der Sprachtest, der beim Studium in Frankreich verlangt wird.

B. Miklitz-Kraft



englischen und internationalen Universitäten hoch angesehen, teilweise sogar erforderlich und nicht zuletzt sieht auch ein deutscher Arbeitgeber an dem Abschluß, daß die normalerweise an altertümliches Shakespeare-Englisch gewöhnten „intellektuellen“ Sek2-Schüler auch mit zeitgemäßem Alltags- und Wirtschaftsenglisch vertraut sind.

Das Certificate ist in sich sehr sinnvoll aufgebaut: Es besteht aus drei Aufgabenbereichen, die wir während der Vorbereitung anhand eines speziellen Lehrbuches bearbeiten. Es wechseln sich Aufgaben zur Grammatik mit Text- und Kommunikationsübungen ab. Das ganze Buch ist sehr ausgewogen aufgebaut, so daß sich die drei Aufgabenfelder abwechseln und wirklich für jeden etwas dabei ist. Auch die Diskussionsthemen sind so ausgewählt, daß jeder etwas dazu beitragen kann. Auch wenn die Teilnehmer ausschließlich aus den beiden Englisch-Leistungskursen des 13. Jahrgangs stammen, erfordert das Niveau unserer Ansicht nach weder eine bilinguale Vorbildung noch einen Amerika-Aufenthalt, sondern ist auch für durchschnittliche Leistungskurschüler durchaus schaffbar.

Doch wir wollen die trockene Argumentation nicht zu sehr in den Vordergrund rücken, sondern genauso unterstreichen, daß wir jedesmal gern hingegangen sind, was gleichermaßen an den interessanten Diskussionsthemen (was haltet Ihr von Rambos dicken Muskeln?), den realitätsnahen Kommunikationsübungen und den eingeschobenen Kreativitätsphasen (wie bastle ich eine möglichst lange Brücke aus einem Blatt Papier und einer Büroklammer?) wie auch der freundlichen und entspannten außerschulischen Atmosphäre mit Frau Junker-Stieber (oft gab es Kekse und Kuchen) liegt.

Da nimmt man es auch gerne in Kauf, jedes Mal ein paar (sinnvolle!) Vokabeln zu lernen und auch ein zugegebenermaßen ansehnliches Sümmchen für die Prüfung am Ende hinzulegen.

Die vielen Vorteile erklären vermutlich die positive Resonanz, die dieses neue Projekt, das sich an den gesteigerten Erwartungen des Arbeitsmarktes orientiert, in unserem Jahrgang ausgelöst hat.

Besonderer Dank gebührt also Elisabeth Junker-Stieber, die alleine und freiwillig für uns nicht nur die Initiative sondern auch die Organisation und den regelmäßigen Unterricht für diesen Extra-Kurs übernommen hat. Natürlich wissen wir noch nicht, wie viele von uns im Endeffekt die Prüfung bestehen werden, aber der Unterricht war auf keinen Fall vergeudete Zeit. So nehmen auch regelmäßig Schüler teil, die sich nicht prüfen lassen wollen, aber die Möglichkeit zur Festigung der englischen Sprache gern ergreifen.

Abschließend können wir also allen empfehlen, auch in den zukünftigen Abschlußjahrgängen (vielleicht auch schon vorher?) sich die Möglichkeit zu einer solchen „Fortbildung“ nicht entgehen zu lassen.

Für den Kurs Björn Schäfer und Hajo Piltz

Fremdsprachenunterricht multimedial Französischunterricht im Institut Français in Bremen

Im folgenden Text berichte ich über ein Unterrichtsprojekt, das ich mit meinem Grundkurs 13/1 im Fach Französisch, zweite Fremdsprache, im Institut Français Bremen durchgeführt habe. Ausgelöst wurde das Vorhaben durch die Frage, wie wir im Fremdsprachenunterricht der Forderung nach Vermittlung und Erwerb von Kenntnissen im Umgang mit den neuen Kommunikationstechniken gerecht werden können.

So fiel die Entscheidung zur Durchführung eines außerschulischen Projektes im Selbstlernzentrum des Institut Français in Bremen, das Zugang zu den neuen Kommunikationstechniken bot. Die Grundkurschüler waren dem Neuen gegenüber aufgeschlossen und auch bereit, dafür eine Verlängerung des Schulvormittages in Kauf zu nehmen. Das Projekt wurde von der Leiterin des Selbstlernzentrums, der Französin E. Pâquier, in Planung und Durchführung unterstützt. Das gefiel auch den Kursteilnehmern, da sie von außerhalb der Schule neue Ideen eingebracht hat und sprachliche Barrieren abgebaut wurden.

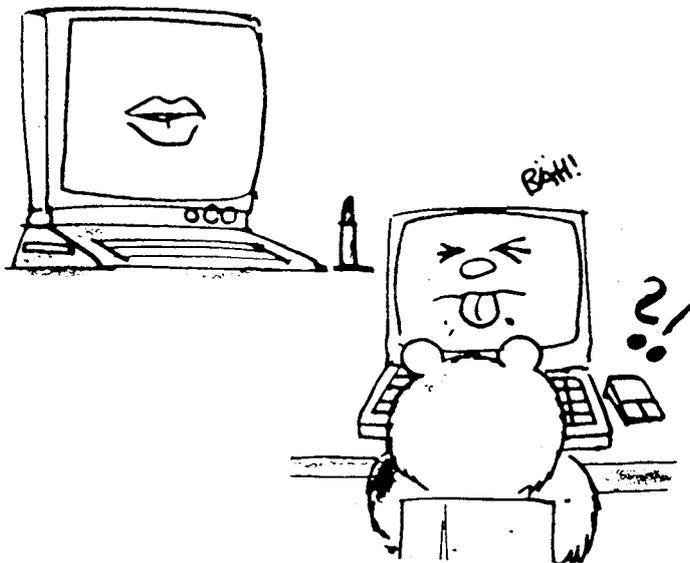
Mehrere Merkmale unterschieden das Projekt deutlich vom alltäglichen Unterrichtsgeschehen in der Schule:

1. Die Arbeit in einer modernen, freundlichen, insgesamt neuen Lernumgebung außerhalb der bekannten Gemäuer der Schule,
2. die Arbeit mit verschiedenen neuen Kommunikationstechniken im Selbstlernzentrum (Multi-Media PC),
3. die Organisation der Unterrichtsstunden in Form von „ateliers“ und
4. die Zusammenarbeit mit einer muttersprachlichen Dozentin.

Die Arbeit in „Ateliers“ oder Lernstationen, die auch im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts in der Schule machbar ist, bot sich besonders deshalb an, weil unterschiedliche Medien zur Verfügung standen und ihr komplexer Einsatz als eine Herausforderung verstanden wurden. Es wurde schnell deutlich, daß dabei auch die Lehrerrolle neu ist. Die Unterrichtenden sind die Organisatoren und Moderatoren. Alle Beteiligten mußten daher etwas umdenken. Durch die „Ateliers“ war die Möglichkeit gegeben, die Schüler nach ihrem Tempo lernen und arbeiten zu lassen, was sich positiv auf die Motivation auswirkte, zumal in Kleingruppen mit wechselnder Aufgabenstellung pro Station gearbeitet werden konnte. Dadurch entstand Neugier und konzentriertes Arbeiten, ohne aber in oberflächliches oder zu rasch aufeinanderfolgendes Abarbeiten von Themen auszuarten. Zudem war durch die Mitarbeit der Leiterin des Selbstlernzentrums die somit eher seltene Chance der authentischen Kommunikation gegeben. Ihr Einsatz war besonders bei der Zusammenführung des Er-

lernten in der Gruppe erwünscht, wo jeder sich in der Fremdsprache äußerte.

Die Nutzung der Medien war aufregend, für viele war die Arbeit mit CD-ROMs neu. Die Schüler freuten sich, daß sie besonders mit den Sprach-Lern-CD-ROMs das Lerntempo



individuell bestimmen konnten und das Gefühl hatten, rasche und überprüfbare Lernfortschritte zu machen. Hierbei erwarben sie neue Kenntnisse im Umgang mit dem PC, die eine gelungene Ergänzung darstellten zu unserem Projekt freies Schreiben unter Anleitung eines französischen Schriftstellers und Gestaltung dieser selbstverfaßten Texte am PC sowie Plazierung im Internet.

Projekt: B. Miklitz-Kraft / C. Achilles, einzusehen unter

<http://www.zum.de/schule/Fächer/F/NS/inhalt.htm>

Ein gutes Lernklima im Selbstlernzentrum forderte alle Beteiligten zu erneutem Engagement heraus. Allem Anschein nach wird das Lernen durch Multi-Media im Französischunterricht leichter, da anschaulicher und interessanter. Guten Gewissens kann ich unser Projekt zur Nachahmung empfehlen.

B. Miklitz-Kraft

Ergebnisse einer Dienstreise

Der Vielzahl von außerunterrichtlichen Aktivitäten und internationalen Kontakten unserer Schule können wir nun weitere hinzufügen: Unsere KGS hat nun -EU offiziell und -finanziert- Kontakt mit einer spanischen Schule bei Barcelona und einer französischen bei Marseille. Wie kam es dazu?

Schon lange suchten die Spanisch-Lehrer unserer Schule Kontakt mit einer spanischen Schule zwecks Schüleraustausch. Zufällig und über verschlungene Wege erreichte uns im Januar eine Nachricht mit Telefon- und Faxnummer einer Schule in Moluis de Rei, 15 km von Barcelona entfernt, mit der Bitte um Kontaktaufnahme. Die Hoffnung auf einen Schüleraustausch wurde zunächst gedämpft, als sich herausstellte, daß es sich um die Bitte um Mitarbeit an einem „Comenius-Projekt“ handelte, das zunächst mit einem direkten Austausch von Schülern nichts zu tun hat. Dabei müssen mindestens 3 Schulen in möglichst 3 europäischen Ländern an einem Projekt zusammen arbeiten. Betreut wird dieses Projekt nicht vorrangig von Fremdsprachenlehrern, sondern Lehrer/innen aller Fächer können daran mitarbeiten. Fremdsprachenkenntnisse sind allerdings wünschenswert.



Auf einer Dienstreise nach Barcelona, über das letzte Aprilwochenende, konnten wir mit den dortigen Kollegen endlich präzisieren mit wem wir es zu tun hatten und was wir zusammen erreichen wollen. Die spanische Schule führt wie unsere ihre Schüler zum Abitur, in Spanien dem „bachillerato“, das schon nach 12 Jahren abgelegt wird. Wie bei uns kommen die Schüler vorwiegend aus Mittelschichtsfamilien. Die Schule ist vor allem gut mit Computern und Internetanschlüssen ausgestattet. Der Ort Moluis de Rei ist ein Industriestädtchen mit einem recht ansprechenden Innenstadtbild und ist am Rande der Berge gelegen, die Barcelona umgeben.

Die französische Schule führt nur bis zur 10. Klasse, die Schüler sind also entsprechend jünger. Beide Schulen arbeiten schon länger an dem Projekt, und unsere KGS löst eine italienische Schule ab, die kurzfristig abgesprungen war. Es geht um die Erstellung einer „Comenius-Zeitung“, deren Artikel zum Thema „Jugendliche in Europa“ von den Schülern aller Schulen gemeinsam gestaltet wird. Unsere Schüler sollen dabei einen Fragebogen und Informationen zum Thema „Mein Taschengeld wird in **EURO** ausbezahlt“ erstellen. Dieser Fragebogen soll von Schüler/innen aller 3 Schulen beantwortet werden, muß also -wie alle Artikel- mindestens ins Englische übersetzt werden, möglichst auch ins Spanische und Französische, was unseren sprachbegabten Schüler/innen sicher keine Schwierigkeiten bereiten wird. Dieser Fragebogen wird ausgewertet und die Ergebnisse in den Schulen verglichen.

Außerdem ist geplant, über die Schule des 21. Jahrhunderts zu diskutieren. Es wird ein Artikel über Genmanipulation erscheinen, der von den Spaniern erarbeitet wird. Desweiteren sollen aktuelle CDs, Konzerte und Filme rezensiert werden.

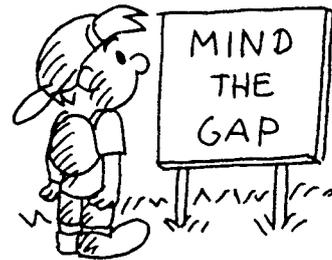
Diese Arbeit soll im Rahmen einer AG ab dem nächsten Schuljahr stattfinden, wird aber schon jetzt, soweit es der Unterricht erlaubt, begonnen. Die Kommunikation wird per Fax, e-mail oder snail-mail (Briefpost) erfolgen.

Zu unserer Freude stellten die spanischen Lehrerinnen uns letztlich doch noch einen Schülerbesuch neben dem Comenius-Projekt in Aussicht: Jedes Jahr im Juni feiert die Schule ein europäisches Fest, wobei die eigenen Schüler nach ihren Vorstellungen andere Nationen repräsentieren müssen. Um das etwas authentischer zu gestalten, denkt man nun daran, echte Ausländer einzuladen, die dann auf noch zu planende Weise ihr Land vorstellen sollen. Dazu sollen 20 - 30 deutsche Schüler/innen eingeladen werden, die in spanischen Familien wohnen werden. Im Gegenzug könnten wir dann die Spanier zur EXPO im Jahr 2000 einladen. Die teilnehmenden Schüler/innen sollten möglichst auch in der AG mitarbeiten.

Als wir nach diesen erfreulichen Ergebnissen nach Hause zurückkehrten, fanden wir -aus unserem Fax-Gerät herausquellend- noch eine Liste mit 18 Adressen spanischer Schüler zwischen 15 und 18 Jahren vor, die Briefkontakt mit deutschen Jugendlichen wünschten. Sie werden möglichst gerecht an die Spanisch-Schüler unserer Schule verteilt, denn die Nachfrage ist groß.

Fazit: Wir haben das gemeinsame Europa von seiner freundlichen Seite, jenseits von anonymer Bürokratie und Regelungswut, kennengelernt. Wir hoffen auf eine erfolgreiche Arbeit, die darüber hinaus uns und den Schüler/innen auch Spaß machen wird.

Sabine und Matthias Habekost



MIND THE GAP

Es war ein ganz normaler Abschied in Brinkum, als man an der KGS eine Menschenansammlung beobachten konnte. 24 Englisch-LK-Schüler, 2 Lehrerinnen und vier verirrte Schafe wollten die Welt entdecken. Mit der Hauptstadt Großbritanniens als Ziel, setzten wir uns guten Mutes in den Bus (trotz teils dramatischer Abschiedsszenen), mit der Aussicht auf schlaflose Nächte, heißes Wetter und wundgelaufene Füße. All unsere Erwartungen wurden erfüllt. Schon am ersten Tag hatten wir ein prägendes Erlebnis. Eine Fahrt mit der Londoner U-Bahn. Dort hörten wir auch die Stimme, die uns den Rest der Woche begleiten sollte. Sie ermahnte uns: MIND THE GAP (meide die Lücke).

Ein Satz, den wir noch oft wiederholten, verfremdeten und schon bald nicht mehr hören konnten. Er begleitete uns in diversen Museen, Galerien, Parks, Kirchen, auf Märkten und zurück ins Regent Palace, in dem wir nächtigten. Unsere Lehrerinnen hatten wirklich nicht an Programm gespart. Auch die obligatorische Fahrt mit dem Sightseeing Bus war dabei. Sogar Mr. Shakespeare war inklusive, so daß wir uns ins Globe Theatre aufmachten, um an einer Shakespeare Lecture teilzunehmen. Der Höhepunkt war allerdings der Besuch bei der Reduced Shakespeare Company: The Complete Work of W. Shakespeare in 97 minutes. In den vordersten Reihen sitzend bekamen wir Bauchschmerzen vor Lachen. Selbst die Jungs trauerten dem verpaßten Fußballspiel nicht mehr nach. Aber auch die anderen Abende waren schnell verplant. Ein Essen beim Inder, welches durch Sprachschwierigkeiten zu Verwirrungen und verbrannten Zungen führte, ein Besuch im Kino, eine Schaumparty und Meetings auf den Hotelzimmern führten zu kurzen Nächten. Schlafmangel machte sich breit, so daß wir an den seltsamsten Plätzen die Augen schlossen (selbst in der U-Bahn und an Plätzen, die hier lieber unerwähnt bleiben sollten). Meistens aber fanden wir uns in einem der zahlreichen Parks ein, um beim Schlafen noch ein Sonnenbad zu

nehmen, denn das Wetter war die ganze Woche über super. Einige stöhnten sogar über Sonnenbrand und durchgeschwitzte Klamotten. Die tägliche Dusche allerdings führte zu Komplikationen, da man erst bei Mr. Switchboard anrufen mußte, um ein Handtuch zu bestellen und sich die Dusche öffnen zu lassen.

Nicht unerwähnt bleiben sollten hier auch unsere ausgiebigen Shopping-Touren. Ob bei Harrods, auf den Märkten oder den Läden in der Hotelumgebung am Piccadilly, ob CD's, Kleidung oder Souvenirs, es gab für alle etwas.

Wir waren wirklich überwältigt von London und seiner Vielfalt an Sehenswürdigkeiten, Angeboten, Läden, Kulturen, von Segaworld, dem Kino und den Preisen.

So verbleiben wir mit der Erinnerung an eine super Kursfahrt, die dank Mrs Hoffman und Frau Junker-Stieber, die sich um alles und jeden gekümmert haben, zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde. So bleibt mir nur noch zu sagen: MIND THE GAP.

Janine Hübner

Ein bißchen „bi“ schadet nie

Es begann in der 6. Klasse: Informationsblätter wurden ausgeteilt und -abende veranstaltet, Fragen wurden gestellt und beantwortet und „alle Klarheiten beseitigt“. Und worum ging es dabei? Um das Thema „bilingualer Unterricht“.

Los ging es in der 7. Klasse mit zwei Extrastunden Englisch, die nicht gerade begeisterten, aber definitiv notwendig waren. Problematisch daran: Samstagsunterricht als alle anderen schon zu Hause waren. In diesen Zusatzstunden wurde vor allem an der Aussprache gefeilt („Du mußt deinen Nachbarn jetzt ansprechen, also sprich mir nach: the, the, the. Und du: Denk an den Regenschirm“).

Doch das war noch das kleinere Übel. Viel härter trafen uns die Feindseligkeiten und Vorurteile der Parallelklassen und deren Lehrer: Aus „bilingual“ wurde sehr schnell „bisexuell“ (was man auch an diversen Schulwänden nachlesen konnte ...) und aus der Parallelklasse wurde die „Eliteklasse“ voller „Schleimer“ und „Streber“, die den anderen immer als Musterbeispiel vor die Nase gehalten wurde.

Da halfen uns dann ganz toll unser Klassenlehrer Herr Fittkau und unser Englisch- und Geschichtslehrer Herr Meerkamp, die sich aller unserer Probleme und Problemchen annahmen und sie so gut wie möglich beseitigten.

Richtig los ging es dann aber in der 8. Klasse, als wir merkten, was „bilingualer Unterricht“ tatsächlich heißt: zwei Fächer, in unserem Fall waren es Geschichte und Biologie, wurden nun plötzlich in englischer Sprache abgehalten, was endlose Seiten mit Vokabeln (von der „Mundhöhle“ über das „elektrische Mikroskop“ bis hin zum „Lehnsherren“) mit sich brachte, die auch wirklich gelernt werden mußten. Dazu kam noch der Konflikt, in dem wir uns befanden, da unser Bio-Lehrer Herr Bunk (kurz Bubili) mit seinem afrikanischen Akzent doch etwas von Herrn Meerkamps Standardenglisch abwich.



Aber man gewöhnt sich so an einiges, und so kam es, daß der Wechsel von Klasse 8 nach Klasse 9 reibungslos verlief, obwohl nun nicht mehr Biologie, sondern Erdkunde (bei Herrn Bittner) in Englisch unterrichtet wurde. Hier spürte man dann auch die ersten Erfolge: ca 1/3 der Vokabeln konnten gestrichen bzw. ignoriert werden, da sie schon bekannt waren; das Sprechen fiel wesentlich leichter, da man gute Grammatik- und Vokabelkenntnisse und seine Hemmungen vor dem spontanen freien Sprechen verloren hatte.

Als „Bonbon“ kam noch eine zweiwöchige Reise ins „Centre for Alternative Technologies“ in Machynllyth, Wales, mit Herrn Bittner und Frau Junker-Stieber hinzu. Diese „scharfe“ Fahrt hat uns allen viel gebracht und wird uns nicht zuletzt deshalb in Erinnerung bleiben, weil die Lehrkräfte in einem anderen Haus, ca. 500 Meter entfernt, untergebracht waren - aber das gehört nicht hierher.

In Klasse 10 hatten wir in Geschichte (im Gegensatz zu Erdkunde) einen vorübergehenden Durchhänger, der zur Folge hatte, daß Herr Meerkamp sich weigerte, das „Bili-Projekt“ weiter durchzuziehen. Es folgten vier superlangweilige mit Geschichte -auf Deutsch- angefüllte Wochen, in denen wir erst bemerkten, wieviel mehr Spaß das Bilinguale uns gebracht hatte. Zu unserem Glück konnten wir auch Herrn Meerkamp davon überzeugen und durften uns von da ab erneut mit Vokabeln vollstopfen, was wir unter diesen Umständen auch mit Begeisterung taten. Wir dankten es ihm darüber hinaus mit reger Beteiligung am „Bundeswettbewerb Fremdsprachen“ - ein knappes Dutzend Gewinner im Einzelwettbewerb und viel Spaß und auch Erfolg im Gruppenwettbewerb -, was sowohl ihn wie auch uns positiv überraschte.

Böses Blut gab es allerdings während einer Gesamtkonferenz, als darüber diskutiert wurde, ob der bilinguale Unterricht nach Klasse 10 weiter stattfinden solle oder nicht. Geklärt wurde dies dann (laut Augenzeugenbericht) durch eine allseits bekannte respektierte Lehrkraft (Deckname R. C.), die während der Diskussion aufstand, ein Machtwort sprach und zum nächsten Thema übergang. Danke!

In Klasse 11 gab es mehrere Umstellungen, was auch in diesem Jahr dafür sorgte, daß es nicht langweilig wurde: Zum einen verließen uns elf „Brüder und Schwestern“, um zumindest ein halbes Jahr im englischsprachigen Ausland zu verbringen (eine Zahl, die die Durchschnittsziffern um Längen übertrifft). Zum anderen gab es nun Kurse, was

dazu führte, daß man alle anderen des Jahrganges auch mal näher kennenlernte. Reaktionen wie „Was, du bist bili?! - Aber du bist doch eigentlich ganz nett!“ waren keine Seltenheit.

Der 12. Jahrgang begann eher turbulent, da ja nun der vorübergehend geschrumpfte Kurs wieder auf seine ursprüngliche Größe anwuchs. Ein entsprechendes Chaos, inklusive steigendem Lärmpegel, folgte. Ansonsten klappte alles wunderbar, viele neue Slangs trugen ihren Anteil zur allmeinen Erheiterung bei. Was allerdings vorübergehend die Harmonie trübte, war die aus Hannover aufdiktierte Bürokratie, so durfte jemand, der von Klasse 7 bis 9 am bilingualen Unterricht teilnahm, jetzt nicht mehr einsteigen, wohl aber jemand, der für ein Jahr im Ausland war. Sich darüber aufzuregen brachte nichts und wurde somit unterlassen. Gegen Ende des Jahres folgte ein mehr oder minder großer Schock, als sich das Gerücht bewahrheitete, daß unser Lehrer, Herr Meerkamp, die Schule wechseln und uns im Stich lassen wollte! Ein Nachfolger war nicht in Sicht, und einige sahen schon ihre Felle bzw. ihren P4-Kurs davonschwimmen, als ein Lichtstrahl am Horizont auftauchte. Ein Lichtstrahl mit roten Locken, knallbunten Klamotten und einer riesigen Schultasche, der zu uns sagte: „Nun macht euch mal keine Sorgen, wir werden das Kind schon schaukeln!“

Dies war nicht zuviel versprochen, denn als wir Anfang 13 wieder in die Schule kamen, empfing uns eine motivierte, Optimismus ausstrahlende, vor Wissen nahezu überquellende Frau Anderseck, ungeduldig darauf wartend, uns mit ihrer Energie anzustecken. Auch wenn diese Anstrengung nicht immer von Erfolg gekrönt war, wagen wir doch zu behaupten, daß dieses 13. Jahr eines der schönsten war. Und wir hoffen, daß dies auf Gegenseitigkeit beruht. Auch jetzt, knappe vier Wochen vor dem mündlichen Abitur, auf das wir alle fieberhaft hinarbeiten, ist Frau Anderseck stets gut gelaunt und steht uns jederzeit helfend zur Seite. Hoffen wir das Beste!

Resumée: Wir würden es noch einmal machen!

Birte Zöllner, Christina Barth und Silke Eilers

Uz redzesanos ! Lettlandaustausch 1997/98

Viele Schüler/innen konnten am Montag, dem 8. September, kaum dem Unterricht folgen, da manche vielleicht mit ihren Gedanken noch bei der letzten Partyeroberung waren. Bei anderen herrschte große Aufregung, weil 16 lettische Schüler/innen im Laufe des Vormittags erwartet wurden. Jedoch erreichten die lettischen Gästen nach 48 Stunden Busfahrt Brinkum erst gegen 16:00 Uhr. Auf dem Weg zur Unterkunft für die nächsten sechs Tage, die in Gastfamilien stattfand, gab es erstaunte Gesichter über die vielen kleinen sowie großen freistehenden Häuser. Der geplante Empfang im Stuhler Rathaus fand leider durch falsche Informationen seitens Herrn Weber nicht statt.

Nach einer erholsamen Nacht ging es Dienstag vormittag für die deutsch-lettische Gruppe zur Raumfahrtausstellung in Stuhra. Bereits an der Schule, unserem Treffpunkt,



war hektische Stimmung angesagt: Um auf das Ausstellungsgelände zu gelangen, brauchten alle ihre Pässe. Da gab es natürlich wieder einige, die ihre Pässe nicht dabei hatten. Und so stürmten viele nach Hause, um ihre Ausweise zu holen. Die ganze Hektik war aber umsonst, da wir die Pässe nicht brauchten. Das stellte sich hinterher heraus. Die anfänglichen Informationen durch Folien, Text sowie einen kurzen Film wurde von Deutschen sowie Letten nicht so recht verstanden, da einige von uns kein reges Interesse an dem Thema hatten. Die lettischen Schüler verstanden ebenfalls nicht recht viel, weil die meisten kein Deutsch konnten - und wenn ja, die Fachwörter nicht verstanden. Außerdem trugen ein paar Brocken Englisch sowie wilde Gesten nicht sehr viel zur Kommunikation zwischen Zuhörer und Erzähler bei. Bei einem Rundgang durch die Lagerhallen band sich eine deutsche Schülerin vor lauter Längeweile einen Kabelbinder um den Finger. Sie hatte ihn so fest gebunden, daß er nicht mehr abging. Nachdem der Finger schon blau angelaufen war, konnte er nur noch durch eine Sofortmaßnahme von Frau Weber-Nölkenhöner mit der Schere gerettet werden.

Dienstag war dann eine Stadtbesichtigung in Bremen vorgesehen, die viele Möglichkeiten zum Souvenirkauf beitrug. Am Mittwoch stand dann Hamburg auf dem Programm. Dieser Ausflug wurde von uns allen sehnsüchtig erwartet. Zur ersten Stunde trafen sich dann alle an der Schule, damit wir um 10:00 Uhr am Flughafen in Hamburg sein konnten. Doch wie immer gab es einige, die vergaßen, daß es heute schon um viertel vor acht losgehen sollte. Nachdem auch um halb neun die letzten „eingetrudelt“ waren, konnten wir endlich losfahren. Am Hamburger Flughafen fand eine ausführliche Besichtigung statt, der alle aufmerksam folgten, weil die Erklärungen mit Hilfe von Modellen sehr verständnisvoll präsentiert wurden. Mittags machten wir dann auch eine erstaunliche Entdeckung: In diesem Stadtteil Hamburgs gab es kein einziges



der bekannten Fast-Food-Restaurants. Nachmittags machten wir uns alle auf den Weg zu einem kleinen Kutter, mit dem wir eine Hafensrundfahrt machten. Wir sind alle durch den Wellengang der Elbe etwas feucht (naß) geworden, jedoch gab es keine weiteren Vorkommnisse jeglicher Art. Am Abend kam der Höhepunkt des Programms: Ein Besuch des Musicals „Das Phantom der Oper“(!). Natürlich war feinere Kleidung ein Muß - auch wenn einige ihre feineren Sachen vergessen hatten. Und so zogen wir uns alle auf dem kleinen Busklo (meist einzeln) oder in der freien Natur Hamburgs um. Alle waren von der Vorstellung überwältigt. Obwohl einige lettische Schüler kein Deutsch verstanden, haben sie sich trotzdem die Kassette zum Musical als Erinnerung gekauft.

Donnerstag besuchten die Letten unseren Unterricht. Es gab ein paar erstaunliche Dinge, die die lettischen Schüler nicht kannten, wie zum Beispiel das Verhalten zwischen Schüler und Lehrer. An diesem Nachmittag fand dann Sport in der Turnhalle statt. Die meisten hatten viel Spaß, bis auf eine Schülerin, die sich unglücklicherweise beim Basketballspielen den Finger verstauchte.

Am Freitag machten wir uns dann mit Sack und Pack auf den Weg nach Cuxhaven/Sahlenburg, um eine Wattwanderung nach Neuwerk zu machen. Leider machte uns das norddeutsche Wetter wie so oft einen Strich durch die Rechnung. So konnten wir nur von Sahlenburg nach Duhnen wandern. Ein paar von uns langweilten sich zwar, weil sie schon oft eine Wattwanderung und -führung mitgemacht hatten. Dafür hatten die anderen um so mehr Spaß daran, bis auf eine, die schon von Anfang an an einem immer mehr zunehmenden Druck in der Blasegegend litt. So hieß das Gesprächsthema Nummer 1: „Warum ist der Urin gelb, obwohl man Schwarze Coca-Cola trinkt?“

Samstag vormittag sowie nachmittag gab es kein Programm, und so schlossen sich ein paar Leute zusammen und erkundeten Brinkumer Spielplätze sowie Eiscafés. Im Café machten wir Deutschen eine erstaunliche Entdeckung: Junge lettische Leute schaffen es doch tatsächlich, zwei bis drei übergroße Eisbecher zu verdrücken. Am Abend ließen wir in der Cafeteria Sek 2 noch einmal, bei etlichen Snacks, Salaten und Getränken die letzten 5 Tage Revue passieren. An diesem Abend lernten ein paar von uns auch die ersten paar Brocken Lettisch: Cau= Tschau. Uz redzesanos= Aufwiedersehen. Durch erneute falsche Information, daß die Abfahrt um 15:00 Uhr geplant sei, dachten wir, gehen wir doch einfach noch auf das Stuhler Open-air. Doch irgendwie fanden die Letten es nicht so berauschend wie wir. Sonntag morgen um 9:00 Uhr konnte man an der KGS zahlreiche traurige Gesichter erkennen. Alle waren den Tränen nahe, Abschiedsfotos wurden geschossen, Koffer wurden eingepackt und schließlich stiegen die lettischen Gäste, die zu Freunden geworden waren, in den Bus ein und mit ihnen alle guten (wir hoffen, jedenfalls es waren bzw. sind nur gute) Erlebnisse.

Wir alle freuen uns schon auf das Wiedersehen mit den Letten im kommenden September, wenn wir zum Gegenbesuch nach Sigulda/Lettland ansetzen.

Wir wollen diese Gelegenheit nutzen, um uns beim Ehepaar Weber sowie bei Gerd Hommel zu bedanken, da sie in den sechs Tagen soviel Geduld mit uns hatten. Und dafür, daß sie ein abwechslungsreiches Programm aufgestellt haben.

Danke. Melanie Früchtenicht, Friederike Lesemann.

Grußwort der Präsidentin des Deutschen Bundestages, Frau Prof. Dr. Rita Süßmuth

anlässlich der Eröffnung der Ausstellung
„Vom Namen zur Nummer“ in Theresienstadt
am 24. April 1998

Diese Ausstellung ist eine Beschämung, denn sie konfrontiert uns mit den Bildern einer in deutschem Namen und von einem deutschen Staat begangenen Unmenschlichkeit. Verzweiflung ergreift auch den nüchternen Menschen, wenn er sehen muß, was sich in den Vorhöfen der Hölle zugetragen hat. In den Konzentrationslagern des Totalitarismus wurde das Leben nicht allein physisch ausgelöscht, hier wurde systematisch die Würde der Person zerstört.

Die hier gezeigten Dokumente konfrontieren uns mit kaum vorstellbaren Erniedrigungen; Projekte wie diese, die dem ritualisierten öffentlichen Gedenken bewußt eine persönliche -emotionale- Auseinandersetzung entgegenstellen, sind ein wichtiger Beitrag in dem Bemühen, an die Leiden der Opfer wirklich zu erinnern und an unser Inneres heranzuführen. Sie zeigen, wohin der Totalitarismus führt, und sie sind schon aus diesem Grunde unverzichtbar. Wir müssen aber vor allem begreifen, wo der Totalitarismus beginnt. Abscheu allein rettet uns nicht vor der nächsten Katastrophe. Und wir müssen erkennen, wie groß die Gefahr ist, selbst zum Mittäter zu werden, wenn das Gewaltsystem erst einmal installiert ist.

Diese Ausstellung ist darum mehr als historische Aufklärung, sie ruft uns auf, jeder Tendenz zu staatlicher Willkür Widerstand entgegenzusetzen, rechtzeitig und entschieden. Das bedeutet heute zu reagieren, wenn autoritäre Elemente schleichend an Bedeutung für das öffentliche Bewußtsein gewinnen. Die Dokumentation der Schande fordert uns heraus, alles daran zu setzen, staatliches Handeln, staatliche Gewalt in kontrollierten Bahnen zu halten. Wo Schwächen der Demokratie oder der in ihr handelnden Personen dazu genutzt werden, das demokratische System insgesamt verächtlich zu machen, ist es von großer Bedeutung -so wie in dieser Ausstellung- zurückzublicken und zu erkennen, was unsere gemeinsame Verachtung wirklich verdient und was umgekehrt den Einsatz lohnt. Zu Recht hat darum diese von den Schülern der Gesamtschule Stuhler-Brinkum erarbeitete Dokumentation lebhaft Beachtung gefunden, ich erinnere an die Präsentation im Plenarbereich des Deutschen Bundestages im vergangenen Jahr und an den Förderpreis „demokratisches Handeln“ der Theodor-Heuss-Stiftung.

Ich wünsche dieser Ausstellung, daß es nun auch hier in Theresienstadt, an dem mit Unrecht so schwer belastenden Ort, gelingen möge, mehr Menschen als bisher davon zu überzeugen, daß wir alle Verantwortung tragen für den Erhalt der freiheitlichen Ordnung, die sich solchem Terror und solcher Barbarei entgegenstellt.



Prof. Dr. Rita Süßmuth

Präsidentin des Deutschen Bundestages

Bericht über den Aufenthalt in der Gedenkstätte Theresienstadt

Ausstellungseröffnung am 24. April 1998

Es wird schon zur Routine - Der Aufbau der Ausstellung in einem lichtdurchfluteten Raum im Ghetto-Museum dauert nur vier Stunden. Jeder Handgriff sitzt, die Reihenfolge der Exponate ist klar, schließlich haben wir es 12 Mal vorher auch geschafft.

Alles andere ist keine Routine.

Es ist 13:00 Uhr, nach und nach trifft unser Projektkurs ein. Leise werden Texte gesprochen, die Geige gestimmt, die Ausstellungsstücke überprüft, ein Büchertisch eingerichtet, das Gästebuch ausgelegt und die Kleidung zurechtgezupft. Die Gäste aus Deutschland, Walter Mönch, Verwaltungsdirektor der Gedenkstätte Buchenwald, und seine Frau Gudrun und Elfriede Bannas aus Bremen, sie sucht die jüdischen Eigentümer von beschlagnahmten Büchern aus aller Welt, sind auch schon da. Der Raum füllt sich mit ca. 80 Besuchern.

Silke Eilers spielt auf ihrer Geige eine Bach Partita. Herr Dr. Jan Munk, der Leiter der Gedenkstätte Theresienstadt und der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in der Tschechischen Republik, begrüßt die Gäste, darunter auch den Bürgermeister von Theresienstadt und den örtlichen Schulleiter, Herrn Rosec, er übersetzt die Rede für uns. Herr Dr. Munk zeigt sich sehr beeindruckt und würdigt unsere Arbeit.

Inga Schröder verliest das Grußwort von Frau Prof. Dr. Rita Süßmuth, der Schirmherrin der Ausstellung, in dem sie die Menschen auffordert, Verantwortung für den Erhalt der freiheitlichen Ordnung zu übernehmen und sich Terror und Barbarei entgegenzustellen.

René Meyer und Antje Burat halten unsere Eröffnungsrede. Sie berichten von unserer Suchen in den Archiven der KZ-Gedenkstätten Neuengamme, Dachau, Ravensbrück, Sachsenhausen und Buchenwald nach Dokumenten, von den Briefwechseln mit Betroffenen in Israel, Brasilien, Frankreich, Tschechien, Polen, Ungarn, Niederlanden, USA und Deutschland. Sie danken für die besondere Ehre und Auszeichnung, die Ausstellung hier in Theresienstadt in der Tschechischen Republik zeigen zu dürfen.



Katrin Schmötzer, Gerrit Schwier, Markus Koch, Leonie Kücholl und Birgit Hahn tragen das Gedicht eines unbekanntes Häftlings aus dem KZ Buchenwald in einer szenischen Lesung vor. Das Lied „Muß das denn so sein?“, vorgetragen von Dennis Fischer und Silke Eilers, beendet die Veranstaltung. Erleichtert nehmen wir die Glückwünsche entgegen und folgen der Einladung in die Cafeteria. Leonie Kücholl / 12. Jg.



Gedenken an die Juden des Landkreises Diepholz, die nach Theresienstadt deportiert wurden.

Mit dem sich nähernden Ende des Krieges bemühten sich die Nazis um die Verwischung der Spuren ihrer mörderischen Tätigkeit in Theresienstadt. Auf ihre Anordnung hin wurden im November 1944 vier Tage lang Pappurnen mit Asche auf Wagen geladen und dann in den Fluß Eger, der an Theresienstadt vorbeiführt, geschüttet. Dazu bildeten jüdische Häftlinge Menschenketten durch das Dickicht und reichten die Pappurnen ans Ufer. Heute erinnert ein Gedenkstein an der Eger daran, von dem eine Treppe mit 39 Stufen zum Ufer führt.

Auch 19 Juden aus unserer Heimat deportierte die Gestapo über die Sammelstelle Hannover-Ahlen nach Theresienstadt. Keiner von ihnen überlebte das erste Jahr im Ghetto. Um der Opfer des Landkreises Diepholz zu gedenken, legen wir am Abend nach unserer Ausstellungseröffnung einen Kranz an diesem Gedenkstein nieder. Die Sonne versinkt gerade hinter den entfernt liegenden Bergen als Herr Hommel, ehemaliger Leiter unseres Gymnasialzweiges, mit seiner Ansprache beginnt:

Saxa loquuntur

Wo die Menschen schweigen, reden die Steine.

Dieser Stein spricht zu uns: Erinnernd, mahnend, drängend.

Ein Stein - ein Leben? Oder Dutzende? Oder Tausende?

Ein Leben - ein Mensch.

Gelebtes Leben: Frohsinn und Lachen, Glück, Erfüllung, Besinnlichkeit, Ernst.

Auch: Fragen und Anfechtung, Verzweiflung, Qual, bittere Not.

Daniela wird gleich die Namen von 19 Männern und Frauen aus unserer engeren Heimat vorlesen. In ihr Leben wurde mit brutaler Gewalt eingegriffen. Sie wurden hier in diesen Ort Theresienstadt verbracht. Wir haben sie nicht gekannt, doch dieser Stein spricht zu uns von ihnen.

Haben sie hier ihren Tod gefunden, wurde ihre Asche an dieser Stelle, an der wir jetzt stehen, in die Strömung der Eger geschüttet? Oder haben sie in den Todeslagern des Ostens ein schreckliches Ende gefunden?

Unbekannt sind sie uns, doch nah durch diesen Stein.

Steine können reden, doch ihre Sprache verhallt hilflos, wo wir Menschen schweigen.

Im Anschluß an diese Worte verliest Daniela Nienaber die Namen der Menschen aus den Altkreisen der Grafschaft Hoya und Diepholz, die in Theresienstadt oder in den Todeslagern des Ostens ihr schreckliches Ende fanden. Dann tritt Stille ein, die Idylle des Flusses steht im krassen Gegensatz zum zuvor Gehörten.

Einige von uns weinen. Die Grausamkeiten der Vergangenheit sind uns näher gerückt und durch die Personifizierung noch bewußter geworden. Der Rückweg zur Stadt in der Abenddämmerung erfolgt stumm und voller Trauer.

Es ist so schwer begreifbar, und doch ist es geschehen.

Antje Burat

Theresienstadt: Gestern und heute

Der Projektkurs „Spurensuche“ hat seine Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“ im Ghetto-Museum der Gedenkstätte Theresienstadt in Tschechien eröffnet. Vier Tage lang war die Gruppe in der Jugendbegegnungsstätte untergebracht und hatte Gelegenheit, das ehemalige Ghetto und die „Kleine Festung“ zu besichtigen.

Voller Erwartung stehen wir vor der Jugendbegegnungsstätte Theresienstadt. Hier werden wir also die nächsten Tage untergebracht sein. Das große alte Haus ist erst vor kurzem umgebaut worden. Die freundlichen Zimmer und die umfassende Betreuung durch den österreichischen Zivildienstleistenden Andra Stigger geben uns schnell das Gefühl hier willkommen zu sein.

Im zweiten Weltkrieg war die „Magedeburger Kaserne“, so heißt der Bau, Sitz der sogenannten Jüdischen Selbstverwaltung des Ghettos. Neuankömmlinge wurden hier registriert und aufgeteilt, Listen für den Transport in den Osten erstellt. 1941 wurde das Ghetto Theresienstadt eingerichtet. Zunächst fungierten zwölf Kasernen als Häftlingsunterkünfte. Doch auf Beschluß der Wannseekonferenz im Januar 1942 mußte die Bevölkerung Theresienstadts ihren Ort verlassen. Die Umsiedlung der etwa 3.400 Menschen fand bis zum 30. Juni 1942 statt. Einen Tag später wurde der ganze Ort als Ghetto genutzt. Zwischen 30.000 und 40.000 Menschen lebten in Theresienstadt, einmal sogar 58.000

Menschen. Zunächst waren nur tschechische Juden in Theresienstadt untergebracht, ab 1942 dann auch Menschen anderer Nationalitäten.

Für die meisten Menschen war Theresienstadt nur ein Durchgangslager auf dem Weg nach Auschwitz oder anderer Vernichtungslager im Osten. Verglichen mit diesen Lagern genossen die Häftlinge in Theresienstadt gewisse Freiheiten, wie z. B. das Tragen eigener Kleidung oder die Möglichkeit, sich zu bestimmten Zeiten innerhalb des Lagers frei bewegen zu können. Dies wurde nicht zuletzt durch die jüdische Selbstverwaltung ermöglicht. Dennoch beherrschten Hunger und Tod das Leben im Ghetto. In Theresienstadt selbst starben 33.430 Menschen.

Für die Nationalsozialisten fungierte Theresienstadt als internationales Vorzeigeghetto. Mit der Verschönerungsaktion anläßlich des Besuchs des Internationalen Roten Kreuzes 1944 und dem Film „Hitler schenkt den Juden eine Stadt“ versuchten die Nationalsozialisten der Weltöffentlichkeit das Bild eines autonomen jüdischen Siedlungsgebietes vorzugaukeln. Tatsache jedoch ist, daß insgesamt 140.000 Frauen und Männer ins Lager deportiert wurden, in räumlicher Enge unter Hunger und Krankheit litten. Viele von ihnen kamen auf Transporte in den Osten, wo sie ihr Leben verloren.

Neben dem Ghetto, welches auch „Große Festung“ genannt wurde, gab es in Theresienstadt auch die „Kleine Festung“. Sie wurde 1784 vom österreichischen Kaiser Franz Josef II errichtet und wurde sehr bald als Gefängnis genutzt. Im zweiten Weltkrieg wurde sie zu Konzentrationslager umfunktioniert. Auch diese haben wir besichtigt und konnten durch die Führung von Karl Rozee interessante Fakten erfahren. Besonders eindrucksvoll war die Hinrichtungs-



stätte, wo ungefähr 250 Menschen erschossen oder aufgehängt wurden.

Am 08. Mai 1945 wurde Theresienstadt durch die Rote Armee befreit. Doch das Leiden der Menschen war damit noch nicht beendet. Eine Fleckentypophusepedemie brach aus, an der nach Ende des Krieges noch weitere 1.000 Menschen starben.

Heute erinnern Gegenstände und Dokumente aus der Ghettozeit an die Grauen der Nazizeit, die im Ghetto-Museum und der Jugendbegegnungsstätte zu besichtigen sind. Besonders eindrucksvoll ist ein Raum in der Jugendbegegnungsstätte, in dem die Häftlingsunterkünfte nachgebaut wurden. Viele Gegenstände wie Koffer, Betten und Klei-

dung, versehen mit dem Judenstern, sind aus der Ghettozeit erhalten geblieben und wirkten auf uns sehr beeindruckend. Beim Schlendern durch den Ort erinnert heute kaum noch etwas an die Schrecken der Vergangenheit. Heute leben in Theresienstadt etwa 1.500 Menschen. Die Gebäude sind größtenteils wieder sehr schön hergerichtet, das idyllische Leben gibt dem Ort besonderen Flair. Es kam vor, daß uns Ziegen auf den Straßen begegneten, als sei dies selbstverständlich. Die Kinder spielen unbefangen vor den Häusern und tragen zu dieser Idylle bei. Es regt kurzzeitig zum Träumen an, doch die Gedanken an die Vergangenheit, an die Leiden und an den Tod bleiben in uns.

Antje Burat

Teilnahme am Shoah-Gedenktag

Am zweiten Tag unseres Aufenthaltes in Theresienstadt wurde im Krematorium Jom ha'shoa gefeiert. Dieser internationale Gedenktag findet in allen jüdischen Gemeinden und Gedenkstätten auf der ganzen Welt gleichzeitig statt. Es wird gemeinsam der Opfer des Holocausts gedacht.

Vor Betreten des Krematoriums mußten die Jungen wie auch die Männer ihren Kopf mit einer Kippa bedecken, wie es auch bei einem jüdischen Gottesdienst üblich ist. Besucher stellten Kerzen vor den vier Öfen des Krematoriums auf und legten Blumen nieder, um der Opfer zu gedenken.

Dr. Jan Munk, Leiter der Gedenkstätte und gleichzeitig Vorsitzender jüdischer Gemeinden der Tschechischen Republik, hielt eine Rede, zwei weitere Mitarbeiter, Jiri Janouschek und Dr. Vojtech Blodig, verlasen die Namen und Geburts- und Sterbedaten von 100 Opfern. Im Anschluß daran trug der Oberrabbiner der jüdischen Gemeinde Prag das jüdische Totengebet, das Kaddisch, vor.

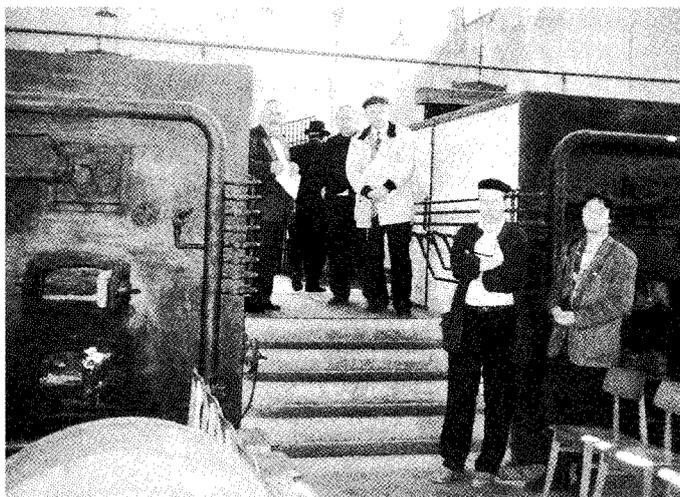
Die Atmosphäre während des Gedenkens war sehr bedrückend. Einige Menschen weinten, andere starrten ins Leere. Betroffen, aber schweigend verließen wir das Krematorium und waren erst einige Zeit danach wieder in der Lage, an etwas anderes zu denken und den Erläuterungen, die ein Mitarbeiter zu der Gedenkstätte gab, zu folgen.

Antje Burat

Gespräch mit Hanus Schimmerling, Überlebender des Ghettos Theresienstadt und des Konzentrationslagers Auschwitz

Den letzten Tag unseres Aufenthaltes verbrachten wir in Prag. Nachdem wir am Vormittag bei sonnigem Wetter durch die Stadt gebummelt waren, trafen wir uns am Nachmittag mit Prof. Dr. Hanus Schimmerling im Café „Franz Kafka“ im jüdischen Viertel. Herr Schimmerling hat die Schrecken von Theresienstadt und Auschwitz überlebt und war bereit, uns davon zu erzählen. Da er zweisprachig erzogen wurde, spricht er ausgezeichnet Deutsch. Unsere Lehrerin Ilse Henneberg kennt ihn bereits seit einigen Jahren.

Im Alter von 21 Jahren kam Hanus Schimmerling am 28.01.1942 mit dem Transport U gemeinsam mit seiner Familie von Brno nach Theresienstadt. Seine Großmutter überlebte lediglich eine Woche im Ghetto. Sie starb an einer Lungenentzündung. Er arbeitete dort in der Landwirt-



schaft, wo Gemüse angebaut wurde. Das Gemüse wurde jedoch nicht für die Mahlzeiten der Häftlinge verwendet, sondern für SS-Angehörige oder es wurde ins Deutsche Reich geschickt.

Kurz nach seinem Vater wurde Hanus Schimmerling am 19.10.1944 mit dem Transport S von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Seine Freundin meldete sich freiwillig zu diesem Transport, um nicht vom ihm getrennt zu werden. Doch das geschah bei der Ankunft in Auschwitz an der Rampe.

Erst im Arbeitslager erfuhr Hanus von der Bedeutung des Rauches.

Alte, Kranke und Kinder, die auf die linke Seite der Rampe kamen, wurden direkt in die Gaskammern geschickt. Sie starben dort auf grauenhafte Weise. Schnell wurde Schimmerling klar, daß er in Auschwitz keine Chance hatte zu überleben. Eine Woche nach seiner Ankunft meldete er sich freiwillig für ein Arbeitslager der IG Farben in Fürstengrube in Oberschlesien. Dort verrichtete er gemeinsam mit 1.200 weiteren Häftlingen Schwerarbeit unter Tage. Durch viel Glück erlebte Hanus Schimmerling die Befreiung und kehrte zurück in seine Heimat. Dort erfuhr er, daß neben ihm nur seine Schwester die Schrecken des Holocausts überlebt hatte. 18 seiner nächsten Verwandten starben.

Nach Ende des Krieges studierte Hanus Schimmerling Agrarökonomie und wurde Professor an einer Hochschule. Die Theresienstädter Häftlingsinitiative gründete er mit und ist dort erster Vorsitzender. Inzwischen ist der 77-jährige erimittiert und hat gerade seine Goldene Hochzeit gefeiert.

Antje Burat

Ansprache von René Meyer bei der Eröffnung der Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“ in Theresienstadt

Sehr geehrter Dr. Munk!

Sehr geehrte Gäste!

Im Namen des Projektkurses „Spurensuche“ von der Kooperativen Gesamtschule Stuhr-Brinkum und unserer Lehrerin Ilse Henneberg begrüße ich Sie zur Eröffnung unserer Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“.

Wir freuen uns die Ausstellung hier zeigen zu dürfen und möchten der Gedenkstätte für ihre Einladung und die herz-

liche Aufnahme und Betreuung danken.

Herr Schimmerling und Herr Jecha haben diese Ausstellung bereits in Deutschland begleitet. Daher bedauern wir um so mehr, daß sie heute nicht hier sein können.

Theodor Lessing, ein deutscher Jude aus Hannover, Philosoph und Pädagoge, hält 1933 in Karlsbad eine Rede, in der er sagt: "Ich muß Sprachmund sein für viele, die Gewalt am Sprechen hindert."

Um der Gewalt und Unterdrückung der Nationalsozialisten zu entgehen, muß er fliehen. Die Tschechoslowakei, als eines der wenigen Länder in Europa, gewährt ihm, wie auch vielen anderen Deutschen, Asyl.

Doch die Verfolgung der Nationalsozialisten macht auch vor der tschechoslowakischen Grenze nicht Halt. Im August 1933 wird Theodor Lessing von nationalsozialistischen Sudetendeutschen in Karlsbad ermordet. Er ist das erste Opfer in diesem Land, dem schon bald weitere Opfer folgen.

Mit der Besetzung durch die Deutsche Wehrmacht am 15. März 1939 beginnt auch in diesem Land die Verfolgung der Juden. 1941 wird Theresienstadt als Ghetto eingerichtet. Nach den tschechischen Juden bringt man auf Beschluß der Wannsee-Konferenz Juden aus Deutschland und anderen Ländern hierher.

Auch 19 Juden aus unserer Heimat deportiert die Gestapo über die Sammelstelle Hannover-Ahlem nach Theresienstadt. Bei dem ersten Transport am 23. Juni 1942 sind es zunächst zehn Frauen und Männer aus unserer Gegend. Der älteste von ihnen, David Magnus aus Bücken, ist 89 Jahre alt. Keiner von ihnen überlebt das erste Jahr im Ghetto.

Auf der letzten Transportliste nach Theresienstadt vom 20. Februar 1945 steht auch der Name eines zwölfjährigen Kindes, Otto Polak aus Kirchweyhe. Ein mutiger Arzt schreibt ihn transportunfähig - Otto überlebt.

Für die meisten Deportierten aber bedeutet Theresienstadt nur die Vorstufe zur Hölle, die Auschwitz heißt.

Dort angekommen werden die Menschen auf der Rampe selektiert. Kommen sie auf die linke Seite, erwartet sie der Tod in den Gaskammern. Kommen sie auf die rechte Seite, erwartet sie ein Dasein als Arbeitssklave, dieses beginnt mit einem Einlieferungsritual, das aus Menschen Nummern macht.

Die Erniedrigung der Häftlinge zur Nummer erleichtert den Tätern die planmäßige Ermordung und fabrikmäßige Verwendung des Menschen. Bei der Ankunft der Häftlinge im KZ raubt die SS den Menschen Freiheit und Eigentum,



Kleidung und Haare, Würde und Namen.

Das abgestufte Ritual am Anfang zielt schon auf das Ende, den Tod der Menschen.

Die Ausstellung dokumentiert diesen Vorgang anhand von SS-Dokumenten, Zeichnungen und Berichten von Häftlingen. Durch die Gegenüberstellung der Dokumente der Täter mit den unmittelbaren Zeugnissen der Opfer, wird das Verbrechen sichtbar. Die Perspektive der Opfer, ihr Leiden, rückt ins Zentrum.

Um dem Verlust von Würde und Selbstachtung entgegenzuwirken, gelang es einigen Häftlingen, heimlich zu zeichnen und zu schreiben. Würden sie dabei entdeckt, drohte ihnen Folter oder Todesstrafe. Von den etwa vierzig ausgestellten Zeichnungen entstanden die meisten unter den extremen Lebensbedingungen im Lager.

Die Recherchen und die Erarbeitung der Ausstellung geschahen vor drei Jahren.

Klassik klingt klasse...!

10 Jahre musisch-kultureller Austausch mit der pädagogischen Hochschule in Győr

1988 vermittelte Endre Homoki, damals 1. Klarinetist in der Bremer Philharmonie und Klarinettenlehrer eines damaligen Mitglieds der KGS-Musical-Begleitband, erste Kontakte nach Győr. Ein Blitzbesuch des Leiters der Musical-AG im Herbst in Győr, viele, viele Gespräche vor Ort - und schon im November gastierte der damalige Studentinnenchor der PH erstmals unter der Leitung von Anikó Csáp in Brinkum. 1989 folgte der Gegenbesuch der ersten Brinkumer Gruppe mit dem Rockmusical LINIE 1 - und seitdem floriert der Austausch bestens, ja, er wurde in den 10 Jahren seines Bestehens noch tüchtig erweitert: Studenten/innen der PH absolvieren regelmäßig an Stuhler Grundschulen Hospitationsphasen, Győrer Folklore-Tanzgruppen tauschen sich regelmäßig aus mit Folklore-tanzgruppen des FTSV-Jahn-Brinkum, die Moraschule in Győr ist zu einer weiteren Austauschschule der KGS geworden, und privat gibt es bereits erste deutsch-ungarische Beziehungen und Kinder... Grund genug, dieses 10jährige Bestehen der guten, freundschaftlichen Verbindungen gebührend zu feiern!

unterstützt vom Förderverein



Nachdem die ungarische Seite bereits zweimal in Musical-Konzerten mitgewirkt hatte, traf sich nun eine Chorgruppe, bestehend aus ehemaligen Schülern/innen und jetzigen Mitgliedern der aktuellen bzw. der vorigen Musicalgruppe, um einmal etwas ganz anderes einzustudieren: Eine Messe, genauer gesagt, die Missa Brevis in G-Dur, K.V.49 von Wolfgang Amadeus Mozart.

Alle Beteiligten gingen zunächst etwas skeptisch ans Werk, denn nach all den vielen Musicaleinstudierungen hieß es doch für die meisten, sich an ein völlig fremdes Terrain heranzuwagen.

An mehreren Wochenenden wurde intensiv geprobt. Die Begeisterung wuchs mit jeder Probe. Der Eltern-Lehrer-Chor kam mit hinzu unter der Leitung von Hauke Ehlers, und plötzlich war allen Musicalleuten klar: Auch Klassik kann klasse klingen...

Parallel hatten die ungarischen Freunde in Győr geprobt, so daß die Ergebnisse „nur noch“ in Gesamtproben zusammengefaßt werden mußten.

Der Klang war überwältigend, als auch noch das Hochschulorchester unter der Leitung von Istvan Beyer dazukam und mit ihm auch die Solisten dazustießen: Brigitta Nagy (S), Krisztina Nagy (A), Terenc Wilmek (T) und Hauke Ehlers (B), der für Nicky Fischer eingesprungen war, nachdem dieser - für alle Beteiligten unverständlich - plötzlich nicht



mehr zu erreichen war und somit auch offenbar nicht mehr zur Verfügung stand.

Das Konzert in einer Győrer Kirche war phantastisch. Besonders eindrucksvoll: Annkó Csáps Studentinnenchor, der leider dann bei dem Konzert in Brinkum fehlte. (Er kommt aber im Herbst zu einem Konzert nach Brinkum...!)

Über die Mozartmesse hinaus, die mit allen Beteiligten gemeinsam vorgetragen wurde, hatte jede beteiligte Gruppe noch ein eigenes kleines Konzert-

programm einstudiert: Annikós Studentinnen-Chor, Istvans Orchester, Tamas' gemischter Chor, der Eltern-Lehrer-Chor der KGS und schließlich auch noch der Konzertchor der KGS, der, begleitet von einer eigens mitgereisten kleinen Jazz-Combo (Heiner Koop, Lars Hofmann, Marc-André Klotz, Dominique und Wilhelm Eugen Mayr), den Abschluß bildete mit Spirituals (Lead-Sänger: Jörn Meyer).

Es war ein außergewöhnliches Konzert zu einem außergewöhnlichen Anlaß, dem sich in Győr noch ein offizieller Empfang in der Hochschule anschloß, während dessen die zehnjährige Freundschaft entsprechend gewürdigt wurde. Unser „Balatony...“-Lied, seit 1988 verbindendes ungarisches „Kult-Lied“, fehlte - sehr zur Überraschung der Gastgeber - natürlich auch dieses Mal nicht.

Gemeinsam fuhr dann die ungarische mit der deutschen Gruppe (nur der Eltern-Lehrer-Chor war schon per Bahn vorgereist) zurück, besuchte „auf dem Weg nach Brinkum“ in Wien noch eine erstklassige Musicalaufführung (wahlweise: „Elisabeth“ bzw. „Tanz der Vampire“), ehe dann die Feierlichkeiten in Deutschland weitergingen. Ein musikalischer Festakt im Rathaus mit Festreden, aber auch mit viel Musik und ungarischer Folklore bildete den Anfang. Mit von der Partie: Ein ungarisches Folklore-Ensemble der Moraschule, das Orchester von Istvan, der gemischte Chor von Tamas und viele, viele - auch ehemalige - Musicalleute der KGS. So konnten auch noch einmal aus den Musicals, mit denen KGS-Gruppen in Győr in der Vergangenheit gastiert hatten, Ausschnitte in „KGS-Original-Besetzung“ vorgetragen werden, was die Austauschvergangenheit noch einmal richtig lebendig werden ließ. „Oh happy day“ sprengte dann abschließend wohl den Rahmen all dessen, was der Rathaussaal je erlebt haben dürfte.

Am folgenden Abend fand dann das Festkonzert in der Brinkumer Kirche statt. Anstelle von Annikós Chor hatte das Orchester die Sinfonia in D-Dur von Giuseppe Torelli in das Programm mit aufgenommen; Solist auf der Trompete war Volker Lindner, der eigentlich schon seit Studienzeiten mit dem

Leiter der Musical-AG befreundet ist und auch in Brinkum längst kein Fremder mehr sein dürfte, da er des öfteren in der Vergangenheit bereits bei Musicalproduktionen in der Band als Trompeter ausgeholfen hat.

Den Abschluß der Festivitäten bildete eine Fete im Forum mit viel Musik, Folklore und Tanz, während

der u.a. auch die exzellente Bremer Rockband „Captain Candy“ mit Jörn Meyer als „Frontman“ spielte, wodurch sich der Kreislauf wieder ein wenig schloß: Beim 1. Besuch einer ungarischen Gruppe hatte während der Abschiedsfete gleichfalls eine (damals noch aus Schülern bestehende) Rockband gespielt, die „Sailing Ears“, deren damaliger Frontman gleichfalls Jörn Meyer hieß...

Drei anstrengende „Feier-Tage“ gingen eigentlich viel zu schnell vorüber, Tage, die treffender kaum die 10jährigen Freundschaftsbeziehungen hätten würdigen können - „Viel-Klang“, viel Klassik - einfach klasse...! Bleibt abschließend noch zu erwähnen, daß der Fördervereinsvorsitzende, Rainer Gramke, für diesen Austausch 100 Eintrittskarten für das Musical „Joseph“ in Essen von Herrn Deyhle (Chef der Stella-AG) gesponsert bekommen hatte, so daß sich der allerletzte Vorhang dieser musisch-kulturellen Begegnung erst nach dem gemeinsamen Besuch der Musicalaufführung in Essen schloß.

W.E. „Beppo“ Mayr

Mit Vampiren in die Wüste

- 2. Marokko-Tour einer KGS-Musical-Gruppe

1989 hatten zum ersten Mal KGS-Musicalleute Sahara-Luft geschnuppert und waren begeistert aus Marokko zurückgekehrt. Rund 20.000 Menschen hatten damals das Rock-Musical-Spektakel „HAIR“ - zum großen Teil in „open airs“ - verfolgt.

1994 hatte sich eine weitere Musicalgruppe in Tunesiens Süden gewagt und dort das Musical „Der kleine Horrorladen“ aufgeführt. Wieder gab es große Begeisterung auf Seiten der Schüler, weil die Gastfreundschaft in den Oasen, wo sie untergebracht waren, und die Wüstenlandschaft selbst als faszinierend empfunden worden waren.

Warum sollte also nicht erneut eine Musicalgruppe nach Nordafrika starten?!

Der Start

Nach akribischer Vorbereitung war es im Sommer 1997 wieder so weit: Das (neue) „Bite me again“-Ensemble brach am 11. Juli via Frankreich und Spanien auf nach Marokko.

Wie (beinahe) immer schon seit 1989 war das Reisegefahrte wieder ein Reisebus von ABeR (= Alternativ Bus Reisen) mit großem Dachgepäckträger, wahn Sinnig viel Stauraum und einer sogenannten „Liegewiese“ im Businnern, auf der immerhin etwa 12 Leute gleichzeitig in der „Horizontalen“ schlafen konnten, was bei der beinahe 40stündigen Anfahrt eine große Erleichterung darstellte. Begleitfahrzeug war ein Mercedes Sprinter, der all die sperrigen Bühnenteile aufnehmen mußte, die im Bus und auf dem Busdach nicht mehr unterkamen, darüber hinaus auch noch einzelne Gepäckstücke. Das Verladen zog sich endlos hin, da zum ersten Mal übrigens - von ABeR zwei Busfahrer geschickt worden waren, die einerseits bislang über wenig oder keinerlei Erfahrungen hinsichtlich der Busdachverladung verfügten, sich andererseits aber auch nicht bereit zeigten, Ratschläge diesbe-

züglich anzunehmen. Ergebnis: Das Dach war schlecht gepackt, wir selbst mußten für eine zusätzliche Plane und weitere Seile sorgen, um einer etwaigen Durchnässung vorzubeugen, und wir mußten uns von einigen Bühnenteilen verabschieden, die die beiden Fahrer nicht mitzunehmen gewillt waren. Da uns der eine der beiden Fahrer durch Marokko zu begleiten hatte, machte es wenig Sinn, es schon jetzt auf eine Machtprobe ankommen zu lassen. Eine direkte telefonische Order von Renate Link aus Hamburg (Geschäftsführerin von ABeR) brachte da schon wesentlich mehr... Um das Thema „Busfahrer“ vorwegzunehmen: Wir gerieten mit ihm mehrfach aneinander, das Verhältnis war, von kleinen Unterbrechungen einmal abgesehen, stets gespannt, seine Fahrkünste wirkten nicht immer sehr überzeugend, sein mitunter machohaftes Gehabe, verbunden mit leicht rassistisch angehauchten Sprüchen unterstrichen letztlich meinen zuvor geäußerten Wunsch, uns diesen

Busfahrer, den wir bereits von einer Kurzfahrt nach Hamburg her kannten, zu ersparen... Korrekt entschuldigte sich ABeR nach der Fahrt bei uns, telefonisch, per Fax und schließlich per Bg such - doch geschah das leider erst nach der Fahrt... Ollie fuhr uns durch Marokko.

Anders als 1989 konnte der Bus dieses Mal mit auf die Fähre - pas de problèmes. Auch unseren Gitarristen Nico brachten wir „sicher“ durch die Polizeikontrolle - er hatte keinen Reisepaß...! Das wiederum war Kerstin Froehner beim Paßcheck unmittelbar vor der Abfahrt aufgefallen (Sein Kommentar: „Ich habe noch nie einen Reisepaß gebraucht!“). Telefonate mit der marokkanischen Botschaft noch von Brinkum aus, Verhandlungen im spanischen Fährhafen Almeria mit der Polizei, weitere Verhandlungen mit marokkanischen Beamten an Bord der Fähre und schließlich letzte Ver-

handlungen im Hafen von Nador bei der Einreise nach Marokko ebneten den Weg...

Ankunft in Nador

Erstaunlich gut gelaunt und singend fuhr die Gruppe in Nador (Nordost-Marokko) ein und bezog in einem recht guten (Drei-Sterne-)Hotel Quartier, um sich dort ein wenig von der langen, langen Anfahrt zu erholen. Die märchenhafte neo-arabische Einrichtung des Hotels wirkte wie ein Einstieg in das Land von 1001 Nacht, zumal dies für die meisten die erste Berührung mit Nordafrika überhaupt darstellte. Irritierend war vielleicht abends beim Abendessen, daß die freundlichen Hotelbesitzer uns zu Ehren nicht etwa orientalische Musik, sondern die im Vorjahr bei den Preisverhandlungen von mir überreichte CD von „Bite me again“ abspielten...

Taza

Gut gelaunt starteten wir nach dem Frühstück zu unserem ersten Auftrittsort: Taza, einer knapp 90.000 Einwohner zählenden Garnisonsstadt zwischen Rif-Gebirge und Mittelmeer. Die Stadt ist bislang vom Tourismus verschont geblieben, was den Zugang zu den überaus freundlichen Einwohnern natürlich sehr erleichtert. Unser offizieller Gastgeber war der Leiter der Musikhochschule, der mit Genehmigung des Super-Caid und des Gouver-



neurs den Austausch bzw. die musisch-kulturelle Begegnung vorbereitet hatte. Man spürte die überschwengliche Freude der Gastgeber heraus, als unsere Schüler den Bus verlassen hatten. Einem Rundgang durch den kleinen Park, in dem der Auftritt stattfinden sollte, folgte der Besuch einer Ausstellung eines einheimischen Künstlers mit hochinteressanten Gemälden, ehe wir in die Quartiere eingewiesen wurden. Ein Teil der Gruppe wurde privat untergebracht, die übrigen schliefen in einem internatsähnlichen Gebäude, das dem Kulturzentrum des Ortes angeschlossen war. Hier fand anschließend auch der offizielle Empfang durch die Honoratioren der Stadt - Super-Caid, Bürgermeister, Stadtvertreter, Leiter verschiedener Kulturorganisationen und Leiter der Musikschule - statt, musikalisch umrahmt vom Orchester der Musikhochschule, das mit andalusischer und ägyptisch-arabischer Musik aufwartete. Das Ganze spielte sich in recht idyllischer Umgebung im Garten des Kulturzentrums ab. Gereicht wurden alkoholfreie Getränke und gefüllte Datteln, die von jungen, in traditionelle Gewänder gehüllten Männern gereicht wurden.

Die erste Aufführung auf afrikanischem Boden am nächsten Abend warf einige Probleme auf: Der Park war von Militär und Polizei systematisch abgeriegelt worden, so daß nur etwa 400 "handverlesene" geladene Gäste Zutritt fanden, über 2.000 vorwiegend junge Menschen dagegen keine Eintrittsgenehmigung erhielten, darunter auch einige der Gastgeber...! Wir erfuhrten, daß der Gouverneur das so angeordnet habe, um in Ruhe und ungestört der Aufführung beiwohnen zu können. Unsere höfliche Intervention fand leider kein Gehör. Den Starkstrom bekam Ingo zusammen mit Joachim und Nils noch vor der Aufführung in den Griff - wie weit der deutsche TÜV hierzu seinen Segen geben hätte, sei hier nicht weiter diskutiert... Eine marokkanische Folklore-Musikgruppe mit allerlei abenteuerlich aussehenden Musikinstrumenten eröffnete bei der Ankunft des Gouverneurs, der in einer kleinen Armada von Autos, begleitet von Militärs, Polizisten und Leibwächtern angerückt und am Parkeingang vom Super-Caid und einem Empfangskomitee abgeholt worden war, den musikalischen Teil des Abends. Die unterwürfige Haltung des Empfangskomitees war nach wie vor ein wenig gewöhnungsbedürftig für uns - der Gouverneur wirkte wie ein autarker Herrscher.

Nun hätte eigentlich das Hochschulorchester spielen sollen, was dem Gouverneur aber nicht recht zu sein schien, wie mich der Leiter der Musikhochschule wissen ließ, weil er es ja schon kannte. Also warteten unsere jungen Kollegen geduldig die Vorstellung ab, um die Zugabe, die ich eigens noch für das Orchester arrangiert hatte und die das Orchester eingeprobt hatte, mit uns gemeinsam zu spielen.

Die Premiere auf afrikanischem Boden gelang gut, das Publikum verfolgte recht gebannt das Bühnengeschehen, wobei Musik, Tanzchoreographien und Bühneneffekte natürlich am besten ankamen und meist mit besonderem Applaus belohnt wurden.

Wie schon am Empfangsabend hatte Dennis wieder als Dolmetscher gearbeitet, das Publikum in französischer Sprache willkommen heißen und eine kurze Einführung in das Stück geben, um das Verständnis ein wenig zu erleichtern.

Das Finale war noch nicht verklungen, da machte sich der Gouverneur bereits wieder auf den Heimweg, noch ehe wir mit unseren marokkanischen Partnern den gemeinsamen Auftritt beginnen konnte. Die angestrebte musikalische Kooperation mußte leider unterbleiben, weil er es nicht wünschte; stattdessen trat wieder das marokkanische Folklore-Ensemble auf, was natürlich gleichfalls äußerst faszinierend war. Doch tat

es uns um die Orchesterkollegen leid, die nun zum zweiten Mal versetzt worden waren.

Leider kam die angestrebte Begegnung mit den Musikhochschulstudenten auch am folgenden Tag nicht zustande, da der Gouverneur für uns kurzfristig ein anderes Programm vorgesehen hatte: Fahrt zur größten nordafrikanischen Höhle, der "Gouffre de Friatou", nur knapp 30 Kilometer von Taza entfernt, Besichtigung des Festival-Geländes, Kurzurkundgang durch die wunderschöne Medina (arabische Altstadt), die zu den ältesten Marokkos zählt, und einer westlich aufgelegenen Modenschau, die allerdings nicht unsere ungeteilte Begeisterung fand, zumal wir wußten, daß eigentlich - zum dritten Mal - die Studenten des Hochschulorchesters auf ein Zusammentreffen mit uns warteten.

Erst am Abreisetag, den wir daraufhin bis zum Mittag hinauszögerten, trafen wir in der Musikhochschule einige der Studenten und Lehrer, die uns einiges an arabischer Musik vorspielten, denen wir dann mit Spiritualmusik antworteten, was schließlich - wenn auch nur für kurze Zeit - endlich zu dem schon lange gewünschten "Miteinander" führte.

Der Abschied war überaus herzlich und fiel nicht leicht: Es gab Gastgeschenke, kunstvolle Kleidungsstücke für einige unserer Mädchen, Kunstbilder eines einheimischen Künstlers mit dem "Bite me again"-Schriftzug und das "klassische" Abschiedsphoto, ehe es weiterging in Richtung Timnay.

Auf dem Weg nach Timnay

Zurück führte der Weg durch Guercif und von dort aus nach Süden. Vorbei an Wüstentafelbergen, durch zementierte Furten hindurch, über schmal(st)e Brücken hinweg, die dem Bus auf jeder Seite vielleicht noch gerade 10 cm Platz ließen. fuhren wir am Rande

des mittleren Atlasgebirges vorbei, passierten Berberdörfer und kleine Palmenoasen, ehe wir über Grassteppen und flacher werdende Wüstenlandschaften schließlich kurz nach Einbruch der Dunkelheit das Etappenziel Timnay erreichten, wo wir mit Berbermusik äußerst herzlich empfangen wurden. Der sehr zu empfehlende Campingplatz - mit Warmwasserduschen und Swimmingpool (!) - sorgte für einen geruhlichen Aufenthalt. In dem einer Kasbah nachgebauten Restaurant erhielten wir hervorragendes Essen und kühle (!) Getränke.

Midelt

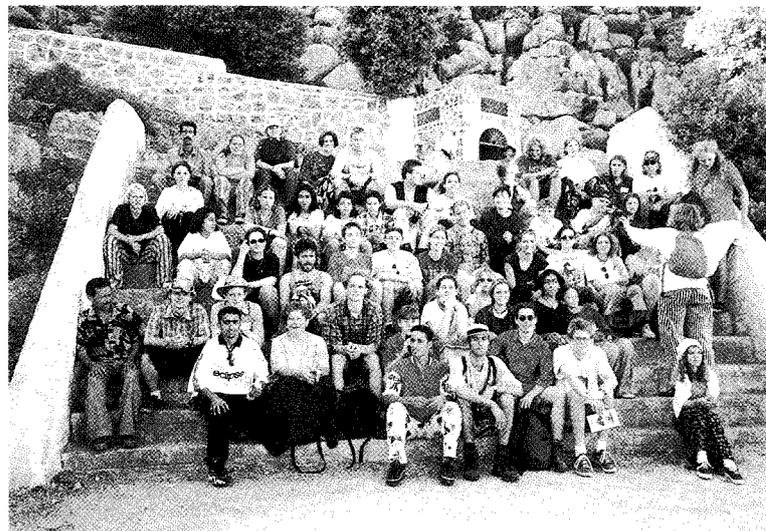
Nach ausgiebigem morgendlichen Schwimmen ging es Tags darauf weiter in Richtung Errachidia. Der leicht beschädigte Auspuff des Busses samt seiner Halterung wurde in einer Werkstatt in Midelt von Ingo, Sebastian und Ollie selbst neu zusammengeschweißt, was dort zeitlich zu einem kleinen Zwangsaufenthalt führte. Zwar hatten Hildegard und ich die Gruppe bereits ein wenig vorgewarnt im Hinblick auf die etwas aufdringlich wirkenden Menschen in Midelt - wir selbst hatten vom Vorjahr keine allzu guten Erinnerungen an die Bewohner dieses Ortes -, doch die Wirklichkeit übertraf teilweise die Erwartungen. Kleine Geschenke für das freundliche Hinführen zu einer Bäckerei beispielsweise wurden recht unverschämmt zurückgewiesen, begleitet von unverblühten Forderungen nach wertvolleren Dingen - eine Sache, die eigentlich eher unüblich ist im orientalischen Raum. Vermutlich waren hier schon ganze Horden von Touristen "eingefallen" und hatten "den reichen Onkel aus Europa" gespielt, was letztlich den Einheimischen, die daran anknüpfen wollten, nicht einmal böse ausgelegt werden konnte. Unsere daraufhin ablehnende, reservierte Haltung, das von den Einheimischen erwartete (Alkohol-)Geschenk, das ein anderer Busfahrer von ABeR sonst hierzulassen pflegte, von Ollie aber nicht herausgerückt wurde, führte wenige Monate später dazu, daß ein anderer ABeR-Fahrer (Egon) bei einem Stop im Rahmen einer anderen ABeR-Marokko-Rundreise zum Essen eingeladen und bei der Gelegenheit mit Arsen vergiftet wurde - zum Glück hatte er nicht den erwarteten großen Appetit und hat wohl nur deshalb überlebt...!

In der Todra-Schlucht

Wir folgten nun der landschaftlich reizvollen Strecke durch das Ziz-Tal, ehe wir an Errachidia vorbei in die etwas später als "Straße der Kasbahs" bezeichnete Straße einbogen und schließlich nach Tinherhir, der Bilderbuchoase am Südrand des Hohen Atlas, gelangten. Von dort fuhren wir hinein in die Todraschlucht, wo beinahe zeitgleich mit uns die letz-



unterstützt vom Förderverein



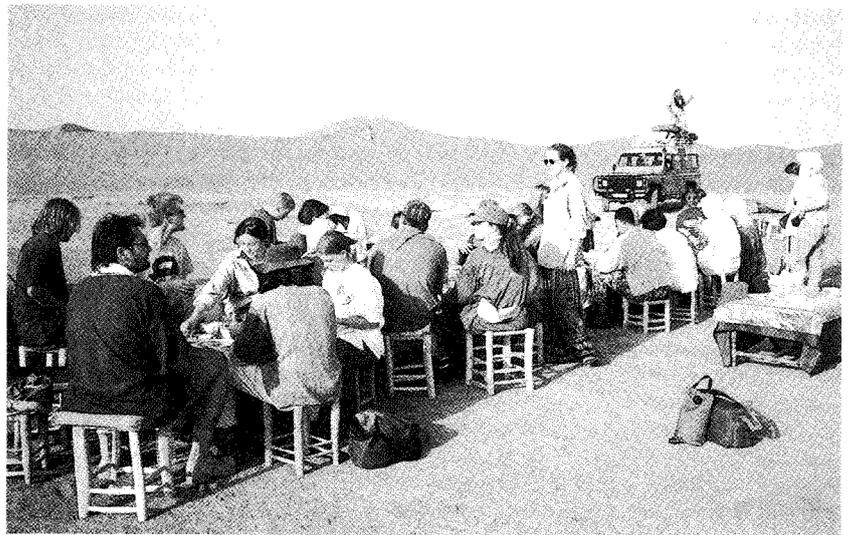
ten beiden "Nachzügler" - Pierre Blesse und Peter Schumacher - eintrafen. Sie waren nachgefliegen über Casablanca und Ouarzazate und per Bus nach hierher gelangt, da sie zum Zeitpunkt unserer Abfahrt in Deutschland noch nicht abkömmlich gewesen waren, ebenso wie Monika Beringer, die wir bereits in Barcelona pünktlich am Flughafen "aufgegriffen" hatten (10 Minuten vor der Landung ihres Fliegers waren wir dort eingetroffen - das ist "Timing"...!).

Hassan und seine beiden Brüder begrüßten uns überaus herzlich, als wir nach zwei Furt-Durchquerungen das Hotel Jasmina am Ende der Todraschlucht erreicht hatten. Die Schüler/innen machten es sich - wie schon 1989 die Mitglieder der HAIR-Gruppe - auf der Dachterasse des Hotels bequem. Der klare Sternenhimmel bot das wohl schönste Dach, das man sich nur vorstellen konnte. Die z.T. etwas hitzig geführte Diskussion im Anschluß an das Abendessen über die von einigen als zu stark empfundene Belastung der Ensemblemitglieder beim Aufbau des Bühnenequipments unter der ungewohnten afrikanischen Sonnenhitze konnte letztlich doch nicht den wunderschönen Eindruck verwischen, der von diesem idyllischen Fleckchen Erde ausging: Der kühle Todra, der aus dem Hohen Atlas durch die Schlucht rauschte, die an ihrem Ende kaum breiter war als gute 10 Meter, und die eingerahmt wurde durch zwei hohe Felswände, die mehrere hundert Meter steil aufragend links und rechts die Schlucht begrenzten.

Der nächste Morgen war dem Bühnen-Aufbau gewidmet, wobei die Aufführungsfläche noch nicht endgültig geklärt war. Hassan half bei der Entscheidung mit, indem er kurzerhand einfach eine Hotelmauer von seinem Personal abreißen und einebnen ließ, um uns eine genügend große Bühnenfläche zu verschaffen - pas de problèmes... Mit Starkstrom versorgte uns ein eigens herbeigeschaffter riesiger Stromgenerator, der wohl ausgereicht hätte, ein mittelgroßes Dorf mit Strom zu versorgen. Das von einem anderen Stromgenerator gespeiste Elektronetz des Hotels wurde kurzerhand von diesem abgeklemmt und gleich mitangeschlossen, was natürlich für die Sicherungen ein buchstäblich "heißes" Thema wurde, denn sie "schmolzen" dahin... Doppelter, von unseren Technikern angeforderter Draht half zwar vorübergehend, doch löste dieser sich immer wieder und sorgte so für skurril - z.T. mit Taschenlampen - ausgeleuchtete Szenen auf der Bühne, bis schließlich von einem hilfsbereiten Einheimischen der Draht mit einem Holzkeil festgeklopft wurde... Fortan gab's "pas de problèmes".

Zur Aufführung selbst kamen die vorwiegend jugendlichen Bewohner Tinerhirs erst "im Laufe der Vorstellung". Am Ende waren aber immerhin etwa 300 bis 400 Zuschauer anwesend, die nach dem Finale zur einsetzenden Berbermusik einer einheimischen Folkloregruppe richtig "Party" machten, bis unsere doch sehr angegriffenen, müden Techniker durch mich Hassan um eine Beendigung der Veranstaltung bitten ließen, da sie sich doch allmählich nach dem verdienten Schlaf sehnten.

Hammou, Hassans Bruder, führte uns am nächsten Tag durch die Oase Tinerhir, wo natürlich wieder die Erinnerung an die Flußdurchquerung 1989 auflebte, bei der das junge Dromedar sich damals geweigert hatte, auch nur einen Schritt weiterzugehen, was Stephan Dunkhorst beinahe ein kühles Bad beschert hätte... Für alle diejenigen, die noch keine Gelegenheit gehabt hatten, die drei-etagige Oasen-anbaukultur kennenzulernen, gab es interessante Einblicke, wie die Oasenbauern auf engstem Raum sich die Fruchtbarkeit des Bodens nutzbar mach-



ten, um optimale Dattel-, Obst- und Gemüseerträge zu erzielen.

Der Aufbruch am nächsten Morgen fiel uns nicht leicht, da die Gastgeber uns sehr verwöhnt hatten - eine spätere Wiederkehr schlossen viele von uns nicht aus.

Die Wüste ruft

Zwischen Hohem Atlas im Norden und Wüstenausläufern im Süden zieht sich die Straße der Kasbahs, die Straße der großartigen alten Berberbefestigungsanlagen, hin. Immer wieder hat man schöne Ausblicke auf die z.T. noch bewohnten Kabahs, von denen die Straße ihren Namen hat. In Ouarzazate bogen wir nach Süden ab in das Draa-Tal hinein, das man erst nach der Durchquerung einer wild zerklüfteten, teilweise schwarzen Canyonlandschaft bei Agdz, unserem nächsten Etappenziel, erreicht.

Auf dem Campingplatz warteten schon unsere überaus freundlichen Gastgeber auf uns, boten uns Erfrischungen und einen eigens für uns gefüllten Swimmingpool zur Erholung an. Rasch waren die Zelte neben der familieneigenen Kasbah, die wir tags darauf besichtigen durften, aufgebaut, und nach Erledigen der polizeilichen Formalitäten auf der ortseigenen Polizeiwache war Erholung angesagt. Zwar hätten uns die Gastgeber gern etwas von der Umgebung ihrer kleinen Oasenstadt (knapp 6.000 Einwohner) gezeigt, doch sie tolerierten den Wunsch der Gruppe, einfach nur "nichts" zu tun und sich zu erholen - der Gast war König.

Die Sanitäranlagen waren tatsächlich, wie im vergangenen Jahr versprochen, überarbeitet worden und durchaus akzeptabel, das Essen war unbestritten das beste, das wir während der gesamten Marokko-Tour bekommen haben - kurzum: Es war ein in jeder Hinsicht glücklich gewähltes Etappenziel.

Die Aufführung am nächsten Tag wies nach einem nicht ganz unproblematischen Aufbau - Stromversorgung, Herabstürzen einer Quertraverse mit notwendigerweise sich anschließenden Schweißarbeiten - ein zunächst recht schüchternes Publikum auf, das nur zögernd den Weg zu uns fand. Auch die Honoratioren des Ortes trafen erst nach etwa einem Drittel der Aufführung ein, ließen sich einen Tisch nach vorn bringen, an dem sie Platz nahmen, um bei Wasser und Datteln der Aufführung zu folgen. Daß dabei die Bühne mit Selbstverständlichkeit mehrfach durchschritten werden mußte, schien dabei niemanden weiter zu stören...!

Aber dann taute das auf etwa 300 Personen angewachsene Oasen-Publikum mehr und mehr auf und "ging so richtig mit". Szenenapplaus belohnte die arabische Kurzansprache von Freddy, unserem libanesischen Hauptdarsteller, nach dem "Bahia-Club-Dance", und spätestens ab hier war das "Eis" gebrochen. Direkt an unsere Aufführung schloß sich eine Spontanfete mit Berbermusik und arabischem Rap-Tanz an, der unsererseits mit Percussionsinstrumenten mitgespielt wurde - ein musisch-kultureller Austausch, wie wir ihn uns gewünscht hatten. Erst um 2.00 Uhr morgens kehrte langsam Ruhe ein.

Nach etwas mühsamem Abbau - die Sonne brannte schon wieder sehr heiß herab - brachen wir mit großer Verspätung in Richtung M'Hamid auf. Durch das Bilderbuch Tal des Draa, entlang an kleinen Oasen mit schönen Palmenhainen führte die Straße mehr und mehr durch erste kleine Sanddünengebiete, gleichsam Vorböten des hier beginnenden Sahara-Wüstengebietes. Im Hotel du Sahara in M'Hamid wurden wir schon ungeduldig erwartet, da die Sonne sich bereits dem Horizont zuneigte und wir von hier aus noch über 50 Kilometer mit Geländewagen hinein in das Sanddünenmeer des Erg Cheggagga fahren sollten. Ordnungsgemäß wollte ich zuvor schon einmal das Finanzielle erledigen und bemerkte, als ich das Geld beim traditionellen Pfeffermintztee auf den Tisch gezählt hatte, die langen Gesichter unserer Gastgeber. Irritiert erkundigte ich mich nach dem Grund und mußte nun erfahren, daß man den im Vorjahr gemeinsam ausgehandelten, unterschriebenen und kurz zuvor noch bestätigten Vertrag völlig anders gelesen hatte, kurzum, daß noch etwa - umgerechnet - 2.000,- DM mehr erwartet worden waren, da sonst nicht einmal die Kosten für die Landrover und das Equipment, geschweige denn für die Dromedare am nächsten Tag abgedeckt waren. Mir taten unsere freundlichen Gastgeber sehr leid - sie erkannten auch ihren Fehler, doch half der ihnen nicht über den finanziellen Verlust hinweg, der durchaus einem Jahreseinkommen entsprach.

Als Gentlemen, ganz orientalische Gastgeber, starteten sie dennoch und ließen uns nichts von ihrem riesigen finanziellen Verlust fühlen, was mich noch niedergeschlagener machte, so daß ich versprach, nach unserer Rückkehr in Deutschland Geld zu sammeln, um den Verlust im Nachhinein auszugleichen. Im April dieses Jahres konnten tatsächlich Freunde von uns eine Summe von 2.100,- DM

direkt vor Ort überreichen, was eine sehr große Freude auslöste...!

Verteilt auf mehrere Geländewagen folgte nun bei untergehender Sonne eine "Hatz" über die Pisten zu unserem Ziel, dem Erg Cheggaga. Nach gut einer Stunde spannender Fahrt - Festfahren im Sand in einem Falle, Reifenpanne an einem Oued in einem anderen Falle - erreichten wir das eigens für uns errichtete Camp direkt am Fuße wunderschöner Sanddünen und kamen dort aus dem Staunen nicht mehr heraus: Unsere Gastgeber hatten eine kleine Zeltstadt für uns aus dem Boden gestampft, Zelte für die Unterbringung, ein riesiges Nomadenzelt zum Speisen, wo bereits Getränke und süße Naschereien auf uns warteten, und sogar zwei kleine Toilettenzelte, in denen ein "französisches Stehkle" in den Sand eingelassen war, um zu verhindern, daß die Sanddünen in der Umgebung verschmutzt würden. Welch eine Logistik war hier zugrundegelegt worden! Wir waren "baff"!

Nach einem opulenten 4gängigen Mahl begaben wir uns in kleinen Gruppen auf die Sanddünen, um dort zu nächtigen - ich glaube, nicht einer nahm das Zeltangebot an, alle bevorzugten eine Nacht unter dem unaussprechlich eindrucksvollen Wüstenhimmel...

Der heraufdämmernde Morgen weckte uns sanft und ließ uns das langsame Erwachen der Wüste miterleben. Auch wenn die kleinen Wolkenbänke die aufgehende Sonne zunächst unseren Blicken entzog, hinterließ das Licht- und Schattenspiel in den Sanddünen am frühen Morgen einen unaussprechlichen Eindruck, wozu sich natürlich auch noch die zahlreichen, geheimnisvollen Spuren im Sand gesellten, die bereits um diese Zeit auf ein geschäftiges, von uns unbemerktes Treiben schließen ließen, Spuren von Echsenarten, Sandfischen, aber auch Spuren des beliebten Skarabäus, und nicht zuletzt auch Spuren von kleinen Halbgrasbüscheln, die durch den Morgenwind mit der Sandoberfläche in Berührung gekommen waren und dort geheimnisvolle Zeichen "eingegraben" hatten.

Es war - gemessen an den heißen Tagestemperaturen - noch recht kühl, als wir das Frühstück zu uns nahmen, das an eigens mitgebrachten Tischen und Bänken serviert wurde. Noch während wir frühstückten bauten unsere Gastgeber in Windeseile die komplette Zeltstadt wieder ab, verbrannten einen Teil des Mülls, entsorgten den Rest in Plastiksäcken, was an sich schon höchstes Lob verdient; denn so ein rücksichtsvolles Umgehen mit der Natur hatte ich bislang noch nirgends in Marokko erlebt. Und wenig später erinnerte nichts mehr an das Camp, das hier für uns tags zuvor errichtet worden war.

Zurück ging es bei strahlendem Sonnenschein über die Wüstenpisten zur "Oum Lala", der "heiligen Quelle", die - umgeben von Akazien und Palmen - sich in eine winzige Bilderbuchoase ergießt, die unterhalb der rosafarbenen Zaouia des Abd en Nebi gelegen ist, dem Grab eines Heiligen.

Etwa 10 Kilometer vor M' Hamid warteten die Dromedare auf uns, auf die wir dann umstiegen, um den Rest der Strecke nach traditioneller Art der Wüstenbewohner auf dem Kamelrücken zurückzulegen.

Der Abschied von unseren freundlichen Gastgebern war herzlich und keinesfalls für immer. Die Gastgeber aus Agdz, die uns hierher begleitet hatten, fuhren auch wieder mit uns zurück in Richtung Norden.

In dem kleinen Hotel "La Fibule" in Zagora machten wir eine verspätete Mittagsrast - das Essen hatte ich vorbestellt - und relaxten anschließend noch ausgiebig am hoteleigenen Pool. Da wir bereits tüchtig in Zeitverzug waren, fuhr ich zusammen mit Ingo und Vera - quasi als Quartiermacher - schon einmal vor, um in Marrakech unsere ca. 3stündige Verspätung zu melden.

Während wir in dieser kleinen Besetzung bei nahe pünktlich zur angegebenen Zeit im vorgebuchten Hotel eintrafen, die Zimmerverteilung schon einmal theoretisch abwickelten, kam der Bus auch nach drei Stunden noch nicht an. Um 6 Uhr morgens legte ich mich als letzter schlafen in der Befürchtung, am nächsten Tage evtl. viel Kraft zu brauchen, um fragmentarische Reste unserer Gruppe in einer der vielen Schluchten des Hohen Atlas identifizieren zu können.

Indes - so weit kam es nicht: Die Gruppe hatte Ollie nicht mehr bei Nacht weiterfahren lassen - der Wille zu überleben war größer gewesen! Stattdessen hatte man die Nacht irgendwo etwas abseits der Straße "in der Pampa" verbracht, teils wohl im Bus, teils auf Busplanen auf dem Boden, und war erst bei Sonnenaufgang weitergefahren nach

Marrakech, wo alle um 10 Uhr - Gott sei Dank - wohlbehalten das Hotel betreten und mich aus meinen düsteren Alpträumen aufweckten...

Marrakech

Kaum eine Stadt ist so schillernd, so anziehend und abstoßend zugleich, aber in jeder Hinsicht einzigartig und faszinierend wie Marrakech, die "Perle des Südens". Unser Hotel "De Foucauld", in dem wir schon 1989 mit der Musicalgruppe übernachtet hatten, liegt recht zentral, keine 5 Minuten entfernt vom Platz "Djemaa el Fna", dem Platz der Geköpften, auf dem früher angeblich die Köpfe der Hingerichteten auf Stangen gespießt zur Schau gestellt worden waren. Dieser Platz ist heute die touristische Attraktion schlechthin: Hier kann man die traditionellen Wasserverkäufer beobachten, Schlangenbeschwörern zuschauen, Briefeschreiber, die meist unter kleinen Schirmen Schutz vor der Sonne gesucht haben und sich dort von Schreibunkundigen Briefe diktieren lassen, entdecken, sich zwischendurch an einem der zahllosen Stände rund um den Platz an frisch gepreßtem Orangensaft erfrischen oder am späten Nachmittag zusehen, wie sich der Platz nach und nach füllt, wie Garküchen

plötzlich scheinbar aus dem Nichts tauchen, wie Märchenerzähler und Artisten Trauben von Menschen um sich sammeln, ja, wie auf einmal aus nur einigen hundert Menschen tausende werden, die neugierig über den Platz schlendern.

Wer nicht nur den Platz allein erleben will, kann auch durch die engen Gassen der Souks bummeln und in ein zähes Handeln mit den Händlern eintreten, wenn ein kleines Schmuckstück oder ein anderer Gegenstand das eigene Interesse erregen. Der Lärm ist überall mitunter ohrenbetäubend, zumal auch durch engste Gassen immer noch Mopeds hindurchpreschen, meist wild hupend, als wollten sie nach der Stoppuhr die Medina durchqueren. Entfernt man sich von der alten Medina und versucht, in die Neustadt vorzudringen, um vielleicht in einem der guten und dennoch preisgünstigen Gartenrestaurants einzukehren, so muß man durch den entsetzlichen Verkehr hindurch und sich dem Gestank der vielen Auspuffgase aussetzen. Traditionelle Kleidung einerseits, verummte Frauen, Männer mit einem Fes, und modern angezogene Menschen andererseits prägen das Treiben in der Stadt, in der neben uralten Taxis und Pferdewagen moderne, große europäische Autos gleichberechtigt die Straßen miteinander teilen. Die Annäherung durch Schlepper und sogenannte "Führer" hat erheblich abgenommen, auch begegnet man weniger Bettlern als früher - man ist sehr bemüht, am guten Image zu arbeiten und Touristen nicht zu arg zu verprellen.

Die Begeisterung unserer Schüler/innen war insgesamt groß, wengleich nur wenige sich in den 1 1/2 Tagen die Zeit nahmen, auch etwaige Sehenswürdigkeiten wie etwa den Bahia-Palast oder anderes in Marrakech zu besichtigen. Allein das Durchstreifen der Souks war für die meisten ein derartig großes Erlebnis, daß sie so viel Zeit wie möglich damit zubringen wollten.

"Bite me again" am Atlantik

Von Marrakech aus ging die Fahrt direkt weiter nach Essaouira, dem früheren Mogador, einer ca. 45.000 zählenden, ehemaligen portugiesischen Hafenstadt. Dieses sehenswerte marokkanische Städtchen hatte es schon 1989 unseren Schülern angetan, nicht zuletzt vielleicht auch aufgrund der Tatsache, daß hier früher schon neben vielen Hippies auch die Rolling Stones Urlaub gemacht hatten. Unser Gastgeber, der Leiter des Kulturamtes,



empfang uns sehr freundlich und brachte uns zunächst zum "Maison de la Jeunesse", wo wir mit Musik und Theater marokkanischer Jungpfadfinder begrüßt wurden, die jedem von uns obendrein auch noch eine Rose schenkten - eine Kostbarkeit, die die Wertschätzung den deutschen Gästen gegenüber unterstreichen sollte. Untergebracht wurde die Gruppe in einer Internatsschule, versorgt wurde sie - aufgeteilt - in zwei kleinen Restaurants.

Man hatte vor Ort schon viel vorgearbeitet und eine große Bühne errichtet auf dem freien Platz gegenüber dem Hafen, wo bereits 1989 unsere Musicalcutie "HAIR" aufgeführt hatten, woran man sich übrigens noch sehr gut erinnerte, wie zahlreiche Gespräche nach der Ankunft unseres bunten ABER-Busses zeigten.

Nach einem abendlichen Bummel durch die Medina gab es am nächsten Morgen nach dem Frühstück eine Führung durch das Handwerkerviertel, in dem kunstvolle Holzeinlegearbeiten hergestellt werden. Auch die Besichtigung des Fischereihafens und der angrenzenden Befestigungsanlagen faszinierten uns alle. Nach dem Mittagessen aber hatte uns der "Alltag" wieder: Aufbau, Vorbereitung der abendlichen Vorstellung, die dann tatsächlich von rund 2.000 Menschen besucht wurde.

Abschiedsgeschenke auf beiden Seiten, ein letztes Ständchen mit "Bahia phantastique" - und weiter ging's, unserem letzten Aufführungsort El Jadida - zu deutsch: die Neue -, der etwa 260.000 Einwohner zählenden Provinzhauptstadt, entgegen.

Der Empfang war zunächst eher reserviert.

Nach kommunalen Neuwahlen war das Interesse der neuen Kulturvertreter spürbar gering an unseren geplanten und mit den ehemaligen "Orts-gewaltigen" ausgehandelten musisch-kulturellen Begegnungen. Dennoch: Eine Unterkunft in einem recht gepflegten Studentenwohnheim war organisiert, doch sollte es dabei bleiben. Meine freundlichen Hinweise auf andere Abmachungen im Vorjahr hinsichtlich der Verpflegung wurden zunächst ignoriert. So etwas könnte nur durch ein offizielles ministerielles Empfehlungsschreiben in die Wege geleitet werden, hieß es. Ich setzte nach: Ein solches hätte ich doch per Fax zugeschickt. Man bedauerte: Das müsse wohl unter dem Vorgänger geschehen sein; der aber sei nicht mehr im Amte und habe vermutlich alle Unterlagen mitgenommen. Also - so meine Nachfrage - hinge alles von diesem Schreiben ab? Man lächelte verschmitzt-bedauernd und bejahte.

Nun - das war eine unserer kleinsten Übungen! Natürlich hatte ich sicherheitsshalber alle wichtigen Unterlagen gleich mehrfach kopiert und in meinem Aktenkoffer. Ich präsentierte also eine Kopie des besagten Schreibens, gleichfalls freundlich lächelnd, und verursachte dadurch einen kleinen internen Aufruhr... Fortan - eine kleine Sitzung im Rathaus folgte noch - war die Verpflegung kein Thema mehr, die Kommune versorgte uns mit allem, was wir brauchten.

Im Park war eine große Bühne installiert, von der aus auch schon König Hassan II. gesprochen hatte - eine große Auszeichnung für uns, an gleicher Stelle auftreten zu dürfen, wie man uns deutete.

Die Starkstromversorgung stellte auch hier wieder ein großes Problem dar, konnte aber zum großen Erstaunen der anwesenden bzw. herbeitelefonierten marokkanischen Ingenieure durch Ingo gelöst werden. Sein Kommentar: "Mit den Si-

cherungen bekommen wir heute keinen Ärger..." "..." "Es gibt nämlich gar keine...!" trug zwar nicht unbedingt zu meiner Beruhigung bei, aber er hatte sich zwischenzeitlich per Handy von seinem Vater telefonisch aus Deutschland beraten lassen, wie er all das in den Griff bekommen sollte, und da es in Marokko keinen deutschen TÜV gab, konnte man "trixen" - der Stromkreis hielt tatsächlich an beiden

Aufführungsabenden! Weniger erstaunt indes zeigte sich der Bühnenmeister, der - wie schon 1989 - tatkräftig bei der Bühneneinrichtung mitgeholfen hatte. Er kannte den Einfallsreichtum, Probleme zu lösen, noch von damals her und bedauerte zugleich zutiefst, daß wir nicht wieder "in seinem" Stadttheater spielen konnten, da dieses wegen Renovierungsarbeiten derzeit geschlossen war.

Zweimal lauschten rund je 7.000 (!) Zuschauer der Musicalaufführung und feierten begeistert das Ensemble, das hernach noch unter Nickys stimmgewaltiger Führung einige Roeknummern an das Applausfinale anhängte.

Insgesamt hatten somit über 17.000 Zuschauer unser "Bite me again" in Marokko verfolgt, gewiß eine ganz beachtliche Kulisse...!

Während eines Empfangs im Rathaus mit allen Würdenträgern der Stadt unter dem Vorsitz des Super Caid wurde in Anwesenheit der Presse ein beidseitiges Abkommen unterzeichnet, in dem die Absicht bekundet wird, die Kontakte weiter zu pflegen und auszubauen. Geschenke auf beiden Seiten unterstrichen diese Freundschaftsurkunde.

Übrigens tauchte unvermittelt unter den geladenen Kulturvertretern auch Herr El Achkari auf, der uns seinerzeit mit der HAIR-Gruppe so schmachlich "verladen" hatte, einen mehrere tausend Mark umfassenden Schaden bei uns angerichtet hatte und zum Schluß auch noch als "Zechpreller" - er wollte sich erneut vor der Einhaltung eines Vertrages drücken - von der Polizei aufgegriffen und vorgeführt worden war, um seine Schulden per Scheck zu begleichen. Er war damals seines Amtes als Leiter der Kulturorganisation El Manar enthoben und seine Abteilung kurzerhand aufgelöst worden. Inzwischen - so erfuhr ich - hatte er über Strohmänner einen neuen Kulturverein gegründet und sich dann zum Vorsitzenden wählen lassen. So war er auch automatisch zu dieser Einladung gekommen, was ich wiederum nach all dem als einen Affront gegen uns auffassen mußte. Noch vor Beginn des offiziellen Empfangs drückte ich daher über Dennis als Dolmetscher mein Befremden über die Anwesenheit El Achkaris aus und erreichte tatsächlich, daß er diskret hinauskomplimentiert wurde. Sein "Fall", auf den ich in meiner Rede noch einmal kurz Bezug nahm, war bekannt und aktenkundig, unsere leichte Verärgerung von daher auch nachvollziehbar.

Ein weiterer Empfang schloß sich noch an in einer privaten Musikschule, die zugleich ein privates Kulturzentrum darstellte. Hier übten sich die jungen Mimen mit dem phantasievollen Schminken ihrer Gesichter, indes unsere Leute eingeweiht wurden in die kunstvolle Bemalung mit Henna. Auch hier wurde die Kontaktaufrechterhaltung beidseitig versichert - vielleicht bietet die bevorstehende EXPO 2000 sogar erste Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Ansonsten erlebte die Gruppe noch eine hochinteressante Führung durch die Cité Portugaise, die aus der Portugiesenzeit erhaltenen Teile der Stadt

mit der eindrucksvollen Zisterne aus dem 16. Jahrhundert mit dem gotischen Kreuzrippengewölbe - Fotomotiv Nr.1 der wenigen europäischen Touristen, die sich tatsächlich einmal nach El Jadida hin verirren.

Nicht zu kurz kam natürlich auch der Badeaufenthalt am wunderschönen, gepflegten Sandstrand von Sidi-Bouzid, nur 5 Kilometer von El Jadida entfernt, und es klang schon unterschwellig der Wunsch durch, nach Abschluß des Pflichtprogramms - 6 Aufführungen in den bisherigen 22 Tagen der Tour, gerechnet vom Abfahrtstag an - noch ein bißchen Badeurlaub anzuhängen. Doch war die Fähre für die Rückfahrt schon gebucht und mußte pünktlich erreicht werden.

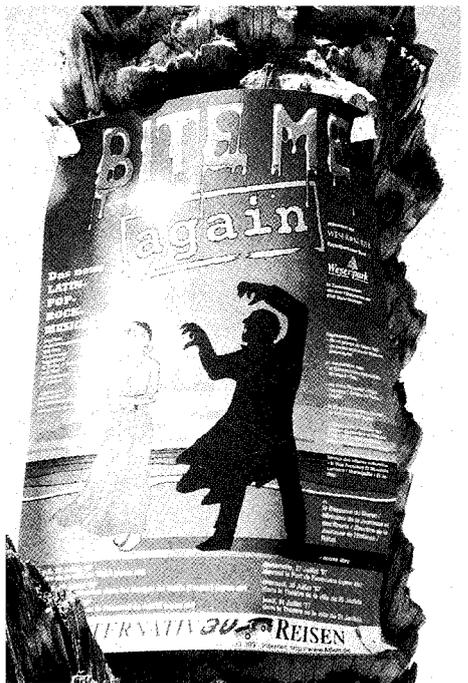
Über Tanger zurück nach Hause...

So mußten wir uns in aller Frühe am 23. August aufmachen, um die letzte Strecke auf afrikanischem Boden in der geplanten Zeit zurücklegen zu können.

Ein morgendlicher Stop im "Jardin Exotique de Bouknadel", wenige Kilometer nördlich von Rabat, wo 1989 Affen unserer damaligen Flötistin Anne Koschade die Brille von der Nase geraubt hatten, erleichterte nicht gerade den Abschied von diesem eindrucksvoll-schönen Land, denn der Park gilt mit seiner Sammlung an Pflanzen aus der ganzen Welt als einer der schönsten Nordafrikas und ist zudem sehr ansprechend angelegt mit seinen zahllosen Blättergrotten und Bambusbrücken.

Ein letzter Mittagsstop in Asilah, verbunden mit einem Bummel durch die Gassen des in portugiesischem Baustil gehaltenen Künstlerstädtchens bildete sozusagen "den nordafrikanischen Abschluß" der Fahrt, ehe während der 36stündigen Fährfahrt über das Mittelmeer - Kabinenklasse mit Vollverpflegung - beinahe erholsame Kreuzfahrtstimmung aufkam. Von Sete in Frankreich aus war es dann beinahe nur noch ein "Klacks" bis nach Brinkum, wo dann alle Eltern am 5. August nach insgesamt 26 Tagen die gesamte Musical-Crew freudig begrüßten - ausgenommen Chris, der in Sete bereits abgeholt worden war für den Familienurlaub in Spanien...

W.F. "Beppo" Mayr



Teilnahme an Fremdsprachenwettbewerben

Wie immer hat unsere Schule an mehreren Fremdsprachenwettbewerben teilgenommen, so unter anderem am Bundeswettbewerb Fremdsprachen beim Einzelwettbewerb, beim Gruppenwettbewerb und beim Mehrsprachenwettbewerb sowie beim Landeswettbewerb des institut français in Hannover.

Und wir waren auch wieder recht erfolgreich.

Zunächst zum Landeswettbewerb des institut français, unter dem Titel „Allons en France 98“ ausgeschrieben. Leo Schilbach und Dennis Novy beteiligten sich. In der ersten Runde mußte ein ausführliches Essay zur deutsch-französischen Freundschaft, natürlich auf Französisch, geschrieben werden. So hat Leo z. B. zu einem Zitat von Maurice Druon Stellung bezogen, der sich darin zu den Folgen einer möglichen Verurteilung von Maurice Papon (schwer belasteter Kollaborateur während der Nazi-Herrschaft in Frankreich) geäußert hatte. In der zweiten Runde bestritten beide Schüler in Hannover je ein Einzelgespräch vor einer vierköpfigen Jury. Das Ergebnis: Leo belegte landesweit den Platz vier, Dennis Platz fünf. Ein tolles Ergebnis.

Nun zum Bundeswettbewerb Fremdsprachen und zuerst zum Mehrsprachenwettbewerb, bei dem Dennis und Leo ebenfalls sehr erfolgreich waren. Dieser Wettbewerb ist bestimmt für Schüler der Jahrgänge 11-13, wobei zwei Fremdsprachen, bei uns in der Regel Englisch und Französisch, aber auch Englisch und Spanisch, überprüft werden. Es sind vier Runden vorgesehen. In der ersten Runde mußten die Teilnehmer ihre Wettbewerbsbeiträge auf Kassette sprechen (Kommentieren von Bildvorlagen). Die Aufgaben der zweiten Runde bestanden in der Bearbeitung einer kombinierten Textaufgabe in der einen Wettbewerbssprache und der Zusammenfassung eines deutschen Originaltextes in der anderen Wettbewerbssprache. Für das Bestehen dieser Runden ist ein gutes Abschneiden in beiden Sprachen notwendig.

Sieben Schüler/innen unserer Schule haben an diesem Wettbewerb teilgenommen, davon sind fünf bis zur zweiten Runde gekommen und zwei, Dennis und Leo, haben die dritte Runde erreicht, übrigens zusammen mit nur 134 anderen Schüler/innen in der gesamten Bundesrepublik. In dieser Runde sind eine schriftliche Hausarbeit in der ersten Wettbewerbssprache sowie eine Zusammenfassung dieser Hausarbeit in der anderen Wettbewerbssprache anzufertigen. Mal sehen, ob Dennis und Leo auch diese Runde schaffen. Ende September werden wir es wissen.

Dann gibt es den Gruppenwettbewerb für die 7.-10. Klassen, die Lust haben in einer Gruppe von mindestens sechs Jugendlichen eine fremdsprachliche Arbeit zu erstellen. Jede Gruppenarbeit besteht aus einem mündlichen Teil, in

der Regel ein Video bis zu 15 Minuten Länge und einem schriftlichen Teil (bis zu 25 Seiten), der auch in der Fremdsprache anzufertigen ist und sich inhaltlich auf den mündlichen Teil bezieht. In diesem Jahr haben sich zwei Klassen unserer Schule am Wettbewerb beteiligt, die G 10c unter der Leitung von Frau Junker-Stieber und die G 9b (Bili-Gruppe) unter der Leitung von Frau Gerdes und haben auf Landesebene einen zweiten und einen dritten Preis errungen. Herzliche Glückwünsche zu diesem guten Ergebnis.

Zum Schluß nun zu dem Einzelwettbewerb, der ein Angebot für Schüler/innen der 9. und 10. Klasse mit guten Kenntnissen in einer Fremdsprache ist. An einem Wettbewerbstag, in der Regel im Januar, müssen die Schüler/innen mündliche und schriftliche Aufgaben bearbeiten, die auch für gute Schüler/innen eine deutliche Herausforderung darstellen. Beim letzten Wettbewerb haben sich 32 Schüler/innen beteiligt, davon sieben in Englisch und Französisch, vier von ihnen haben einen Preis gewonnen: Anna Brinkmann (G 10), Andreas Deneke (G 10), Mareike Frick (G 9) und Stephanie Stelling (G 10), wobei die beiden letzten einen Europapreis gewonnen haben, das heißt, sie haben sich beide mit zwei Fremdsprachen beteiligt und sind in beiden Fremdsprachen Bundessieger geworden, ein schöner Erfolg, zumal, wenn man bedenkt, daß es im Bezirk Hannover insgesamt nur vier Europasiieger gegeben hat. Die Ehrung der Sieger und die Preisverleihung fand am 07. Juli 1998 in der Universität in Hildesheim statt. Ein herzliches Dankeschön an alle Lehrer/innen, die diese Erfolge in den Fremdsprachen möglich machten und an die Schüler/innen, die sich der Herausforderung gestellt haben.



unterstützt vom Förderverein

Ungarn, wir kommen!

Schüleraustausch der Schüler/innen der R 9a
mit Schüler/innen der Mora-Schule in Győr

Bepackt mit schweren Koffern standen wir schon um 5:45 Uhr am Bahnhof und warteten aufgeregt auf den ICE, der uns nach Győr bringen sollte. Am Tag vorher war das schwere Eisenbahnunglück geschehen, das viele Diskussionen um die Sicherheit der ICEs in Gang setzte. Ein Reporter wartete schon begierig früh am Bahnsteig, um uns nach unseren Gefühlen zu befragen. Sicherlich hatten wir auch ein mulmiges Gefühl, doch eigentlich vor dem, was uns wohl in Ungarn erwartete. Werden uns die Familien überhaupt verstehen können? Wir hatten als Klasse bisher noch keine gemeinsame Fahrt unternommen, und jetzt sollte es gleich ins Ausland und in fremde Familien gehen!

Die 12 Stunden Bahnfahrt vergingen erstaunlich schnell, und wir hatten viel Spaß dabei. In Győr wurden wir von den ungarischen Lehrern, bei denen Frau Haase und Herr Krause wohnten, und unseren Gastfamilien am Bahnhof abgeholt. Den Abend verbrachten wir dann mit unseren Familien, die uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich machen wollten. So unternahmen viele von ihnen mit uns am Wochenende größere Touren, um uns das Land und seine Sehenswürdigkeiten zu zeigen. In den darauffolgenden Tagen trafen wir uns immer morgens in der Schule, um entweder dort am Schulleben teilzunehmen oder um von dort aus zu gemeinsame Unternehmungen, wie Fahrten zum Plattensee oder nach Budapest, zu starten.

Im Gegensatz zu Deutschland war es in Ungarn ausgesprochen heiß, Temperaturen um die 38° C brachten uns tüchtig zum Schwitzen. Leider mußte ausgerechnet an dem Tag, an dem wir zum Plattensee fuhren, ein Gewitter aufziehen, so daß wir nur ganz kurz im warmen, flachen Wasser des Balaton baden konnten.

Durch die Fahrt haben wir sehr viel Neues über Ungarn erfahren und gemerkt, daß die Jugendlichen dort auch nicht anders sind als bei uns in Deutschland. Die Menschen in Ungarn, besonders die Familien, bei denen wir gewohnt haben, waren sehr nett und gastfreundlich. Der Abschied am Bahnhof fiel allen nicht leicht. Auch wenn wir uns auf zu Hause freuten, wären wir gerne länger in Győr geblieben. Spätestens im Juni nächsten Jahres werden wir unsere neu gewonnenen Freunde bei uns in Stuhl wiedersehen, doch bis dahin heißt es: „Wiszontlatasra, Hungary“! Die Schüler/innen der Klasse R 9a

Lateinfahrt nach ITALIEN

Nun endlich war es soweit. Die Lateinschüler der KGS Stuhl Brinkum fuhren für zwei Wochen nach Italien. Alle Klassen waren vertreten. Von Klasse 8 bis Jahrgang 13. Nachdem die Gruppe dann mit einiger Verspätung unterwegs war, weil der Bus im Stau gestanden hatte, waren alle bester Laune, die nur kurz einen Einbruch erlitt, als der Bus nach ca. 10 Kilometern auf einer Raststätte die erste Panne hatte.



Doch wer jetzt denkt, daß diese Schülerinnen und Schüler losgefahren sind, um zwei Wochen Urlaub zu machen, der hat weit gefehlt. Denn alle 43 Schülerinnen und Schüler haben sich auf die Spuren der alten Römer gemacht. Dafür sorgten drei latein- und geschichtserfahrene Betreuer, die keine antike Stätte vorbeiziehen ließen, ohne den aufmerksamen Lateinern die Hintergründe und Zusammenhänge dieser antiken Sehenswürdigkeiten zu erläutern. Diese drei waren unser Latein-„professor“ und Geschichtskenner Robert Claus, unser reiseerfahrener Musicalchef (und natürlich auch Lateinlehrer) und Organisationstalent „Beppo“ Mayr und Sandra Pahlke („Palle“), die 1991 selbst an unserer Schule Abitur gemacht hat und jetzt antike Geschichte studiert und ihr ganzes Wissen an uns weitergab. Es ging quer durch ganz Italien mit all seinen Kaisern, Göttern und Bauwerken. Die Fahrt führte die Schülerinnen und Schüler von Marina di Massa et Carara nach Rom, von dort aus nach Solfatara, 40 Kilometer von Pompeji entfernt, dann weiter nach Paestum und dann wieder in den Norden nach Florenz. Obwohl das Programm ziemlich voll war, waren alle Mitfahrer in bester Laune und freuten sich darauf, das in jahrelangem theoretischen Unterricht Erlernte real bewundern zu dürfen.

Da bei den Schülerinnen und Schülern bereits ein gutes Vorwissen bestand, konnte in den Vorträgen gleich genauer ins Detail gegangen werden. Egal, ob das Thema Architektur, Lebensweise der Menschen oder Inschriften hieß, die Schülerinnen und Schüler verfolgten sehr interessiert das Geschehen und konnten sich an vielen verschiedenen Themen begeistern.

Angekommen in Carara, unserer ersten Station nach einer langen und nervenzehrenden Busfahrt, waren alle von der schönen Jugendherberge begeistert, denn die war kein langweiliger Neubau, sondern ein wunderschönes altes Herrenhaus mit Ausblick auf das Meer von einem riesigen Balkon und mit einem großen, sehr schön angelegten Garten.

Doch konnte dieser Ausblick am Tag der Ankunft nicht lange genossen werden, denn ziemlich bald nach der Ankunft und Zimmerverteilung traf sich die ganze Gruppe bereits wieder, um zusammen zu den Marmorbrüchen zu fahren und diese zu besichtigen. Der Anblick dieser riesigen Marmorengen war beeindruckend, und Sandra Pahlke erläuterte uns, daß dort bereits Marmor für das alte Rom abgetragen und für dessen Thermen- und Tempelanlagen genutzt wurde. Da der Marmorbruch auf einem Berg lag, mußte unser Busfahrer Egon all seine Fahrkünste anwenden, um den Bus vor heranrasenden Lkws zu retten. Nachdem die Gruppe wieder in der Jugendherberge angekommen war, wurde der sonnige und warme Spätnachmittag und frühe Abend zur Erholung am und im Mittelmeer genutzt.

Am nächsten Tag ging es morgens weiter nach Rom, auf den Campingplatz "Camping Roma". Die Gruppe sah sich an diesem Tag die Carracalla-Thermen an, und nachdem die Zelte aufgebaut waren, ging es nach Rom. Zuerst zur spanischen Treppe mit der ganzen Gruppe und danach in kleinen Gruppen durch Rom. Kommentar von "Beppo" Mayr: "Die Mädchen werden bitte von Männern begleitet". Schon hatten wir das erste Problem. Wo nehmen wir Männer her...?

Die Romantiker aus unserer Gruppe suchten dann ein nettes italienisches Restaurant und aßen bei Kerzenlicht und Rotwein Pizza, die anderen flitzten zu Mc Donald's und haben sich dafür in Ruhe Rom angesehen. Später traf sich dann ein Teil der Gruppe am Trevi-Brunnen und genoß die schöne Atmosphäre am ersten Abend in Rom. Dann mußten alle auch schon wieder zurück zum Campingplatz, denn das Programm für den nächsten Tag sollte anstrengend genug werden.

Nach dem Frühstück ging es dann am anderen Morgen auch gleich los nach Rom. Die Gruppe fuhr am rechten



Ufer des Tiber entlang durch Rom und sah vom Bus aus Teile der noch existierenden alten Stadtmauer. Am Colosseum angekommen ging es dann erst zum Triumphbogen des Konstantin, der uns von der inzwischen "Palle" gerufenen Betreuerin genauestens erklärt wurde. Daraufhin besichtigte die ganze Gruppe das Colosseum, von dessen Anblick wir noch länger was haben sollten, doch dazu später mehr. Der nächste Programmpunkt war das Forum Romanum, das von der Gruppe mit den Worten sehr heiß, sehr anstrengend, sehr interessant und lustig kommentiert wurde, denn Christina Barth und Dennis Novy spielten die Rede des Marc Anton von Shakespeare nach, wobei Dennis den toten Cäsar mimte und Christina Marc Anton verkörperte.

Das nächste Ziel hieß dann Pantheon, wo eine Mittagspause gemacht werden sollte...

Der Bus fuhr also die Straße "dei fori imperial" hoch und hatte das große Glück, von der Polizei angehalten zu werden, die uns dann einen zweistündigen Aufenthalt in der eben genannten Straße verschaffte mit Blick auf das Colosseum. Da war auch die Gruppe am Ende ihres Lateins angelangt und mußte auf das italienische Wörterbuch zurückgreifen. Schließlich erreichte die Gruppe nach 60 000 Lire bezahlter Strafe für das Fahren in eine für Busse gesperrte Straße doch noch das Pantheon und war von dem Gebäude und dem darin singenden Chor begeistert. Anschließend bekamen alle Freizeit, die in Cafés bei Café latte und am Trevi-Brunnen genossen wurde. Danach ging es zurück zum Campingplatz, wo alle erschöpft in die Zelte fielen.

Der nächste Tag wurde dann komplett in Ostia Antica, der alten Hafenstadt Roms verbracht. Die Gruppe wurde durch dieses riesige Gelände fachmännisch von Herrn Claus und "Palle" geführt, die die Gruppe in zwei Teile aufteilten. Man ging von Tempeln zu Amphitheatern, von dort aus zu Geschäften und wurde sogleich aufgeklärt, wo man sich befand. Im Theater bekamen wir noch das Ende eines italienischen Stückes mit und wurden dann von einem Regenschauer überrascht, der sich aber schnell wieder verzog. Teile der Gruppe versuchten dann mit der Hilfe von "Palle" lateinische Inschriften zu entziffern, was sich als gar nicht so einfach herausstellte.

Später hatten kleine Gruppen noch Zeit, sich in Ostia umzusehen, danach traf man sich wieder am Bus, um auf dem Zeltplatz gemeinsam das Essen vorzubereiten.

Der Samstag wurde dann wieder in Rom verbracht. Zuerst ging es zum Petersdom, der von innen ausgiebig, aber doch recht zügig besichtigt wurde, denn die Gruppe wollte gemeinsam auf die Kuppel des Petersdom. Unzählige Treppenstufen führten immer weiter nach oben. Doch dort schließlich angelangt, hatte man einen tollen Blick über den Vatikan, seine Gärten und ganz Rom.

Nach dem Petersdom war eigentlich geplant, mit der ganzen Gruppe zurück zum Zeltplatz zu fahren und dort gemeinsam Mittag zu essen. Doch einige Personen aus der Gruppe wollten gerne die letzte Gelegenheit nutzen und

die Vatikanischen Museen mit Sixtinischer Kapelle zu besichtigen. Also einigte man sich darauf, daß ein Teil der Gruppe zurückfuhr und der andere Teil in Rom blieb. Dieser zurückgebliebene Teil mußte jedoch bald feststellen, daß die Vatikanischen Museen am Samstagmittag geschlossen waren. Sie einigten sich dann darauf, statt der Museen die Engelsburg zu besichtigen, die geöffnet und sehr interessant war. Am Abend kam dann der andere Teil der Gruppe wieder nach Rom, und man traf sich am Pantheon und hatte den Rest des Tages in Rom zur freien Verfügung. Einige nutzten diese freie Zeit zum Einkaufen, andere saßen einfach nur in der Sonne Roms oder trafen sich am Trevi-Brunnen und beendeten so ihre Zeit in Rom.

“Die Zelte müssen abgebaut werden, das Kochgeschirr muß als erstes verladen werden. Kann da drüben mal jemand mit anfassen.” Richtig, die Gruppe packte am nächsten Morgen zusammen, um ihren Weg nach Solfatara fortzusetzen. Da Solfatara weiter im Süden lag, hatte die Gruppe also einen Tag Busfahrt vor sich. Dieser wurde nur einmal, kurz vor Erreichen des “Camping Vulcano Solfatara” unterbrochen, mit der Besichtigung der Katakomben Kalixtus, die im Gegensatz zum heißen Bus schön kühl waren. Mit dem Hintergedanken, daß dort allerdings viele Tote liegen und lagen, konnte man sich dort in den engen Gängen nicht richtig wohlfühlen. Dort konnten wir aber dafür die tote Sizillia sehen, die wir gegen Abend noch einmal in Gestalt von “Palle” sahen. Denn nachdem wir auf dem Campingplatz angekommen waren, der genau in einem Vulkan lag, wurden wir von einem Megaphon, an dem ein älterer Herr hing, der erst etwas seltsam, dann aber sehr interessant die Besonderheiten des Vulkans zeigte. Dabei rutschte “Palle” aus und lag vor uns wie die tote Sizillia.

Nachdem dann die Zelte aufgebaut waren, wurde das Essen vorbereitet und danach wurde der Abend mit gemütlichem Zusammensitzen beendet.

Der nächste Tag war dann mit dem 40 km entfernten Pompeji voll ausgelastet. Mit dem Bus ging es von Solfatara über Neapel direkt nach Pompeji. Dort verbrachte die Gruppe dann den ganzen Tag und war voll ausgelastet mit der Besichtigung der alten und sehr schönen Stadt. Man hat versucht, sich so viel wie möglich anzusehen, doch war es einfach zu viel, um alles zu schaffen. Natürlich sah die Gruppe Dinge, wie das bekannte Pompejianischrot oder die dreizehn von Ascheregen überraschten Menschen. Desweiteren konnte man dort Fresken besichtigen, die noch im Originalzustand erhalten waren und renoviert wurden. Außerdem konnte die Gruppe sehen, wie experimentelle Archäologie funktioniert, denn in Pompeji wurde versucht, Wein so anzubauen, wie die Einwohner dies damals taten. Man bekam hier ein besseres Gefühl als in Ostia für die Art und Weise, wie die Menschen damals in den römischen Städten lebten, denn viele Häuser, teilweise sogar zweistöckig, und ganze Blocks waren noch sehr gut erhalten, und man konnte nachempfinden, wie beengt die Menschen damals gelebt haben. Trotzdem hatte man hinterher das Gefühl, vieles nicht gesehen zu haben, weil das Gelände einfach zu groß und die Gruppe irgendwann zu erschöpft war.

Deshalb freuten sich auch alle auf die nächsten zwei Tage, die in Paestum verbracht werden sollten, denn dort, so ließ “Beppo” Mayr verlauten, sollte die Gruppe zwei Tage lang ausspannen dürfen. Doch vorher wollte der letzte offizielle Programmpunkt natürlich noch abgearbeitet werden. Die Gruppe sah sich noch drei Tempel an, von denen zwei wegen Restaurierungsarbeiten leider nur schlecht zu erkennen waren. Trotzdem konnte “Palle” der Gruppe die Architektur dieser Bauwerke genau und ausführlich erklären. Der restliche Tag nach dem Zelteaufbauen war dann allen selbst überlassen und wurde mit in der Sonne liegen, Karten spielen, Kaffee trinken und Karten schreiben verbracht.

Der nächste Tag begann ähnlich: Relaxen und Spaß haben. Christina Barth, unsere Fotodokumentation, machte dann von jedem Mitfahrer und jeder Mitfahrerin ein Foto. Vorher mußten sich aber alle als Römer verkleiden, sonst wurde von ihnen kein Foto gemacht. Selbst Egon, der Busfahrer, mußte dran glauben. Er erzählte dann später auch noch, daß er aus Tschechien stammt und “ich zwei bis drei Stunden gut deutsche Bücher lesen kann, dann wird aber mein kleiner Dolmetscher im Kopf müde.” Einige verbrachten ihre Zeit am Strand und wagten es sogar, obwohl der Himmel sich zwischendurch immer wieder bewölkte, im Meer zu schwimmen. Abends saß man gemütlich zusammen und genoß den freien Tag.

Am anderen Tag brach man mal wieder auf. Alles mußte wieder verladen werden. Die Zelte, die Bänke, das Kochgeschirr, eben alles, was dazugehörte. Dann ging es los nach Norden. Mit dem Bus von Paestum nach Florenz, wo die Gruppe den letzten Tag verbringen sollte. Als man gegen Abend in einer ebenfalls sehr schönen Jugendherberge ankam, hatte man wiederum nur sehr wenig Zeit, denn man wollte noch etwas von Florenz mitbekommen. Also ging es gleich wieder los in die Stadt. Dieses Mal allerdings mit öffentlichen Verkehrsmitteln, da der Busfahrer schlafen mußte, um am nächsten Tag mit der Gruppe zurück nach Deutschland fahren zu dürfen. In Florenz ging es natürlich erstmal zum Dom, der dann von außen, da es schon dunkel war, toll beleuchtet wurde. Danach trennte man sich. Einige gingen essen, andere sahen sich noch weitere Sehenswürdigkeiten an oder genossen die florentinische Nacht.

Am Morgen ging es dann mit dem Bus wieder nach Florenz in die Stadt, wo der Dom dann von innen und außen besichtigt wurde. Danach hatte jeder in kleinen Gruppen noch die Möglichkeit, sich auf den Märkten oder in den Geschäften umzusehen. Bis zur Abfahrt nach Deutschland bekam die Gruppe Freizeit. Dann traf man sich am Bus und machte sich dann mit guter Laune auf den Heimweg und kam am Samstag mittag wieder bei der KGS an.



2. Schulveranstaltungen

Es ist vollbracht....

Eröffnung des Wandgemäldes Kunstkurs Ku 13/NeZ

Am 12.09.1997 war es endlich soweit: Unser Wandgemälde im Stillarbeitsraum über der Cafeteria des Sek. II konnte nach einer ziemlich langen Entstehungsgeschichte endlich eröffnet werden!

Die Idee der Wandmalerei entstand im Kunstunterricht, wo wir gerade das Thema „Renaissance“ durchnahmen. Daraus entwickelte sich dann die Aufgabe der Aktualisierung von Bildern aus der Zeit der Renaissance.

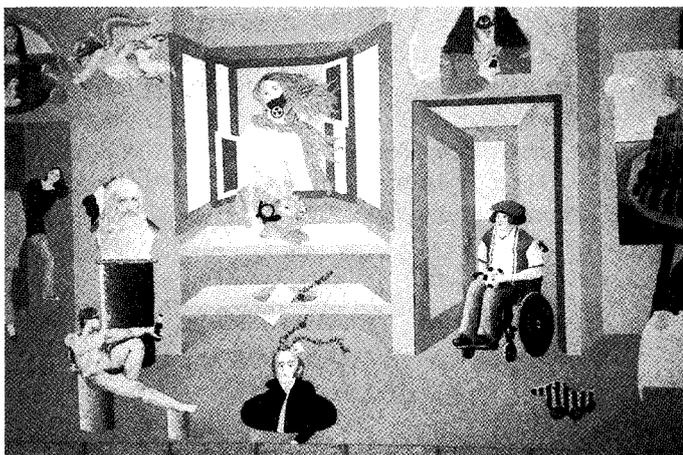
Da Schüler und Lehrer entschieden hatten, dass der Stillarbeitsraum freundlicher, heller und auch farbiger gestaltet werden sollte, fingen wir an, die Pinsel zu schwingen; doch so einfach war das alles gar nicht. Wir gingen ganz dem Sprichwort „Aller Anfang ist schwer“ nach, da wir Probleme hatten, den Hauptentwurf von Melanie Wessels sozusagen „auf die Wand zu bringen“.

Jeder von uns erstellte Farbwürfe, wobei der von Desiree Finck allen am meisten zusagte.

Nachdem Frau Neumann-Zöckler dann ins Krankenhaus mußte, ging das Chaos erst richtig los. Es wurde diskutiert, ausprobiert, verbessert und, und, und... bis dann im 2. Halbjahr des Schuljahres 1996/97 die eigentliche Hauptarbeit begann und sogar in den Freistunden gemalt wurde. Ja, und daraus entstand nun letztendlich das Bild, welches im Stillarbeitsraum nicht zu übersehen ist.

Dargestellt ist:

- die Mona Lisa mit Friedenstaube und Waffe,
- Botticellis Traum vom himmlischen Sport,
- die Frau im Manne nach Leonardo,
- eine normale Schülerin sollte auch nicht fehlen,
- die Vollendung Leonardos,
- die Erschaffung Adams durch die Flasche,
- eine radioaktive Schönheit,
- ein Posthase,
- Gauß, der sozusagen vom Geldschein in den Gully kam,
- der travestierte Dürer,
- der Kaufmann Georg Gisze von Hans Holbein dem Jüngeren als Werder-Fan,
- eine Tigerente,



- der aktualisierte Turmbau zu Babel mit Wolkenkratzer,
- Jesus „online“ aus dem Abendmahl nach da Vinci
- und Madonna mit ET.

Abschließend danken wir (nochmals) recht herzlich der Kreissparkasse Syke, besonders Herrn Schmidt und Herrn Lübckemann, für ihre freundliche Unterstützung, ohne die das Projekt nicht zustande gekommen wäre.

Stefanie Schmidt und Melanie Wessels

Jahrgang 12, im Namen des ehemaligen Kunsturses Ku13/NeZ

Documentafahrt des 10. Jg. WPK Kunst nach Kassel

Am 5. Juli führen wir um 7.20 Uhr mit 10 Personen und unserer Lehrkraft, Frau Neumann-Zöckler, von Bremen nach Kassel. Mit dem 35-DM-Ticket für je 5 Personen wurde es zwar eine 5 Stunden lange, beschwerliche Fahrt mit 2x umsteigen - doch trotzdem ließen wir uns die Laune nicht verderben.



In Kassel erwartete uns strömender Regen, wir flüchteten uns in eine Unterführung, wo wir auch gleich dem ersten Kunstwerk begegneten: die Volksboutique. Dies war eine Art „Second-Hand“-Laden, in dem Besitzerin Christine Hill mit ihrer Sofortbildkamera Schnappschüsse von ihren Kunden einfing. Zu einem „Schnappschuss“ wurde auch Götz, der in Rock und Bluse auch vor dem Schaufenster die Aufmerksamkeit sämtlicher Schaulustiger auf sich zog. Auf dem Weg zum Friderizianum gab es dann noch ein Video über Gewalt von Peter Friedel, welches wir allerdings sehr kritisch betrachteten.

Später im Friderizianum konnte man von (fast) pornographischen Fotografien über wenige Wandgemälde von Kerry James Marshall und Laseranimationen bis zu aufwendig gemachten Objekten alles finden.

Unsere Lieblingskunstwerke waren Gerhard Richters Fotos, die er als Vorlage für seine Werke ausstellte oder das „Zen“-Muster im Sand von Mariella Mosler. Es waren insgesamt 3000 Objekte, darunter leider fast keine Malerei!

Die Documenta war aufgeteilt in 3 Hauptzonen: das Friderizianum, die Orangerie und die Documentahalle. Die Documentahalle war tapeziert mit einer mit verschlungenen

Röhren bemalten Tapete von Peter Kogler. Vor den in monatelanger Arbeit zusammengesetzten Tapetenteilen machten wir unser Gruppenfoto. Danach hatten wir freien Aufenthalt, den viele nutzten, um zu den lebenden „Kunst“-schweinen von Rosemarie Trockel zu gelangen.

Nach schnell vergangener Zeit trafen wir uns am Bahnhof wieder und tauschten unsere Eindrücke aus. Obwohl wir ziemlich erschöpft waren und erst um 24 Uhr in Bremen eintrafen, wurde es auch eine lustige Rückfahrt.

Uns haben die verrückten Künstler auf den Plätzen vor dem Friderizianum und in den Auen gefehlt. Wir fanden die Documenta X insgesamt zu „schwarz-weiß“ und zu traurig. Der große Katalog ist äußerst umfangreich, jedoch viel zu theoretisch. Doch es hat sich gelohnt, wir erfuhren durch diese Fahrt eine allgemeine Bereicherung für Sinn und Geist und Herz und Seele. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Documenta XI dann bunter und „sinnlicher“ wird.

Kristin Stingel
 Lorena Pabelick

„Big Points“ für KGS-Fußballer

Seit Bestehen der KGS Stuhr-Brinkum hat es das noch nicht gegeben: Das erfolgreichste Schuljahr aller Zeiten konnte mit vier Turniersiegen bei vier Teilnahmen!! gefeiert werden.

Beim Turnier der Orientierungsstufen im März 1998 setzte sich unsere Mannschaft ohne Niederlage in Moordeich durch und durfte den Wanderpokal mit nach Hause nehmen. Zur Mannschaft gehörten: Sebastian Waldera, Christoph Schneider, Nassim Benallegue, Sandro Zaccaria, Marc Stubbemann, Kevin Kolata, Julian Dannemann und Gerrit Meyer. Eine Mannschaft, die auch in Zukunft für Furore sorgen könnte.

Bereits einen Monat davor gewann eine Auswahl der Klassen 7 und 8 das Einladungsturnier des Gymnasiums Syke. Auch diese Mannschaft verlor keines ihrer Spiele und wurde souveräner Turniersieger. Zu dieser Mannschaft gehörten: Ali Hussein, Arne Budelmann, Torben Budelmann, Artur Bukowski, Sedat Alkas, Dennis Dollberger, Christian Dittberner und Lars Weingartz.

Das Tüpfelchen auf dem „i“ bildete die Auswahlmannschaft der 9. und 10. Klassen. Sie setzte sich zunächst im Dezember 1997 beim 23. Weihnachtsturnier der KGS Brinkum ungeschlagen und ohne Gegentor !!! unter 10 teilnehmenden Mannschaften durch. Dies war der 8. Turniersieg einer Brinkumer Auswahl bei diesem Turnier. Die gleiche Mannschaft, ergänzt durch Arne Budelmann aus der 8. Klasse, gewann dann Ende April auch die Kreismeisterschaft in der Halle, die zum 22. Male ausgetragen wurde. Auch hier verlor man kein Spiel und kassierte erneut kein Gegentor. Eine fantastische Leistung! Der Siegermannschaft gehörten an: Sebastian Schröer, Georgios Papouloglou, Jens-Peter Spörer, Jörg-André Nickel, Jan Schmötzer, Robert Burdorf, Jan-Boris Hansen, Duc-Anh Nguyen und Morten Guba. Seit Beginn der Austragung dieser Hallenfußball-Kreismeisterschaft war es bereits der 9. Pokalerfolg einer Brinkumer Mannschaft.

Herzlichen Glückwunsch!

W. Nöbel



Schach-AG

Aktivitäten im Schuljahr 1997/98

Auch in diesem Schuljahr konnte die Schach-AG unter der Leitung von Rolf-Dieter Brinkmann wieder schöne Erfolge erzielen.

Für die Schulschach-Meisterschaften im Regierungsbezirk Hannover wurden insgesamt sieben Mannschaften gemeldet. Die Vierer-Teams mußten sich in den Kreisentscheid-Vorrundenkämpfen gegen die bekannten Gegner aus Weyhe, Moordeich, Syke und Diepholz bewähren. Mehr als 30 Schüler unserer KGS bewiesen, daß das „königliche Spiel“ weiter sehr beliebt ist.

Für die Bezirksfinale am 19.03.1998 qualifizierten sich zwei Mannschaften: Die Wettkampfgruppe I mit Claudius Schmidt (Schulmeister) / Jg. 13, Leif Rauer / Jg. 13, Tobias Regier / Jg. 12, und Gerrit Schwier / Jg. 13.



Die Wettkampfgruppe II mit Axel Schwier / Kl. 11, Maid Mehic / G 10a, Duc-Anh Nguyen / R 10b, Uwe Lange / G 10c und Ingo Lange / R 9b.

Beide Teams belegten in Hannover einen respektablen 5. Platz bei acht teilnehmenden Mannschaften.

Die einzige Mädchen-Mannschaft in der Wettkampfgruppe III erreichte beim Bezirksfinale in Hannover ebenfalls einen tollen 5. Platz von acht Teams. Cilia Lohmeier / G 8b, Pia Lämmerhirt / G 8b, Mirja Meyer / G 7c und Nele Grundmann / G 7c bewiesen, daß Schach nicht eine Domäne der Jungen bleiben muß!

Für das kommende Schuljahr hofft die Schach-AG auf rege Teilnahme vieler Schüler und natürlich wieder viele spannende Wettkämpfe!

Über die Ergebnisse der letzten Schulschach-Einzelmeisterschaft informiert ein Extra-Artikel der Regionalen Rundschau vom 16.07.1997.

Rangliste der Schulschachmeisterschaft der KGS Stuhr-Brinkum:

(Stand: 14.07.1997)

- | | |
|---------------------|--------|
| 1. Claudius Schmidt | Jg. 12 |
| 2. Hartmut Wiggers | Jg. 13 |
| 3. Leif Rauer | Jg. 12 |
| 4. Stefan Kramer | Jg. 12 |
| 5. Christian Schulz | Jg. 12 |
| 6. Maid Mehic | G 9a |
| 7. Uwe Lange | G 9c |
| 8. Gerrit Schwier | Jg. 12 |
| 9. Matthias Neumann | Jg. 12 |
| 10. Thoran Jahnke | R 8a |

Jahrgangsturniere im Handball vom 26.01. bis zum 29.01.1998

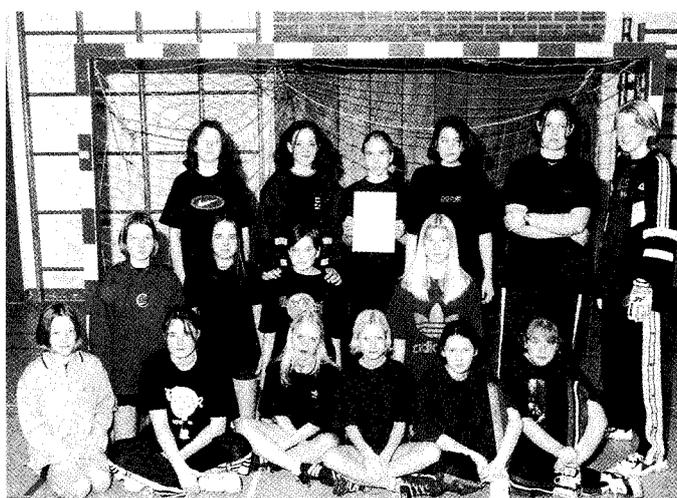
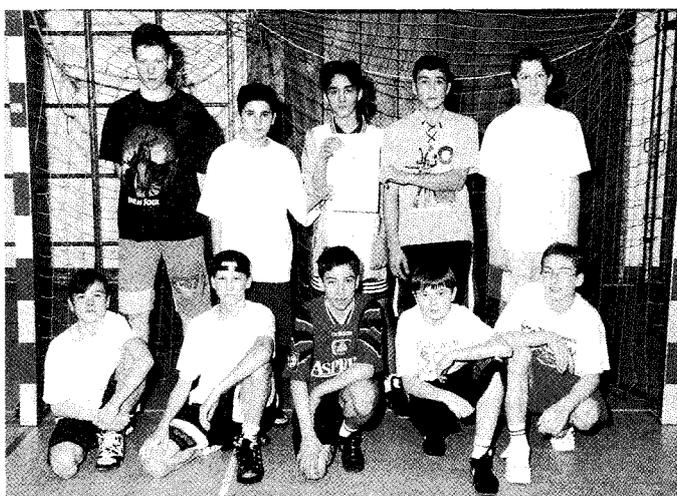
Auch in diesem Jahr fanden wiederum im Januar die Jahrgangsturniere im Handball an der KGS statt. Aus dem parallelen Bandunterricht heraus konnten sich je drei Mädchen- und Jungen- Mannschaften eines Jahrgangs für die Endrunde qualifizieren. Bereits in der gespielten Vorrunde ergaben sich spannende Spiele, in der nicht selten erst in den Schlußsekunden einer Begegnung der Qualifikant ermittelt werden konnte. Die jeweiligen Endrunden fanden in der 5. und 6. Stunde statt, wozu der jeweilige Jahrgang auf der Tribüne für die nötige Stimmung und Unterstützung sorgte. Erfreulich war in diesem Zusammenhang, daß alle Jahrgänge sich in der Halle ordentlich verhalten haben.

Die meiste Stimmung erzeugten die Klassen des 7. Jahrgangs am 26. Januar und ermittelten als eindeutige Jahrgangsmeister ohne Punktverlust die Klasse G 7b (Mädchen) sowie die Klasse H 7b (Jungen). Die jeweiligen zweiten und dritten Plätze erspielten sich die R 7c und G 7a bei den Mädchen sowie die R 7a und R 7c bei den Jungen.

Am 27. Januar ergaben sich im 8. Jahrgang bei den Mädchen die ausgespielten Plazierungen R 8d (1.Platz), H 8a (2.) und R 8b (3.). Besondere Spannung erzeugten die Spiele der Jungen an diesem Spieltag. Bis zur letzten Minute des letzten Spieles sorgten die ausgeglichenen Spielstärken der G 8b und der R 8a für eine ganz knappe Entscheidung. Ein Treffer in den letzten Spielsekunden ließ die R 8a vor der G 8b Jahrgangsmeister werden. Den dritten Platz belegte die Klasse G 8b.

Auch beim Jahrgangsturnier der 9. Klassen am 28. Januar mußte das Torverhältnis über den ersten und zweiten Platz in der Mädchenrunde entscheiden. So gewann die Klasse R 9c vor der R 9b durch eine höhere Trefferquote von drei geworfenen Toren. Den dritten Platz belegte bei den Mädchen die Klasse G 9a. Auch bei den Jungen entschied die bessere Tordifferenz über den zweiten und dritten Platz, der von der R 9c vor der G 9a erzielt werden konnte. Jahrgangsmeister wurden die Spieler des Klasse G 9b.

Am 29. Januar in der Spielrunde des 10. Jahrgangs wurden sowohl bei den Mädchen (G 10c) als auch bei den Jungen (H 10a) die deutlichsten Meisterschaften errungen. Auf den Plazierungen folgten die R 10b vor der G 10a (Mädchen)





Klasse R 8d



Klasse R 8a

Jahrgangshandballturnier Jan. 98



Klasse R 9c



Klasse G 9b



Klasse G 10c



Klasse H 10a

und die G 10d vor der R 10b (Jungen). Insgesamt waren viele spannende und technisch anspruchsvolle Spiele an den vier Turniertagen zu verfolgen. Erfreulich war besonders die Einstellung und Bereitschaft zur sportlichen Auseinandersetzung vieler Drittplatzierter, die für sich als großen Erfolg die Endspielteilnahme verbuchen konnten. Allen teilnehmenden Klassen sei an dieser Stelle der anerkennende Applaus des Publikums in Erinnerung gerufen. Zudem ist anzumerken, daß kein Spieler eine schwerere Verletzung davongetragen hat! Dies zeugte von einer sportlichen Einstellung und Schiedsrichtern, die etwas von ihrer Sache verstanden. Auch diesen Schüler/innen ein herzlichen Dank für die erfolgreiche Unterstützung.
Frank Ostersehl



Schreibwettbewerb 1997/98

Für ihre Beiträge zum Schreibwettbewerb 1997/98 wurden ausgezeichnet:

Sonja Braun und Wiebke Hansen	6f
Lars Conrad, Nils Holger Neseemann und Tino Främke	6d
Sonja Bröer, Ulrike Sindermann	G 7c
Frauke Stehmeier, Katrin Hoffmann Till Stahl	R 8d G 8a
Nina Böttcher	G 10a
Arend Kölsch Stefanie Castens	11 bili 11 b
Anne Junge, Imke Stark, Vera Zaplinski	Jg. 12
Kristian Klooß	Jg. 13

Auszeichnung für die Klassenbeiträge:
Klasse 11a, (Slo), Klasse G 7a (Cr)

Die Prämierung fand statt im Rahmen von Musik und Literatur am Dienstag, dem 05. Mai 1998.

„Daraus wird mehr werden“

Die Zusammenarbeit zwischen der OS und dem Jugendhaus Brinkum

„Daraus wird mehr werden“ war die Überschrift eines Berichts der Kreiszeitung vom 17.02.1998. Hier wurde zum ersten Mal Bilanz gezogen nach einem Halbjahr der Zu-

sammenarbeit zwischen dem Jugendhaus und der Orientierungsstufe Brinkum.

Begonnen hatte alles etwa ein Jahr zuvor, als das Schulamt der Gemeinde Stuhr alle Institutionen des Ortsteils Brinkum einlud, die mit Kinder und Jugendlichen arbeiten. Auf dieser Arbeitstagung wurden Pläne geschmiedet, wie die Öffnung der Brinkumer Schulen in den Ortsteil hinein auf den Weg gebracht werden könnte. Viele Ideen wurden geboren, aber dann blieb doch vorerst nur die gute Absicht, diese Ideen weiter zu verfolgen - und eine Liste von möglichen Ansprechpartnern. Danach tat sich ein halbes Jahr lang nichts.

Der nächste Anstoß für die Orientierungsstufe, in der o. a. Angelegenheit aktiv zu werden, waren Schwierigkeiten mit einer bestimmten Gruppe von Schülern. Auf einem sog. „Pädagogischen Nachmittag“ gegen Ende des Schuljahres 1996/97 wurde diese die Schule belastende Situation thematisiert. Eigene Beobachtungen und Klagen von Anwohnern des Schulgeländes ergaben, daß eben diese Schülergruppe nicht nur während der Unterrichtszeit auffällig war, sondern auch am Nachmittag „ihren“ Schulhof gegen andere Nutzer und Nutzergruppen „verteidigte“. Um Wege zu finden, den drohenden vor- und nachmittäglichen „Kleinkrieg“ zu verhindern, wurden zum „Pädagogischen Nachmittag“ außer den Lehrkräften der OS auch Vertreter des Jugendhauses Brinkum eingeladen.

Der Gedankenaustausch führte zu folgenden Überlegungen: Um den Einfluß der besagten Schülergruppe zu beschränken und deren Aktivitäten in geordnete Bahnen zu lenken, muß für ein nachmittägliches Freizeitangebot gesorgt werden, das einen größeren Kreis von Brinkumer Kindern im Alter von 10 bis 13 Jahren anspricht, und diesen gleichzeitig die Gewähr bietet, von den Angeboten ungestört Gebrauch machen zu können.

In der Folge beschloß die Stufenkonferenz der OS am 23.09.1997, zusammen mit anderen Institutionen der Gemeinde den Versuch zu unternehmen, einen „**Kinderclub Brinkum**“ ins Leben zu rufen.

Am 12.11.1997 trafen sich zu diesem Zweck Vertreter des Kollegiums und der Elternschaft der OS, Vertreter des Büffelstübschens, Vertreter des Jugendhauses und eine Einzelperson, die Interesse daran zeigte, am Nachmittag mit Brinkumer Kindern der besagten Altersstufe Sport zu treiben. Wegen der engen zeitlichen und/oder personellen Ressourcen der verschiedenen Institutionen schrumpfte das Vorhaben auf eine engere Zusammenarbeit zwischen dem Jugendhaus und der Orientierungsstufe zusammen: Ziel war eine höhere Akzeptanz des Jugendhauses durch die Brinkumer Kinder, was im beiderseitigen Interesse lag. Im



einzelnen wurden für das erste Halbjahr 1998 folgenden Initiativen ins Auge gefaßt:

1. Es soll ein „Kinderkino“ in Brinkum eingerichtet werden, das einmal im Monat stattfindet. Veranstalter ist das Jugendhaus. Veranstaltungsort ist die Aula der Orientierungsstufe.
2. Als weitere Veranstaltung ist die gemeinsame Gestaltung einer Karnevalsfeier von Jugendhaus und Orientierungsstufe in den Räumen der Schule geplant.
3. Das Jugendhaus erhält ausgiebig Gelegenheit, sein Veranstaltungsprogramm zu Beginn eines jeden Quartals während der Unterrichtszeit in den OS-Klassen vorzustellen, um für seine Aktivitäten zu werben.
4. Das Jugendhaus lädt der Reihe nach alle Klassen der OS für je zwei Unterrichtsstunden zum Kennenlernen der Räumlichkeiten und der Freizeitangebote ein.



Bei der Umsetzung dieser Initiativen gab es unvermeidlich auch Anlaufprobleme. Diese konnten aber umgehend gelöst werden. Neue Ideen und Verbesserungen wurden in das Programm eingearbeitet, so daß die Zusammenarbeit inzwischen so optimal läuft, wie wir es uns gewünscht und vorgestellt haben.

- Für das Kinderkino wurde in der Pausenhalle eine geeignete Leinwand installiert. Geworben wurde für das Kinderkino nicht nur in den Klassen 5 und 6 der Orientierungsstufe, sondern auch in den 4. Klassen der Grundschule Brinkum, mit dem Erfolg, daß pro Filmvorführung etwa 50 Kinder erschienen.
- Die Beteiligung des Jugendhauses an der Rosenmontagsfeier war ein durchschlagender Erfolg. Die Mitarbeiter des Jugendhauses hatten in einem Projekt mit Kindern und Lehrkräften der OS zwei Stunden Disco für die Aula der Orientierungsstufe vorbereitet. Nach einhelliger Meinung war das die schönste Karnevalsfeier, „die es je in der Orientierungsstufe gegeben hat“.
- Inzwischen ist die Information der OS-Schüler durch das Jugendhausteam über die quartalsweise wechselnde Jugendaktivitäten zu einem festen Bestandteil des Schullebens geworden. Sie ist ebenso erfolgreich wie die beiden vorgenannten Aktivitäten.

Damit wurden zugleich auch die anfangs gesteckten Ziele erreicht, Brinkumer Kinder zwischen 10 und 13 Jahren, die ein attraktives Freizeitangebot suchen, können es im Jugendhaus finden oder haben es bereits dort entdeckt. Sie können davon Gebrauch machen, sei es im Jugendhaus, sei es in den Räumen der Orientierungsstufe, ohne in Sorge sein zu müssen, von irgendeiner „Gang“ belästigt oder tyrannisiert zu werden.

Gleichzeitig aber sehen die beiden Initiatoren -Jugendhaus und Schule-, daß mit dem Erreichen der Ziele diese auch schon langfristig gesichert sind. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen muß gepflegt und weiterentwickelt werden. Nach den guten Anfangserfahrungen zeichnen sich hier auch positive Tendenzen ab, zumal wir auf beiden Seiten erfahren haben, daß die gemeinsamen Investitionen von Ideen, Engagement, Arbeit und Material nicht nur unseren Kindern zugute kommen, sondern letztlich auch zur Entlastung bei unserer Arbeit führen.

Wir werden dafür sorgen, daß unser Projekt „Kinderclub Brinkum“ mit neuen Ideen weiterentwickelt wird, ohne die Pflege des Erreichten zu vernachlässigen. Dazu gehört Zähigkeit und ein langer Atem, um so etwas wie Namhaftigkeit zu erreichen. In diesem Sinne ist die Überschrift der Kreiszeitung für das Projekt „Kinderclub Brinkum“ zu verstehen: „Daraus wird mehr werden“.

Wolfgang Kottisch

„Violence & Skaterlove“

UA: 4. Dezember 1997

Ein harter Probenabschnitt ging für die neue KGS-Musical-AG zu Ende: Hartes Skater-Training, Übungen in Gesang, Tanz und Darstellung und schließlich die Koordination von allem auf Inline-Skates - das alles auf einmal hatte es noch nicht bei einer neu aufzubauenden Musicalgruppe gegeben. Klar - es waren einige Abstriche zu machen, da dieses Mal andere Schwerpunkte in den Vordergrund getreten waren, die mit der „Sicherheit auf Rädern“ zusammenhingen. Und doch hatten alle Unglaubliches geleistet in den knapp anderthalb Jahren und heimsten nun zu Recht den Applaus und die Anerkennung des Publikums ein. 12 Aufführungen in nur 17 Tagen zwischen dem 4. und dem 20. Dezember - das war schon fast professionell zu nennen und beinahe so unglaublich wie die Leistung auf der Bühne selbst.

Doch der Reihe nach.

Am Anfang stand die Idee, einen Beitrag zum Thema „Gewalt an Schulen - Gewalt unter Jugendlichen“ zu leisten, um die SV der Schule bei ihren Aktionen (z.B. „Schlichtungsmodell“) zu unterstützen. Aufgrund von Recherchen an der eigenen Schu-

le und an anderen Schulen wurde von Betti Künning ein Rahmenplot für die Handlung entworfen, der dann nach und nach von Mitgliedern der alten und neuen Musicalgruppe mit immer mehr inhaltlichen Einzelheiten gefüllt wurde, die so zu Szenen zusammenwuchsen, die wiederum zunächst vor der Kamera ausprobiert und später in das Textbuch transskribiert wurden. Parallel wurden erste Song- und Text-, und wenig später dann auch Musik-Skizzen entworfen, z.T. auch von Schülerinnen und Schülern (u.a. von Janine Otto, Sheila Beringer, Lars Hofmann und Dominique Mayr), so daß auch hier nach und nach das Musical Fortschritte machte.

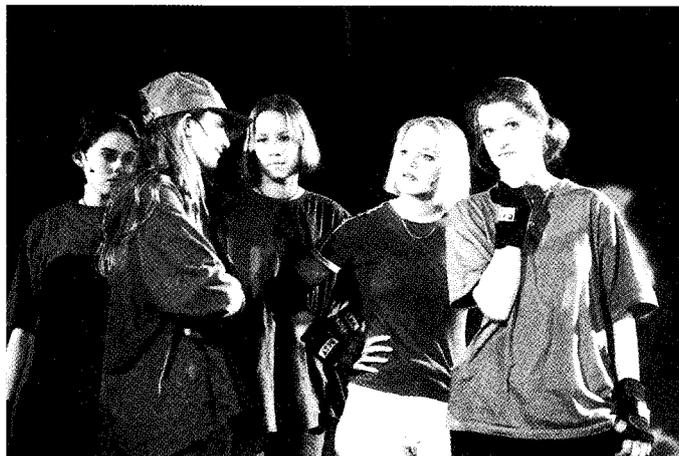
In diese Anfänge hinein wurde bereits das Sicherheitstraining auf den Inline-Skates (die zum großen Teil von der Fa.Best gesponsert worden waren) geschoben, das exzellent von Chris Lükermann und Boris Behnke geleitet wurde. Selbst Mitwirkende, die bislang noch nie auf Skates gestanden hatten, entwickelten schon bald eine beängstigend rasante Fahrweise, und auch Bärbel Schüßler ließ es sich nicht nehmen, diese Fertigkeit zu erlernen, um sich so besser und leichter Choreographien einfallen lassen zu können (zusammen mit Janine Otto).

Nach und nach bauten Herr Schwarz und - nach seinen Entwürfen dann weiter - Herr Behring die Rampen, die im Forum die Treppen ersetzen und



als "Auflauf- und Abfahrmöglichkeiten" für die Gruppe gedacht waren. Sie wurden schon sehr bald gebraucht, da sie für das Sicherheitstraining unerlässlich waren: Jeder der Mitwirkenden mußte am Ende in der Lage sein, die Bahnen in raschem Tempo 'rauf- und 'runterzurasen, ohne sich oder andere dabei zu gefährden, und das möglichst vorwärts und rückwärts.

Neben diesen Rampen, die noch mit Tubelights ver-



sehen wurden (leuchtende Randmarkierungen, die sich auch weiter durch das Publikum hindurchzogen und dort die Bahnen optisch sicherten, um Stürze zu verhindern), bildeten im zweiten Teil ein drehbares Sitzkarussell und eine vier Meter breite und knapp zwei Meter hohe „Quarter-Pipe“ die einzige Bühnenausstattung, da das Ensemble viel Platz benötigte, um auf den Skates Bühnenwirksam zu agieren.

Da das alles natürlich mit sehr hohen Kosten verbunden war - das Mikrophonsystem war bereits zur Marokko-Tour ein wenig „sanitert“ worden, was gleichfalls hohe Kosten verursacht hatte, die gleichfalls mit dieser Produktion abgedeckt werden sollten, suchte man bereits im Vorfeld nach neuen Finanzierungswegen - erfolgreich: Von insgesamt 12 geplanten Aufführungen im Dezember konnten bereits 5 im Vorfeld, d.h. schon vor den Sommerferien, „verkauft“ werden (Wolters Bus- & Flugtouristik, Wolters Reisen, S-Club der Kreissparkasse Syke) und weitere Sponsoren (Greff-Immobilien, Best-Sporting, Kreiszeitung, Alternativ Bus Reisen) halfen, das finanzielle Risiko zu minimieren, so daß die Proben frei gehalten werden konnten von dieser äußeren Belastung.

Letzte Schwierigkeiten gab es dann noch einmal mit der Forums- und Bühneneinrichtung, da das Forum komplett wegen der installierten Technik (Kabelbäume, Tubelights) und der - auf den hinteren Rängen auf Podesten - fest bestuhlten Flächen für jeglichen Durchgangsverkehr gesperrt werden mußte - eine starke Belastung der Toleranzbereitschaft auf Seiten der Kolleginnen und Kollegen so wie der Schüler/innen...

Nach drei Tagen hatte sich aber auch das eingespielt. Und die Proben?

Sie „liefen“ im ursprünglichen Sinne des Wortes auf vollen Touren. Letzten Inszenierungsschliff

brachte - wie immer - Matthias Pantel („unser“ Schauspieler und Regisseur aus Hamburg). Dann konnte die Premiere starten, denn auch die Band war blendend präpariert, wenn auch der Gitarrist aus zeitlichen Gründen erst sehr spät dazustoßen konnte.

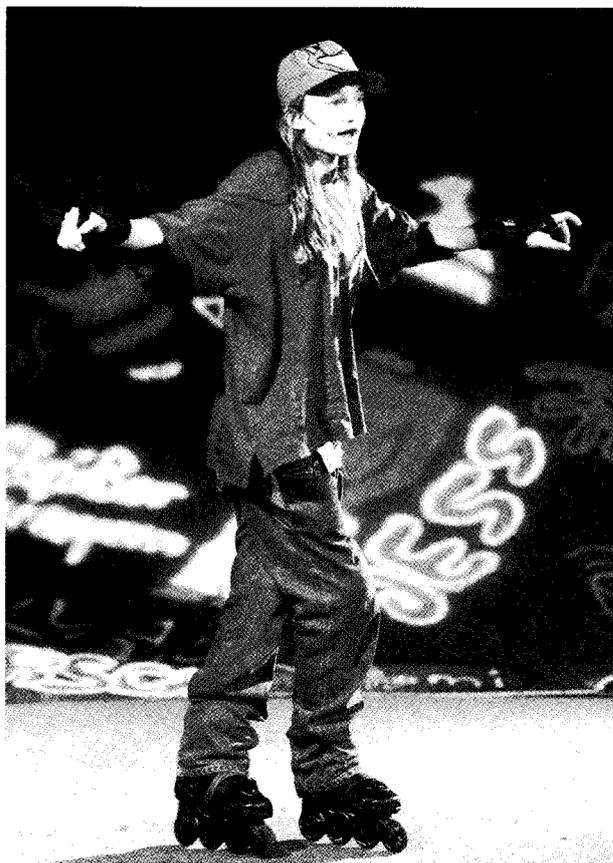
Pünktlich trafen sich alle zum verabredeten Zeitpunkt in der Schule, alberten aufgekratzt im Premierenfieber herum. Auch die Redakteure vom DeutschlandRadio Berlin waren bereits angereist und hatten ihre Technik für einen Mitschnitt installiert, als eine furchtbare Schreckensnachricht über die Gruppe buchstäblich hereinbrach: Malte Meier-Weers, der Gitarrist der Band, war soeben, knapp drei Stunden vor dem Beginn der Premiere, mit dem Auto tödlich verunglückt. Unbeschreibliche, erschütternde Szenen spielten sich ab - dennoch: Die Gruppe beschloß, die Premiere zu spielen - für Malte, eine Entscheidung, die man respektieren mußte, wengleich die beiden Betreuer der Gruppe sich die Option offenhielten, evtl. einzugreifen und abubrechen, wenn deutlich werden sollte, daß die Aufführung unter diesem entsetzlichen Ereignis doch nicht durchführbar sein sollte. Es war zugleich auch der Versuch der Gruppe, auf ihre Art den Tod ihres Mitschülers zu verarbeiten, was man tolerieren mußte.

Um es vorwegzunehmen: Es gab sehr unschöne, in der Sache auch unwürdige Anschuldigungen von Leuten, die nicht in der Premiere waren und nicht die Stimmung und das „wir - spielen - für - ihn“- Gefühl der Gruppe miterlebt und gespürt hatten. Es gab sogar bereits am Morgen nach der Premiere eine offizielle schriftliche Beschwerde an die Schulleitung seitens eines Außenstehenden, der dem Leiter der Gruppe eine Mitschuld am Tode des Schülers unterstellte, da der Schüler ja vor der Premiere derartig vollgetankt worden sei mit Musical-Dingen, daß er natürlich den Kopf nicht mehr freihaben konnte für den Straßenverkehr und schon deshalb der Unfall gleichsam vorprogrammiert gewesen sei. Auch von einigen (wenigen) Kollegen kamen unnachvollziehbare Kommentare wie: „Wie in Amerika - the show must go on!“ „Jetzt gehen sie schon über Leichen...!“ Bitter für die Leiter der Gruppe, daß die Schulleitung lange Zeit brauchte, ehe sie sich öffentlich hinter die Gruppenentscheidung stellte und auch den Beschwerdebrief in einem kurzen Antwortschreiben entrüstet zurückwies.

Bei diesen furchtbaren Begleitumständen fällt es verständlicherweise schwer, die 1. und die 2. Premiere zu rezensieren (zwei Premieren deshalb, weil drei tragende Rollen alternierend besetzt waren).

Grundsätzlich: Alle Beteiligten leisteten fast Unmenschliches. Da war zunächst die Begleitband, die

hervorragend zusammenspielte und es schaffte, die Musik als wichtigen Handlungsträger präsent zu gestalten und eindringlich-gestaltend überzubringen, was auch wichtig war, da z.B. Teile der Handlung, wie etwa der Finallauf, von hier ihre besondere Spannung bezogen (cl.: Caroline Wessel; as: Henning Hanken, Heiner Koop; keyb.: Lars Hofmann, Marie-Christine Stahl; keyb.-bass: Nora Kütemeyer; perc.: Antonia



Wessel; dr.: Dominique Mayr; eingesprungen für den verstorbenen Malte: Florian Weiler / git. bzw. Wilhelm Eugen Mayr / keyb. mit git.-soundcard während der ersten Aufführungen),

Die bühnentechnische Einrichtung inclusive der sehr schwierigen tontechnischen und beleuchtungstechnischen Seite war eine Meisterleistung aller an der Ton- und Lichttechnik-AG Beteiligten (Konzeption: u.a. Nils Gräper und Chris Lükermann; tontechnische Erst-Einrichtung: Gerd Anders).

Die wirkungsvollen Kostüme waren ein guter Einfall von Bärbel Schüßler und rundeten das Bühnengeschehen optisch gut ab.

Die Handlung selbst ist rasch erzählt: Mike, der „Neue“, sehr differenziert dargestellt von Steffen Riekers, den man sich künftig öfter auf der KGS-Bühne zu sehen wünscht, findet keinen Anschluß in seiner neuen Umgebung, die von zwei rivalisierenden „Jugend-Gangs“ - der In-Gang und der Out-Gang, beide

auf Inline Skates ihre Umgebung terrorisierend - bestimmt wird. Kurze Beziehungen enden für ihn im wahrsten Sinne des Wortes „schmerzlich“: Seine vermeintliche Freundin Nicky - ausgeloste Premierenbesetzung: Tania Willen, hervorragend in Tanz und Darstellung, alternierende Besetzung: Jessica Meyer, die sich auch stimmlich mehr und mehr in die Rolle hineinfand - muß ihn mit dem Messer verletzen, weil die Gruppe, die Gang, es so will, und sie tut es auch unter diesem Gruppenzwang. Als Nadja, ein Mädchen der anderen Gang, ihn in seinem Blute findet, hilft sie ihm und wittert gleichzeitig ihre große Chance: Wer so von der In-Gang zugerichtet worden ist, muß einen Haß haben auf diese Gang und kann der Out-Gang - auch als Neuer - nur willkommen sein. Sie schreibt ihm Briefe, die von Mike erwidert werden (musikalisch sehr schön im Duett: Alexandra Mayr, die alternierende Besetzung der Nadja, deren Spiel trotz ihres sehr jungen Alters im Laufe der Aufführungen immer überzeugender wurde). Das erste Rendezvous der beiden zeigt: Mike ist grundsätzlich nicht uninteressiert (Nadjas Part hier von der Premierenbesetzung Michaela Kröger besonders einfühlsam in Szene gesetzt). Tatsächlich ist Nadjas Clique einverstanden, knüpft aber eine Bedingung daran: Mike soll sich dem Aufnahme-ritual unterziehen und auf Inline-Skates in einem Geschicklichkeitsrennen gegen den besten Skater der Gruppe antreten. Mike willigt ein und trainiert hart. Parallel gibt es noch einen weiteren Handlungsstrang: Beide Gangs versuchen auf ihre Art, zu Geld zu kommen. Während die In-Gang unter der Leitung ihrer Chefin Rollie - beängstigend dicht und unter die Haut gehend gespielt von Christina Barth - Schüler auf dem Schulhof terrorisiert und erpreßt (Janine Eggert und Christina Loos spielten alternierend die Rolle der eingeschüchterten Kleinen, deren Hilflosigkeit und ausweglose Befreiungsversuche auch beim Zuschauer Ratlosigkeit hervorriefen, geradezu fesselnd), die Zirkus-AG (Einstudierung: Eilhard Janssen) bei der Vorbereitung des Schulfestes stört und eine Jonglier-Keule beschlagnahmt, um sie gegen einen hohen Preis der völlig verzweifelten Angela zum Rückkauf anzubieten (Lisa Brinkmanns Debüt in dieser Rolle war rundherum, gesanglich wie darstellerisch äußerst gelungen; selbst die schreckliche Erniedrigung des Schuheablecken-müssens wurde widerlich-überzeugend übergebracht und hinterließ beim Publikum große Betroffenheit, besonders als durchsickerte, daß sich exakt diese Szene etwa zwei Jahre zuvor so an unserer Schule tatsächlich abgespielt hatte...), tätigt die Out-Gang Überfälle in der Fußgängerzone der Stadt (Opening II nach der Pause, wo lautlos ein Mädchen gezwungen wird, seine Jacke, seinen Walkman und sein Geld abzugeben; die Chefin der Gang, Maria Schlüter, ver-

mochte es, mit wenigen Gesten ihre absolute Beherrschung der Gruppe zu dokumentieren; ihre auffallend gute Bühnenpräsenz gestattete ihr, ein gleichwertiger Gegenpart zur Chefin der anderen Gang zu sein), um so das Taschengeld aufzubessern. Das Thema „Gewalt an Schulen, Gewalt unter Jugendlichen“ wurde hier in sehr vielschichtiger, sensibler Weise auf die Bühne gebracht, und gerade die Ratlosigkeit, wie denn mit ihr umzugehen sei, dürfte im Anschluß an die Aufführungen vielfach für Diskussionen gesorgt haben, was ja auch zumindest ein Ziel der Inszenierung gewesen ist. Der Schluß - das spannende Rennen mit hervorragenden Stunts - (Florian Müller als „Vorläufer“ und „Maßstab“ war phantastisch, der „Todessturz“ von Steffen Riekers so überzeugend und filmreif, daß jedesmal ein Aufschrei durch das Publikum ging, das im Moment nicht wußte, ob dieser Sturz nun ein gelungener Stunt, also gespielt worden war oder ob sich tatsächlich ein Unfall ereignet hatte) dürfte wohl der absolute Höhepunkt all dessen gewesen sein, was bislang an „Action“ auf der KGS-Bühne in den 15 Jahren der KGS-Musik-Theatergeschichte in den immerhin 22 Musicalproduktionen gezeigt worden ist. Beklemmende Stille dann auch nach dem Schlußakkord, ehe langanhaltender Applaus die Leistung der jungen, engagierten Darsteller verdientermaßen belohnte.

Nachruf

Für uns alle völlig unerwartet verunglückte **Malte Meier-Weers** am Tag unserer Musical-Premiere, die auch seine als Gitarrist in einer Musical-Begleitband hätte sein sollen.

Es war für uns alle unfaßbar, und es wird für uns alle unfaßbar bleiben.

Er war freundlicherweise für einen Mitschüler an der Gitarre eingesprungen, hatte seinen Part mit viel Fleiß und Einfühlungsvermögen in Sonderproben einstudiert und war selbst während der Generalprobe noch „Feuer und Flamme“ für seinen Auftritt, hatte sich eigens Inline-Skates besorgt, um selbst auch für diesen seinen ersten Auftritt mit der Band zusammen „einzurollen“.

Es kam leider nicht mehr dazu.

Wir alle werden sein Andenken bewahren, seine vorbildliche Hilfsbereitschaft nicht vergessen, seinen Einsatz, sein musikalisches Einfühlungsvermögen, seine Kollegialität, die keinen Unterschied machte zwischen Jüngeren und Älteren in der Gruppe, im Ensemble, in der Band.

Für die Musical-AG: W.E. „Beppo“ Mayr

EXPO-Schule

Prof. Rolf Wernstedt MdL Niedersächsischer
Kultusminister

16.01.1998

Kooperative Gesamtschule Stuhr-Brinkum
Brunnenweg 2

28816 Stuhr

Registriertes Projekt der Weltausstellung EXPO 2000 „Welche Schule braucht die Zukunft unserer Welt?“

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler,

ich freue mich, daß Ihre Schule im Rahmen des weltweiten Projekts „Welche Schule braucht die Zukunft unserer Welt?“ mit dem Untervorhaben „Kooperation Schule - Region - Welt“ ausgewählt wurde.

Beigefügt erhalten Sie die EXPO-Urkunde und die Projektbestimmungen.

Verbunden mit den Wünschen für einen erfolgreichen Projektverlauf hoffe ich, daß die Ergebnisse Ihrer Arbeit nationales und internationales Interesse wecken, insbesondere aber den Schulentwicklungsprozeß in Niedersachsen nachhaltig beeinflussen.

Die Frage unseres EXPO-Projekts „Welche Schule braucht die Zukunft unserer Welt?“ kann nur durch die Vielfalt der Beispiele und ihr Zusammenwirken beantwortet werden.

Damit dies gelingt, stehen Ihnen meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gern zur Seite.

Für Ihr Engagement möchte ich Ihnen herzlich danken.

Mit freundlichen Grüßen



Schiffgraben 12
30159 Hannover
Telefon (05 11) 120-71 01/02
Telefax (05 11) 120-74 54

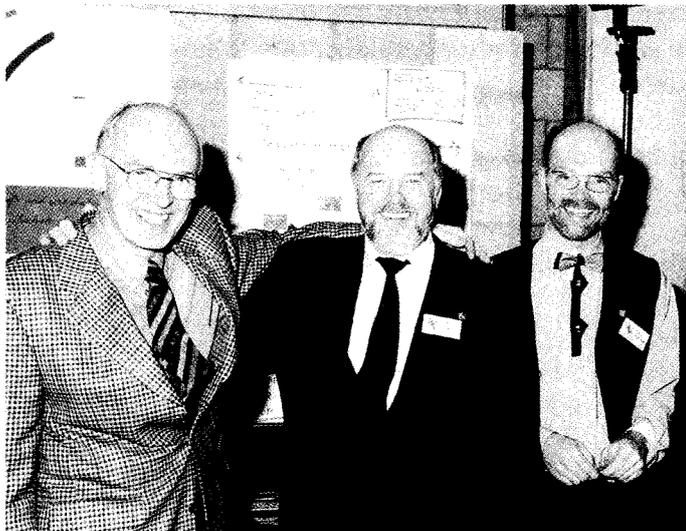
Unsere Schule ist seit dem 16.01.1998 EXPO-Modellschule

Der Kultusminister und eine unabhängige Kommission haben uns als einzige Schule des Landkreises Diepholz als EXPO-Schule ausgewählt. Gemeinsam mit 26 anderen niedersächsischen Schulen arbeiten wir im EXPO-2000-Projekt „Welche Schule braucht die Zukunft unserer Welt?“.

Wir können stolz auf diese Entwicklung sein. Der Kultusminister hat sich zunächst einmal aufgrund unseres umfangreichen und fundierten Antrages für uns entschieden, sicherlich nicht nur allein wegen der Papiere, sondern auch wegen des Bildes, das von uns draußen besteht, sind wir doch dem Kultusminister gut bekannt durch die zweimalige Verleihung des Friedenspreises, durch die Ausstellungen der Spurensucher und durch zahlreiche musisch-kulturelle Veranstaltungen, über die die Bezirksregierung berichtet hat. Uns ist es in den letzten Jahren gelungen, die Lebendigkeit, die Kreativität, das Engagement und die Kompetenz unsere Schule glaubhaft nach außen zu vermitteln. Als Kooperative Gesamtschule werden wir in der Region schon lange nicht mehr in Frage gestellt: wir haben einen respektablen Platz in der Schullandschaft des Landkreises eingenommen. Unser neuer Status als EXPO-Schule ist Bestätigung dieser Position, Auszeichnung unserer bisherigen Arbeit und zugleich Verpflichtung, die in den letzten Jahren verfolgten pädagogischen Ansätze konsequent weiter zu entwickeln.

Und das können wir gut. In unserer Expo-Bewerbung haben wir nur das konzipiert, was wir in den letzten Jahren gedacht und zum Teil umgesetzt haben, worin wir Erfahrungen haben.

Das sind: Schüleraustauschprogramme, musisch-kultureller Austausch, Theater- und Musicalarbeit, Energiemanagement und Umwelt, Internet und Netz-AG, Spurensuche und Ausstellungen, Aufbau außerschulischer Lernorte, Lehrstellenbörse, Partnerklassen, Integrationsklasse, bilingualer Unterricht, Schlichtungsmodell.



Unsere EXPO-Arbeit ist damit noch nicht vollständig skizziert. Grundsätzlich sind wir offen für neue Ideen, Varianten, Projekte, die bei uns oder in der Zusammenarbeit mit

anderen Schulen und außerschulischen Partnern entstehen. Wir wissen alle, welche Arbeit mit dem EXPO-Status verbunden ist - aber wir wissen auch, daß wir diese Aufgabe meistern werden, weil uns fast alle EXPO-Themen aus unserer bisherigen Arbeit bekannt, viele vertraut, manche selbstverständlich sind.

Die schulischen Gremien hatten keine Probleme mit der Zustimmung zum EXPO-Antrag. Das hat es nur in wenigen Schulen gegeben. Die Gesamtkonferenz hat mit 83 Ja-Stimmen, 5 Nein-Stimmen und 12 Enthaltungen dem Antrag zugestimmt, der Schülerrat und der Elternrat einstimmig und auch der Schulausschuß der Gemeinde hat den Antrag einstimmig befürwortet. Insgesamt eine wirklich gute Voraussetzung für die Arbeit der nächsten Jahre.



Wir alle sind Zeugen, wie schnell und wirksam allein in den letzten zehn Jahren Veränderungen am Arbeitsplatz, in der Kommunikations- und Unterhaltungselektronik, im ökonomischen System, in den ökologischen Ressourcen und den internationalen Beziehungen eingetreten sind, die alle Einfluß auf Schule und Unterricht haben. Die Arbeit als EXPO-Schule bietet uns die große Chance, mehr Raum und Mittel zur Verfügung zu haben, Fragen unserer Zeit aufzunehmen, didaktisch aufzuarbeiten, umzusetzen, daraus Erfahrungen zu schöpfen, curriculare Rahmen langfristig neu zu setzen, neue Profile zu bilden.

Wir haben als EXPO-Schule eher die Möglichkeit, an einer Modernisierung und nachhaltigen Entwicklung von Schule über das Jahr 2000 hinaus mitzuwirken. Durch den EXPO-Status wird diese Arbeit von kompetenten Partnern und Institutionen mitgetragen und gefördert.

Wir haben die Chance, mit Wegbereiter für eine zeitgerechte Bildungs- und Schulreform zu sein. Diese Chance sollten wir im Rahmen der Weltausstellung EXPO-2000 nutzen.

Weltausstellungen waren Ausstellungen der Superlative. Sie dokumentierten den technischen Fortschritt, der sich in Denkmälern wie dem Eiffelturm, den Hochhäusern Chicagos, dem Atomium Brüssels manifestierten. Weltausstellungen waren Jubelausstellungen, die von Optimismus und Fortschrittsgläubigkeit an Wachstum in der Zukunft getragen wurden.

Die EXPO 2000 in Hannover mit dem Thema „Mensch - Natur - Technik“ geht einen anderen Weg. Sie legt alle Mitveranstalter auf die Ziele der Agenda 21 der Konferenz von Rio de Janeiro fest. Alle Beiträge müssen sich mit ökologischen und sozialen Problemen der Welt auseinandersetzen. Die so gesetzten Intentionen der EXPO entsprechen inhaltlich dem Bildungsauftrag der Schule, den Rah-

menrichtlinien vieler Fächer. Viele Ansätze von Projektunterricht in der Schule finden ihr großes Äquivalent in Themen dieser Weltausstellung in Hannover.

Die EXPO 2000 wird Spuren in der Region hinterlassen. Insbesondere Schulen werden sich weder inhaltlich noch bei der großen Aktualität dieses weltumspannenden Ereignisses vor Ort dem „EXPO-Sog“ entziehen können. Jede Schule wird entscheiden müssen, in welchem Ausmaß sie an diesem Geschehen teilhaben will - als interessierter, reflektierender Betrachter ... oder als aktiver Mitgestalter.

Ausschlaggebend für die Bewerbung unserer Schule waren die didaktischen Ansätze vieler vorhandener Projekte, die den Ansprüchen der Agenda 21 und der Themenstellung dieser Weltausstellung entsprechen.



Das Leitthema: die Kooperation

Im Zentrum unseres EXPO-Beitrages steht die Kooperation, angemessen für eine Kooperative Gesamtschule

Das Projekt „Kooperation“ orientiert sich an den Zielen der Agenda 21. Bildung und Erziehung sind dafür eine unerläßliche Voraussetzung zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung. Schule muß daher ihren Schülerinnen und Schülern Fähigkeiten vermitteln, sich problemlösend mit Umwelt- und Entwicklungsfragen auseinanderzusetzen.

Der Lebensraum Schule mit seinen Lernorten und Handlungsanreizen stellt zahlreiche Möglichkeiten bereit, gemeinsame Verantwortung wahrzunehmen. Die Gestaltung dieses überschaubaren Erfahrungsbereiches hilft mit, in der kleinen Welt der Schule Lösungen für die existentiellen Probleme der großen Welt zu finden.

Im Dialog mit Partnern in der Gemeinde, der Region, europäischen und außereuropäischen Ländern ergeben sich aktuelle Lerninhalte, die sich an den Anforderungen der Zukunft orientieren und eine Herausforderung für unsere Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte darstellen.

Kooperation wird als Zusammenarbeit auf allen Ebenen verstanden, bezieht Schüler, Eltern, Lehrkräfte, unterschiedliche Fächer, Jahrgänge, Schulzweige, Schulträger, Firmen und Institutionen mit ein. Sie vollzieht sich inner-schulisch, im schulischen Umfeld der Region und mit weltweiten Bezügen.

Alle Einzelprojekte setzen die bisherige Schul- und Unterrichtsarbeit fort, werden zunehmend untereinander vernetzt

und mit den Kooperationspartnern fortentwickelt. Sie lassen sich innerschulischen, regionalen und globalen Partnern zuordnen.

Schulische Kooperation

Partnerklassen:

Klassen der drei Schulzweige kooperieren miteinander und gestalten ein gemeinsames Schulleben.

Integrationsklassen:

Gemeinsames Leben - gemeinsames Lernen von behinderten und nichtbehinderten Jugendlichen.

Bilingualer Unterricht:

Fremdsprachenkompetenz als Schlüsselqualifikation in Wirtschaft und Politik.

Schlichtungsmodell:

Gewaltprävention, selbständige Konfliktlösung unter Schülerinnen und Schülern.

Sanitätsdienst:

Erstversorgung Verletzter, Übernahme der Verantwortung für die Schulgemeinschaft durch Schülerinnen.

Wandgemälde:

Die Zeitenwende in der Kunst, Eigenverantwortliche Gestaltung des Schulraums

Regionale Kooperation

Das Schulforum als Stätte der Begegnung:

Öffnung der Schule, Handlungsort für schulische und außerschulische Aktivitäten, Standort für die Lehrstellenbörse, das Internetcafé, das Musicalcamp, das Schulkino.

Kooperation der Generationen:

Lebenslanges Lernen in Lerngesellschaften, intergeneratives Lernen.



Energiemangement und Umwelt:

High Tech für eine bessere Umwelt, Verhalten der Ressourcen, Budgetierung und Contracting, Agenda 21.

Lehrstellenbörse:

Kooperation von Wirtschaft und Schule im Forum, intensive Berufsorientierung unter Einbeziehung Ehemaliger.

Überzeugen im Beruf:

Rhetorik und Präsentationstechniken als Strategien der Berufsplanung, Angebote für Sponsoren zur Weiterbildung im Bereich Multimedia.

Lifeskills:

Lernziel Leben - in Zusammenarbeit mit der Suchtberatungsstelle Release.

Weltweite Kooperation

Begegnung:

Aufnahme von Gastschülern. Partnerklassen mit Schulen aus Frankreich, Ungarn, Lettland und Angola in Zusammenarbeit mit der Gemeinde.

Schüleraustausch zwischen Ost und West in einer Europaklasse des 11. Jahrgangs.

Zusammenarbeit von international gemischten Gruppen aus Ungarn, Türkei, Tunesien, Marokko, Österreich in einem Musical-Camp.

Ein Dach für eine Schule in Luanda:

Eine-Welt-Projekt als gemeinsame Aktion von Eltern, Schülern und Lehrkräften.

Der Polarstern als Klassenzimmer:

Aufbau außerschulischer Lernstandorte in Zusammenarbeit mit dem Alfred-Wegener-Institut. Förderung wissenschaftspropädeutischer Arbeitsformen, Integration aktueller Forschungsergebnisse in den Unterricht.

Erinnern für die Zukunft:

Geschichtsforschung unter Einbeziehung von Zeitzeugen aus der Region Osteuropa und Israel. Wachhalten der Erinnerung an NS-Verbrechen, Zusammenarbeit mit Zeitzeugen und Gedenkstätten, insbesondere Dora-Mittelbau zur Frage der Verantwortung des Naturwissenschaftlers.

Das Internet: Die Netz-AG:

Aufbau einer dienstleistenden kommunikationstechnischen Struktur - FrontLine 2.0, Verknüpfung von schulischer Erfahrung mit außerschulischer Anwendung.

Projektziele:

Die Ausrichtung auf eine nachhaltige Entwicklung wird durch den angestrebten Entwicklungsprozeß der Teilobjekte und durch die zu vertiefende Kooperation mit unseren Partnern begünstigt. Die Ziele der Agenda 21 und das Motto der Weltausstellung „Mensch - Natur - Technik“ sind Leitmotive aller Teilobjekte.

Die KGS Stühr-Brinkum präsentiert für die EXPO unter dem Thema „Kooperation“ eine Vielzahl von Einzelprojekten mit gemeinsamen Grundvoraussetzungen und Zielen, die sich langfristig entwickelt haben. Die Projekte verknüpfen moderne Arbeitsformen mit fächerübergreifendem und fachverbindendem Lernen. Die Organisation der Projekte ermöglicht den Schülern ein eigenverantwortliches Arbeiten. Partnerschaftliche und arbeitsteilige Vorgehens-

weise prägen den Projektablauf. Die Handlungsprodukte der Projekte führen innerhalb der Schule zu einer nachhaltigen Diskussion und Veränderung des Schullalltags. Die Themen und Methoden fließen in den allgemeinen Unterricht ein und führen zur Erweiterung der Lehr- und Lerninhalte. Mit Hilfe der Kooperationspartner wirken sie in der Öffentlichkeit.

Die Infrastruktur der Schule ermöglicht es, die Handlungsprodukte der einzelnen Projekte in einer Vielzahl von Medien vorzustellen.

Präsentation:

Ausgehend von Erfahrungen bei öffentlichen Schulveranstaltungen beabsichtigen wir, unsere schon jetzt gegebenen und noch zu entwickelnden Möglichkeiten für eine projektspezifische und zielgruppenorientierte Präsentation während der EXPO-Phase zu nutzen.

Die Präsentation soll vor Ort durch Unterricht, wechselnde Ausstellungen, Aktionen, Workshops, Seminare, Theateraufführungen, Music-Camp, Spiele und mehrsprachige Führungen erfolgen. Die Handlungsprodukte einzelner Projekte werden daneben in geeigneter Form vorgestellt.

Wir gehen davon aus, daß dabei auch die neuesten Entwicklungen der Multimediatechnik zur Verfügung stehen und anwendbar sein werden. Geplant ist eine Internetpräsenz an der KGS und vielleicht auch auf dem EXPO-Gelände in Hannover. Videokonferenzen mit Partnerschulen einschließlich Großbildprojektionen können als Beispiel einer Ressourcenschonung demonstriert werden. Die online-Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern verschiedener Schulen sowie externen Partnern und Fachleuten soll insbesondere neue Formen des Unterrichts aufzeigen. Das Arbeiten mit speziellen Massenspeichern wie CD-ROMs und DVDs wird die Produktion und die einfache Vervielfältigung für einen Vertrieb innovativer „Schulprodukte“ ermöglichen.

Gleichrangig zu den technischen Möglichkeiten müssen unsere Ideen von einer Öffnung der Schule und von einer besonderen Qualität der Zusammenarbeit und Kooperation durch neue Formen des Umganges miteinander deutlich werden. So können Schülerinnen und Schüler als Moderatoren, als technische Assistenten und auch zeitweilig als Lehrende fungieren. Neue Verhaltensweisen gegenüber Gästen und Partnern sollen eingeübt werden.

Partnerschulen mit denen wir zusammenarbeiten:

Seit 1971

Berufsfachschule Hauswirtschaft Etablissement Privé de Formation Agricole et Rurale de St. Gervais en Belin, im Canton d'Ecommoy.

Seit 1985

Familienaustausch: Ehemalige Schüler beteiligen sich inzwischen als Eltern.

Seit 1976

Collège d'Enseignement Général (C.E.S.) d'Ecommoy.

Seit 1987

Musisch-kultureller Austausch mit der Pädagogischen Hochschule in Győr / Ungarn.

Seit 1989

Pirma Vidusskola in Sigulda / Lettland.

Seit 1990

Praktikumsaustausch der gymnasialen Oberstufe mit zwei Schulen in Reading bei London.

Seit 1990

Milford Haven School im walisischen Milford Haven.

Seit 1992

Lehreraustausch mit der Mora-Schule in Győr / Ungarn, Schüleraustausch mit der Mora-Schule.

Seit 1992

Musisch-kultureller Austausch mit dem Privatgymnasium Akdeniz Koleji in Antalya / Türkei.

Seit 1997

Herdergymnasium in Nordhausen.

Die Zertifizierungsveranstaltung der EXPO-Schulen am 16. Januar 1998

Von draußen ist dem Congress Zentrum in Hannover nicht anzumerken, welch reges Treiben an diesem Freitagnachmittag in einigen seiner Räume herrscht. Auch im Erdgeschoß begegnet man nur wenigen Leuten. Doch schon auf den unteren Treppenstufen, die in den ersten Stock führen, ist zu hören - man ist auf dem richtigen Weg: Ein angeregtes, fröhliches Stimmengewirr dringt von oben herunter und von Ferne sind die Klänge einer Big Band zu hören.

Oben angekommen stellt man fest: Vorstellung und Realität stimmen überein. Auf den Gängen und Fluren laufen aufgeregte Schüler/innen umher. Gruppen stehen zusammen und unterhalten sich über ihre Projekte, Bekannte treffen sich, stärken sich mit Suppe. Dies ist der zwanglose Auftakt zur offiziellen Zertifizierung der EXPO-Schulen und Bildungseinrichtungen, die an diesem Nachmittag stattfinden soll.

Bis zum eigentlichen Beginn ist noch genügend Zeit, um sich auf dem Flur mit den einzelnen Projekten der Schulen zu beschäftigen. Auf Informationstafeln haben die Schulen in Kürze alles Wissenswerte über ihre Projekte zusammengestellt. An allen Wänden findet man bunte Plakate, Zeichnungen und Fotos, die die vorgesehene Umsetzung der Projekte vermitteln. Am Ende des Flurs kommt man rechts in den „Bonatz Saal“, wo sich die Firmen vorstellen, die das EXPO-Projekt unterstützen. In der Mitte des Saals machen Schüler/innen der IGS Garbsen Kunststücke auf einer riesigen aufgeblasenen Weltkugel und vermitteln damit etwas von dem internationalen Charakter, der viele Projekte verbindet.

Inzwischen füllt sich der „Blaue Saal“ nebenan, wo in wenigen Minuten der offizielle Teil der Veranstaltung beginnen wird. Schon nimmt auch die Big Band der KGS Hemmingen Aufstellung, die den Nachmittag musikalisch eröffnen wird. Bei den Verantwortlichen ist in diesen letzten Minuten vor Beginn noch ein geschäftiges Treiben erkennbar und unter den Schüler/innen herrscht überall aufgeregtes Geplapper. Da werden schnell noch Plätze



Arbeitsplan:

1998

Februar: Abschließende Klärung des Aufgabenplanes und Sponsorsuche

April: Für die einzelnen Projekte wird ein detaillierter Arbeitsplan erstellt, unter Berücksichtigung der Vorgaben dieses allgemeinen Arbeitsplans und des Ablaufschemas: Projektierung, Entwicklung, Erprobung, Revision, Probelauf, Präsentation, Dokumentation, Veränderung des Alltagsunterrichts.

Die Verantwortlichkeiten für die einzelnen Projekte werden festgelegt.

Entwicklung der einzelnen Projekte.

Mai bis

November:

1999

Februar bis Erste Erprobung der einzelnen Projekte

März:

April:

Revision

2000

Januar bis Probelauf in der Gemeinde. Die Schule präsentiert sich in ihrem Umfeld

April:

Juni bis

Oktober

Die Projekte präsentieren sich während der EXPO

2001

März:

Abschluß der Dokumentation

getauscht, damit die „schuleigenen“ Fotografen besser sehen können; woanders wird noch kurz geklärt, wer denn nun eigentlich bei der Überreichung der Urkunde mit nach vorn gehen soll und ... da geht es auch schon los: Die Big Band stimmt „We are the champions“ an und als solche können sich die Vertreterinnen und Vertreter der 26 Schulen und zwei Bildungseinrichtungen wohl auch fühlen, immerhin haben sie alle Hürden bis zur Endauswahl erfolgreich genommen.

Ehe der Kultusminister mit einigen Worten zu der Entstehung des Projektes an der Reihe ist, erfolgt zunächst die Begrüßung durch den Sprecher der NORD/LB und eine kurze Unterbrechung durch den „Hausmeister“ des Congress Centrums. Dieser meldet sich plötzlich zwischen zwei Programmpunkten zu Wort - für wenige Augenblicke ist im



Publikum Verwirrung zu spüren. Als er jedoch mit dem Hinweis auf den wegen Wasserschadens veränderten Veranstaltungsort aus einem DIN A4-Umschlag ein etwa 40 Zentimeter langes und zehn Zentimeter breites Rohr hervorzaubert, sind die Zuschauer begeistert. Die kurze, ebenso gelungene wie unerwartete Einlage verstärkt die bereits gelöste Stimmung und auch für die vielen anwesenden Schüler/innen dürfte inzwischen klar sein: Hier handelt es sich nicht um eine der auswechselbaren Redeveranstaltungen, die man normalerweise zu solchen Anlässen erwartet. Nachdem sich der Applaus gelegt hat, beginnt Prof. Rolf Wernstdt mit seiner Rede. Er begrüßt Vertreter/innen des „nicht miesepetrigen Deutschlands“ und spricht damit all' den Lehrkräften seine Wertschätzung aus, die sich für neue Ideen und Pläne mit Engagement einsetzen. Das begonnene Projekt „Welche Schule braucht die Zukunft unserer Welt?“ beschreibt er als ein in der Bundesrepublik Deutschland einmaliges Unternehmen „in Resonanz, Komplexität und Qualität“. Nachfolgend erläutert er die verschiedenen Stationen des Projektes und das Auswahlverfahren. Der nächste Redner, Dr. Christian Ahrens, Leiter der Weltweiten Projekte der EXPO, berichtet von dem besonderen Stellenwert dieses Projektes unter den vielfältigen anderen. Die EXPO 2000 soll ein neues Deutschlandbild in die Welt tragen und die Jugend, so Ahrens, sei am besten dafür geeignet, dies zu verwirklichen. So gilt den EXPO-Schulen und ihren Projekten eine besondere Aufmerksamkeit, die vor allem Ansporn sein soll, denn die Zertifizierung stelle keinen Schlußstrich dar, sondern erst den Startschuß, betont Ahrens am Ende seiner Rede.

Jetzt ist Matthias Wesslowski, Dozent am Institut für visionäre Schulgestaltung, im Programm angekündigt. Er wird zum Thema „Schule zwischen Vision und Realität“ sprechen. Mit energischem Schritt und wirren Haaren kommt er von hinten durch den Saal auf das Podium. In den hinteren Reihen, wo die Mehrzahl der Schüler/innen sitzt, ist unterdrücktes Lachen zu hören - Wesslowski entspricht nicht ganz den Erwartungen, die man an einen seriösen Redner stellt. Nach der salbungsvollen, aber korrekten Begrüßung der Anwesenden verschwindet Herr Wesslowski für wenige Augenblicke hinter seinem Rednerpult, holt eine Flasche mit Wasser hervor und gießt sie - ohne seine Rede zu unterbrechen - in einen Krug. Im Publikum herrscht kaum verhohlene Heiterkeit, gepaart mit offensichtlicher Irritati-

on. Unbeirrt greift Wesslowski zum Krug und gießt das Wasser in ein Glas - das Wasser färbt sich rot! Spätestens jetzt ist klar, Wesslowski und der „Hausmeister“ zu Beginn der Veranstaltung sind ein und dieselbe Person.

Dieser geschickt inszenierte Programmpunkt findet im Publikum begeisterten Anklang. Eingebettet in seine Rede, die mit Floskeln und Worthülsen spielt, aber tatsächlich das Thema „Schule zwischen Vision und Realität“ beinhaltet, vollführt „Wesslowski“ beeindruckende Zauberkünste, ißt und spuckt Feuer und vieles mehr.

Nach dieser ca. 20-minütigen, mit viel Beifall aufgenommenen Vorstellung nähert sich die Veranstaltung ihrem eigentlichen Zweck - der Verleihung der Urkunden an die EXPO-Schulen.



Schule für Schule wird nun mit ihren Vertretern - in der Regel Schulleiter, Vertreter des Lehrerkollegiums und Vertreter der Schülerschaft - nach vorne gerufen. Jede Schule erhält außer der Urkunde eine Fahne, die sie als EXPO-Schule ausweist. Auf diese Fahne sind unsere Schüler/innen offenbar stolz, ist sie doch nach außen hin sichtbares Zeichen, daß sie es geschafft haben und EXPO-Schule geworden sind.

Es dauert eine Weile, bis alle Schulen ihre Urkunden haben, bei den letzten wird es hinten im Saal etwas unruhig, aber schließlich ist es vollbracht - die EXPO-Schulen sind zertifiziert!

Von unserer Schule nahmen an dieser Veranstaltung teil:

- als Vertreter/in der Schülerschaft: Inga Schröder und Michael Meyer.
- als Vertreterin der Elternschaft: Frau Enckhausen-Kölsch.
- als Vertreter des Fördervereins: Herr Gramke.
- als Vertreter des Schulträgers: Herr Rendigs und Herr Meyerholz.
- als Vertreter des Kollegiums und der Schulleitung: Frau Henneberg, Herr Breitsprecher, Herr Röwekamp, Herr Henneberg und Herr Kamphenkel.



SPONSOREN gesucht ... und gefunden !

KGS informiert Wirtschaftsvertreter über EXPO-Projekte

Wer Großes will, braucht nicht nur gute Ideen und Vorsätze - nötig sind auch finanzielle Mittel und „man power“ zur Realisierung. Um neue Partner für die Umsetzung der EXPO-Projekte zu gewinnen, hatte das EXPO-Team kurz nach Erhalt der Zertifizierungsurkunde unter Einbeziehung der Gemeindeverwaltung eine Liste heimischer Betriebe erstellt, mit deren Vertretern die Schule möglichst bald ins Gespräch kommen wollte.

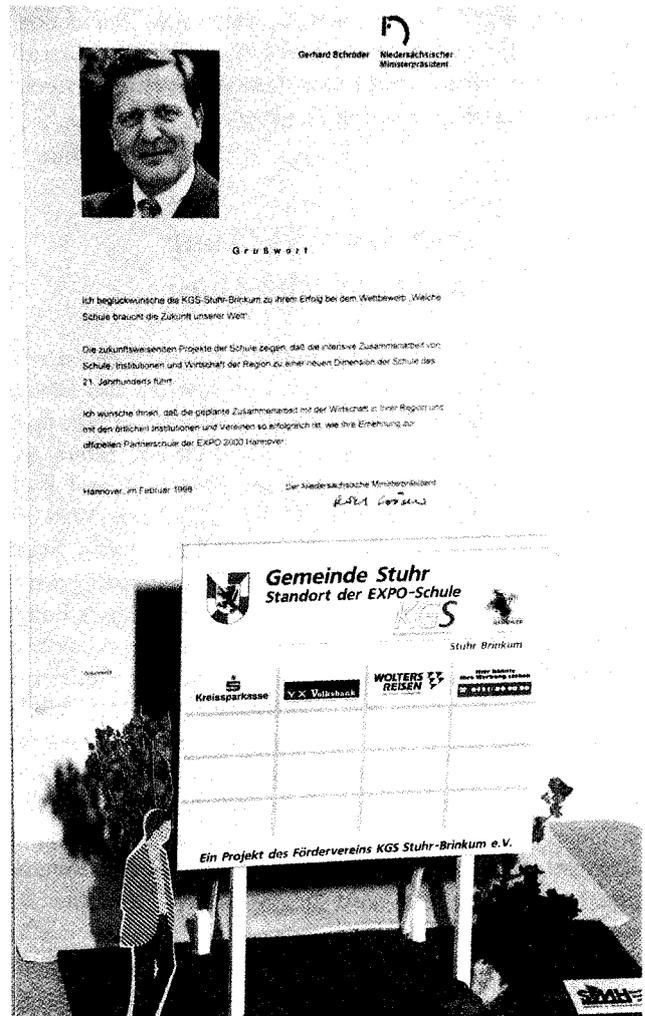
Mit dem Fördervereinsvorsitzenden, Herrn Gramke, wurde abgesprochen, wie die heimischen Wirtschaftsvertreter in Zusammenarbeit von Schule, Schulträger und Förderverein zugleich umfassend informiert und für eine Mitarbeit oder Unterstützung gewonnen werden könnten.

So war man denn gespannt, wieviele der Eingeladenen am 5. März 98 den Weg zu uns in die Schule finden würden. Die Überraschung war groß: rund 60 Gäste konnten vom EXPO-Team begrüßt werden.



Die Information der Gäste erfolgte in drei Schritten: zunächst stellte das EXPO-Team die einzelnen Projekte vor, dann übernahm Gemeindedirektor Rendigs das Wort und stellte die Bedeutung der Ernennung unserer KGS zur EXPO-Schule heraus. Nach seiner Meinung wäre es eine „tolle Sache, wenn die Wirtschaft die Schule unterstützt - ob mit Geld, Wissen oder Erfahrung.“ Er ermunterte die anwesenden Vertreter der heimischen Wirtschaft mit den Worten: „Geben Sie der Schule, was Sie haben!“

In welcher Form die erbetene Unterstützung erfolgen könne, führte dann Herr Gramke näher aus. Zunächst sprach er die geplante Werbewand an der Ecke Bassumer Straße/Brunnenweg an. Die ca. 2,5 m hohe und 4 m breite Tafel, die Mitte April aufgestellt werde, solle mit den Logos der Firmen versehen werden, die für die bis zum Ende der EXPO im Jahr 2000 verbleibenden Monate je 100 DM spendeten. Das seien 30 x 100 DM, und für diese 3000 DM gäbe es dann einen weithin sichtbaren Platz auf der „Spon-



sorenwand“. Für die Schule errechnete er bei 16 Feldern einen Spendenbetrag von 48.000 DM - „mindestens“, wie er hinzufügte, „denn nach oben sind wir offen, und wenn die Sponsorenfelder nicht ausreichen sollten, bauen wir eine zweite Wand auf.“ Für „Klein-Sponsoren“ solle im Eingangsbereich des Sek. I - Gebäudes eine Fläche eingerichtet werden, auf der die Namen all jener Spender angebracht werden, die mit kleineren Beiträgen die EXPO-Projekte unterstützen möchten. Und wer kein Geld spenden wolle, könne die Schule auch mit Material oder „man power“ unterstützen ...

Um den anwesenden Wirtschaftsvertretern den Schritt zu einer Beteiligung an diesem Sponsoring zu erleichtern, teilte Herr Gramke mit, daß bereits vier „Sponsorenfelder“ vergeben seien: die Kreissparkasse, die Volksbank, die HASTRA und die Firma WOLTERS Reisen hätten schon vor dieser Informationsveranstaltung einzelne Projekte der KGS unterstützt. Besonders beeindruckend waren die anschließenden Ausführungen von zwei dieser genannten Sponsoren: Herr Werner von der HASTRA und Herr Kolata, Wolters-Geschäftsführer, führten aus, warum sie die Aktivitäten der Schule unterstützen.

Am Ende der Veranstaltung erhielten alle Gäste ein Formular, auf dem neben der Anschrift der Schule die verschiedenen Sponsoring-Möglichkeiten aufgelistet sind: die Betriebe brauchen nur noch anzukreuzen, in welcher Form und in welchem Umfang die Schule unterstützen wollen. Zu Herrn Gramkes Freude nahmen einige das Formular

gar nicht erst mit in ihren Betrieb, sondern füllten es noch vor dem Verlassen der Schule aus - in einem Ausmaß, daß noch am selben Abend beschlossen wurde, eine zweite „Sponsorenwand“ in Auftrag zu geben.

Otto Kähler

Mit der EXPO auf der Gewerbeschau

Das war schon etwas Ungewöhnliches für alle Beteiligte bis auf unseren Herrn Gramke, den Vorsitzenden des Fördervereins, der das von Berufswegen macht, Lehrer/innen unserer Schule, Mitglieder der Schulleitung, Eltern und Schüler/innen präsentierten auf der Gewerbe- und Frühlingsschau in Brinkum vom 24. bis 26. April 1998 das EXPO-Projekt unserer Schule mit einem eigenen Stand. Der Ausstellungsleiter der Brinkumer Interessengemeinschaft bot in einem Gespräch der Schule eine Ausstellungsfläche kostenlos an und löste damit hektische Aktivitäten beim EXPO-Team und seinen Mitstreitern aus. Sollte man so etwas machen? Ist das angemessen für eine Schule? Wenn ja, wie sollte man das machen, wer sollte das machen, was würde das kosten? Eine Fülle von Fragen und Problemen tat sich auf, aber wozu sich aufregen, wir haben ja einen Leiter unserer Marketingabteilung, der sich da auskennt, verbringt er doch beruflich viel Zeit auf internationalen Messen, der wird schon wissen, wie man das macht. Und so war es dann auch: es bildete sich eine Arbeitsgruppe, der Herr Gramke dann sagte, wo es lang ging. Aber ganz so war es natürlich doch nicht: Wir planten gemeinsam einen sehenswerten Stand, unterstützt von Profis, die Herr Gramke selbstverständlich kannte, die dann auch wesentliche Teile aufbauten. Wir brachten die Ausstellungsgegenstände aus der Schule mit Herrn Hennebergs Pferdetransporter zum Ausstellungsgelände, alles schön mit Strohhallen abgesichert, bauten auf, die Tafeln hielten nicht und knallten wieder runter, da half auch kein Zureden, holten dann aus der Garage von Herrn Gramke einen alten Bartresen, den wir schön beklebten, und dann war die Ausstellungseröffnung am Freitag um 14.00 Uhr. Die Offiziellen kamen auch an unserem Stand vorbei und äußerten sich wohlwollend über unseren fast professionellen Stand, und einer kam auch noch einmal zurück und sah sich alles genauer an, warf mehrere Blicke in die drei aufgebauten Computer und ihre Programme und wollte wissen, wie wir denn als absolute Laien einen so schönen Stand hinbekommen hätten. Wir haben es ihm natürlich nur zum Teil verraten, aber er kannte natürlich den Beruf von Herrn Gramke. Am Freitag war dann nicht mehr allzu viel los, nur gelegentliche Besucher ließen sich in ein Verkaufsgespräch verwickeln, denn wir wollten ja unser EXPO-Projekt, na-

türlich auch unsere Schule und die EXPO-Medaille - Gold: 50,00 DM, Silber: 25,00 DM - an die Frau und an den Mann bringen.

Der Dienst am Stand war für die drei Tage genau aufgeteilt: es sollten möglichst immer ein oder zwei Vertreter der Eltern, Schüler und Lehrer anwesend sein.

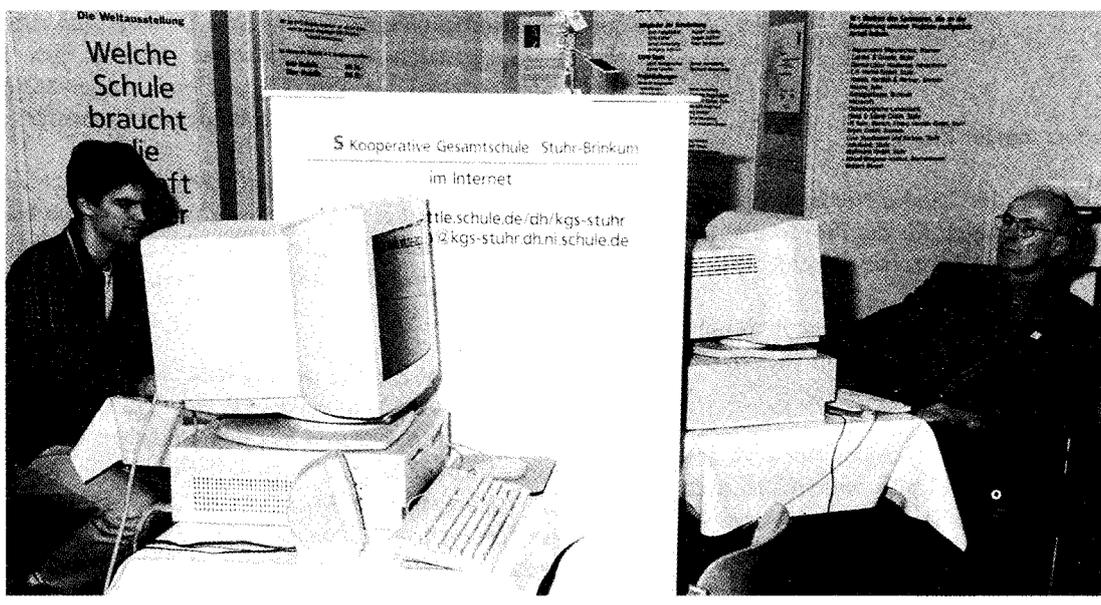
Am Samstag und Sonntag nachmittag war schwer was los: unser Stand war gut besucht, wir konnten viele Fragen zum EXPO-Projekt und zur Schule beantworten, Informationsmaterial verteilen und Bestellungen für die EXPO-Medaille entgegennehmen. Es kamen viele Ehemalige, die ganz erstaunt waren, ihre alte Schule auf der Gewerbeschau zu



sehen, und fast alle waren erfreut über diese Begegnung. Es gab natürlich auch kritische Bemerkungen und kritische Fragen von Besucher/innen, auf die wir uns besonders sorgfältig einstellten. Aber insgesamt äußerten sich die meisten positiv darüber, daß die Schule sich in dieser Weise öffnete und sich präsentierte.

Am Sonntag abend haben wir dann nach Ausstellungsschluß abgebaut und wieder Herrn Hennebergs Pferdetransporter benutzt, in dem sich aus Sicherheitsgründen Michael und Herr Strohmeyer aufhielten. Alles in allem: eine tolle Erfahrung für alle Beteiligte (siehe oben). Und als





Dank an Herrn Gramke haben wir ihm bei einem Fototermin mit der örtlichen Presse auf unserem Stand als erstem, die EXPO-Medaille in Gold verliehen, und die hat er sich mehr als verdient.



Zum Schluß einen Hinweis auf unsere Argumente für die EXPO-Beteiligung der Schule, die wir in unseren Gesprächen auf der Gewerbeschau offensiv vertreten haben:

Warum hat sich die KGS Stuhr-Brinkum als EXPO-Schule beworben?

Das Schulkonzept der KGS Stuhr-Brinkum hat sich in den 20 Jahren seit ihrer Gründung als konkurrenzfähig erwiesen. Die Bilanz der Auszeichnungen für Ergebnisse des Unterrichts, der vielfältigen Förderungsangebote und des regen Schullebens spricht für sich:

1. Erfolge in den Bundeswettbewerben

- „Fremdsprachen“
- „Mathematik“
- „Jugend forscht“
auf regionaler und nationaler Ebene.

2. „Schülerfriedenspreis“ des Landes Niedersachsen und internationale Auszeichnungen für die Projektarbeit zur Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte.

3. **Internationale Kontakte** durch Musiktheater, Schüleraustausch und Schulpartnerschaften mit Schulen in West- und Osteuropa.

4. **Differenzierte Förderung** der Schüler/innen in Integrationsklassen und Klassen mit bilingualem Unterricht. Daneben ein breitgefächertes Angebot von Arbeitsgemeinschaften und Projektkursen - vom Energiemanagement bis zur Rhetorik.

5. Hohe Akzeptanz der Schule über die Schulzeit hinaus, wie Treffen der ehemaligen KGS-Schüler/innen zeigen.

Doch wer sich auf Erfolgen ausruht, verspielt Zukunftschancen. Wer aber die Qualität der Schulbildung für die nachwachsenden Generationen nachhaltig sichern und entwickeln will, braucht den Blick für das Bewährte, die Kraft für die Auseinandersetzung mit zukunftsweisenden Herausforderungen und vor allem: den Mut, neue Wege zu gehen. Mit guten Gründen wird anlässlich der EXPO 2000 gefragt: „Welche Schule braucht die Zukunft unserer Welt?“

Gemessen an dieser Leitfrage, zeichnet sich in ganz unterschiedlichen Unterrichtsprojekten der KGS Stuhr-Brinkum schon heute eine Schule der Zukunft ab, vor allem dort, wo sich Ansätze der schulischen, regionalen und internationalen Kooperation zeigen. Um diese Ansätze unter verbesserten Rahmenbedingungen weiterentwickeln zu können, hat sich die KGS Stuhr-Brinkum um Anerkennung und Beauftragung als EXPO-Schule beworben, und zwar mit dem Thema

„Kooperation: Schule - Region - Welt“

Die pädagogische Arbeit und die Vorhaben der KGS Stuhr-Brinkum haben die Jury für EXPO-Schule überzeugt: Die KGS ist seit dem 08. Januar 1998 eine von 22 EXPO-Schulen. Damit ist Stuhr ein Standort eines dezentralen Projektes der EXPO 2000.

EXPO-Schule - Was bringt das meinem Kind?

Unterricht im Zusammenhang mit den EXPO-Projekten orientiert sich an den Zukunftserfordernissen der Ökonomie und Ökologie, macht aber auch mit Handlungsmustern vertraut, die aus sozialer Verantwortung erwachsen. Deshalb heißt das Motto der KGS Stuhr-Brinkum: Global denken, vor Ort (lokal) handeln, selbstbewußt kooperieren.

Unterricht in Verbindung mit den EXPO-Projekten bedeutet zudem eine Erweiterung des Bildungsangebotes, weil ein an Zukunftsproblemen orientiertes Denken fächerübergreifenden Unterricht und Teamarbeit erfordert. Für die Lehrkräfte bedeutet die Projektarbeit eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung des herkömmlichen Unterrichts.

Durch die Kooperation mit Partnerfirmen der unterschiedlichen Branchen aus der Region ergibt sich eine neue Nähe zwischen Schule und Berufswelt. Das kommt der Berufsorientierung und Berufsausbildung der Schüler/innen zugute.

Außerdem lernt Ihr Kind in einer Schule, deren Ausstattung binnen kurzem merklich verbessert werden konnte, beispielsweise durch Sponsoren aus den Branchen Computer und Software sowie Energiewirtschaft. So kann Ihr Kind in der KGS Stuhr-Brinkum Arbeitsmittel und Arbeitsweisen, aber auch Technologien kennen lernen, die im 21. Jahrhundert über Zukunftschancen und Lebensqualität entscheiden.

EXPO-Schule - Was bringt das für den Schulbetrieb?

Das Klassenzimmer ist nicht mehr der einzige Lernort für Schüler/innen und Lehrkräfte. Die Kooperation mit Betrieben und Institutionen in unserer Region führt zu einer Öffnung des Unterrichts und der Schule. Unterricht gewinnt an Lebensnähe.

Die Arbeit in den EXPO-Projekten erfordert innerschulische Kooperation und die Vernetzung der schulischen Aktivitäten und trägt somit zu Teambildung im Kollegium der Schule bei.

In den nächsten fünf Jahren wird jeder Schule in Niedersachsen ein eigenes Schulprogramm abverlangt, das für die Schulentwicklung in Unterricht und Erziehung maßgeblich sein soll. Unsere EXPO-Aktivitäten schaffen gute Voraussetzungen dafür, ein tragfähiges und zukunftsweisendes Schulprogramm zu entwickeln, das zum Schulstandort und zur Schule im ganzen paßt.

Stuhr als Standort der EXPO-Schule - Was bringt das der Gemeinde?

Mit ihrer KGS ist Stuhr nun bei der EXPO 2000 dabei. Darauf können wir alle ein bißchen stolz sein. Denn es stärkt der Gemeinde Stuhr im Wettbewerb mit ihren Nachbarkommunen den Rücken. Und das gute Ansehen der KGS wird dadurch gewiß nicht beschädigt - ganz im Gegenteil. Vor allem aber können Rat und Verwaltung der Gemeinde Stuhr die Ausgaben für ihre KGS weiterhin mit gutem Gewissen in den Haushaltsplan einstellen. Denn wer in eine Schule mit Zukunft investiert, sichert sich Standortvorteile und wahrt Zukunftschancen. Das kommt der Kommune und ihren Bürgern zugute, den in Stuhr angesiedelten Betrieben und den Unternehmen vor Ort und nicht zuletzt der nachwachsenden Generation, die hier ihre Heimat hat.



Elternbeitrag für das Blaue Heft

Erstmals möchte ich das Blaue Heft nutzen, um einen kurzen Elternbeitrag zu bringen, und zwar aus folgendem Grund:

Unser Schulleben ist durch die EXPO-Bewerbung und anschließende Nominierung zur EXPO-Schule sowie durch die Planung der diesjährigen schulinternen Lehrerfortbildung (SCHILF) derart in Bewegung gekommen, daß sich viele innovative Aktivitäten und Projekte ergeben.

Die Angebote der Elternschaft zur Mitarbeit sind zahlreich. Ich freue mich besonders auch darüber, daß endlich einmal nicht die Paragraphenerfüllung von diversen Kultusministererlassen für uns Elternvertreter im Vordergrund steht.

Die Auswertung der Lehrerfragebögen und der sogenannten „Stärken-Schwächen-Bilanz“, vom Elternvorstand und teilweise von der Schülervvertretung erstellt, zeigt ein recht positives Bild von unserer KGS. Dennoch besteht Handlungsbedarf in einigen Bereichen, z. B. steht noch immer die Vermittlung von Fachkompetenz vor der Sozialkompetenz. Eine Herausforderung für die Teilnehmer/innen, inklusive Eltern, der diesjährigen SCHILF.



Die Einmaligkeit einer EXPO-Teilnahme mit all ihren Möglichkeiten zu begreifen, diese dann den Eltern zu vermitteln und die eigentlichen Projekte zu stützen, und zwar innerhalb des normalen Schulalltages, darin sehe ich momentan eine große Aufgabe. Möge der Idealismus von einigen wenigen ansteckend sein!

Der sogenannte „Skate and Run for help“ Aktionstag am 06. Juni 1998 wird hoffentlich ein erfreuliches Unternehmen für Jung und Alt. Nach langer Zeit endlich einmal wieder ein Engagement für die Drittländer, das kann unserer Schule -unseren Kindern- nur gut tun und der Schule in Luanda / Angola zum dringend benötigten Dach verhelfen.

Mit diesem Artikel möchte ich auch ein neues Gesicht in unserer aktiven Elterngruppe vorstellen: Frau Gudrun Klomburg aus Brinkum, meine neue Stellvertreterin. Somit sind wir momentan ein „Frauenteam“, mit viel Spaß und Ideen und Idealismus natürlich.

Renate Enckhausen-Kölsch

Ferienschule im EXPO-Sommer-2000

In unserer Zertifizierungsurkunde als EXPO-Schule steht zu den Sommerferien im EXPO-Jahr: "Die Schule ist bereit, in der Ausstellungszeit im Jahr 2000 auch innerhalb der Ferien die Schule zu öffnen und das Projekt zu präsentieren und gegebenenfalls eine Sonderferienregelung zu beantragen". Also: keine Verpflichtung der Schule an den Sommerferien etwas zu ändern, aber wenn die Schule will, genehmigt der Kultusminister eine Sonderregelung. Um möglichst bald Klarheit für die Planung im Sommer 2000 zu bekommen, bildete sich eine Arbeitsgruppe aus Eltern, Schüler/innen und Lehrer/innen, die die Ferienregelung diskutierte und nach etlichen Sitzungen den Vorschlag machte, 14 Tage Sommerferien zu verlagern, und zwar eine Woche im Anschluß an die Zeugnisausgabe im Februar und eine Woche im Zusammenhang mit den Osterferien. Die Arbeitsgruppe war der Meinung, da es sich um eine weitgehende Entscheidung handelt und für die Entscheidung bei Agenda 21-Prozessen, -die EXPO 2000 ist der Agenda 21 verpflichtet- ein Konsens gesucht werden soll, daß in der Gesamtkonferenz nicht mit einfacher Mehrheit, sondern mit einer „Zwei-Drittel-Mehrheit“ abgestimmt werden sollte. Nach ausführlicher und nicht immer ganz erfreulicher Diskussion in der Gesamtkonferenz am 16. Juni 1998 fehlten bei der Abstimmung sieben Stimmen an der „Zwei-Drittel-Mehrheit“. Dies ist nun kein Unglück, denn unsere Schule wird ihren EXPO-Beitrag auch ohne Veränderung der Sommerferienregelung leisten können. Auf alle Fälle haben wir jetzt eine Entscheidung und können weiter planen.

Und so sieht der jetzige Plangungsstand aus, wobei natürlich noch etliches geklärt werden muß:

1. Für die Zeit der Sommerferien vom 13.07. - 23.08.2000 wird in unserer Schule eine Sommer- oder Ferienschule eingerichtet. Jede Woche erhält ein oder zwei Schwerpunktthemen: z. B. Musicalwoche, Solarwoche, Woche der Spurensuche, Angola-Woche, Europawoche usw. An diesen Wochen können Schüler/innen unserer Schule oder von Nachbarschulen nach Voranmeldung und auf freiwilliger Basis teilnehmen. Die Wochen sollen nach der Projektmethode gestaltet werden. Bei diesen Projekten und im Unterricht der Ferienschule soll gezeigt werden, wie Schule im 21. Jahrhundert sein muß, wenn sie nicht den Anschluß an die derzeitige rasante Entwicklung verlieren will. Die Schüler/innen erhalten Zertifikate über ihre Teilnahme, bei Teilnahme an mehreren Projekten bis hin zum zweiten Zeugnis. Schüler/innen unserer Schule sollen Zeitgutscheine erhalten, die ihnen erlauben, während der Schulzeit einzelne Tage „abzufeiern“.
2. An dieser Ferienschule sollten sich möglichst viele Kooperationspartner der Schule beteiligen, z. B. die Gemeinde, die Kunstschule, Betriebe aus der Gemeinde, die Medienwerkstatt u. a., ferner Eltern und Ehemalige, die ihre Erfahrungen einbringen sollten.
3. Die Ferienschule sollte mit dem Ferienspaß der Gemeinde zusammen ein gemeinsames Programm auf-

HIER
geht's
ZUR
SOMMER-
SCHULE!



stellen, um auch für Nachmittage Veranstaltungen bieten zu können.

4. Für Gäste von außerhalb werden Übernachtungsmöglichkeiten in einem Zeltlager und in umgerüsteten Klassenräumen angeboten.
5. Die Ergebnisse der Projektwochen werden in zusätzlichen Ausstellungen einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

Soweit die Vorstellung, wir müssen sie nur noch umsetzen, und da sind alle EXPO-Lehrer und -Lehrerinnen guten Mutes, voller Tatkraft und Optimismus.

Folgende Projekte sind entsprechend der Beschlüsse eines EXPO-workshops am 09. Juli 1998 im Gutshaus Varrel vorgesehen, wobei drei bis fünf Projekte pro Ferienwoche stattfinden sollen:

1. Afrika-Woche, geplant von dem Angola-Projekt, Leitung Frau Hackmack und Frau Junker-Stieber, vorgesehen ist auch eine Afrikanische Nacht.
2. Multimedia-Woche, geplant von der Netz-AG, Leitung Herr Breitsprecher.
3. Woche der Polarstern, geplant von der Polarstern-AG, Leitung Herr Bunk und Herr Breitsprecher, geplant ist auch ein Aufenthalt von Schüler/innen in der Forschungsstation des Alfred-Wegener-Instituts auf Helgoland.
4. Solarwoche, geplant von dem Projekt Energiemanagement, Leitung Herr Röwekamp.
5. Auto-2000-Woche, geplant von dem Projekt Energiemanagement, Leitung Herr Röwekamp.
6. Woche der Umweltschule und des Energielabors, geplant von dem Projekt Energiemanagement, Leitung Herr Röwekamp.
7. Musicalcamp, geplant von der Musical- und Theater-AG, Leitung Herr Mayr, Termin 12.08. bis 02.09.2000.
8. Woche der SV (zu Beginn der Ferien: Schulfest zur Eröffnung der Ferienschule, SV-Seminare mit aus ganz Deutschland eingeladenen SV-Vertreter/innen, Präsentationen der Vereine im Forum, Filmnacht), geplant von der SV unserer Schule, Leitung Herr Heintze.
9. Woche der Wirtschaft (Lehrstellenbörse, Präsentationstechniken, Redeschulung), geplant vom Projekt Lehrstellenbörse, Leitung Frau Hoffmann, Herr Strohmeier, Herr Pribbernow.

10. Woche der Drogenprävention, geplant vom Projekt Lifeskills zusammen mit release, Leitung Herr Strohmeier und ein Mitarbeiter von release.
 11. Internationales Jugendsymposium (Seminarreihe Radiowerkstatt), geplant vom Projekt Europaklasse, Leitung Herr Saßmannshausen.
 12. Woche der Spurensuche (in Verbindung mit einem Aufenthalt in Nordhausen, Gedenkstätte Dora-Mittelbau), geplant vom Projektkurs Spurensuche, Leitung Frau Henneberg.
 13. Woche der Redekunst, geplant vom Projekt Rhetorik, Leitung Herr Pribbernow und Herr Breitsprecher, vorgesehen sind auch Präsentationstechniken.
 14. Englisch-Woche (Vermittlung von Urlaubs-Englisch durch Schüler/innen und Lehrer/innen), geplant vom bili-Projekt, verantwortlich sind Frau Junker-Stieber und Frau Anderseck.
 15. Sportwoche, geplant u. a. vom Projekt Kooperation der Generationen in Zusammenarbeit mit Vereinen, Leitung Herr Bunk und Herr Fittkau.
 16. Das Projekt Integrationsklasse plant Einzelveranstaltungen und die Präsentation der Ergebnisse ihrer Arbeit, Leitung Frau Borgelt-Abeln und Herr Timke.
- An allen Veranstaltungen können auch Eltern als „Schüler“ teilnehmen.

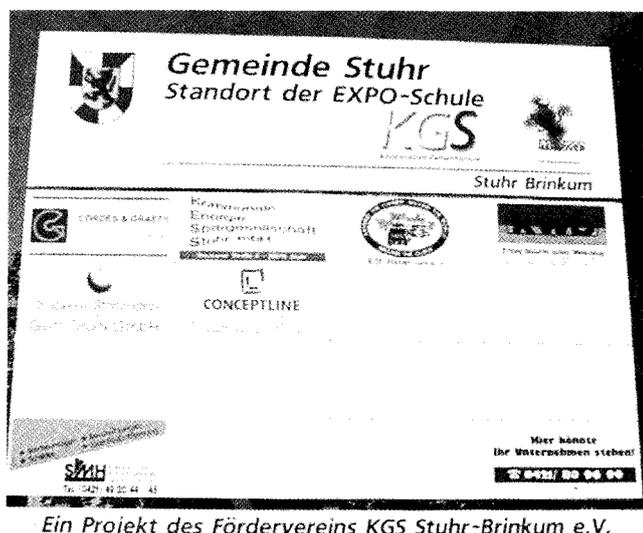
Sponsoring

Im folgenden werden zwei Artikel aus der Kreiszeitung zum Sponsoring wiedergegeben. Die Artikel stammen von Schüler/innen des Leistungskurses Deutsch, die eine Seite im Regionalteil der Kreiszeitung zum Thema EXPO gestaltet haben unter der Anleitung von Herrn Fittkau.

Schule und Wirtschaft Hand in Hand

Große Schautafeln künden von der Zusammenarbeit:
Weltfirmen unterstützen EXPO-Projekte

Daß zu einer Schule Tafeln gehören, ist kaum der Rede wert. Wenn auf Tafeln ganz eigener Art jedoch bedeutende Firmen der Region und weltweit operierende Wirtschaftsunternehmen mit ihrem guten Namen für eine Schule werben, läßt das aufhorchen. Oder aufschauen, wie seit kurzem an der Bassumer Straße/Brunnenweg.



Ein Projekt des Fördervereins KGS Stuhr-Brinkum e.V.

Auf den großformatigen Tafeln werben Weltfirmen wie Microsoft oder Atlanta, aber auch regional bekannte Unternehmen wie Stahmann und Rohr Flansch Fitting; selbst ein Forschungsinstitut ersten Ranges wie das Alfred-Wegener-Institut ist im Kreis der Sponsoren vertreten.

Es handelte sich hierbei zunächst um 16 Sponsoren, die sich auf einer ersten Tafel plazieren ließen. Eine zweite Sponsorentafel wird bereits vorbereitet. Die Sponsoren werden die nachhaltig angelegten EXPO-Projekte der KGS Stuhr langfristig unterstützen. Vermittelt und verwaltet vom Förderverein der KGS, ermöglichen die Sponsorengelder die Projektarbeit selbst, aber auch Umgestaltungen des Schulgebäudes. Rainer Gramke, Vorsitzender des Fördervereins der KGS Stuhr-Brinkum, kennt die Zahlen: „Die Schule erhält vom Kultusministerium, von der Gemeinde sowie der EXPO jeweils 20.000 DM für den Zeitraum von drei Jahren. 150.000 DM liefern die Sponsoren“. In der Förderung durch die Wirtschaftsunternehmen sehen Kritiker auch Gefahren. Gerät Schule in Abhängigkeit von der Wirtschaft? Der Didaktische Leiter der Stuhler KGS, Bernd Henneberg, versichert, Bedenken seien unberechtigt. Die Sponsoren versprechen sich einen gewissen Werbeeffect. Auch eine Imageverbesserung der KGS sei nicht auszuschließen. In der Tätigkeit der Geldgeber aus der Wirtschaft sieht Rainer Gramke vom Förderverein kein Sponsoring, das auf Leistung und Gegenleistung setzt. In seinen Augen handelt es sich um wohlwollende Spenden, ein neues Mäzenatentum.

Wollen Privatleute die KGS unterstützen, dürfen sie damit rechnen, auf einer Ehrentafel im Schulinnern namentlich genannt zu werden.

„Müssen uns durch Leistung hervortun“

Rainer Gramke: Durch Öffnung der Schule und Profilbildung Berufschancen verbessern

Rainer Gramke macht ernst mit der heute oft beschworenen Arbeit für das Gemeinwohl. Trotz der täglich 16 Arbeitsstunden, die sein Beruf verlangt.



Als Vorsitzender des Fördervereins der KGS Stuhr-Brinkum ist er nicht nur für die finanzielle Unterstützung der Schule und ihrer Arbeitsgemeinschaften verantwortlich. Im EXPO-Team der Schule hat er in Finanzfragen die wichtigsten Fäden in der Hand. Obwohl seine Kinder schon längst nicht mehr die Brinkumer KGS besuchen, führt er den Förderverein der Schule. Und das EXPO-Projekt seiner KGS ist für ihn zu einer besonderen Herausforderung geworden.

Von seinem kaufmännischen Sachverstand und seiner Weltgewandtheit hat die KGS schon über Jahre hinweg profitiert, nicht erst in Zeiten des Sponsoring und der EXPO 2000.

Jüngstes Beispiel: Ohne sein Engagement hätte es die professionelle Präsentation der Schule auf der Gewerbeschau in Brinkum nicht gegeben. So aber konnten Offenheit und Vielseitigkeit der Schule ins rechte Licht gesetzt werden und beeindruckten nicht wenige Besucher.

Wo immer es ihm möglich ist, setzt sich Rainer Gramke dafür ein, das altbekannte Bild der Schule als unbeweglicher Behörde und weltfremder Bildungsanstalt zu verändern.

Ein Hauptanliegen Gramkes ist die Verbesserung der Berufschancen der KGS-Absolventen. Und er ist davon überzeugt, daß ein gutes Image der KGS und ein Lernen mit Herz und Hand dafür unverzichtbare Voraussetzungen sind. Auf seine Anregung hin erhält jeder Schüler das Abschlußzeugnis in einer Zeugnismappe. Diese Visitenkarte der Schule weist die Aktivitäten der Schule und die Auszeichnungen für die Unterrichtsarbeiten von Schüler/innen und Lehrer/innen aus.

„Unsere Schule hat schließlich keinen traditionell bedingten Ruf wie Oxford und Cambridge, daher müssen wir uns frei nach englischem und amerikanischem Modell durch Leistung hervorheben“, erklärt Gramke. Diese klare Vorstellung von seiner Aufgabe ist der Grund dafür, daß er seine weitreichenden Erfahrungen aus der Wirtschaft zum Wohle der KGS Stuhr ehrenamtlich einsetzt.

In den Niederlanden und in England, erklärt Rainer Gramke, ist es nahezu selbstverständlich, daß Wirtschaftsmanager sich unentgeltlich für das Gemeinwohl einsetzen.

Kooperation in einer Integrationsklasse

Im Jahr 2000, dem Jahr der EXPO, werden die Schüler/innen der Integrationsklasse aus der Schule entlassen. „Unser“ EXPO-Projekt ist dem Motto „Kooperation“ zugeordnet und unter den folgenden drei Schwerpunkten zu sehen:

1. **Kooperation in der Integrationsklasse**
2. **Kooperation in einer Partnerklasse**
3. **Kooperation zur Vorbereitung auf die nachschulische Lebens- und Berufssituation**

Unter Förderung von **Kooperation in der Integrationsklasse** verstehen wir u. a.:

Entwicklung von Stärken und Schwächen jedes einzelnen, Aufarbeitung von Gruppenarbeit in der Klasse, Umgang mit Problemen und Konflikten in der Gruppe, Lernen in

Gruppen mit unterschiedlichen Rollen wie Gruppenleitung bzw. -mitglied, Entwicklung von Formen der Partnerarbeit, Einüben der Helferrolle, „Planen“ durch Wochenplanarbeit, Planen durch Vorhaben, Dokumentation durch Plakate und Wandzeitung, Eigenverantwortlichkeit entwickeln und Verantwortung für andere entwickeln, ein kleines Klassenprojekt selbst entwickeln, den erreichten Leistungsstand / die Ergebnisse kritisch reflektieren; Gemeinsame Vorbereitung im Team, Arbeiten im Team, Supervision im Team.

Die **Kooperation mit einer Partnerklasse** soll folgende Schritte beinhalten:

Planung der Kooperation mit einer Parallelklasse, Entwicklung einer Modellkooperation, Kennenlern- und Begegnungsphase beider Klassen, gemeinsames Wochenende in einer Jugendherberge, getrennte Entwicklung offener Arbeitsformen, voneinander lernen - gemeinsam Lernen, Zusammenarbeit über Vorhaben, Entwicklung eines gemeinsamen Projekts, Probelauf eines Projekts, Auswertung der Projektarbeit, gemeinsames EXPO-Projekt, gemeinsame Abschlußfahrt.

Kooperation zur Vorbereitung auf die nachschulische Lebens- und Berufssituation der behinderten und nichtbehinderten Schüler/innen umfaßt u. a. folgende Bereiche:

Kontakt zu und Gespräche mit Mitarbeitern berufsbegleitender Dienste (Arbeitsassistent für behinderte Berufstätige), Teilnahme an einem Workshop zur „Unterstützten Beschäftigung“ in Hannover, Gespräch mit einer Reha-Beraterin des Arbeitsamts, Kontakt zum Berufsberater in der Schule, Kontakt zu Institutionen, die mit der nachschulischen Wohn- und Arbeitssituation Behinderter befaßt sind (Lebenshilfe, Delme-Werkstätten, Reichsbund u. a.), Kontakt zum AWT-Fachbereich der KGS, Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit der Berufsschule Syke, Betriebserkundungen, Vorbereitungen von Betriebspraktika, Erkundung von geeigneten Praktikumsplätzen für behinderte Schüler/innen, Durchführung und Auswertung von Betriebspraktika, Planung des weiteren Ausbildungs- und



Berufsweges - insbesondere mögliche Bereiche nachschulischer Integration, Vorbereitung des Überganges zu nachschulischer Integration.

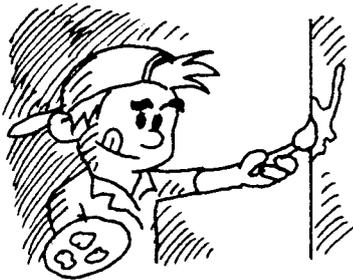
Christiane Borgelt-Abeln, Siegfried Dumke, Hans-Dieter Fester, Rüdiger Dumke

Forum als Stätte der Begegnung Planungsentwurf / EXPO 2000

Das Forum ist ein zentraler Raum unserer Schule, der von vielen Schülern vor Unterrichtsbeginn und in den Pausen aufgesucht wird, außerdem finden hier Veranstaltungen wie z. B. Gesamtkonferenzen, Entlassungsfeiern, Theater- und Filmvorführungen statt. Von vielen Seiten wird aber bemängelt, daß diese Räumlichkeit nicht entsprechend gestaltet ist und auch daher ihrer Multifunktionalität nur in Abstrichen gerecht werden kann. Daran anknüpfend beschäftigt sich dieses Projekt mit einer **Neugestaltung des Forums**, zentrales Anliegen, unter Einbeziehung erweiterter Nutzungsmöglichkeiten, ist aber die **Öffnung der Schule zur Gemeinde**. So auch im Sinne der **Shell Studie „Jugend 97“**, wenn von einem der Autoren, Richard Münchmeier, festgestellt wird, daß es jetzt an der Zeit sei, die Schule als Raum für Initiativen zu öffnen und als Ort der Verständigung neu zu entdecken.

Das vorliegende Projekt ist ursprünglich aus Überlegungen der Schülervertretung zur Gewaltprävention hervorgegangen und soll über eine Umgestaltung dieses zentralen Treffpunktes und einer Einrichtung einer Cafeteria den Erlebnisraum Schule dahingehend gestalten, daß sich zunächst die **Identifikationsmöglichkeiten der Schüler/innen** mit ihrer Schule erhöhen.

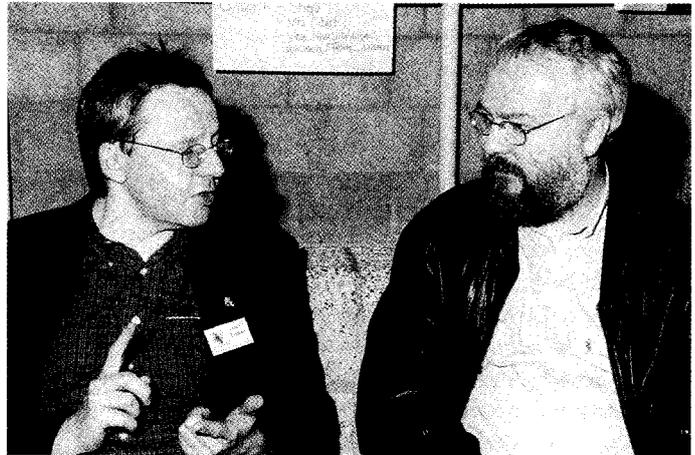
In Zusammenhang einer Öffnung der Schule zur Gemeinde Stuhl sollen die umliegenden Vereine in dieser neu gestalteten Räumlichkeit eine Präsentationsmöglichkeit bekommen, indem sie an einem festgelegten Tag in der Woche (abwechselnd) den Schüler/innen ihre Angebote näherbringen und entsprechende Kontakte herstellen können. Darüber hinaus sollen sich hier **Kooperation zwischen Schule und Vereinen** anbahnen, gedacht ist beispielsweise an Videoproduktionen, die Unterrichtsinhalte aufgreifen und mit der „Medienwerkstatt“ umgesetzt werden können. Weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit bieten sich



unter Einbeziehung der „Kunstschule“ an, außerdem wäre hier das „Jugendhaus“ zu nennen, das über Hausaufgabenbetreuung, Hilfe in konkreten Einzelfällen, sehr unterschiedliche Projekte anbieten kann. Großes Interesse an dieser Präsentationsform besteht auch seitens der Sportvereine. Entsprechende Kooperationsangebote liegen bereits vor und werden ausdrücklich von Seiten des Schulträgers unterstützt und sogar gefordert.

Als weiteres Vorhaben, das in dieser neuen Räumlichkeit institutionalisiert werden soll, ist die „**Lehrstellenbörse**“ zu nennen. Die Möglichkeiten zur **Berufsorientierung** der Schüler/innen sollen hier verbessert und auf ein qualitativ höheres Niveau gehoben werden (s. dazu das entsprechende Projekt von P. Strohmeier).

Im Forum ist ferner der „**Filmclub**“, eine eigenständige AG im Rahmen des Fördervereins der Schule, angesiedelt, der hier Videoproduktionen präsentiert. Die AG besteht seit Januar 1984 und hat sich im Laufe der weiteren Entwicklung dem Bereich Video zugewandt. Zur Zeit wird ein Videoprojektor bei der Kreisbildstelle in Syke ausgeliehen,



geplant ist die Anschaffung eines solchen Projektors, der aber auch über eine Computerschnittstelle verfügen soll, um entsprechende Einsatzmöglichkeiten im Unterricht zu gewährleisten.

Die nähere Planung sieht die Einrichtung einer Informationsbörse in Form eines **Internet-Cafés** vor. Hier sollen Schüler/innen Informationen zu bestimmten Unterrichtsinhalten bzw. -vorhaben abrufen können. Die anzuschaffenden Notebooks stehen unter Verwaltung bestimmter zu diesem Zweck angelegter Schüler/innen, die die Computer in Partnerschaft übernehmen und ihren Mitschüler/innen zugänglich machen sollen. Außerdem soll zunächst ein Teil des Forums dahingehend gestaltet werden, daß die oben beschriebenen Präsentationen bzw. Ausstellungen durchgeführt werden können.

Projekt-Teilnehmer/innen:

Janine Eggert, Patrick Eggert, Stefanie Kober, Jessica Lengenfelder, Andrea Pohl, Denise Reitmann, Frauke Seevers, Lars Winter, Anika Witte, Jan Stefan Zaplinski;

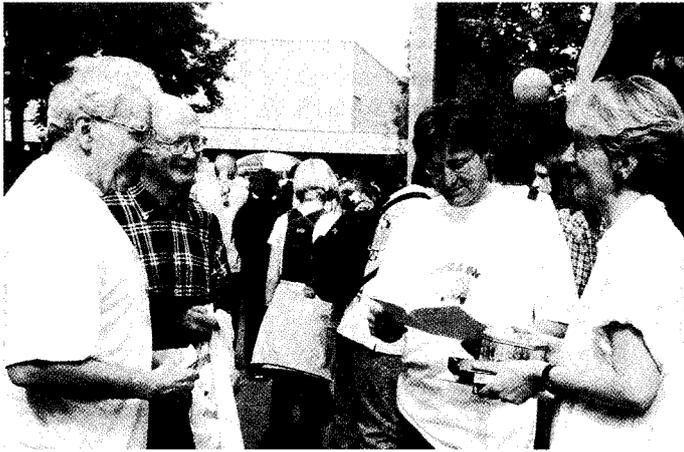
Projektleitung: Jörg Heintze

Ein Dach für eine Schule in Luanda

Während die Artikel für dieses Heft getippt werden, bereitet die SV in Zusammenarbeit mit den Eltern und Mitgliedern der *Angola- AG* den ersten *Skate und Run for Help* der KGS Stuhl-Brinkum vor, der hoffentlich bei schönem Wetter am 6.6.1998 mit viel Beteiligung und Erfolg stattfinden wird.

Der *Skate und Run for Help* dient der Finanzierung des Projekts *Ein Dach für eine Schule in Luanda*. Dieses Projekt, das seit letztem Herbst existiert, hat verschiedene Ziele:

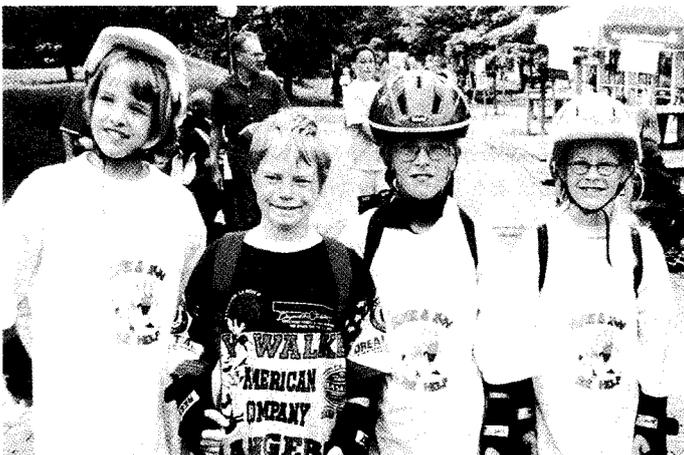
- zunächst einmal soll es einer Schule in Luanda, der Hauptstadt Angolas, zu einem Dach verhelfen. (Dank der Kontakte Herrn Eisenhauers (Schulrat a.D. aus Bremen)



kam die Verbindung zu der von Mennoniten geleiteten Schule zustande. Es handelt sich hierbei um eine von drei Schulen, die im Armengebiet der Hauptstadt Angolas liegen.) Als weitere Aktivitäten zur Finanzierung sind jährlich ein Weihnachtsbasar, Bücherflohmarkt und Cafe bei Elternsprechtagen (wie 1997) geplant. Die etwa DM 1000.- aus dem Bücherflohmarkt und Kaffee- und Kuchenverkauf beim letzten Elternsprechtag sind bereits nach Luanda geflossen und zur Überdachung eines halben Klassenraums verwendet worden;

- weiterhin soll es uns in Brinkum durch den brieflichen Kontakt mit Schülern und Lehrern dieser Schule bessere Einsichten in die Situation eines afrikanischen Landes geben;
- außerdem wird durch die Breite des Projekts und der angeschlossenen Aktivitäten zu Finanzierung und Information gewährleistet, daß alle Altersgruppen und alle Schulzweige gleichberechtigt mitarbeiten und möglichst viele Schüler beteiligt werden können.

Im Rahmen von 2 Projekttagen haben einige Klassen die Möglichkeit gehabt, tiefer in die Problematik einzusteigen und dabei einige Informationstafeln zum Thema Angola erstellt. Diese Aktivitäten sollen in ähnlicher Form fortgesetzt und durch Diskussionsveranstaltungen ergänzt werden. Die Bevölkerung Angolas leidet unter den Folgen von Bürgerkriegswirren und Mißwirtschaft, wobei die Kinder wohl die Hauptleidtragenden sind. Bei einer Analphabetenrate von 58% scheint die Unterstützung einer Schule, die sich besonders der Kriegswaisen annimmt, und auch durch eigene Landwirtschaft zu deren Versorgung beiträgt, besonders wichtig.



„EXPO 2000“ - Projekte

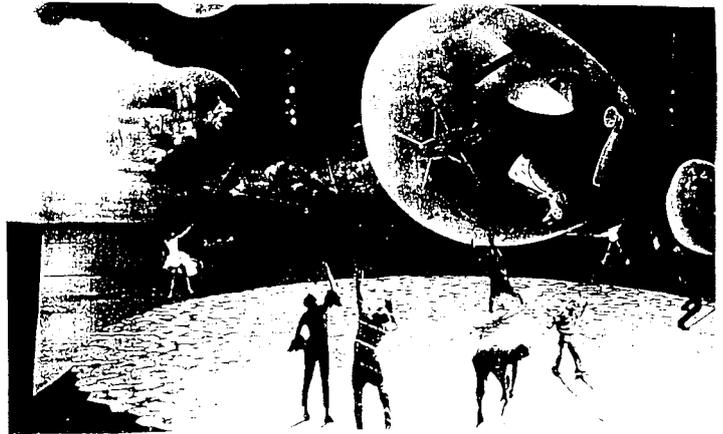
Folgende Kunstprojekte sind von mir für die EXPO 2000 geplant:

1. „Quo vadis ...? (Zeitwende 2000)“

Zu diesem Thema soll der Leistungskurs Kunst (12. Jg.) ein großes **Wandbild** für den Sek. II-Bereich gestalten. (Schuljahr 1998/99)

2. „Ein Dach für Luanda“

Im Zusammenhang mit dem EXPO-Projekt „Ein Dach für eine Schule in Luanda“ soll der Wahlpflichtkurs Kunst (WPK) im 9. Jg. ein **Wandbild** für den Sek. I-Bereich realisieren. (Schuljahr 1998/99)



3. „Performance und Präsentation von Recycling - Mode zum Thema „Agenda 21“ (Mensch - Natur - Technik)“

gestaltet durch den Leistungskurs Kunst im 4. Semester (Schuljahr 1999/2000).

Diese etwas andere „**Moden- und Kostümschau**“ wird ebenso wie die oben genannten Themen auf **Video** präsentiert werden.

Senta Neumann-Zöckler

unterstützt vom Förderverein

Expo-Projekt Bilingualer Unterricht

Im Schuljahr 1991/92 wurde an unserer Schule das Projekt des bilingualen Unterrichts von einigen motivierten Kollegen ins Leben gerufen. Zur Zeit werden die Fächer Erdkunde, Geschichte, Biologie und Sport in den bilingualen Gruppen/Klassen in englischer Sprache unterrichtet. In allen anderen Fächern haben die Schüler/innen den „normalen“ gymnasialen Unterricht.

Im 7. Jahrgang erhalten die Schüler/innen pro Woche eine zusätzliche Stunde im Fach Englisch, um den englischsprachigen Unterricht in den Sachfächern zu erleichtern. Der

Einstieg in den bilingualen Fachunterricht erfolgt in Erdkunde oder Biologie (dreistündig statt zweistündig).

Im 8. Jahrgang kommt als zusätzliches Sachfach Geschichte (oder Erdkunde/Biologie je nach Anfang in der 7. Klasse) dazu. Die eine Zusatzstunde erweitert das neudazugekommene Sachfach auf drei Stunden. Die zusätzliche Englischstunde bleibt bestehen. Die je eine Zusatzstunde im bilingual unterrichteten Sachfach soll gewährleisten, daß - ggf. auf Deutsch - der vorgesehene Unterrichtsstoff im Sachfach den Rahmenrichtlinien entsprechend vermittelt wird, da die Leistungen im Sachfach denen in den deutsch unterrichteten Lerngruppen entsprechen sollen. Das in Klasse 7 in englischer Sprache unterrichtete Sachfach wird in Klasse 8 normal zweistündig erteilt.

In den 9. und 10. Klassen wird, je nach Unterrichtsversorgung, ein zusätzliches Sachfach in englischer Sprache unterrichtet - allerdings ohne zusätzliche Stunden für die Schüler/innen in Englisch oder im Sachfach. Diese zusätzlichen Stunden sind zu diesem Zeitpunkt nicht mehr nötig, da das sprachliche Niveau der Schüler/innen recht hoch ist.

Im 11. Jahrgang wird ein Halbjahr Erdkunde, ein Halbjahr Geschichte als bilinguales Sachfach unterrichtet. Denkbar wäre in Zukunft auch Biologie, sofern die Lehrerversorgung dies erlaubt.

In der Kursstufe wird, entsprechend der Unterrichtsversorgung, Geschichte oder Erdkunde als Grundkurs angeboten, später vielleicht auch Biologie. Dieses Fach wird auch als P4-Fach (mündliche Abiturprüfung) im Abitur von den Schüler/innen gewählt. In der Regel belegen die „bilingualen“ Schüler Englisch als Leistungskurs. Der erste Jahrgang macht im Schuljahr 1997/98 sein erstes Abitur in P4 Geschichte bilingual.

Mit dem bilingualen Angebot will unsere Schule der Tatsache Rechnung tragen, daß sich Fremdsprachenkompetenz - besonders im Englischen - immer mehr zu einer Schlüsselqualifikation entwickelt, vor allem angesichts der zunehmenden Internationalisierung unseres Lebens in Wirtschaft, Kultur, Freizeit und Politik.



Wir wollen weiterhin erreichen, daß die Schüler/innen so früh und intensiv wie möglich Sprachen erlernen. Die Kenntnis der Fremdsprache ermöglicht zugleich auch in besonderer Weise die Sensibilisierung der Schüler für kulturelle Phänomene des englischsprachigen Kulturraumes.

Für die Schüler der Oberstufenkurse bietet die Schule in diesem Zusammenhang auch den Erwerb des Cambridge Certificate an.

Wenn auch im Moment der bilinguale Unterricht nur im Gymnasium angeboten wird, ist es durchaus denkbar - eventuell im Rahmen der Wahlpflichtkurse oder auch in Projekten in einem Sachfach über eine begrenzte Zeit - das Angebot auf die Realschule auszuweiten.

Die Teilnehmer des Wahlpflichtkurses im 10. Jahrgang (überwiegend bili-Schüler) planen ein Projekt zum Thema "Solar Energy" im Centre for Alternative Technology in Machynlleth, Wales, im Juli 1999. Sie werden eine Woche im Centre verbringen und dort kleine Solaranlagen bauen, sich mit der Funktion von Solaranlagen beschäftigen und sich natürlich das entsprechende Fachvokabular dabei aneignen. Darüber wird im Blauen Heft 1999 berichtet werden.

Projektleiterinnen:

Maj-Britt Anderseck (Geschichte) und Elisabeth Junker-Stieber (Erdkunde)

Lehrerteam:

Klaus Bittner (Erdkunde), Heinz Bunk (Biologie und Sport), Matthias Habekost (Biologie), Editha Lührs (Erdkunde)

Teilnehmer (Schüler/innen):

Klasse G7: Anika Behrens, Kai Bente, Maria Bidmon, Carolina Biel, Sonja Bröer, Deborah Dietze, Juliane Dörbecker, Sakia Dreyer, Sarah Ferber, Theis Meent Reancksen, Magdalena Frick, Elif Gökpinar, Vivien Großkopf, Nele Grundmann, Moritz Hartmann, Jan Hendrik Holthusen, Julia Huf, Kolja Christopher Kolata, Wiebke Lange, Bastian Lengenfelder, Wiebke Lotz, Mirja Meyer, Carina Otto, Ines Reich, Merle Runte, André Schmutte, Ulrike Sindermann, Kerstin Sonnenburg, Roman Stahl

Klasse G8: Timo Aust, Lisa Brinkmann, Christian Freese, Kathrin Garthaus, Katharina Georgi, Naserin Hajinejad, Syrina Hartje, Vera Kampke, Tobias Killer, Pia Lämmerhirt, Cilia Lohmeier, Philipp Mehrens, Dominique Mayr, Corinna Nutzhorn, Cathy Pitt, Steffen Riekers, Alexander Rosenke, Caroline Wessel, Dean Wollweber, Jan Stefan Zaplinski

Klasse G9: Christiane Arlt, Stephan Bassen, Janine Eggert, Jan Elmers, Timo Feierabend, Christine Fischer, Mareike Frick, Andreas Gumz, Katharina Janke, Caroline Kavanagh, Gunnar Koch, Benjamin Köllmann, Wiebke Kölsch, Ronald Meyer, Daniela Michaelis, Julia Overesch, Rebecca Reschke, Adrian Runte, Maxi Sprung, Michael Stelling, Susanne Stieber, Marieke Tönjes, Juliane Wagner, Karen Wilkening, Marina Wiznerowicz.

Klasse 10: Antje Aßling, Anna Borchert, Anna Brinkmann, Andrea Deneke, Sebastian Hanisch, Mareike Hanken; Felicitas Hasenberg; Kristin Hoffmann; Jana-Lena Kovac, Uwe Lange, Lars Schönemann, Marie-Christine Stahl, Stefanie Stelling, Cathleen Tannert, Meike Teuber, Anne Thalmann, Dennis Wassel



Klasse 11: Stefanie Castens, Antje Düselder, Anne-Kathrin Fett, Nicole Gärtner, Patrick Görner, Silja Gräper, Arend Kölsch, Thomas Koop, Bettina Küning, Marco Schmidt, Axel Schwier, Kathrin Töllner, Dina Tönjes, Mirco Uhde, Cathrin Willen

Jahrgang 12: Sabine Achilles, Dirk Behnsen, Ulrike Busch, Arne Gerdes, Henning Hanken, Christiane Hohe-
necker, Steven Hülsmeier, Jan-Henning Lüers, Florian Mategka, Anna Plecher, Hedda Plecher, Stephanie Rathkamp, Tobias Regier, Marcel Schmidt, Christian Schwarz, Benedikt von Wulfen, Vera Zaplinski

Jahrgang 13: Christina Barth, Tanja Cordes, Silke Eilers, Janine Garrelfs, Janina Goldenstedt, Janine Herrling, Oliver Hortsch, Robert Koplin, Katharina Lemper, Jessica Meyer, René Meyer, Matthias Neumann, Dennis Novy, Sönke Oberste-Kleinbeck, Heike Penning, Leo Schilbach, Nicole Urban, Saskia Wege, Birte Zöllner

Brain Bytes - Sechs im Internet

EXPO 2000-Musical - oder was?

Er versucht sich auf neuem Boden, ist als innovativ bekannt, hat schon vieles an der KGS bewegt und bewogen (wozu auch immer) - warum nicht auch einmal auf dem Gebiet des Musicals: Ulrich Breit-
sprecher, Kunst- und Mathematikkollege an der KGS.

Er schuf einen irren (um nicht zu sagen „wirren“) Handlungsplot für ein neues Musical, der so kompliziert war, daß er inhaltlich nur schwer zu verstehen war. Aber das war nicht weiter schlimm, denn ebenso ausführliche, mündliche Erläuterungen, wie sie bereits in der schriftlichen Handlungs-Plot-Beschreibung vorlagen, brachten ein wenig Licht in das intellektuelle Dunkel. Nach einigen Vereinfachungen und Straffungen im Hinblick auf die Bühnenumsetzungsmöglichkeiten konnte dann das Vorstellen des neuen Projektes gewagt werden - und stieß sofort auf helle Begeisterung bei der Musicalgruppe, weil es abgedreht, außergewöhnlich, völ-

lig neu und höchst ansprechend klang, was da nun „angeleiert“ werden sollte: Ein Bösewicht strebt nach der Weltherrschaft - das ist an sich nicht besonders neu oder originell. Aber: Er heißt „Will Bates“ und „ähnel“ „namensklänglich“ damit „rein zufällig“ einem amerikanischen Zeitgenossen - das ist schon wieder etwas witzig. Und: Er strebt nicht etwa mit bösen Spießgesellen oder einer schwerbewaffneten Armee nach der Weltherrschaft - nein, nur mit einer winzigen, witzigen Idee: Er will alle Menschen geil auf die Farbe „Indigoblau“ machen, für die er das Weltmonopol besitzt, und von dem Geld, das er bei dem Verkauf dieser Farbe einnimmt, davon... aber soweit sind wir noch nicht. Und wie er das macht? Er erklärt es seiner Frau, der „Chatterlady“: Er will die auf den Datenhighways hin- und herreisenden Menschen mit einem Virus - „Sneeker“, den er eigens zu diesem Zwecke in seinem Labor herstellt - infizieren! Hört sich ganz einfach an, ist auch ganz einfach. Denn man reist inzwischen nicht mehr, wie einst Oma oder Opa, mit dem Auto, der Bahn oder dem Flugzeug, was viel zu teuer und überhaupt nicht umweltfreundlich ist, sondern schnell und bequem per Datenhighway durch das bzw. mit dem Internet, indem man sich „digitalisiert“, ins Netz „einspeist“ und so blitzschnell an den Zielort gelangt, wo man „entdigitalisiert“ dem „Datenhighway“ wieder entsteigt. Nichts also ist einfacher, als auf genau diesen Wegen Leuten aufzulauern und sie mit dem „Indigoblau-Virus“ zu infizieren, wären da nicht noch die 5 Freunde „Cee Dee“, „Georgie“, „Itchy“,



„Ratz“ und „Fatz“, die sich per Internet kennengelernt haben und sich regelmäßig in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Internetcafes treffen, zusammen mit ihrem gemeinsamen, pffiffigen Haustier „Cyberdog“. Denn diese „Sechs“ kommen nach und nach „Will-Bates“ als dem Verursacher der „Indigoblau-Epidemie“ auf die Schliche

Das EXPO-Projekt Energiemanagement und Umwelt

und versuchen, ihm in einem packenden „Show-down“ - trotz aktivierter „Firewalls“, trotz der zwischenzeitlichen Machtübernahme durch „Chatterlady“ im Hause „Bates“ - das Handwerk zu legen...

Am Musical wird z.Zt. noch fleißig geschrieben (Idee, Textbuch u. Songtexte: U.Breitsprecher; Mitarbeit: W.E.Mayr; Musik: W.E.Mayr; Mitarbeit: L.Hofmann u. D.Mayr; Choreographien: B. Schüßler). Dennoch ist das „Casting“ bereits abgeschlossen (erstmalig kontrolliert durch eine Jury, die besetzt war mit Personen, die nichts mit der Musicalproduktion zu tun haben, um so einer Sympathiewahl durch die Gruppe bei der Besetzung vorzubeugen), und die Proben am Stück haben bereits begonnen (1. und 2. Bild). Auch die Begleitband probt bereits regelmäßig - ca. 10 Musiknummern sind bereits fertiggestellt -, und auch Licht-, Ton- und Bühnentechnik haben bereits mit Vorüberlegungen zu einem entsprechenden Konzept begonnen. Die Premiere für diese 23. KGS-Musicalproduktion, die immerhin 9. Uraufführung an dieser Schule, ist geplant für das späte Frühjahr 1999.

Doch wo bleibt nun der EXPO 2000 - Gedanke? Nun, das Musical ist so aufgebaut, daß einzelne „Bausteine“ (Szenen, Bilder, aber auch Figuren) aus dem Gesamtmusicalwerk herausgenommen und völlig neu gestaltet werden können. Und genau hier soll die Mitarbeit ausländischer Gäste aus Ungarn, Österreich, der Türkei, evtl. Tunesien und vor allem Marokko einsetzen: Sie werden einen Teil des Musicals - vor allem musikalisch - völlig neu gestalten, wobei es ihnen freigestellt ist, ob sie sich hierbei der traditionellen, landestypischen Musik bedienen, folkloristische, klassische, poppige oder futuristische musikalische Gestaltungsformen zugrundelegen möchten. Die Vorbereitungszeit für die Neugestaltung dieser Handlungselemente und der neu zu schaffenden Musik wird andauern bis zum Frühjahr 2000. Dann sollen die neuen Einzelkomponenten untereinander ausgetauscht und evtl. überarbeitet werden, und im Herbst 2000 - vom 12.08. bis zum 02.09.2000 - werden sich dann alle Beteiligten zu einem Musical-Camp in Brinkum zusammenfinden und dort zwei Wochen lang die neue Version von „Brain Bytes“ gemeinsam erarbeiten, ehe sie in der dritten Woche dann der Öffentlichkeit das so neugeschaffene Musical vorstellen, d.h. es wird dann „ensuite“ 1 Woche lang täglich gespielt - als „EXPO 2000 - Musical“...

Noch irgendwelche Fragen...? *W.E. „Beppo“ Mayr*

Leitideen - Technologien - Beispiele

Castor-Transport,

Solartechnologie, Großkraftwerk, Windpark, Dezentrale Energieversorgung,.

Ressourcensparen,

Energieeffizienz, Klima und Co-2, Agenda 21, ...

Photovoltaikanlage,

Energiedaten-Visualisierungen, ökologische Autofahrt, KGS-Umweltkonzept,..

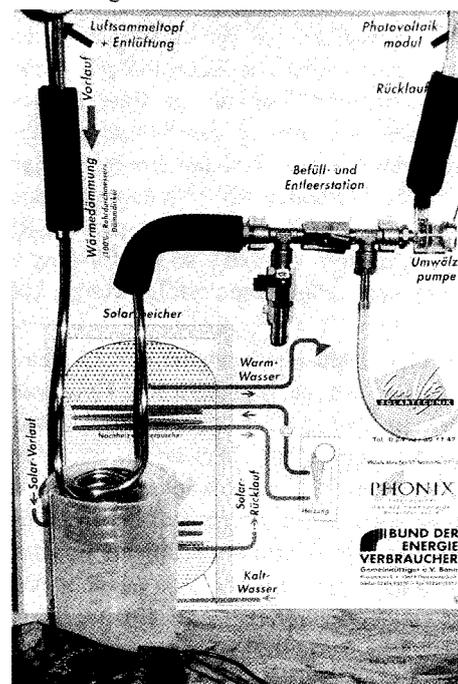
Welche Bedeutung haben diese Begriffe für unsere Schülerinnen und Schüler, für unsere Schule, für die Region oder auch weltweit? Im EXPO Projekt "Energiemanagement und Umwelt" soll der Umsetzungsprozess dieser Zukunftsthemen in die Unterrichtspraxis an der KGS durch Kooperation mit externen Partnern realisiert werden. Die Umweltvorhaben innerhalb unserer Bewerbung als EXPO-Schule sind gekennzeichnet durch den folgenden Entwicklungs- und Diskussionsstand:

High Tech für eine bessere Umwelt

Die experimentelle Integration innovativer Energietechnologien in den Unterricht und die praktische Umsetzung des Ressourcensparens am Energieobjekt Schule werden verstärkt initiiert.

Verhalten und Ressourcen

Veränderungen von Einstellungen und Verhaltensweisen beim Umgang mit Ressourcen sollen schulintern durch fächer- und projektübergreifende Kooperationen gefördert werden und über den schulischen Bereich hinaus ins Elternhaus sowie allgemein in die Öffentlichkeit ausstrahlen.



Externe Partner

Die Zusammenarbeit mit externen Partnern wird im Sinne einer Öffnung von Schule intensiviert, z.B. durch Koopera-

tionsverträge. Entscheidend wird es bei zukünftigen Entwicklungen darauf ankommen, auch Leistungsangebote der Schule gegenüber den externen Partnern zu entwickeln und anzubieten.

Budgetierung und Contracting

Das Ende 1998 auslaufende Budgetierungsmodell der Gemeinde Stuhr ist durch vertragliche Regelungen mit ähnlichen Ansätzen und deutlicher Bezugnahme zur Klimaproblematik zu ersetzen. Weitere Effizienzsteigerungen könnten dabei durch Contractingmodelle mit externen Partnern (z.B. HASTRA) erreicht werden, die pädagogische Überlegungen der Schule beachten und die Schülerinnen und Schüler an der Entwicklung langfristig teilhaben lassen. Die Umweltthemen werden mit deutlichen Bezügen zur Agenda 21 ausgeweitet. Ein schulischer Beitrag zu einer lokalen Agenda und ein schulisches Gesamtkonzept für eine Umweltzertifizierung (Öko-Audit) könnten sich als besonders öffentlichkeitswirksame Maßnahme erweisen.

Welche Entwicklungsprozesse unterstützen die Vorhaben?

Die Aufbereitung der Energie- und Umweltthemen mit Hilfe von Multimediaproduktionen und Internetnutzung, Kontakte zu interessanten Partnern und öffentlichkeitswirksame Aktionen ermöglichen eine unkonventionelle Einbettung in den Schulalltag und tragen somit zur langfristigen Motivation und Ausdauerbereitschaft bei.

Die Solartechnologie wird in einer für die Schülerinnen und Schüler sehr frühen Phase als eine mögliche Schlüsseltechnologie einer zukünftigen Energieversorgung in den Unterricht integriert. Als Einstieg wird zum Beispiel die Form einer Solarrallye mit Modellfahrzeugen gewählt; eine praktische schulische Anwendung könnte der Ersatz von Batterien und Akkumulatoren bei allen Kleingeräten durch Solarzellen sein.

Neben experimentellen und projektartigen Unterrichtsformen im Fachraum wird das Energieobjekt Schule durch Sichtbarmachung von Technik in Energiebetrachtungen einbezogen. Die Versorgung der Schule mit thermischer und elektrischer Energie wird bei Energierundgängen erklärt, technische Methoden zur Effizienzsteigerung werden verdeutlicht. Alle Messdaten und das gesamte Regelungs- und Steuerungssystem werden - so die Planung - auf vernetzten Computern erfasst und verfolgt werden können.

Es besteht eine intensive Verzahnung mit dem Projekt „Multimedia und Internet“, geplant sind Kooperationen mit den Projekten „Bilingualer Unterricht“, „Wandmalerei und andere Kunstprojekte“, „Forum als Stätte der Begegnung“, „Ein Dach für eine Schule in Luanda“ sowie neu zu entwickelnden naturwissenschaftlichen Projekten in Verbindung mit dem Wettbewerb „Jugend forscht“.

In einem völlig neuen Ansatz soll versucht werden, das Elternhaus in die Energiethematik einzubeziehen, um so eine stärkere lokale Ausstrahlung zu erzielen. Dieses kann zum Beispiel durch Besuche der Eltern umgesetzt werden, verbunden mit einer schülergemäßen Energie- und Umweltberatung vor Ort.

Das Ziel einer weiteren öffentlichkeitswirksamen Aktion

ist, die derzeitige Ressourcenverschwendung durch den PKW-Verkehr zu verdeutlichen und Möglichkeiten der Effizienzsteigerung durch technische Innovationen und Verhaltensänderungen aufzuzeigen. Gleichzeitig soll damit eine vorbildhafte defensive Fahrweise zur Reduktion der Unfallhäufigkeit verbunden sein. Da das Fahrverhalten einen entscheidenden Einfluss auf den Benzinverbrauch und das Unfallrisiko hat, müssen sich die am Projekt Beteiligten vorab intensiv über eine energiesparende und defensive Fahrweise informieren. Als Ansprechpartner sind dabei Automobilclubs, die Deutsche Verkehrswacht, die Fahrschulen, die Polizei, Hersteller von Simulatoren und die lokalen Werkstätten vorgesehen.

Die „Drei Liter Fahrten“ sollen eine umfassende Dokumentation der Verbrauchswerte der Fahrzeuge und der Verhaltensweisen der Fahrerinnen / des Fahrers ermöglichen. Dieses geschieht durch eine von Vertragswerkstätten zu installierende digitale Messvorrichtung sowie durch eine Videoaufzeichnung.

Welche Bedeutung hat das Projekt für Schülerinnen und Schüler?

Der Erfolg eines projektartigen Unterrichts mit offenen Formen kann nur durch frühzeitige direkte Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in das Thema ermöglicht werden. Die Einflussnahme auf Schwerpunktsetzungen, auf Terminplanungen, auf methodische Vorgehensweisen und auch auf Entscheidungen bei vorgesehenen curricularen Veränderungen wird altersgemäß eingeübt und praktiziert. Vorhandene positive Erfahrungen können zu einer noch stärkeren Beteiligung und Übertragung von Verantwortlichkeiten bei Schülerinnen und Schülern in der gymnasialen Oberstufe im Zusammenhang mit der neuen Oberstufenordnung führen.

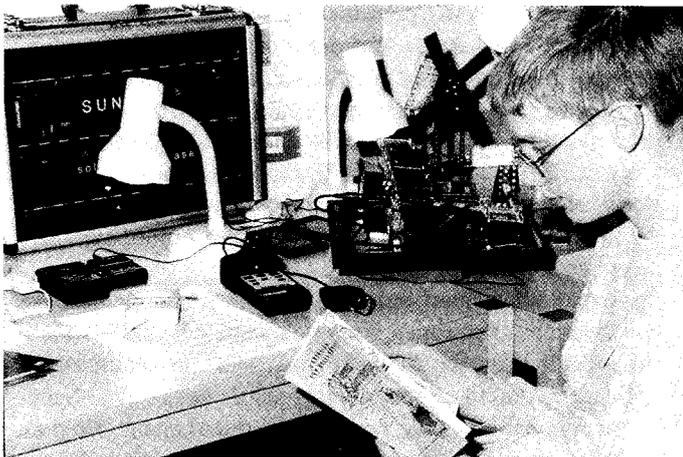
Partnerschaftliches Verhalten und kooperative Arbeitsformen lassen sich besonders gut bei der Nutzung des Computers einüben. Hier wird es auch zur Selbstverständlichkeit, dass Schüler zeitweise die Rolle des Lehrers übernehmen, da sie beispielsweise beim Umgang mit neuester Software häufig die besseren und schnelleren Computernutzer sind. Bei schulischen Fortbildungsangeboten und Informationsveranstaltungen eröffnen sich zahlreiche Möglichkeiten gemeinsamer Vorbereitungen und Präsentationen, die beim Energieprojekt bereits mehrfach genutzt wurden und zukünftig verstärkt bei der Öffentlichkeitsarbeit geplant sind.

Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit werden gezielt bei den erwähnten außerschulischen Aktivitäten und der Kooperation mit externen Partnern gefördert, dieses kann z.B. durch Terminabsprachen und informelle Vorabgespräche mit Firmen geschehen. Geplant sind auch Moderationen bei lokalen Veranstaltungen, die durch das Energieprojekt initiiert werden. Weitere Fördermöglichkeiten ergeben sich durch die verantwortliche Übertragung von Betreuungsaufgaben technischer Einrichtungen wie zum Beispiel der Photovoltaikanlage. Die Ernennung zu Energie- oder Umweltbeauftragten trägt ebenfalls zur Erreichung der genannten Ziele bei.

Neue Unterrichtsformen werden bei der Gestaltung des Experimentalunterrichts angestrebt, z.B. Organisation und Durchführung von aufwendigen Demonstrationsexperi-

menten durch Schüler, die sich zu Spezialisten für bestimmte Experimentiertechniken entwickeln. Die selbständige Nutzung von kommunikationstechnischen Medien wird bereits erfolgreich in Einzelfällen praktiziert, hier wird nun eine verstärkte Nutzung (z.B. des Internet) durch alle Schülerinnen und Schüler bei möglichst einfacher Handhabung der Hard- und Software praktiziert.

In Ansätzen entwickeln sich zur Zeit Visionen völlig neuer kooperativer Arbeitsformen, die ein gemeinsames inhaltliches Arbeiten an einem Projekt an verschiedenen Orten und unterschiedlichen Arbeitsplätzen durch Nutzung elektroni-



scher Medien ermöglichen. Vorbereitet wird ein Arbeiten über Videokonferenzsysteme innerhalb der Schule oder auch mit Klassen und Gruppen von Partnerschulen und anderen externen Partnern. Durch abgestimmte experimentelle Schwerpunktsetzungen an den Partnerschulen bei gleichzeitigem Verzicht auf bestimmte, selten eingesetzte Materialien an anderen Schulen werden Beispiele wirtschaftlichen Handelns durch gemeinsame Ressourcennutzung auch im Schulbereich verdeutlicht.

Das Prinzip der Nachhaltigkeit und die Präsentation während der EXPO

Während der EXPO soll die KGS von außen und innen deutlich als Umweltschule erkennbar sein. Dieses wird möglich durch vielfältige Informationen, durch neuartige, schulspezifische technische Einrichtungen und durch sichtbare Solarenergienutzung.

Geplant sind workshops und Informationsveranstaltungen zu allen Energie- und Umweltthemen; die Moderationen werden möglichst immer von Schülerinnen und Schülern übernommen. Die Arbeit an laufenden Projekten wird durch offene Unterrichtsgestaltung vorgeführt, Besucher werden auf lockere Art spielerisch in Lernprozesse einbezogen. Die Erstellung von Multimedia- und Videosequenzen durch Schülerinnen und Schüler wird praktisch bei Berücksichtigung aktueller Situationen gezeigt.

Beispiele der online-Zusammenarbeit bei Energie- und Umweltprojekten mit anderen Schulen werden gezeigt, zum Einsatz kommen Videokonferenzsysteme, die den Schülerinnen und Schülern einen direkten ressourcenschonenden Informationsaustausch eröffnen.

Auf vielfältige Art sollen die aufgebauten Kooperationen mit externen Partnern im Energie- und Umweltbereich

verdeutlicht werden. Dabei muss den Besuchern vermittelt werden, dass die Formen der Zusammenarbeit zu einem Gewinn bei allen Beteiligten geführt haben, dass das gegenseitige Verständnis gefördert wurde und dass die Partnerschaften, Inhalte und Methoden über die EXPO-Zeit hinaus im Sinne der Agenda 21 Bestand haben werden.

Zahlreiche Teilprojekte

Noch in der Visions- oder auch schon in der Planungsphase befinden sich einige Teilprojekte, die neue Aspekte aus dem Energie und Umweltbereich aufgreifen.

Für den Wahlpflichtunterricht Physik, für die Energie-AG, aber auch für den "normalen" Unterricht werden u.a. folgende Projekte vorbereitet:

- * Beleuchtung eines Kunstobjektes durch ein Sonnenlicht-Nachführsystem
- * Heizungsüberwachung durch Vernetzung mit „Schülercomputern“
- * Die virtuelle Schule - betrachtet unter energetischen Aspekten
- * Raumbelegung nach energetischen Gesichtspunkten
- * Beleuchtung durch Tageslichtumlenksystem
- * Schulisches Konzept zur Umweltzertifizierung

Wird das Projekt Leitideen der Agenda 21 umsetzen? Die Zukunft wird es zeigen. Eine spannende Entwicklung!

Reinhard Röwekamp

Der Müll auf unserem Schulhof

Wir, die G 7c, haben am zweiten Projekttag für Angola (25. März 1998) unseren Schulhof unter die Lupe genommen, da viele von uns ihr Projekt schon beendet hatten.

Frau Gerdes schlug vor, in den letzten beiden Stunden für die Schule aktiv zu werden. Wir wollten, mit Gummihandschuhen ausgerüstet, den Müll aufsammeln. Davor jedoch gaben wir Schätzungen ab, wie viele Müllsäcke wir füllen würden. Die reichten von zwei bis sieben vollen Mülltüten. Für die richtige Schätzung sollte es einen kleinen Preis geben.

Also machten wir uns auf die Suche und stellten fest, daß die Raucherecke am Treppenaufgang und das Gerüst die beiden dreckigsten Stellen auf unserem Schulhof waren.

Später haben wir den Schulhof, mit Plastikhandschuhen bewaffnet, aufgeräumt; das Ergebnis waren: Vier Müllsäcke, drei vergammelte Zeitungstapel, ein Eimer mit Scherben und ein Wäscheleinegestell. Außerdem haben wir noch festgestellt, daß die Schule viel schöner sein könnte, wenn z. B. die Wände nicht bemalt wären.

Zwischendurch wurden wir öfter gefragt „Warum macht ihr das?“ und wir wußten keine Antwort, wahrscheinlich damit dieser Schulhof nicht zur Müllhalde wird.

Elif Gökpınar und Anike Behrens

Schule und Beruf

Lehrstellenbörse an der KGS Stuhr-Brinkum

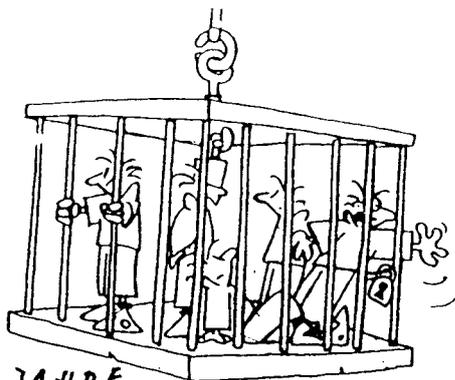
Hinter dem Arbeitstitel „Lehrstellenbörse“ verbergen sich eine Reihe von Projekten zu Berufswahl und Lehrstellenvermittlung, die zum Teil an der KGS Stuhr-Brinkum schon institutionalisiert sind, zum Teil als EXPO-Projekte neu konzipiert wurden und hier einmal im Zusammenhang dargestellt werden sollen.

Die **Berufsberatung** des Arbeitsamtes steht mit einem qualifizierten und engagierten Berufsberater den Schüler/innen alle vierzehn Tage direkt **in der Schule** für individuelle Gespräche zur Verfügung. Er informiert und motiviert die Schüler/innen durch den Besuch in jeder Klasse und ist auch für die Beratung der Eltern zuständig. Jede Klasse besucht außerdem mit ihm und den Lehrer/innen für Arbeit/Wirtschaft das BIZ in Bremen.

Im Fach Arbeit Wirtschaft nimmt die **Unterrichtseinheit** „Entscheiden für einen Startberuf“ mit den Inhalten

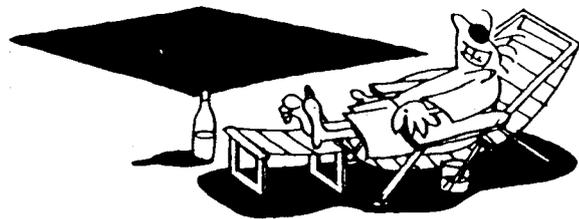
- Bedeutung der Berufswahl,
- Fähigkeiten erkennen,
- Lebensplanung Beruf und Familie,
- Bewerbungsunterlagen -verfahren,
- Tests,
- Vorstellungsgespräch usw.

einen breiten Raum im Unterricht des neunten Jahrgangs ein.



LEHRJAHRE

SIND KEINE HERRENJAHRE



Zusätzlich steht zur Selbstinformation über sämtliche Berufe, Ausbildungsinhalte, Anforderungen, Aussichten, Qualifizierungs- und Verdienstmöglichkeiten in der **Bücherei** die vollständige Sammlung der Blätter zur Berufskunde bereit.

An den **berufsorientierenden Tagen** nehmen alle Schüler/innen des achten Jahrgangs der Hauptschule und des 9. Jahrgangs des Realschulzweigs teil. In kleineren Gruppen erkunden die Mädchen und Jungen - von einer Lehrkraft begleitet - verschiedene Berufe, stellen Fragen zu Anforder-

ungen, Belastungen, Aufstiegschancen usw., lernen Betriebe und Ausbildungsleiter kennen und haben oft auch die Möglichkeit, mit Auszubildenden über Fragen der Ausbildung und der Berufsausübung zu sprechen. Diese Besuche dienen vor allem dazu, den Schülerinnen und Schülern eine erste Begegnung mit Betrieben zu ermöglichen und ihren Horizont zu erweitern, denn sonst entscheiden sie sich oft für einen Ausbildungsbetrieb, der vor allem sehr nah an ihrem Wohnort liegen muß oder in dem Freund/in, Eltern oder Bekannte tätig sind.

Jede Schülerin und jeder Schüler der KGS leistet **zwei zweiwöchige Betriebspraktika** in selbstgewählten Betrieben ab und wird dabei von den entsprechenden Fachlehrer/innen betreut. Dabei dient das erste Praktikum mit seinem Schwerpunkt Berufsorientierung vor allem dem Kennenlernen und Erkunden verschiedener Berufe, während im zweiten Praktikum vor allem betriebliche Abläufe und die Betriebsorganisation ins Blickfeld genommen werden, da die meisten Betriebe auch auf diesem Gebiet umfangreiche Kenntnisse erwarten.

Zusätzlich können auf freiwilliger Basis Schnupperpraktika von einem bis drei Tagen vermittelt werden.

Besonderer Wert wird auf die zu jedem Praktikum zu erstellenden Praktikumsberichte gelegt, damit die Schüler/innen nicht nur „mal ein bißchen mitarbeiten“, sondern auch Fragen stellen lernen und ihre Erfahrungen reflektieren.

Jeweils am Montag nach dem BP findet ein Projekttag statt, der dazu dient, die ersten beruflichen Erfahrungen auszuwerten und auszutauschen.

Es hat sich gezeigt, dass gerade persönliche Begegnungen im Rahmen der Berufsorientierung von großer Bedeutung sind. Dies gilt sowohl für die Seite der Schüler/innen, als auch für die vor allem kleinen und mittleren Betriebe, die vor allem hier in der Region ansässig sind. Werden freie Ausbildungsplätze an das Arbeitsamt gemeldet, sind die ausbildenden Betriebe oft mit einer großen Zahl von Bewerbern konfrontiert, aus denen sie diejenigen herausfiltern müssen, die am besten in ihren Betrieb zu passen scheinen. Doch haben diese kleineren Unternehmen häufig nicht die Kapazitäten, eine umfangreiche und zeitintensive Bewerberauswahl zu betreiben, wie das große Betriebe mit ihren eigenständigen Personalabteilungen können, die in aufwendigen Testverfahren und tagelangen Vorstellungsgesprächen die geeigneten Mitarbeiter rekrutieren. Gerade für die kleinen und mittleren Betriebe ist es jedoch besonders wichtig, Mitarbeiter zu bekommen, die sich gut in ihren Betrieb einfügen. Wie es einmal ein Meister formulierte: „Die müssen in die Mannschaft passen, alles andere bringen wir ihnen schon bei.“

Den Raum für persönliche Begegnungen zu schaffen und zu erweitern, soll das Ziel der sogenannten Lehrstellenbörse sein. Das Forum hier in der Schule soll so umgestaltet werden, daß Betriebe sich hier präsentieren und erste Kontakte zwischen Bewerbern und Betrieben, aber auch mit Eltern stattfinden können. Neben ständigen Ausstellungen und Veröffentlichungen, wie z.B. Listen von Betrieben in der Region, Lehrstellenangeboten und -gesuchen, Ausbildungsangeboten der berufsbildenden und weiterführenden

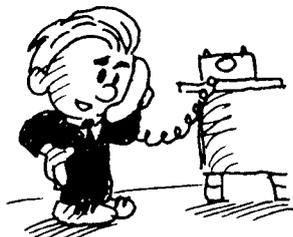
Schulen, Angeboten für Schnupperpraktika usw. sollen hier Veranstaltungen durchgeführt werden, die Ausbildungsbetriebe und SchulabsolventInnen zusammenführen.

Als Beispiele seien hier genannt:

- Azubis stehen Rede und Antwort
- Eltern stellen ihre Berufe vor
- Bewerbungstraining
- Die Berufsschule stellt sich vor
- Tag des Handwerks
- Dienstleistungsberufe, was ist darunter zu verstehen?
- Stuhler Betriebe bieten ein Schnupperpraktikum an
- Informationsangebote über Nischenberufe

Die Schule schafft hier die räumlichen Bedingungen und die organisatorischen Voraussetzungen, um diese und mögliche weitere Begegnungen stattfinden zu lassen.

Durch die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung, den Ausbildungsbetrieben in Stuhl und Umgebung, der Frauenbeauftragten, den Wirtschaftsunioren, der IHK, der Medienwerkstatt Stuhl u.s.w. soll ein Ziel der EXPO, nämlich die Schaffung eines „pluralistischen Netzwerkes sozial-kommunikativer Beziehungen und fachlich instrumenteller Kompetenzen“ erreicht werden. Schüler/innen und Lehrer/innen besuchen die Betriebe oder laden Experten zu bestimmten Themen in die Schule zur Befragung ein. Dies dient zum einen der Qualifikation und Motivation der Schüler/innen, zum anderen aber auch den Interessen der Betriebe, die hier den Schülern direkt ihre Anforderungen an Arbeitnehmerqualifikationen vermitteln können.



Des Weiteren sollen Schüler/innen dokumentieren, was Schulabsolventinnen der KGS in ihrem beruflichen Werdegang erreicht haben. Dazu sollen sie die Absolventen möglichst am Arbeitsplatz besuchen, sie über ihre „Karriere“ befragen und sich Hinweise geben lassen, wie sie ihre Ziele verwirklichen können. Dies dient zum einen der Motivation jetziger Schüler/innen, sich rechtzeitig mit ihrer Berufswegplanung zu beschäftigen und eigene Ziele zu entwickeln, zum anderen soll dadurch eine höhere Identifikation der Schülerinnen mit ihrer Schule erreicht und ein Netzwerk geschaffen werden, das Patenschaften zwischen Ehemaligen und heutigen Schüler/innen ermöglicht.

Alle Schüler/innen werden außerdem zusätzlich zu ihrem Abschlußzeugnis ein Zertifikat erhalten, das -dezidiert als das im Notenzeugnis möglich ist- über ihr zusätzliches Engagement und ihre Fähigkeiten Auskunft gibt und sie als Absolventen einer EXPO-Schule ausweist. Es soll beispielsweise aufgeführt werden, an welchen Arbeitsgemeinschaften, sei es Chor, Musical AG, Schlichtungsausschuß oder Energieausschuß jemand teilgenommen hat, ob sie oder er Klassensprecher war oder im Wahlpflichtunterricht bestimmte Themen erarbeitet hat. Davon versprechen wir

uns eine bessere Information für die Betriebe und eine Erhöhung der Chancen bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz.

Für die Schüler/innen des 11. Jahrgangs der Sekundarstufe II wird es eine Veranstaltung geben, die wir „Markt der Berufe“ betitelt haben, bei der Berufspraktiker ihre Berufe vorstellen, Fragen beantworten und Hinweise für berufliche Perspektiven geben. Damit sollen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit bekommen, in persönlichen Gesprächen mehr über Anforderungen, berufliche Belastungen, Chancen und praktische Tätigkeiten ihrer Wunschberufe zu erfahren, Tips für persönliche Karrierepläne zu erhalten und ihr Blickfeld öffnen für neue zukunftsweisende Berufe.

G. Hoffmann

Reden im Beruf - Rhetorik für Nachwuchskräfte

Montag nachmittags um halb zwei ...

Was treibt Schüler/innen dazu, nach sechs anstrengenden Unterrichtsstunden an einem Montag noch zwei weitere freiwillig anzuhängen?

Fragen Sie die Teilnehmer des ersten Projektkurses Rhetorik an unserer Schule. Wahrscheinlich werden Ihnen wenige antworten, daß sie es selber nicht genau wissen, daß sie kein spezielles Verwertungsinteresse damit verfolgen, aber daß der Unterricht ihnen bisher eine gehörige Portion Selbsterkenntnis und Achtung vor den Mitschülern vermittelt hat.

Viele werden sagen, daß ihre Fähigkeit, mit anderen zu „sprechen“, um mit ihnen zu kooperieren, erheblich gestiegen ist.

Mitbürger! Freunde! Römer! hört mich an:

Mal lauter, mal zaghafter, oft durch kopfschüttelnde, grinsende Putzfrauen irritiert, geistern die Schüler deklamierend durch die Flure der Sek. II. Sie üben die Rede des Antonius für ihren baldigen Auftritt vor der Videokamera. Einigen steht der Streß ins Gesicht geschrieben, haben sie doch in den letzten drei Wochen gelernt, daß es gut zwanzig Kriterien beim Halten einer Rede im Stehen zu beachten gilt. Die späteren Fernsehbilder zeigen jeden gemachten Fehler gnadenlos auf.



Vier- bis sechsmal wird sich dieser Streß zu verschiedenen Redeanlässen wiederholen, bis das zum Teil buchstäbliche „Handwerk“ (Gestik, Mimik, Sprache und Stimme, Augenkontakt, Körperhaltung etc.) erlernt ist.



Du sollst gewinnen, nicht siegen!

Diese zentrale Forderung der Dialektik bildet das Leitmotiv des folgenden Kursblocks. Dialektik wird im Unterricht nicht verstanden als besondere Kunstfertigkeit oder Methode, andern Menschen zu übervorteilen. Dialektik ist zu verstehen als Denken in Gegensatzpaaren (z. B. Liebe - Haß), um so die Wahrheit aus dem Bereich des „Dazwischen“ herauszuarbeiten.

Du willst mich nicht verstehen!

Wie oft enden Streitgespräche mit diesem unversöhnlichen Ausruf?! Worum geht es? Anhand von Fallgeschichten aus dem Betriebsalltag über Streitigkeiten zwischen Führungskräften und Mitarbeitern, aber auch zwischen Mitarbeitern untereinander, lernen die Schüler durch Rollenspiele, wie man analytisch und methodisch zu den Ursachen der Streitigkeiten vordringt. Zum anderen üben sie Gesprächstechniken, um die oft eskalierenden Kräche entweder beizulegen oder gar nicht erst aufkommen zu lassen.



MIT-
BÜRGER!

FREUNDE!

RÖMER!

Daß es in Rollenspielen oft zur völligen Loslösung von der sie umgebenden Schulrealität kommt, spricht für das hohe Engagement der beteiligten „Spieler“.

Eene, meene, muh, und drin bist du ...

„Fit für's Assessment Center“, „Bewerben - aber richtig!“ und ähnlich heißen ungezählte Ratgeber, die die Schüler sich als Vorbereitung für Bewerbungsgespräche auf einen Ausbildungsplatz kaufen könnten.

Aber nach wie vor gilt der alte Satz von Erich Kästner: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“. Genau dieser Rat wird im Kurs beherzigt. In Zusammenarbeit mit Herrn Niemann von der Volksbank Syke wird zum Ende des Kurses ein eintägiges Trainings-Seminar zum Thema „Vorstellungsgespräch“ abgehalten. Neben Informationen stehen praktische Übungen im Vordergrund, an denen auch ein Praktiker (Personalchef) beteiligt ist.

Zur Vorbereitung auf dieses Seminar dienen Referate von Schüler/innen, die dieses Auswahlverfahren bereits erfolgreich absolviert haben, mithin eine Lehrstelle sicher haben. Sie sind bereit, ihre wertvollen Erfahrungen an ihre Mitschüler weiterzugeben.

Anschauungsmaterialien aus Firmen-Videos vertiefen den Unterricht.

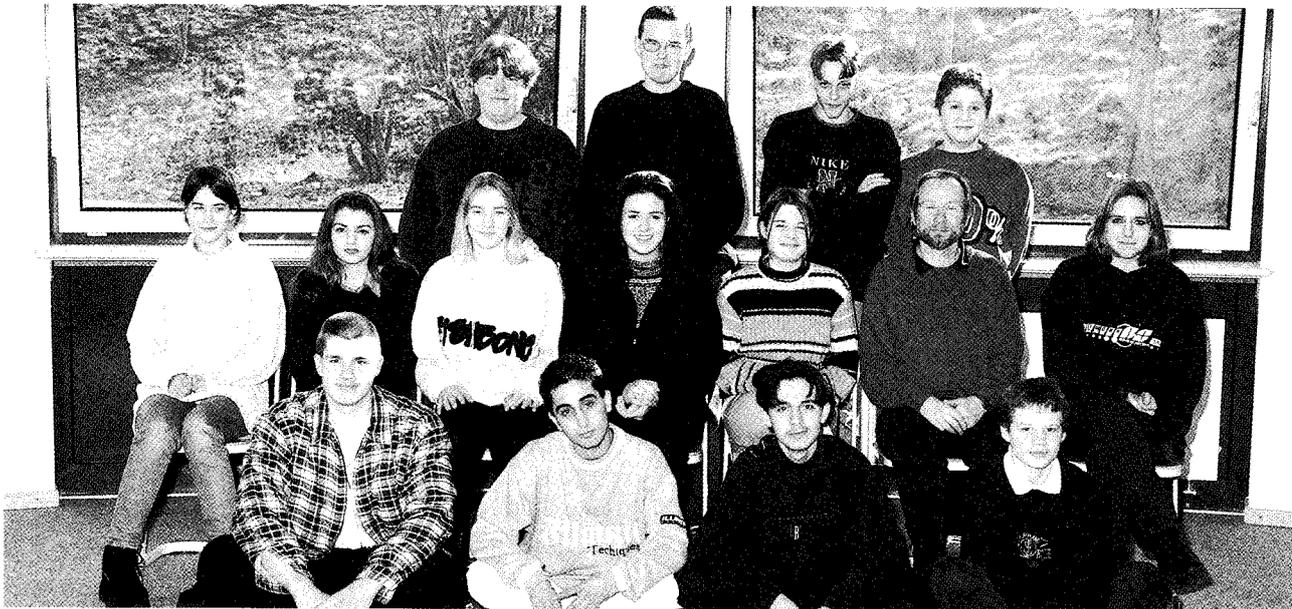
Insgesamt sollte den Teilnehmern mit dieser einjährigen rhetorischen Grundausbildung um ihre berufliche Zukunft nicht bange sein.

Hermann Pribbernow





Abschlußklasse H 9a (H. Geschwandtner)



Abschlußklasse H 9b (Herr Strohmeyer)



Abschlußklasse H 10a (Herr Schubert)

HAIR - Revival

- Die „Oldies“ lassen bitten...

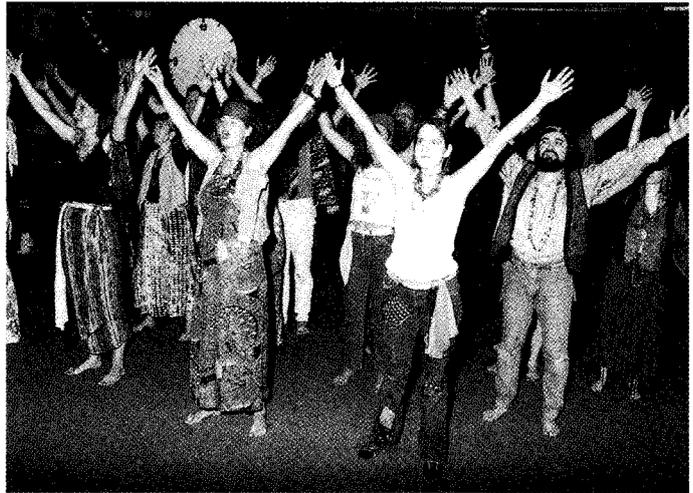
1967 erregte in Amerika ein neues Rockmusical großes Aufsehen: HAIR. Auf dem Hintergrund der Hippie-Friedensbewegung brachte dieses Musical provokativ den Protest einer ganzen Generation gegen den (Vietnam-) Krieg und gegen das Establishment mit seiner doppelbödigen Moral provokativ auf die Bühne, warb für die sexuelle Befreiung und den Hasch-Trip als Ausweg aus der Enge der Gesellschaft und den von ihr verhängten Zwängen.

1968 - also vor exakt 30 Jahren - wurde dieses Musical im Münchener Theater in der Briener Straße in deutscher Sprache uraufgeführt und sorgte bereits im Vorfeld für Furore, bis hin zur Einschreitung der staatlichen Zensur.

Am 6.6.1984 - 16 Jahre später - feierten rund 600 Zuschauer an der Brinkumer KGS die erste Brinkumer Musicalproduktion. Es war eine Neuinszenierung des Musicals HAIR, politisch zugeschnitten auf das „Orwell-Jahr“ (1984) mit der Einführung des „Big Brother“, der argwöhnisch das Treiben der Hippies verfolgt und kommentiert. Nach 24 Aufführungen wurde HAIR in dieser Version in einer letzten Revival-Aufführung zu Grabe getragen und erlebte am 14.07.1989 überraschend eine Art Auferstehung: Die - inzwischen z.T. ehemaligen - Schüler/innen, die damals HAIR mit „herausgebracht“ hatten und dann später in anderen Musicals „geglänzt“ hatten sowie einige Mitglieder der seit 1983 zweiten Musicalgeneration hatten sich das HAIR-Musical erneut vorgenommen, die damalige Inszenierung komplett überarbeitet, viel vom etwas „angestaubten“ HAIR-Klamauk“ eliminiert und die eigentliche politische Idee dieses Antikriegsstücks hervorgekehrt. Die Songs wurden in englischer Sprache gesungen, die Zwischentexte waren gleich zweisprachig einstudiert worden, in deutscher und in französischer Sprache, denn man wollte mit diesem Stück durch Nordafrika, genauer gesagt, durch Marokko touren. Erneut landete die Musical-AG auch mit dieser Neuinszenierung einen Volltreffer und wurde zu vielen Gastspielen eingeladen. Weitere 33 (!) Aufführungen absolvierte das neue HAIR-Ensemble, ehe es erneut HAIR zu Grabe trug. Das war vor 6 Jahren.

Am 06.06.1998 indes gab's erneut eine Wiedergeburt: Nico Dany (32 J.), unterstützt von Bärbel

Bramkamp, geb. Deobald (30 J.) und Gunter Blumenau (30 J.) schafften es, den größten Teil der guten, alten HAIR-Leute für ein erneutes Revival



zu mobilisieren. Ein Wochenende Choreographieproben, ein Wochenende Chorproben mit szenischer Arbeit, 1 Hauptprobe (ohne Hauptdarsteller!), 1 Generalprobe (mit Teil-Band, die mit einigen „Fremdbesetzungen“ - in letzter Minute - von Gerald Jäschke einstudiert worden war) und zwei ausverkaufte Vorstellungen mit einem glänzend aufgelegten, spritzigen Ensemble, das musikalisch noch nie so gut gewesen war wie in diesen zwei Aufführungen und das zu Recht in beiden Aufführungen mit „Standing Ovation“ vom begeisterten Publikum enthusiastisch gefeiert wurde, waren das Ergebnis der rund herum gelungenen Aktion, die man sich durchaus öfter wünschen würde. Einen ganzen Vormittag lang hatten Vertreter der HAIR-Gruppe in der Schule systematisch in allen Klassen mit einem kleinen Besuch und einer musikalischen Kostprobe geworben für ihr Revival, und auf einmal war sie wieder präsent, die alte Legende von HAIR und ihren Leuten. Wen störte es da, daß drei Muscalleute, die eigentlich nicht zu HAIR gehört hatten, im Ensemble mittanzten und -sangen und so den phantastischen Choreindruck verstärkten und sogar durch kleine Soli glänzten (Andrea Wahry und Britta Beckmann)? Wer störte sich daran, daß szenisch Dominique Mayr als jugendlicher MP an der Seite des doppelt so alten „Original-MP“ Carsten Funke agierte, oder daß sich Christina Barth aus der Jgst. 13 als buddistischer Mönch an der Seite der um rund zehn Jahre älteren „Original-HAIR-Kolleginnen“ von katholischen Nonnen während des Killerblues „töten“ ließ?! Sie alle fügten sich nahtlos ein in die großartige Ensemble-Leistung,

Erstaunlich, erfreulich und bereichernd zugleich

dürfte es für die aktuellen Musicalleute gewesen sein zu erleben, daß - entgegen allen Unkenrufen im Vorfeld - der Schwung bei den „Alten“ (Durchschnittsalter immerhin zwischen 27 und 31 J.!) keineswegs „dahin“ ist. Ihre größtenteils vorbildliche Bühnenpräsenz, ihr handwerkliches Können, das sie im Laufe der Zeit erworben haben und das auch in dieser 58. und 59. HAIR-Aufführung nicht zu übersehen war, ihre Bühnendisziplin, die so ein Revival nach all den Jahren mit so kurzer Vorlaufzeit mit diesem geringen Probenaufwand erst ermöglichten - das alles sind Dinge, die durchaus Vorbildcharakter für die nachwachsenden Musical-



generationen haben. Insofern war es erfreulich zu sehen, daß auch die jungen „aktuellen Musicalleute“ anwesend waren und ihre „Musical-Ahnen“ begeistert mitfeierten.

Ein besonderes Erlebnis war auch die Beobachtung, daß die einzelnen Stimmen inzwischen nach all den Jahren unheimlich gerundet und gereift wirkten, und wenn wir alle Nico richtig verstanden haben, werden wir bald erneut in den Genuß eines HAIR-Revivals kommen. Denn für das Jahr 2000 ist offenbar schon wieder ein HAIR-Revival in Planung...

W.E. „Beppo“ Mayr

30 000 DM für Schule in Angola Skater mit Kind und Hund auf Tour

Die ersten zwei Runden zog der Hund die Schülerin, dann ließ er sich ziehen. Dieter Bohn, Lehrer an der KGS, strengte sich gleich überhaupt nicht an, er wurde von willigen Schüler/innen im Bollerwagen gezogen. Eine junge Mutter düste mehrfach auf Inlinern und mit ihrem Kind im Wagen über die 2,5 Kilometer lange Tour - insgesamt kamen die laufenden und skatenden 220 Schüler/innen, Eltern, Lehrer, Ehemaligen und Gäste am Sonnabend auf 6.000 Kilometer mit einem Gegenwert von 30.000 DM. Zum ersten „Run for Help“ in der Geschichte der Schule hatten die Angola-Gruppe der Schule, die Schülervertre-

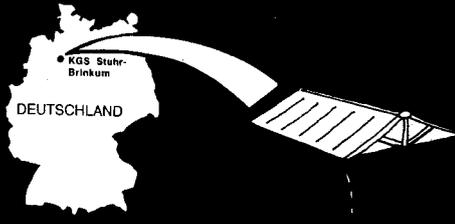
ting und die Elternsprecherinnen eingeladen. Tage vorher waren die Teilnehmer bei ihrer Sponsorensuche im Familienkreis, bei Freunden und Bekannten, in Stuhler Unternehmen und Geschäften so erfolgreich, daß ihre Leistung nun etwa 30.000 DM wert ist - zumindest liegen für diese Summe Zusagen vor. Die meisten Teilnehmer hatten sich auf das Skaten verlegt. Nur wenige liefen die Runden. Sie alle wurden von den Anliegern entlang der Strecke mit Beifall bedacht, mit Wasser und guten Wünschen versorgt. Zum Teil brachten es Jugendliche auf über 50 Kilometer, 1.600 Mark soll einer alleine zusammengefahren haben.

Die Gruppe „Mampfdampfer“ füllte die ohnehin nicht ausgeprägte Stille mit heißer Musik, zwei Angolaner aus der Bremer Gruppe demonstrierten Kinderspiele aus ihrer Heimat, Kaffee und kalte Getränke flossen reichlich, vitaminreiches Obst sorgte für Kraft, ebenso wie der kalorienreiche Butterkuchen. Aus dem „Run for Help“ für den weiteren Ausbau eines Schulhauses in Angola wurde ein rundes Schulfest der KGS. Renate Enckhausen-Kölsch und Gudrun Klomburg von der Elternvertretung sind sich mit den Lehrkräften Elisabeth Junker-Stieber und Jörg Heintze von der Angola-Initiative und den Sprechern der Schülermitverwaltung einig: Das Unternehmen wird nicht das letzte gewesen sein. Niemand hat ahnen können, wie groß die Begeisterungsfähigkeit der Jugendlichen ist und wie stark sich die Eltern engagieren würden, strahlte Elternsprecherin Enckhausen-Kölsch am Ende so glücklich und erschöpft wie alle Beteiligten - und das Wetter? Genau zwischen 10:00 und 13:00 Uhr war es schön!

(Auszug aus der Kreiszeitung)



EIN DACH FÜR EINE SCHULE IN ANGOLA



**Skate and Run
for Help**
Mitmachaktion
rund um die KGS
für Jung und Alt
am 6. Juni 1998



Forschung mal hautnah

Brinkumer Schülerinnen mit
der „Polarstern“ unterwegs

„Ansgar - Der eiskalte Entdecker“ ist ein kleiner plüschiger Eisbär, das Maskottchen von Stephanie Rathkamp und Leonie Kücholl und ihrem Lehrer Ulrich Breitsprecher, d. h., er war deren Maskottchen. Ansgar blieb an Bord der „Polarstern“, dem deutschen Forschungsschiff, mit dem die Drei von der KGS Stuhr zusammen mit anderen Schüler/innen und Lehrern von sechs Schulen aus dem Bundesgebiet acht Tage lang Forschungen treibend von der EXPO-Stadt Lissabon nach Bremerhaven geschippert sind. Stephanie Rathkamp und Ulrich Breitsprecher berichteten

gestern in aller Kürze von ihren Erlebnissen, die sie überwältigend nannten. Den stärksten Eindruck hatten sie offenbar von der Atmosphäre an Bord, offenherzig, freundlich, kosmopolitisch-tolerant - als Sympathieträger unbezahlbar, meinte Breitsprecher, seien das Schiff, seine Mannschaft und die auf ihm arbeitenden Forscher.

Das Unternehmen begann mit anderthalb Tagen auf dem riesigen EXPO-Gelände in Lissabon, dem Empfang im deutschen Pavillon und einem Besuch der portugiesischen Hauptstadt.

An Bord hatten die beiden Mädchen aus Stuhr und ihr kleiner Eisbär alle Hände und Pfoten voll zu tun. Sie kosteten beispielsweise von einem 14 000 Jahre alten Kernesediment aus der Antarktis, kümmerten sich gewissenhaft und täglich um den Start des Ballons zur Ermittlung der Ozonwerte in Höhen bis zu 35 Kilometern. Sie untersuchten Plankton, hörten Vorträge, sahen sich das Schiff an, ließen sich über die beruflichen Laufbahnen aufklären, forschten unter anderem in den Fachbereichen Biologie, Geologie und Meteorologie. Zugleich unterrichteten sie die Daheimgebliebenen über ihren Standort, ihre Arbeit, lieferten täglich Berichte, die von der Netz-AG der KGS in Brinkum wiederum ins weltweite Internet gespielt worden sind.

(Auszug aus der Kreiszeitung)

Die unendliche Geschichte einer Ausstellung

Das Interesse an der Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“ läßt nicht nach - bis zum Ende des nächsten Schuljahres im Sommer 1999 ist sie wieder ausgebucht. Interessenten für 1999/2000 gibt es schon!

Zum 60. Jahrestag der Reichskristallnacht wird die Ausstellung am 16. Oktober 98 im Kreismuseum Syke eröffnet und ist dort bis Ende November zu besichtigen. Parallel dazu werden Impressionen einer 11. Klasse des Syker Gymnasiums gezeigt, die sie während ihres Betriebspraktikums in der Gedenkstätte Buchenwald im Februar 1998 gesammelt haben.

Zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar 1999 präsentieren wir die Ausstellung im Amt für Religionspädagogik (ARP) der Braunschweiger Landeskirche in Wolfenbüttel.

Die Gedenkstätte Mittelbau-Dora bei Nordhausen im Südharz zeigt sie zum Jahrestag der Befreiung am 11. April 99. Die Vorbereitung der Eröffnung und des neuen EXPO-Projekts finden dort gemeinsam mit SchülerInnen des Herder-Gymnasiums in Nordhausen statt. Im KZ Mittelbau-Dora wurden unter Tage die V2-Raketen während des Zweiten Weltkrieges produziert. 20.000 Zwangsarbeiter kamen dabei ums Leben. Das EXPO-Projekt problematisiert die „Verantwortung des Naturwissenschaftlers“ am Beispiel der Rolle des Wernher von Braun. Er war maßgeblich an der V1 und V2 Produktion beteiligt und später führend in der Weltraumforschung der USA. Aber auch der Sputnik-Schock durch die UdSSR läßt sich mit auf diese Produktionsstätte zurückführen.

In diesem Schuljahr wurde die Ausstellung zur Tagung des Niedersächsischen Geschichtslehrerverbandes in der Elsa-Brändström-Schule in Hannover gezeigt. Oberbürgermeister Schmalstieg hielt die Eröffnungsansprache. Der nächste Ort war das Rathaus Diepholz zum Anlaß des Novemberpogroms. Anschließend stand sie im Museum im Zeughaus in Vechta. Diese Veranstaltung wurde musikalisch umrahmt mit SchülerInnen der Liebfrauenschule und des Thomas-Kollegs.

Die wohl bisher wichtigste Eröffnung aber erfolgte im April in der Gedenkstätte Theresienstadt.

Mit der Ausstellung sollte die Jugendarbeit und Lehrerfortbildung der Gedenkstätte sowie die Begegnung von deutschen und tschechischen Jugendlichen gefördert werden. Um die Präsentation in Tschechien zu ermöglichen, übersetzte ein bilingualer Geschichtskurs der Oberstufe unter Leitung von Wilhelm Meerkamp die Ausstellungstexte ins Englische - eine schwierige und langwierige Arbeit, die große Anerkennung verdient. Schülerinnen des Österreichischen Gymnasiums in Prag beteiligten sich an der tschechischen Übersetzung von Mitarbeitern der Gedenkstätte. Die tschechische Übersetzung wurde von der Firma Harms finanziell unterstützt.

Die Exposition kann nun während der EXPO dreisprachig präsentiert werden.

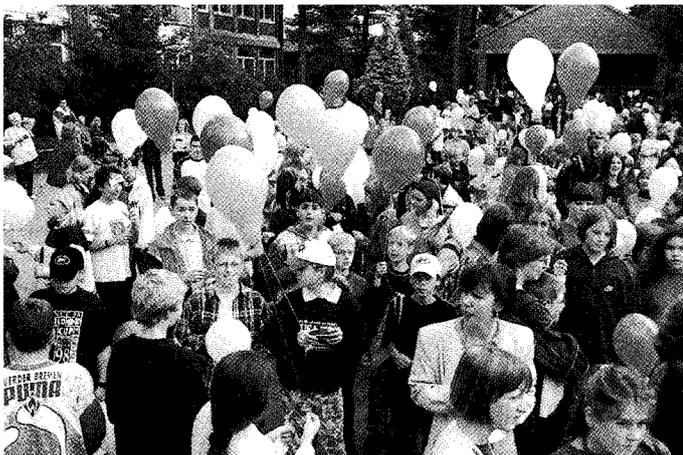
Schulfest der Orientierungsstufe

Ein Schulfest der anderen Art sollte es werden, und das wurde es dann auch: Nicht nur klassische Spiele, Kaffee für die Eltern und vielleicht noch eine Hüpfburg gab's am Wochenende bei der Orientierungsstufe an der Brinkumer Feldstraße, sondern viel mehr. „Das 20. Jahrhundert - unser Jahrhundert“ war das Fest überschrieben.

Die 14 Klassen der Schule hatten eine Menge dafür getan, dieses Jahrhundert erlebbar zu machen. Altes und Neues, Historie und Döntjes, Persönliches und Weltwichtiges, all das fand sich in der und um die Schule einen Vormittag lang wieder.

Zunächst aber begann es bunt und luftig. Auf dem Außengelände ließen die Schüler/innen Ballons in die Luft steigen. Das war nicht nur optisch schön, sondern auch lohnend, zumindest für einen der Ballonbesitzer. Wie bereits im Vorjahr war der Ballonstart mit einem Wettbewerb verbunden. Derjenige, dessen Ballon nachweislich am weitesten geflogen sein wird, bekommt einen Preis.

Für fast vier Stunden lang ging's dann voll ins Jahrhundertthema, und dabei gab es nichts, was es nicht gab. Jede der fünften und sechsten Klassen hatte sich in den Tagen vor dem Schulfest gleich mehrere Themenbereiche vorgenommen, die in den Klassenräumen, auf der Bühne der Aula oder unter freiem Himmel präsentiert wurden. Eine Menge war zu lernen: Zum Beispiel, wie Uroma ihren Haushalt führte (und da war von Mixer und Waschmaschine natürlich noch keine Spur), daß es einmal eine andere Schrift gab als die, die die Schüler seit Jahrzehnten lernen.



„Von der Maschine zur Rakete“ oder „Schule früher“ waren andere Themen, kurios mag auf viele Schüler eine Modenschau früherer Jahrzehnte gewirkt haben. Sportlich aktuell präsentierte sich eine fünfte Klasse: Sie dokumentierte die Geschichte der Fußballweltmeisterschaft. Doch das war noch lange nicht alles: Titanic und Raumfahrt, der Zweite Weltkrieg und Münzen und Briefmarken, alte Musik und Sprachwandel - über das, was sich in diesem Jahrhundert alles getan hat, staunten nicht nur die Schüler und Eltern, sondern selbst einige der Senioren, die vieles davon noch erlebt hatten. Übrigens war das Themenschulfest keine „Einbahnstraße“. Nicht nur die Schüler zeigten, was sie wissen, sondern auch die Älteren. Das Seniorentheater „Silberlocken“ brachte Auszüge aus seiner „Nachkriegsrevue“.

(Auszug aus dem Weser-Kurier)

unterstützt vom **Förderverein**

„Duplik Jonas 7“

- Versuch einer Bühnenadaption

Was sich hier so bescheiden hinter einem Untertitel versteckt, ist in Wirklichkeit sicherlich eine der eindrucksvollsten Theateraufführungen, die eine KGS-Theatergruppe bislang auf die Bühne gebracht hat. Ein spannender Roman diente dieses Mal dem Theater-Projektkurs als Vorlage für diese vom Thema her äußerst brisante und zugleich höchst aktuelle Bühnenadaption.

Am Anfang stand die Information über einen interessanten Jugendbuch-Roman im Rahmen einer Lehrer-Fortbildungsveranstaltung. Eine intensive Auseinandersetzung mit besagtem Roman von Birgit Rabisch schloß sich an, ein Vorstellen des Buches vor Mitgliedern des Theater-Projekt-Kurses folgte, und nach eingehender Diskussion wurde dann tatsächlich mit der Arbeit an dem „Stoff“ begonnen mit dem Ziel, eine aufführungsreife Bühnenadaption zu erstellen.

Natürlich ist das leichter gesagt als getan, da ein Roman nach ganz anderen Gesichtspunkten geschrieben ist als eine Bühnenversion, wo dramaturgische Überlegungen stets im Vordergrund zu stehen haben.

Mit einer gehörigen Portion Mut, gepaart mit gesunder Skepsis gingen die Kursmitglieder an's Werk, und heraus kam dabei eine äußerst bemerkenswerte und höchst eindrucksvolle Umsetzung des Romans für die Bühne.

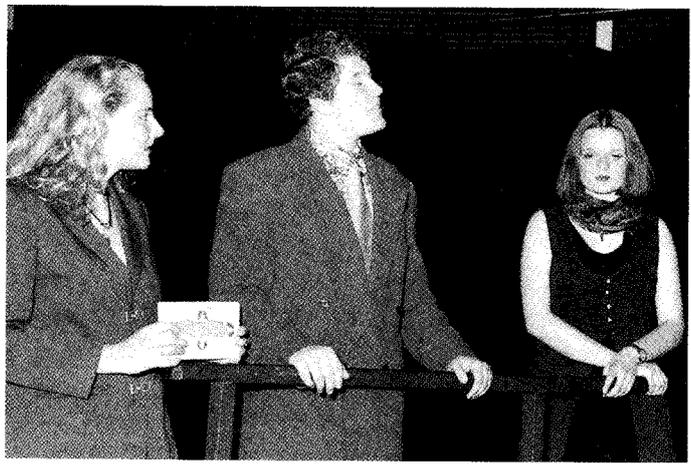
Doch das war erst der gleichsam „erste Akt“ in dem nun beginnenden „Drama“. Denn während die Rollen schon besetzt waren und die Probenarbeit begonnen hatte, mußte natürlich die rechtliche Seite einer solchen Aufführung geklärt werden. Und hier begannen die Schwierigkeiten: Der Georg-Bitter-Verlag, bei dem der Roman ursprünglich verlegt worden war, hatte sich aufgelöst und existierte nicht mehr. Über die Autorin gab es keinen Telefoneintrag, ihre Anschrift war nicht herauszubekommen. Das Büro der Dame, die den Bucheinband gestaltet hatte, war zwar im Raum Frankfurt ausfindig zu machen, doch war sie selbst für einige Wochen verreist und konnte somit auch nicht weiterhelfen. Erst der Brinkumer Bücherei gelang es schließlich im Zuge der „Amtshilfe“, den Rechtsnachfolger für diesen Roman ausfindig zu machen: Den Deutschen Taschenbuch Verlag in München. Die Lizenzabteilung dieses Verlages indes verweigerte zunächst hartnäckig, eine Dramatisierung der Romanvorlage

„freizugeben“ mit dem Hinweis, der Verlag bereite aufgrund der großen Nachfrage eine eigene Bühnendaption vor. Die Brinkumer Theatergruppe hatte einen „guten Riecher“ gezeigt und war schneller gewesen als der Verlag, was man dort gar nicht gern sah. Erst nach langen und zähen Verhandlungen war man bereit, zusammen mit der Autorin das Brinkumer Skript zu prüfen. Das Ergebnis ließ aufatmen: Autorin und Verlag gaben „grünes Licht“. Der „vorletzte Akt“ war dann beinahe Routinesache: Die Aufführungsrechte wurden mit der Bühnenagentur Hunzinger (die in solchen Fällen den dtv vertritt) ausgehandelt, und dem „letzten Akt“ - der Premiere - stand nun nichts mehr im Wege.

Der Stoff des Romans und damit der Inhalt des Dramas ist nicht nur äußerst brisant, sondern auch (leider) hoch aktuell: Menschen werden vorwiegend nur noch im Reagenzglas durch das Zusammenbringen entsprechender Zellen „gezeugt“. Das schafft gleichzeitig die Möglichkeit, ein gen-identisches Lebewesen zu „klonen“, sozusagen ein „Duplikat“ bzw. einen „Duplik“ zu (er-)zeugen (daher der Titel des Romans), der dann abgesondert in einem Hort heranwächst und als „lebendes Ersatzteillager“ zur Verfügung steht, was sich wiederum nur reichere Menschen „leisten“ können, die die Unterhaltskosten für besagten Duplik auch aufbringen können...

Das hört sich zunächst sehr wirklichkeitsfern an. Betrachtet man hingegen das in die Schlagzeilen geratene Klonen von Tieren, das auch die Möglichkeit des Klonens von Menschen nicht mehr ausschließt, gibt es zu denken und erhält durchaus realistische Züge.

In „Duplik Jonas 7“ prallen zwei konträre Auffassungen aufeinander: Dupliks können für schwer oder unheilbar Erkrankte Rettung bedeuten, wenn man ihnen gen-identische Organe entnimmt, um sie dem Erkrankten oder auch Unfallgeschädigten zuzuführen. Gleichzeitig stellt sich aber auch die Frage nach der moralischen Bejahung dieses Heranziehens von gleichsam „lebenden Ersatzteillagern“. Sind diese unter Ausschluß der Öffentlichkeit heranwachsenden Wesen noch als vollwertige Menschen zu bezeichnen, oder darf man sie tatsächlich als „Nicht-ganz-Menschen“, eben als „Dupliks“, jederzeit medizinisch „ausschlachten“, um „normalen“ Menschen dadurch in Notfällen zu helfen? Mit dieser Thematik mußte sich der Zuschauer auseinandersetzen - keine leichte Kost...!



Nur so ist es auch wohl zu erklären, daß diese 16. - und rechnet man die Musiktheaterproduktionen mit, immerhin 44. (!) - abendfüllende Produktion nur wenig „angenommen“ wurde: Nicht einmal 200 Zuschauer kamen zur traditionellen Gala-Premiere des Fördervereins - ein absoluter Minusrekord! Dabei war die Werbung breit angelegt gewesen, die Presse hatte hervorragend mitgearbeitet, Oberstufenschüler waren durch Klassen und Kurse gegangen, um auf die Thematik und die Aufführungen selbst hinzuweisen, reduzierter Eintritt für Gruppen ab 10 Personen war angeboten worden - der Erfolg war leider gleich Null: Bis zum Samstag, der 2. Aufführung, hatte sich lediglich eine einzige Kollegin mit ihrer Klasse angemeldet, von rund 100 Kollegen und Kolleginnen unterstützten ganze acht die ersten beiden Aufführungen... Dabei hätte sich der Besuch in jeder Hinsicht gelohnt, da hier ein spannender Stoff spannend und einfallreich auf die Bühne gebracht worden war: Jonas Helcken kommt aus einem reichen Elternhaus. Bei einem Verkehrsunfall verliert er sein Augenlicht. Seinem Duplik „Jonas 7“ werden daraufhin kurzerhand die Augen herausoperiert und ihm intransplantiert. Erfolg: Er kann wieder sehen, sein geklonter Zwillingsbruder indes, von dessen Existenz er zunächst noch nichts weiß, ist nun blind. Ilka, Jonas' Schwester, arbeitet mehr oder weniger verdeckt bei der vom Staat als terroristische Vereinigung gebrandmarkten Orga-

nisation der Lebensschützer mit, die sich die Abschaffung des Duplikwesens zum Ziel gesetzt hat. Ihr gelingt es, Jonas für die Entführung seines Dupliks aus der Klinik zu gewinnen. Erstmals kann sie auf einem „Bekenner-Video“ der Öffentlichkeit in einer Talk-Show, quasi vor laufenden Kameras, einen „echten“ Duplik präsentieren und beweisen, daß es sich bei den „lebenden Ersatzteillagern“ um ganz normale Menschen handelt, die exakt die gleichen Gefühle haben wie ihre „Zwillinge“, die „normalen“ Menschen. Als der Staat versucht, Jagd auf den entführten Duplik zu machen, beschließt Jonas, ihn mit Hilfe seiner Gen-Karte ins Ausland zu schaffen. Ein erster Versuch am Flughafen läßt jedoch Zweifel am Gelingen des Unternehmens aufkommen: „Securities“ haben die Gates abgeschottet und kontrollieren peinlich genau jeden Fluggast. Zurückgekehrt läßt er eines seiner Augen seinem Duplik und Zwillingbruder reimplantieren, um diesem so eine Ausreise über seine Gen-Karte zu ermöglichen. Doch sein Duplik entscheidet sich anders: Er will Ilka und den Lebensschützern helfen, das Duplikunwesen in der Öffentlichkeit bloßzustellen. Er stirbt schließlich im Kugelregen der Polizei.

Das klingt natürlich zunächst nach einem reißerischen Thriller, doch war die Inszenierung keineswegs auf Effekte ausgerichtet. Vielmehr setzte sie auf sparsamste Bühnendekoration und Requisite und verließ sich stattdessen auf das gesprochene Wort und auf die Darstellung selbst. Das ist bereits im Profitheaterbereich mitunter problematisch, im Laientheaterbereich aber oft kaum leistbar. Die Brinkumer Theatergruppe indes ließ sich dadurch nicht beirren, trat mit dieser Konzeption an und setzte sie gekonnt- konsequent um. So bekam das Publikum in schwarzem (Schal-)Aushang und auf schwarzem Boden meist nur einen oder zwei schwarze Stühle zu sehen, manchmal gepaart mit einem kleinen schwarzen Tisch und einem kleinen schwarzen Hocken, manchmal blieb die Bühne auch ganz leer. Lediglich im ersten (Eröffnungs-)Bild waren andeutungsweise zwei Klinikzimmer auf zwei drehbaren Bühnenelementen zu sehen, im 7. Bild war gar die Andeutung eines Fernsehstudios im Stile einer modernen Talkshow aufgebaut, und im 9. Bild war durch eine Absperrung und ein auf eine „Drehbühne“ montiertes Büro ein Flughafen zu erkennen - entsprechende Toneinspielungen lieferten die dazu notwendige Atmosphäre. Ansonsten mußte sich der Zuschauer zufrieden geben mit den Darstellern - und die überzeugten allesamt. Die (Doppel-)Rolle des Jonas Helcken/Duplik Jonas 7 wurde äußerst überzeugend und sehr differenziert übergebracht von Steffen Riekers, der damit nach seinem gelungenen Debüt in „Violence & Skaterlove“ nun auch im reinen Schauspielbereich zeigte, daß er zu den sehr, sehr gu-

ten „Nachwuchsdarstellern“ der KGS zu rechnen ist und sicherlich noch in den nächsten Jahren für Aufsehen sorgen wird. Absolut professionell: Christina Barth als seine Schwester Ilka, die sensibel und einfühlsam einerseits, burschikos und radikal andererseits den Kopt der vom Staat als terroristische Vereinigung der Lebensschützer gebrandmarkten Organisation markierte, flankiert von Timo Aust als ihr gutmütiger Freund Bernd, der aber auch noch in weiteren kleineren Rollen (Vernehmungsbeamter, „Security“ und Kaplan) das Ensemble positiv ergänzte. Sympathisch und äußerst glaubwürdig agierte erstmals Cathrin Willen in größeren Parts auf der Bühne, hier gleich in zwei Rollen: Dada Mirdal und Frau Prof. Jaffle, deren Tochter Janina in der Premiere von der äußerst begabten Cathrin Janke, in der zweiten und dritten Aufführung von der alternierend besetzten Tania Willen dargestellt wurde. Die Rolle war vor dem ernsten Hintergrund nicht einfach: Janina versucht, den ahnungslosen Duplik Jonas 7 „ein wenig“ in die Liebe einzuführen, in ihm bislang nicht bekannte Gefühle zu wecken. Hier hätte die Inszenierung ‚kippen‘ können. Doch verstand es Cathrin in der Premiere, so viel Glaubwürdigkeit in die Rolle zu setzen, daß diese Szene nie in Gefahr geriet, und auch Tania, die in den „Kußszenen“ als private Freundin von Steffen natürlich überhaupt keine Hemmungen zeigte, nahm man die Rolle ohne weiteres ab. Gut und überzeugend auch die an der Talkshow-Szene Beteiligten Sylvia Schuchardt, Anna Borchard (beide bereits aus anderen Produktionen in guter Erinnerung), Annika Lerche und Maren Rogge, die vehement ihre Statements zur Duplikfrage vorzutragen verstanden, provoziert von der „Talkmasterin“ Steffi Kober (zuvor bereits in der Rolle einer ‚coolen‘ Vernehmungsbeamtin zu sehen und noch hinreichend in guter Erinnerung als Bienenkönigin in „Blutiger Honig“), die so gut und gern in einen Privatsender hineingepaßt hätte (Arabella Kiesbauer ließ grüßen...). Daß hier durch eine kleine Werbeszene (Caroline Wessel gab, als Duplik, ihrer von Kindern - Anike Behrens, Lisa Brinkmann, Janine Eggert, Julia Fischer, Elif Gökpınar - umringter Zwillingsschwester Antonia ihre Zähne) ein „Ventil“ geschaffen wurde, das ein Durchatmen und Lachen - trotz der makabren, wenn nicht gar sarkastischen Seite der Szene - erlaubte, zeigte einmal mehr, wie durchdacht die gesamte Inszenierung angelegt war. Ein „Highlight“ auch die mitunter etwas futuristisch wirkende und eigens für die Brinkumer Uraufführung komponierte Bühnenmusik (W.E.Mayr), die musikalisch Atmosphäre zu schaffen verstand und in 10 kleinen Kompositionen das Bühnengeschehen akustisch illustrierte (Solovioline/ Percussion: Alexandra Mayr; Marimbaphon/ Pauken/ Drum-Set: Dominique Mayr; Keyboard/Percussion: Wilhelm Eugen Mayr).

Insgesamt hat der Theaterkurs, unterstützt von einer makellos eindrucksvollen Licht- (Stefan Heinisch, Arend Kölsch, Janina Kruse, Wiebke Lange, Jens Wördemann, Jan Stefan Zaplinski, Vera Zaplinski) und Tontechnik (Nils Gräper, Michael Meyer, André Schulenberg, Lars Winter, Maik Winter) Phantastisches geleistet. So sparte dann auch die eigens herbeigereiste Autorin der Romanvorlage, Birgit Rabisch, nicht mit Lob, als sie sich nach der Premiere während des Empfangs durch den Förderverein mit Zuschauern, Pressevertretern und Darstellern unterhielt. Bleibt zu hoffen, daß das junge Ensemble sich durch die geringen Zuschauerzahlen nicht entmutigen läßt, sondern nach wie vor Bereitschaft zeigt, auch aktuelle Probleme anzufassen und auf die Bühne zu bringen. Am Rande sei noch festgehalten, daß neben dem Schauspieler Matthias Pantel und Projektleiter Wilhelm Eugen Mayr erstmals auch die Kollegin Sabine Habeck an der Inszenierung mitgearbeitet hat und auch beim nächsten Projekt wieder mit dabei sein wird...

Ehrungen für „Ehemalige“, Auszeichnung für die Geschäftsführerin von Alternativ-Busreisen

Anläßlich des „HAIR-Revivals“ zeichnete der Vorsitzende des KGS-Fördervereins, Rainer Gramke, ehemalige Schüler/innen der KGS aus, die als Darsteller/innen, Sänger/innen, Musiker und Techniker in den vergangenen Jahren immer wieder in KGS-Produktionen mitgewirkt hatten, obwohl sie die Schule schon seit Jahren verlassen haben. Für diese Verbundenheit mit der KGS und für die immer noch aktive Unterstützung der musisch-kulturellen Arbeit erhielten sie eine Urkunde und die goldene EXPO-Medaille der Schule.

Ausgezeichnet und geehrt wurden am 6.6.1998:

Kerstin Froehner

als Darstellerin in Theater- und Musicalproduktionen (u.a. „Ab heute heißt Du Sara“, „Bite me again“/Marokko-Version, „Hair“),

als Choreographin u.a. in einem Musical-Workshop in Syke, in der Rockoper „Animal Farm“ und in „Ab heute heißt Du Sara“,

als Betreuerin u.a. während der Marokko-Tour 1997;

Carsten Funke

als Darsteller in Theater- und Musicalproduktionen (u.a. „Ab heute heißt Du Sara“, „Animal Farm“, „Hair“);

als Koordinator des bühnentechnischen Bereichs u.a. während Gastspielreisen in Tunesien, der Türkei und Marokko,

als Dolmetscher 1994 in Tunesien und 1989 und 1997 in Marokko;

Jörn Meyer

als unermüdlicher Gesangs-Solist während aller bedeutenden schulischen Ereignisse der letzten Jahre (u.a. Musical-Galas, Gebäudeeinweihungen, Feierstunden, Jubiläen, Konzerte);

Britta Beckmann

als Darstellerin in Musicalproduktionen (u.a. „Der kleine Horrorladen“, „Bite me again“),

als Maskenbildnerin und Requisiteuse,

als Betreuerin (u.a. in Ungarn 1997);

Klaus Froehner

als unermüdlicher Tontechniker auch Jahre nach dem Verlassen der Schule, u.a. im In- und Ausland während vieler Gastspielreisen;

Ingo Hein

als qualifizierter Leiter des lichttechnischen Bereiches, auch Jahre nach Verlassen der Schule, vor allem während der letzten Gastspielreisen nach Nordafrika und in die Türkei;

Marc-André Klotz

als E-Bass-Gitarrist, immer auf den Sprung bereit während zahlreicher KGS-Konzerte, aber auch immer wieder als bereitwilliger „Springer“, so zuletzt z.B. in der Musiktheaterproduktion „Blutiger Honig“.

Sie alle wurden hier stellvertretend geehrt für viele, die gleichfalls noch immer ihre Verbundenheit mit der KGS dadurch bekunden, daß sie sich immer wieder aktiv in musisch-kulturelle Projekte mit „einklinken“ (so zuletzt z.B. bei dem Mozart-Messe-Projekt 1997 anläßlich der Feier des 10jährigen musisch-kulturellen Austausches mit der Pädagogischen Hochschule in Győr/Ungarn).

Anläßlich der hervorragenden 10jährigen Zusammenarbeit mit dem Busunternehmen „Alternativ-Busreisen“/Hamburg wurde die Geschäftsführerin, **Renate Link**, am 17.7.1998 während der Theater-Gala-Premiere von Herrn Kamphenkel gleichfalls mit einer Urkunde und der goldenen EXPO-Medaille der Schule ausgezeichnet.



Abschlußklasse R 10a (Herr Franz)



Abschlußklasse R 10b (Herr Hoffbuhr)



Abschlußklasse R 10c (Frau Siewers)

3. Informationen aus der Schule

Dezernentenabitur

Auszüge aus dem Grußwort des Dezernenten der Bezirksregierung, Herrn Gottschalk, zur Abiturientenentlassungsfeier am 03. Juli 1998

Bevor nun der Moment kommt, auf den Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, 13 Jahre, vielleicht auch nur drei Jahre oder gar nur die letzten Wochen **intensiv** hingearbeitet haben, und Sie Ihre Abiturzeugnisse in den Händen halten werden, gestatten Sie mir als diesjähriger Vorsitzender der Prüfungskommission einige kurze Anmerkungen zum Stellenwert dieses Abiturs.

Was in der Abiturprüfungsordnung wie folgt formuliert ist, „Die Schulbehörde hat in der Regel den Vorsitz in der Prüfungskommission nach Ablauf von jeweils fünf Jahren für den darauffolgenden Abiturjahrgang abweichend zu bestellen.“, das heißt im Sprachgebrauch der Schulen und der Bezirksregierung „**Dezernentenabitur**“.

Was bedeutet das? Gestatten Sie mir eine kurze Erläuterung für diejenigen, die nicht täglich mit Schule zu tun haben. Zunächst beginnt es wie jedes Jahr: die Aufgabenvorschläge zum **schriftlichen** Abitur werden kurz vor Weihnachten der Bezirksregierung vorgelegt, die sie an Fachberater der Gymnasien zur Durchsicht, Kontrolle und zur Erstellung eines Entscheidungsvorschlags weiterleitet. Die Entscheidung über die den Schülern vorzulegenden Aufgaben wird dann vom zuständigen Dezernenten getroffen. Nach dem schriftlichen Abitur werden die Arbeiten an der Schule von einem **Referenten, Korreferenten und Fachprüfungsleiter** korrigiert und kontrolliert.

Soweit ist der Ablauf jedes Jahr gleich, ab nächstem Jahr werden sich jedoch die Termine verschieben, auch das schriftliche Abitur rückt in das späte Frühjahr, Anfang bis Mitte Mai.

Beim Dezernentenabitur kommt nun hinzu, daß die **korrigierten Arbeiten** nochmals von den Fachberatern und Dezernenten **korrigiert** und **kontrolliert** werden, ein durchaus nicht unerheblicher Aufwand. Die Arbeiten werden nach Hannover gebracht, an die Damen und Herren Fachberater zur kritischen Durchsicht verteilt und dann an die Bezirksregierung mit entsprechenden Stellungnahmen zurückgegeben - und natürlich auch wieder der Schule **einschließlich** der Stellungnahmen zugänglich gemacht.

Konnten in diesem Jahr schon die Aufgabenvorschläge weitgehend unbeanstandet akzeptiert werden, so ist das Ergebnis der Durchsicht der korrigierten Arbeiten doch sehr bemerkenswert:

Bei über 200 Arbeiten gab es nur Veränderungen in fünf Fällen, über die man sich sachgerecht verständigte - und diese Veränderungen umfaßten nur einen Punkt (nach oben und unten!). ...

Nur mit sorgfältiger und systematischer Korrekturarbeit Jahr für Jahr lassen sich die Erfahrungen sammeln, die solche Qualitätsstandards ermöglichen.

Bei den mündlichen Prüfungen möchte ich auf einen Bereich eingehen, der mich bereits bei den Unterrichtsbesuchen im 13. Jahrgang, aber auch bei früheren Besuchen beeindruckt hat: die Erfolge des **bilingualen Unterrichts**. 16 Prüfungen im Fach Geschichte fanden in englischer Sprache statt. Texte und Materialien, Aufgaben und Erwartungshorizont wurden in Englisch vorgelegt und entsprachen wie das Prüfungsgespräch - natürlich in der Breite des Leistungsspektrums der Schülerinnen und Schüler - den Anforderungen, die man nach den Rahmenrichtlinien an eine entsprechende Geschichtsprüfung in deutscher Sprache zu stellen gehabt hätte. Mit diesen Prüfungen wurden eindrucksvoll die Erfolge der Schule in den Fremdsprachenwettbewerben in den vergangenen Jahren und in diesem Jahr ergänzt bzw. bestätigt. ...

Berücksichtigt man, daß bei Aufgabenvorschlägen **und** Korrektur die Qualität durch die Fachberater mehrfach ausdrücklich hervorgehoben wurde, so darf ich zusammenfassend sagen, daß in Planung und Durchführung des Abiturs ein guter Standard erreicht wurde. Dafür danke ich den Kolleginnen und Kollegen, und ich danke Herrn Kampfenkel, Herrn Pribbernow und Herrn Soffner für gute Zusammenarbeit und organisatorische Unterstützung. ...

Seit Monaten geistern Kürzel durch die Presse: TIMSS oder TIMSS I, II oder III, oder BIJU oder SCHOLASTIK, kaum einer kennt die Bedeutung der Abkürzungen (TIMSS = Third International Mathematics and Science Studies), aber sie werden von Politikern, Experten und selbst ernannten Experten zu Schnelldiagnosen über die Leistungsfähigkeit der deutschen Schule herangezogen, Tendenz „Schlechte Noten für deutsche Schüler“ - oder „Abiturzeugnis _ Papier ohne Wert“. Wir tun gut daran, diese Studien genau zu analysieren, nicht nur ihre Ergebnisse, sondern auch ihr methodisches Vorgehen zu prüfen und Konsequenzen zu ziehen. Für die Schülerinnen und Schüler, die im nächsten Jahr in die Kursstufe, also in den 12. Jahrgang eintreten, gibt es nach der neuen Oberstufenordnung bereits entscheidende Konsequenzen: Im Jahrgang 12 hat jeder Schüler eine selbständige wissenschaftspropädeutische Arbeit, die sog. Facharbeit, im Leistungskurs zu erstellen und in die Abiturqualifikation kann er eine „besondere Lernleistung“, eine weitere wissenschaftspropädeutische oder wissenschaftliche Arbeit oder den Beitrag zu einem Wettbewerb einbringen, auch als Gruppenarbeit. Damit wird ein Weg beschritten, der Lernleistungen fördert, die heute gefragt sind: fächerübergreifendes Denken, Selbstorganisation des Lernens, Lernen in der Gruppe, Informationsbeschaffung, Präsentation. Teile der genannten Studien und die im Zusammenhang damit erhobenen Forderungen, meist von

unterstützt vom Förderverein



politischer Seite, heben aber auch viel zu schnell auf abfragbares, reproduzierbares Wissen, auf vermeintlich objektive, flächendeckende Leistungsvergleiche ab. Fähigkeiten wie Selbständigkeit, Teamfähigkeit, Kreativität, Konfliktfähigkeit, Toleranz, soziale Verantwortung bedürfen in der Schule der gleichen Förderung. Deshalb begrüße ich immer wieder Projekte dieser Schule wie das Musicalprojekt oder die Teilnahme an Wettbewerben, die Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“ oder die anderen Projekte der Spurensuche, den Austausch mit einer ungarischen oder einer türkischen Schule, Schulgarten oder Mitgliedschaft im Klimabündnis und man möchte noch viel mehr nennen, was im lesenswerten Jahrbuch Ihres Fördervereins Jahr für Jahr aufgezeichnet ist. Diese Vorhaben und Projekte **plus** ein gutes Abitur, das macht eine gute Schule aus. ...

Der frühere Bundespräsident Gustav Heinemann hat 1970 bei einer Freisprechung von Lehrlingen einmal gesagt: „Mitreden und mitbestimmen setzt **Sachverstand** voraus. Er läßt sich in unserer Zeit nur durch einen das ganze Leben über andauernden Lernprozeß erwerben. Lernen bedeutet stets beides: Qual und Beglückung. Jede geistige Erkenntnis, alles erworbene Wissen fordert seinen Preis. Ohne **Anstrengungen** und **Mühe**, ohne ein redliches Plagen und ohne zähe Energie sind geistiger Fortschritt und innere Freiheit nicht zu gewinnen.“

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, etwas Anstrengung und Mühe liegt jetzt hinter Ihnen, das Abiturzeugnis dokumentiert einen gewissen Sachverstand. Der das ganze Leben andauernde Lernprozeß liegt vor Ihnen. Ich wünsche Ihnen dazu viel Kraft, Ausdauer und Gesundheit, und daß Sie sich ein klein wenig von den augenblicklichen Gefühlen der Freude erhalten und auch in 10, 20 oder 30 Jahren noch sagen: „Es hat sich gelohnt, an der KGS Stuhr-Brinkum zur Schule gegangen zu sein“.

25 Jahre Schulsekretariat

25 Jahre Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, mit Schülerinnen und Schülern und der Schulleitung auf einer Seite unterzubringen, ist ein unmögliches Unterfangen. Wo lasse ich da meine Gefühle, die vielen Ereignisse und Begegnungen, aber auch die Trennungen.

Als ich 1972 nach einer „Babypause“ meine Berufstätigkeit wieder aufnahm, reizte mich besonders die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, sie hat mir auch im Laufe der Jahre

immer Freude gemacht, ebenso aber auch die Zusammenarbeit mit allen anderen in der Schule.

Der Schulalltag war meistens abwechslungsreich und angenehm, zu manchen Zeiten jedoch auch sehr anstrengend, wie zum Beispiel während der Zeit der Gründung der KGS. Begonnen habe ich meine Tätigkeit noch bei der Volksschule Brinkum, die dann zur Haupt- und Realschule und später zur Kooperativen Gesamtschule wurde.

15 Broschürenhefte habe ich in dieser Zeit geschrieben, das zweite oder dritte davon bedeutete für mich gleichzeitig den Einstieg in die Computerarbeit mit dem noch recht abenteuerlich wirkenden Programm „Eumel“. Die Arbeit am Computer hat mir viel Spaß gemacht und gehört heute mit Grafikprogrammen und Spielen zu einer meiner Freizeitbeschäftigungen.



Mit Vollendung meines 60. Lebensjahres bin ich im November 1997 aus dem Dienst der Gemeinde Stuhr und damit aus dem Schuldienst ausgeschieden. Nach jetzt bereits 5monatigem Ruhestand, den ich sehr genieße, kann ich rückblickend feststellen: Es war eine gute Zeit. Ich habe eine Menge Erfahrungen gemacht, viele nette und interessante Menschen kennengelernt und viel Schönes erlebt. Ich werde mich gern an die Schule erinnern, sie immer gern wieder aufsuchen und den Kontakt zu allen Mitarbeitern halten. Ich werde mich auch immer wieder freuen, ehemalige Schülerinnen und Schüler zu treffen.

Ich wünsche meiner Schule weiterhin viel Erfolg.

Anita Glaser

Dank vom Förderverein



Gymnasial-
zweigleiter

Jürgen Soffner

Vorstellung des neuen Gymnasialzweigleiters

Wie Sie vielleicht der Presse entnommen oder von anderer Seite erfahren haben, habe ich mit dem 1. März 1998 die Nachfolge von Herrn Hommel in der Funktion des Gymnasialzweigleiters der KGS Stuhr-Brinkum übernommen. Bei einigen Klassenelternversammlungen konnte ich mich bereits persönlich vorstellen und mit einigen von Ihnen hatte ich schon Gelegenheit zu sprechen, aber die Mehrzahl von Ihnen kann sicherlich mit meinem Namen noch keine genauere Vorstellung verbinden. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, mich Ihnen allen zu präsentieren und meine Vorstellungen über meine Arbeit an dieser Schule darzulegen.

Zuerst einige persönliche Daten: Ich bin im Jahr 1953 in Delmenhorst geboren, wo ich auch aufwuchs und im Jahr 1971 das Abitur am Gymnasium an der Max-Planck-Straße ablegte. Im Wintersemester 1971 begann ich mein Studium der Fächer Mathematik und Gemeinschaftskunde für das höhere Lehramt an der Universität Bremen, das ich im Jahr 1976 mit dem Ersten Staatsexamen abschloß. Nach einer halbjährigen Tätigkeit als Angestellter mit einem 16-Stunden-Vertrag am Gymnasium an der Willmsstraße in Delmenhorst begann ich im Jahr 1978 mein Referendariat in Bremen, das ich im Herbst 1979 mit dem Zweiten Staatsexamen beendete. Im Anschluß bereiste ich für ein halbes Jahr Guatemala und Mexiko. Nach meiner Rückkehr fand ich eine Anstellung an der KGS Schwanewede, zuerst im Angestelltenverhältnis, dann als Beamter auf Probe und schließlich seit 1984 als Beamter auf Lebenszeit. Im Jahr 1983 heirateten Brigitte Volprich, die manchen von Ihnen vielleicht aus ihrer Arbeit hier an Ihrer Schule bekannt ist, und ich in Bremen, wo wir auch bis zu unserer Ausreise nach Guatemala im Dezember 1990 wohnten. Zwischenzeitlich war im Jahr 1986 unser Sohn Ole geboren. Nach sieben Jahren Arbeit an der Deutschen Schule in Guatemala lief mein letzter Vertrag zum 31.12.97 aus, so daß ich ab 1.1.98 wieder dem innerdeutschen Schuldienst zur Verfügung stand. Ab 1.1.98 war ich an die KGS Stuhr-Brinkum abgeordnet, an die ich zum 1.2.98 dann auch versetzt wurde, um am 1.3.98 mein neues Amt als Gymnasialzweigleiter anzutreten.

An der KGS Schwanewede konnte ich Erfahrungen im Unterricht in meinen beiden Fächern auf allen Klassenstu-

fen der Sekundarstufe I und II sammeln und jeweils Grund- und Leistungskurse bis zum Abitur führen. Ich war sowohl als Klassenlehrer in allen Klassenstufen als auch als Tutor in der gymnasialen Oberstufe eingesetzt. Im Rahmen von Fortbildungsmaßnahmen erwarb ich die Unterrichtsbefähigung für das Fach Informatik und betreute den Aufbau des ersten Informatiklabors an dieser Schule. Nachdem so von mir das ganze Spektrum meiner Tätigkeiten an dieser Schule ausgelotet war, verstärkte sich bei mir der Wunsch, mich neuen Herausforderungen zu stellen. Ich bewarb mich für den Auslandsschuldienst und bekam zum 1.1.1991 ein Angebot für eine Tätigkeit an der Deutschen Schule in Guatemala, das ich annahm. An der DS Guatemala, einer Schule mit ca. 750 Schülern und 65 Lehrern/innen, von denen ca. 20 aus Deutschland stammen, war ich seit 1992 für die Ausarbeitung der Stundenpläne und ab 1993 für die Organisation der täglichen Vertretungspläne zuständig. Darüber hinaus war ich seit 1995 als Leiter der Sekundarstufe II u.a. für die Organisation des Abiturs sowie für Maßnahmen der Berufsberatung verantwortlich. Als Leiter des Fachbereiches Mathematik/Informatik hatte ich die Einrichtung eines Informatiklabors initiiert, ein Konzept zur Integration einheimischer Pflichtfächer wie Maschinenschreiben und Buchführung in die informationstechnologische Grundbildung entwickelt, Fortbildungen zum Bereich 'Einsatz des Computers im Unterricht' durchgeführt und schließlich ein Konzept zum Anschluß der Schule an das Internet entwickelt. Neben diesen schulischen Aktivitäten habe ich noch im Hilfskomitee der DS aktiv mitgearbeitet, das sich zur Aufgabe gestellt hat, Fördermittel für Kleinstprojekte des Deutschen Außenministeriums sowie Spendengelder, die von einer Partnerschule in Deutschland stammen, zum Bau von Schulen in unterversorgten Stadt- randzonen einzusetzen. Insbesondere die im Ausland gemachten Erfahrungen der Arbeit in Leitungsfunktionen einer Schule bewogen mich, mich auch in Deutschland um die Übernahme ähnlicher Tätigkeiten zu bewerben.

Erwarten Sie jetzt bitte nicht ein ausgereiftes Konzept für meine zukünftige Arbeit am Gymnasialzweig der KGS Stuhr-Brinkum, aber aufgrund der Erfahrungen, die ich aus der Vielzahl meiner Tätigkeiten, insbesondere in meiner Zeit in Guatemala, gewonnen habe, glaube ich, einige Impulse auch an Ihrer Schule einbringen zu können.

Der Unterricht in unseren Schulen muß sich, soll er dem Bildungsauftrag, die Schüler/innen in die Lage zu versetzen, sich selbständig in der zunehmend komplexer werdenden Umwelt zu orientieren und die Vielzahl der auf sie einströmenden Informationen und Reize kritisch zu reflektieren, gerecht werden, von einem reinen Wissensvermittlungsprozeß zu einem entdeckenden, problemlösenden Lernprozeß wandeln, in dem die Schüler/innen lernen, die ihnen zu Verfügung stehenden Informationen zu strukturieren und zur Lösung des ihnen gestellten Problems zu verwenden. Die Rolle des Unterrichtenden wird sich von der des Wissensvermittlers zunehmend zu der eines Moderators des Lernprozesses wandeln müssen. Diese **Neuorientierung der schulischen Bildungsziele** gilt in besonderem Maße auch für die Naturwissenschaften, wie eine Analyse der TIMSS (Third International Mathematics and Science Study), die u.a. im Spiegel 8/97 zitiert wird, und andere

Untersuchungen zeigen, die zu dem Schluß kommen, daß im naturwissenschaftlichen Unterricht an deutschen Schulen im Gegensatz z.B. zu Japan weniger Wert auf problemlösende Unterrichtsformen als auf rezeptiven Wissenserwerb gelegt würde, so daß nach Einschätzung dieser Studien die Qualität der Leistungen deutscher Schüler/innen in den naturwissenschaftlichen Fächern im unteren Mittelfeld anzusiedeln seien. In einer Befragung des Kollegiums der KGS zur Vorbereitung der diesjährigen SchILf wurde so auch von einer Mehrheit der hohe Stellenwert der Vermittlung von Problemlösungsstrategien im Unterricht betont, gleichzeitig aber konstatiert, daß dies in der alltäglichen Unterrichtspraxis zu wenig umgesetzt würde.

Die **neuen Informationstechnologien** müssen im Unterricht der Schule entsprechend ihrem Stellenwert Einsatz finden. Ich möchte hier nur zwei Aspekte dieses Komplexes ansprechen:

- Bei aller Skepsis vor der Euphorie, die vielerorts mit dem **Internet** und dessen Auswirkung auf den schulischen Unterricht verknüpft ist, bleibt es eine unbestrittene Tatsache, daß eine moderne Schule sich diesem Medium stellen, es in ihren Unterricht integrieren, seine Möglichkeiten nutzen und den Schüler in einem sinnvollen Umgang mit ihm unterweisen muß. Hier bietet sich vor allem für den fremdsprachlichen Unterricht ein weite Bandbreite von Anwendungsmöglichkeiten, von der Bearbeitung von Landeskundethemen bis zu direkten Kontakten mit Schüler- und Studentengruppen im Ausland (siehe Spiegel 10/97, S.78), aber auch der natur- und sozialwissenschaftliche Unterricht sowie die musisch-kulturellen Fächer können von der Informationsvielfalt in großem Maße profitieren.

- Die Umsetzung von Inhalten der **informationstechnologischen Grundbildung** könnte ein weiterer Schwerpunkt meiner Arbeit an Ihrer Schule sein. Unter informationstechnologischer Grundbildung verstehe ich hier die Fähigkeit, selbständig und bewußt mit Hard- und Software umgehen zu können (praktischer Umgang mit dem Computer und seiner Peripherie, Grundkenntnisse in Betriebssystemen und Standardanwendungsprogrammen zur Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Datenverarbeitung, Kommunikation via Internet). Ergänzt werden müssen diese Kenntnisse durch eine kritische Reflexion der Grenzen und Gefahren dieser neuen Technologien. Die Vermittlung dieser Kenntnisse sollte jeweils an Anwendungsbeispielen orientiert und praxisbezogen sein. Hier bieten sich diverse Möglichkeiten fächerübergreifenden Unterrichts an (Schülerzeitung, Bewerbungsschreiben etc. im Fach Deutsch; Modellbildung in den Naturwissenschaften und deren Umsetzung in einem Tabellenkalkulationsprogramm; Landeskundethemen, Kontakte mit Partnerschulen im Ausland im Fremdsprachenunterricht per Internet).

In der Förderung derartiger **fächerübergreifender Unterrichtsprojekte** sehe ich eine weitere Möglichkeit, den veränderten Bildungszielen gerecht zu werden. So sehen z.B. die überarbeiteten Rahmenrichtlinien für Gymnasien des Landes Baden-Württemberg für jedes Schuljahr sogenannte fächerverbindende Themen vor, auf die sich die jeweilige Klassenkonferenzen zu Beginn des Schuljahres einigen müssen. Das Spektrum derartiger Unterrichtsprojekte reicht m.E. von kleinen fächerübergreifenden Unter-

richtsprojekten innerhalb eines Klassenverbandes bis zur inhaltlichen Zusammenarbeit von Grund- oder Leistungskursen verschiedener Fächer an einem gemeinsamen Thema.

Ergänzend zum Unterrichtsangebot erscheint es mir erstrebenswert, den Schülern/innen ein möglichst umfangreiches Angebot im **wahlfreien Unterricht** zu machen, in dem Themen, die im 'normalen' Unterricht keinen Platz haben bzw. nicht weitgehend genug behandelt werden können, ihren Platz finden. Neben Angeboten im musisch-kulturellen und sportlichen Bereich stelle ich mir hier auch die Förderung interessierter Schüler/innen in den natur- und sozialwissenschaftlichen Fächern u.a. mit dem Ziel der **Teilnahme an Wettbewerben** wie 'Jugend forscht', den Bundeswettbewerben Mathematik und Informatik sowie entsprechenden Wettbewerben für Geschichte, Sozialkunde, Fremdsprachen, Deutsch vor.

Schließlich möchte ich noch die Unterstützung von Maßnahmen zur **Berufsberatung** erwähnen: Im Hinblick auf die zunehmende Akademikerarbeitslosigkeit und die wachsende Komplexität der Berufswelt erscheint es mir unumgänglich, den Schülern/innen eine fundierte Beratung bei ihrer Berufswahl zukommen zu lassen. Hierzu gehörten m.E. neben Betriebspraktika eine qualifizierte Berufs- und Studienberatung (Beratung durch Arbeitsamtsmitarbeiter, Universitätstage, Informationsveranstaltungen mit Berufspraktikern).

Ein weiterer wesentlicher Aspekt erscheinen mir der Aufbau und die Förderung von **Kontakten zu ausländischen Schulen**. Für den Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen ist es, wie ich auch aus eigener Erfahrung bestätigen kann, m.E. ganz wesentlich, diese Fremdsprache in authentischen Zusammenhängen anzuwenden, sei es in der Form von Briefpartnerschaften oder in der Form von direkten Gesprächen.

Bei allen Ansätzen zur Innovation und Weiterentwicklung der Schule ist natürlich der 'normale' Unterricht nicht aus den Augen zu verlieren. Gemeinsames Ziel muß die Verbesserung der **Qualität der Ausbildung** und eine bestmögliche Vorbereitung auf die Arbeitswelt sein. Die KGS Stuhr-Brinkum wird ihr anerkannt hohes qualitatives Niveau der Ausbildung jedoch nur halten oder ausbauen können, wenn sie sich den veränderten Anforderungen an Schule und Ausbildung stellt.

Wie ich in der kurzen Zeit, die ich an Ihrer Schule bin, feststellen konnte, zeichnet sich die KGS Stuhr-Brinkum durch ein innovationsfreudiges und engagiertes Kollegium aus, was ja schließlich auch seinen Niederschlag in der Anerkennung als EXPO-Schule gefunden hat, so daß viele der von mir angesprochenen Aspekte bereits in der Diskussion bzw. in der Phase der Umsetzung in die Praxis sind. Ich werde diese Ansätze tatkräftig unterstützen und somit hoffentlich zu unserem gemeinsamen Ziel einer Schule, die den gewandelten gesellschaftlichen Anforderungen gerecht wird, beitragen können.



Zwei Pioniere der KGS Stuhr in Pension

Arbeit Gerd Hommels und Edelgard Kestings gewürdigt



Zwei Pioniere, die seit der ersten Stunde am Erfolg der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Stuhr-Brinkum mitgewirkt haben, erhielten zum 31. Januar 1998 nach 21,5 Dienstjahren in Brinkum ihre Pensionsurkunden: der bisherige Leiter des gymnasialen Schulzweigs Gerd Hommel und aus dem Realschulzweig Edelgard Kesting.

Im Rahmen einer Feierstunde und von Schülergruppen der verschiedenen Jahrgänge mit Musik begleitet, würdigte Hartmut Koch, Dezernent der Bezirksregierung in Hannover, den schulischen Werdegang der beiden in Pension gehenden Lehrkräfte und deren Einsatz für die hiesige KGS. Die wichtige Aufbauarbeit, die Gerd Hommel und Edelgard Kesting für die KGS in Stuhr-Brinkum geleistet haben, hob aber auch Schulleiter Erich Kamphenkel hervor. Er war 19 Jahre Mitstreiter der KGS-Pioniere. Die in Kleve geborene Pädagogin Edelgard Kesting hat in den 21,5 Jahren in Brinkum Englisch und Französisch gelehrt, sich aber auch besonders um Schüleraustauschmaßnahmen gekümmert. Über die Realschule in Syke und unter anderen über die Orientierungsstufe in Leeste war Edelgard Kesting mit der Gründung der KGS in Stuhr-Brinkum „gelandet“ und geblieben.

Der Weg von Gerd Hommel nach Brinkum war etwas länger. In Bessarabien als Pastorensohn einer „Auswandererfamilie“ aus Württemberg geboren, ging es vor rund 55 Jahren durch verschiedene „Rückführungslager“ in West- oder Ostdeutschland schließlich nach Westpreußen, auf den Hof des Großvaters. 1945 landete Gerd Hommel mit dem Treck im Schützenhaus in Syke. Die Syker Schulen und danach das Gymnasium in Nienburg ließen den Entschluß zum Lehramt reifen. Bevor Gerd Hommel die KGS in Stuhr-Brinkum mit auf den erfolgreichen Weg bringen konnte, war ein Studium (Geschichte und Englisch) in Göttingen und Heidelberg angesagt. Über Hameln und Hannover, dem im Aufbau befindlichen Gymnasium in Syke, der Orientierungsstufe in Leeste wurde Gerd Hommel 1976 dann kommissarischer und 1978 dann offizieller Leiter des neuen gymnasialen Schulzweiges in Stuhr-Brinkum.

Die beiden jetzt pensionierten Pädagogen haben nach Ansicht von Erich Kamphenkel mit dafür gesorgt, daß die

KGS in Brinkum nicht zum Experimentierfeld wurde. „Ohne die Förderung des Schulträgers, des Rates, dem Engagement der Elternschaft wäre uns vieles nicht gelungen“, erklärte Gerd Hommel.

(Auszug aus dem Weser-Kurier)

KGS Stuhr- Brinkum:

Freitag, 06.08.1976 bis

Freitag, 30.01.1998

Rückblicke

Gern verklärt der Mensch vergangene Zeiten. Wehmütig wandert der Blick zurück in wonnige Weiten. Beispielsweise um ein Vierteljahrhundert. Wie schön war das Leben doch. Aufbruch zu neuen Ufern, Erneuerung, Reformen allenthalben, ein neues Wehen umfing uns, die Atmosphäre knisterte förmlich.

Auch die Schule ward davon ergriffen: Eingangsstufe, Förderstufe, Orientierungsstufe. Und mehr. Es knisterte nämlich auch viel Papier. Papier, mit dessen Hilfe Neues, gänzlich Unerhörtes den Muff von tausend Jahren verscheuchte. Alles natürlich streng von oben dekretiert („Mehr Demokratie wagen“) und - wie vor tausend Jahren - an der Basis folgsam umgesetzt.

Planungsgruppen entstanden, so auch in Brinkum, so auch in Leeste. Papier wurde beschrieben, Beschlüsse gefaßt, Entwürfe in eine schönere Zukunft projiziert. Noch heute erfüllt es mich mit leisem Schaudern, daß auch ich jene, ach so ferne Zeit miterleben (mitgestalten?) durfte. In Leeste nämlich, wohin mich etwas reichlich verschlungene Pfade geführt hatten. Vorausgegangen war eine schleichende Abnabelung vom (Verrat am ?) Gymnasium Syke. Und dann fand ich mich urplötzlich an der KGS Stuhr-Brinkum wieder. Das war schon reichlich wundersam, wenn auch wiederum nicht gar so überraschend. In Zeiten des Umbruchs, ja der Krisen, stellt man sich besser auf das gänzlich Unerwartete ein. Für mich kam es am 04.08.1976. Zusammen mit Kollegen aus Leeste bastelte ich am provisorischen Stundenplan für das Schuljahr, das zwei Tage später beginnen sollte. In jener schönen Zeit der neuen Anfänge nämlich gab es auch kleinere Schönheitsfehler. Vorausschauende Unterrichtsplanung war dem Schulleiter unmöglich, denn bis weit ins jeweils neue Schuljahr hinein hoffte er auf neue Lehrkräfte, die natürlich im Plan untergebracht werden mußten.

Stundenplanerei hat mich nie besonders glücklich gemacht. Aber es gibt sekundäre Quellen des Trostes, aus denen man in solchen Stunden Labung schöpft. Waren nicht erst wenige Jahre vergangen, da ich im Musikraum des Gymnasiums Syke frohe Botschaft aus dem Munde Peter von Oertzens, weiland Kultusminister in diesem schönen Bundesland, vernommen hatte? Mehr und vor allem bessere Lehrer wolle er an die Schulen bringen, hatte er einer auf 68er-Stimmung gebürsteten Schülerschaft verkündet, dafür lautes Johlen als Dank geerntet. Die anwesenden, offenbar weniger qualifizierten Lehrkräfte wunderten und freuten sich auch. Geschickt hat der alerte Minister dann allerdings weder bessere noch sonstige Lehrkräfte, sondern gar keine, denn siehe: Es herrschte Lehrermangel. Und deswegen das Elend mit den provisorischen Stundenplänen, über denen wir gerade brüteten.

Aufgeht die Tür und hereinkommt die Schulsekretärin. Zwei Herren von der Bezirksregierung wünschten mich zu sprechen. Natürlich kriegt man einen gehörigen Schreck und checkt insgeheim sein aktuelles Sündenregister durch. Das Gespräch mit den Vorgesetzten dauerte ungefähr 20 Minuten, es war teils freundlich, teils etwas intensiv und insgesamt sehr einseitig. Als die Herren sich verabschiedeten, verbargen sie Ihre Zufriedenheit mit dem Ausgang der Unterredung keineswegs. Ich aber blieb ratlos zurück, wußte nicht, wie ich die neue Wendung der Dinge in Leeste und daheim vermitteln sollte, viel weniger noch, auf was ich mich eingelassen hatte.

So kam ich nach Brinkum. Hier war die Verblüffung auch nicht gering. Was will der Lotterbube? mag sich mancher gefragt haben. Disziplinarische Maßnahme? Bewährungsstrafe? Aufgenommen wurde ich aber sehr freundlich und kollegial. Die unterrichtliche Last wurde auch für den neuen Sprößling KGS von den Kollegien der Hauptschule und Realschule Brinkum getragen. Ich habe das nie vergessen! Ein Anfang war gemacht. Und es ging rasant aufwärts: Als im September 1976 Karl Achilles an die Schule kam, verdoppelte sich die Zahl der "Gymmie"-Lehrer schlagartig. Im Februar 1977 berichtete die "Kreiszeitung" von einer Sitzung des Gemeinderates Stuhr, in der freudig festgestellt wurde, daß die KGS ein "voller Erfolg" sei. Wie die Ratsleute das wohl erkannt haben?

Dies ist nicht der Ort, eine Chronik der KGS zu beginnen. Daher nur noch einige kurze Impressionen. Die Schülerzahlen wuchsen in den ersten Jahren zu einer wahren Sintflut an, auch das Kollegium veränderte sich durch nunmehr zahlreiche Neuzugänge. Wie weise es sein kann, Beförderungsstellen nicht unbedingt immer mit Bewerbern aus dem eigenen Stall zu besetzen, zeigte sich, als 1979 Erich Kamphenkel die Leitung der Schule übernahm. Der erfahrene Praktiker erkannte sofort, daß die ursprüngliche Konzeption der KGS (Klassen 5 - 10) nur schwache Perspektiven eröffnete. Er ist der Vater unserer gymnasialen Oberstufe. Was wäre aus unserer Schule geworden, hätte es nicht diese Komplettierung des unterrichtlichen Angebotes gegeben?

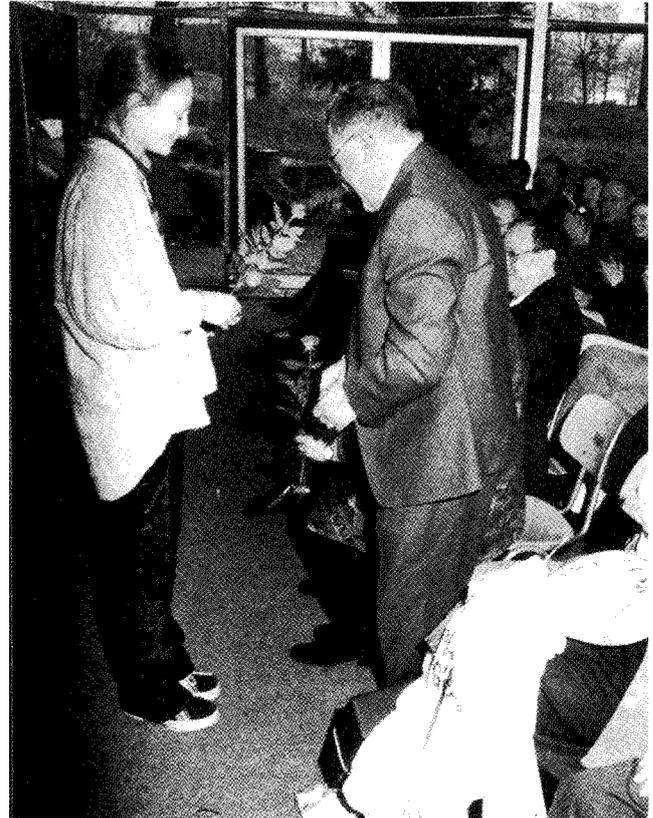
Ich habe in meinem beruflichen Leben zweimal die Chance gehabt, am Aufbau einer neuen Schule mitzuarbeiten, zunächst am Gymnasium Syke, danach an der KGS. Abgesehen davon, daß Stuhr-Brinkum zugleich eine neue Schulform darstellte, hat diese Zeit für mich auch noch ihren besonderen Charakter dadurch, daß ich in ein sehr junges Kollegium kam. Das war sehr reizvoll und bisweilen ziemlich verdrießlich. Wie das? Jugendliche Tatkraft und Kreativität hat man in der Zusammenarbeit mit seinen Kollegen und Kolleginnen natürlich gern. Weniger glücklich stimmt freilich, wenn man mit allerlei Skurrilem konfrontiert und in recht heftige Konflikte verwickelt wird. Leugnen kann ich jedenfalls nicht, daß die Auseinandersetzungen mit Mitgliedern der Betriebs(kampf)gruppe, insbesondere in der Frage der Koordination der Oberstufe Narben hinterlassen haben.

Aber: Keiner sollte Lehrer werden, um nur glücklich zu werden (neudeutsch: Sich selbst zu verwirklichen), viel

schöner ist es, seine Pflicht zu tun, gell? Im Ernst: Denkt man an die doch recht bescheidenen Anfänge zurück, dann erfüllt einen das Bild, das die KGS Stuhr-Brinkum heute bietet, mit unverhohlener Freude. Soll man als altes Semester der Institution auch noch so gut gemeinte Ratschläge für ihren weiteren Weg aufbürden? Man soll es nicht, denn keiner will sie hören, auch sind sie in aller Regel eitel, denn die Zukunft liegt dunkel vor uns.

Aber dankbar für die Zeit an der KGS Stuhr-Brinkum darf man sein, und ich bin es.

Gerd Hommel



Erfolgreiche Teilnahme am Landeswettbewerb „Moderne Schule“

Das Land Niedersachsen hat für das Schuljahr 1997/98 alle öffentlichen Schulen aufgerufen, mit beispielhaften Vorhaben und Projekten das Bild einer „Modernen Schule“ zu entwerfen. Zur Realisierung der durch eine Jury ausgewählten Vorhaben gewährt das Land in den Haushaltsjahren 1997 und 1998 wie es so schön in der Ausschreibung heißt und was kaum jemand versteht „nach Maßgabe dieser Richtlinien und der VV-GK zu § 44 LHO Zuwendungen an die Träger dieser Schulen“. Um es kurz zu machen: Wir haben uns mit zwei Vorhaben beworben, die erfreulicherweise beide ausgewählt wurden, und haben über unseren Schulträger vom Land Niedersachsen pro Vorhaben 5.000 DM bekommen, was bei leeren Kassen doch ein ganz schönes Sümmchen ist.

Welche beiden Vorhaben sind das nun?

Dank vom Förderverein

1. Das Projekt „Humane Schule: Schule der Generationen“, das vor allem von unserer Orientierungsstufe in der Feldstraße betrieben wird.
2. Das Projekt „Produktion und Herausgabe eines Buches: Lilly Kertesz, 'Alles wurde von den Flammen verzehrt'“, das von den Spurensuchern der gymnasialen Oberstufe betreut wird.

An beiden Projekten wird schwer gearbeitet und erste Ergebnisse liegen vor. Das Erinnerungsbuch wird demnächst im Donat-Verlag in Bremen erscheinen, und zur Kooperation der Generationen fanden bereits drei Veranstaltungen statt. Über die vorletzte berichtete die Kreiszeitung ausführlich; aus diesem Bericht soll hier ausschnittsweise berichtet werden:

Generationen kommen via e-mail ins Gespräch

Projektergebnisse bereicherten
„Musik & Literatur“

„Kooperation der Generationen“ - dies Projekt der KGS Stuhr-Brinkum trägt Früchte. Zu sehen war das bei der Veranstaltung „Musik & Literatur“, und zwar im Publikum wie auf der Bühne. Zum zweiten Mal waren zu der jährlichen Veranstaltung ausdrücklich drei Generationen eingeladen worden: die Schüler, ihre Eltern und die Großeltern-Generation, ganz gleich natürlich, ob sie Enkel an der Schule haben oder nicht. So zollten viele Zuschauerinnen und Zuschauer jenseits der 60 den von Caroline Kavanagh moderierten Darbietungen Beifall. Stefan Käsemeyer hatte am Klavier mit dem Stück „Fiesta“ die Aufmerksamkeit auf die Bühne gelenkt. Dort eröffnete Alexandra Mayr die Veranstaltung mit bewundernd applaudierten Songs wie „Sei hier Gast“ aus „Beauty and the beast“

Der Nachmittag bildete zudem den Rahmen für die Ehrung der Sieger des Schreibwettbewerbs. 90 Schüler/innen aus Klasse 5 bis Stufe 13 hatten mit insgesamt 140 Gedichten, Geschichten und literarischen Texten daran teilgenommen. Die Sieger erhielten von Josef Fittkau, der den Wettbewerb wie den Nachmittag organisiert hatte, und von KGS-Leiter Erich Kamphenkel Urkunden und Bücher. Zum Vortragen hatten die Schüler „Alltagsgedichte“ ausgewählt. Thematisiert darin die Familie, Konflikte, Schule und das Verhältnis zu den Großeltern.

Mädchen und Jungen der Klasse 6 von Christian Sprung schlüpfen im zweiten Teil des Nachmittags in Rollen von Schüler/innen im Jahr 1948. Sie spielten Unterricht, wie er damals stattgefunden haben soll; mit Klischees, aber basierend auf den Berichten von Sieglinde Lehmann aus Düsseldorf-Benrath. Die 61-jährige ehemalige Sozialarbeiterin steht zu der Klasse via e-mail in Verbindung.

Kontakt haben die Sechstklässler außerdem zu Senioren und Seniorinnen aus Hamburg und Vancouver in Kanada. Höhepunkt war schließlich der Auftritt von Klaus Nowicki. Der Schauspieler am Waldau-Theater in Bremen las Passagen aus den Lebenserinnerungen von Werner Eggert, einem 1925 geborenen Berliner, zu dem die Klasse übers Internet Kontakt hält.

E-Mail fuer alle Lebensalter



Das **E-Mail-Team** (v.o.; v.l.): Susanna Janke, Vanessa Roesner, Brit Soltmann, Chantal Francke, Nils Holger Neseemann, Madelaine Boehm, Michael Kattelmann, René Meyer, Steven Schaade.

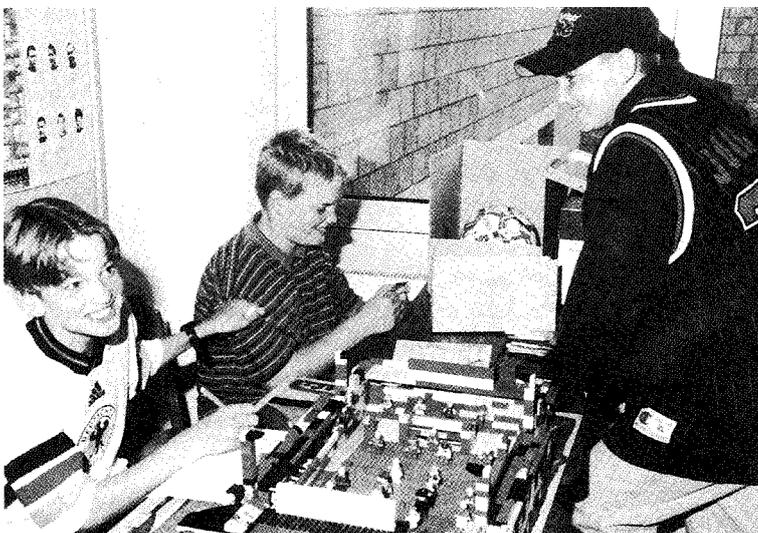
Im Schuljahr 1997 / 1998 stand fuer eine Gruppe von Schuelerinnen und Schuelern der Orientierungsstufe an der KGS Stuhr-Brinkum "E-Mail fuer alle Lebensalter" auf dem Stundenplan.

Im Rahmen des niedersaechsischen Landeswettbewerbs "Moderne Schule" korrespondierten die vier Jungen und fuenf Maedchen via E-Mail mit Seniorinnen und Senioren, die im Internet aktiv sind.

Hilfestellung erhielten sie vom norddeutschen Seniorennetz in Hamburg und finanzielle Unterstuetzung von der Oldenburgischen Landesbank. So kamen die jungen Leute ueber das Internet in Briefkontakt mit Seniorinnen und Senioren in Berlin, Hamburg, Duesseldorf, Twistringens-Steile und Vancouver (Kanada).



**Schulfest
der Orientierungsstufe
am 18.7.98**



Ueber die Grenzen der Generationen hinweg erfuhren sie aus erster Hand, wie es zuzuging zwischen Kriegsende und Einfuehrung der D-Mark im Jahre 1948, und wie es heute ist: das Lebensgefuehl der damals jungen Generation .

Beim Sommerfest der Orientierungsschufe gab dann es eine besondere Ueberraschung fuer das E-Mail-Team: Zwei der Senior-Partner hatten sich auf den Weg nach Stuhr gemacht, um ihre jungen Briefpartner mit ihren Eltern kennen zu lernen, und wurden freudig begrueszt.

Erneute Verleihung des Förderpreises „Demokratisch Handeln“

Im Juni 98 wurde das Projekt „Alles wurde von den Flammen verzehrt“ - Herausgabe und Dokumentation des Erinnerungsberichtes von Lilly Kertesz - in der Thomae-Kirche in Soest mit dem Förderpreis „Demokratisch Handeln“ der Theodor-Heuss-Stiftung und der Akademie für Bildungsreform ausgezeichnet.

Zu dieser „Lernstatt Demokratie“ in Soest waren Kai Puckhaber, Asja Hennig und Lena Blume vom Kunstkurs des 11. Jhg. angereist, die unter Leitung von Ulrich Breitsprecher Entwürfe für das Buchcover erarbeitet hatten. Drei Spurensucher, Daniela Nienaber, Marcus Koch und Gerrit Schwier, folgten ihnen zwei Tage später. Marcus Koch und Kai Puckhaber nahmen von Frau Dr. Hildegard Hamm-Brücher die Urkunde entgegen.

Informationen zur Autorin und zum Buch:

Lilly Kertesz, geb. Weisz, eine ungarische Jüdin aus Eger, wurde 1944 im Alter von 20 Jahren über Auschwitz nach Bremen und Stuhr-Obernheide verschleppt. Dort setzte die SS sie zusammen mit weiteren 499 ungarischen und 300 polnischen Jüdinnen zu Zwangsarbeiten in Bremen ein. Im April 1945, als sich britische Truppen Bremen näherten, räumte die SS das Lager und brachte die Frauen in das KZ Bergen-Belsen. Lilly überlebte als eine der wenigen „Frauen von Obernheide“, kehrte über Prag nach Ungarn zurück und wanderte 1957 nach Israel aus. Dort arbeitet sie im kulturellen und journalistischen Bereich. Ihre Veröffentlichungen wurden mit einem ungarischen Preis und einer Auszeichnung des Washingtoner Gedenkpreis-Komitees Karoly Roboz geehrt. Das Manuskript „Alles wurde von den Flammen verzehrt“ umfaßt 423 Schreibmaschinenseiten und wurde von Szekelyne Egrý Zsuzsanna ins Deutsche übersetzt. Dieser Erinnerungsbericht erschien erstmalig 1994 in Tel Aviv und 1995 in Budapest.

Im Herbst erscheint das Buch im DONAT-Verlag in Bremen.

Der Erinnerungsbericht wurde in einem fächerübergreifenden und fachverbindenden Projekt der Gymnasialen Oberstufe (Jhg. 11-13) in den Bereichen Ev. Religion, Geschichte, Kunst, Medien und Englisch in Kooperation mit außerschulischen Institutionen und der Autorin bearbeitet. Die wissenschaftliche Begleitung übernahm Dr. Hartmut Müller, Leiter des Staatsarchivs Bremen, der dem Kurs das Manuskript von Lilly Kertesz zur Verfügung stellte.

Der *Projektkurs „Spurensuche“* im Fach Ev. Religion erarbeitete eine Dokumentation zu den Leidensstationen der Deportation von Lilly Kertesz. Das individuelle Schicksal wurde mit den historischen Ereignissen durch Informationstexte, Dokumente und Fotos verknüpft.

Die Recherchen erfolgten bei Besuchen im Staatsarchiv Bremen, in der Gemeinde Stuhr und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Die SchülerInnen baten die Archive in Buchenwald, Auschwitz sowie die ungarischen Stadtarchive in Eger und Kereskend sowie die Auschwitz-Stiftung in Budapest um weitere Informationen. Auch ungarische Zeitungen des Komitats Heves wurden angeschrieben - leider erfolglos. Über die Fernleihe wurden zahlreiche Bücher angefordert. Auf den Aufruf von zwei Schülerinnen in der Tagespresse (Nov.97/Feb.98) meldeten sich viele Zeitzeugen telefonisch, zwei schickten Briefe. Zufällig erhielt der Kurs drei Fotos vom Bau der Baracken in Obernheide - eine historische Besonderheit. In kleinen Gruppen werteten die SchülerInnen das Material aus und bereiteten es für das Buch auf - eine mühselige Arbeit, die durch ständige Korrekturen meinerseits sicher nicht leichter wurde. Zusätzlich mußten die Texte durch das Lektorat von Helmut Donat, Hartmut Müller und Thomas Rahe, dem Leiter der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Ein harter Weg bis zur Veröffentlichung, aber ein lohnender!

SchülerInnen des Mora-Gymnasiums in Győr (Ungarn) lasen die ungarische Ausgabe dieses Buches und unterstützen die Recherchen in Ungarn. Zwölf Jüdinnen aus Győr erlitten das gleiche Schicksal wie Lilly, als sie 1944 ebenfalls in das Arbeitslager Obernheide, einem Außenlager des KZ Neuengamme, deportiert wurden. Diesen Frauen schrieben die SchülerInnen aus Stuhr und Győr und baten sie um ihre Berichte.

In Győr erschien dazu in einer Tageszeitung ein Artikel von SchülerInnen des Projektkurses, der auf große öffentliche Resonanz stieß. Das Stadtarchiv in Győr und interessierte Bürger unterstützen diese Recherchen. Umgekehrt erschienen Arbeitsergebnisse der ungarischen Schule in unseren Tageszeitungen.

Es antworteten Eva Imre Laszloné und Karolyne Krausz aus Budapest. Ihre Berichte und Buchauszüge von Lilly Kertesz wurden in einer Sonderseite zum Volkstrauertag 1997 und anderen Artikel im Weser-Kurier und der Kreiszeitung veröffentlicht. Die Artikel schickten die SchülerInnen allen Frauen mit einem Begleitschreiben.

Ein *Kunst-Kurs des 11. Jhg.* und der *AG Bereich mit der Multimedia (Netz) AG* (Schüler aus allen Jahrgängen der KGS) unter Leitung von Ulrich Breitsprecher erarbeiteten das Buchcover und einen Plakattendwurf sowie das Layout des Buches.

Das Buch soll in einer 1000er Auflage mit 250 Seiten im November 1998 erscheinen. Es wird finanziert von dem Verein „Gegen Vergessen - Für Demokratie“, dem Niedersächsischen Kultusministerium, der Kreissparkasse Syke, der Gemeinde Stuhr und der Max-Traeger-Stiftung in Frankfurt.

Die Buchpremiere wird im November an unserer Schule sein. Wir erwarten den Besuch der Autorin Lilly Kertesz

aus Israel. Sie wird auch an den Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag der Reichskristallnacht und am Gedenkmarsch für die „Frauen von Obernheide“ am Volkstrauertag teilnehmen.

Ilse Henneberg

unterstützt vom Förderverein

4. Klassenfahrten

Klassenfahrt der G 10 a nach Furth im Wald 8.2.98 bis zum 14.2.98

Abfahrt - Sonntag, 8.2.98

Am Sonntag morgen führen wir auf Wunsch von Herrn Engelmann erst um acht Uhr los. Nach ca. neun Stunden Fahrt, auf der wir uns die Bäuche vollschlugen und schliefen, kamen wir endlich in Furth im Wald an. Zu unserem Glück (?) waren unsere Klasse und die Parallelklasse in dieser Woche die einzigen Bewohner der schönen Jugendherberge, so dass wir in unseren Zimmern viel Platz hatten. Es waren zum Beispiel zwei Leute in einem Sechser-Zimmer. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, wurden wir von den Lehrern (H.Engelmann, H.Kraft und F. Hoffman) über die Regeln und Pflichten innerhalb der folgenden Woche aufgeklärt. Nach dem Abendessen machten sich die meisten auf die Suche nach einer netten Kneipe oder so etwas ähnlichem. Und das Ergebnis war : Giulio !!!

Dort verbrachten wir den ersten netten Abend, bis um 21.30 Uhr, da wir leider schon um 22.00 Uhr wieder in der Jugendherberge sein mußten, wie jeden Abend.

Montag, 9.2.98

Heute war der erste Tag an dem unsere Begabung auf zwei Brettern gnadenlos auf die Probe gestellt werden sollte: DIE ERSTE SKISTUNDE.

Nach mehr oder weniger erfolgreichen Vorübungen durften wir endlich den „Babylift“ in Anspruch nehmen und den Idiotenhügel unsicher machen. Babylift – ein verhängnisvolles Wort, jedenfalls für die Liftpassagiere, die das große Vergnügen haben durften, den Lift gemeinsam mit Mirja zu benutzen.

WARUM ? – ganz einfach –

Gruppe „Helmut“ war gerade mit dem Babylift unterwegs, jeder voll auf sich konzentriert und guter Dinge, heil anzukommen, bis Mirjas Skier sich entschieden, eigene Wege zu gehen. Sichtlich überrascht von diesem Vorhaben, zwang sie die ganze Besatzung durch einen höchst galanten Sturz zur überaus genauen Beobachtung des Schnees. Nach dieser Massenkarambulage, Schneepflugübungen am Idiotenhügel.

Schneepflug – ein Fremdwort für Nicola, die gleich beim ersten Versuch einfach nicht zu stoppen war und über jedes Ziel hinauschoß

Ein anderes Wort von außerordentlicher Wichtigkeit war ohne Zweifel TEXTILBREMSE.

Ein schönes Wort mit der einfachen Bedeutung: hinschmeißen, hinschmeißen, hinschmeißen...

Dienstag, 10.2.98

Wir mußten am Dienstag erst um 8.00 Uhr beim Frühstück sein. Um 9.00 Uhr fuhr der Bus los in Richtung großem Eck. Die Anfängergruppe war bei den Übungen immer noch deprimiert, weil sie sich ziemlich oft hinlegten. Matias Timke legte an diesem Tag wieder einen spektakulären Sturz hin und Kathrin machte Bekanntschaft mit einem Baum. Ravoul und Stefan machten Pausen, um auf die Mittagspause zu warten. Um 15.00 Uhr fuhr uns der Bus wieder zurück in die Jugendherberge. Dort angekommen duschten fast alle und danach gingen wir in die „Stadt“ um diverse Sachen einzukaufen. Nach dem Abendessen machten wir uns alle fertig, um zu Giulio. „Adresse gibt es entweder bei der italienischen Botschaft oder bei Gunnar oder bei OBI“. Dort blieben wir bis 22.00 Uhr. Und danach feierten wir in der Jugendherberge in Sonja's Geburtstag rein.

Um 24.00 Uhr schmissen wir Sonja Negerküsse an den Kopf und ließen sie danach mit ihren neuen Freunden im Gesicht alleine.

Mittwoch 11.2.1998

Am Mittwoch führen wir zum Großen Arber. Viele freuten sich, endlich an einem richtigen Berg Ski fahren zu können, und einige hatten richtig Angst. Das letztere traf besonders auf Nicola W. und Ravoul zu. Als wir den Berg runterführten, hielten wir zwischendurch an, um auf die anderen zu warten, die zu langsam waren und den Anschluß an die Gruppe verloren hatten. Es gab nicht besonders viele, die zu langsam waren, genau genommen war es nur einer, Stefan Peters. Stefan kam an diesem Tag überhaupt nicht zurecht, er hatte keine Lust und war total verkatert. Er hat sich ununterbrochen abgepackt. Wahrscheinlich hat er an diesem Tag sogar Ravouls Rekord im Abpacken gebrochen. Wegen ihm mußten wir öfters anhalten, das fiel Nicola und Ravoul besonders schwer, denn sie brauchten zum Anhalten zehn Meter mehr als die anderen. Ausnahmsweise legte Nicola einen einwandfreien Stop hin und war total glücklich darüber. Sie blieb aber nicht lange stehen, denn Ravoul konnte wiederum nicht bremsen und fuhr direkt auf sie zu. Er hielt sich an ihr fest und schleppte sie mit sich. Sie führen gemeinsam ein paar Meter weiter und legten eine heftige Textilbremse hin. Zusammengeknotet und weit weg von den anderen fanden sie sich wieder.

Abends nach unserem Giulio Aufenthalt feierten wir Sonjas Geburtstag auf dem Zimmer weiter. Gegen 23.30 Uhr klopfte es an der Tür. Wie jedesmal, wenn jemand klopfte fragten wir nach unserer selbst ausgedachten Parole. Also ging Tanja zur Tür und fragte: „Parole“ ? Man hörte nur: „Mach auf!“ Etwas säuerlich fragte Tanja erneut: „PAROLE“ !!! Wütend schrie die Person hinter der Tür: „Mach auf jetzt!“ Nun erkannten wir die Stimme, es war die Stimme von Herrn Engelmann, der gerade die nächtliche Kontrolle durchführte.

Donnerstag, 12.2.98

Donnerstag war der Tag der Entscheidung: Wir alle mußten unser Können unter Beweis stellen. Abfahrtsrennen war angesagt! Bei einigen hat's ja auch ganz gut geklappt, siehe Frank, Abräumer des Tages! Andere ließen's hingegen gemüthlicher angehen oder packten sich gleich nach dem Start sofort ab, obwohl sie vorher noch groß rumgetönt hatten (wir wollen ja keine Namen nennen, nehm Maid!?!). Na ja, jedenfalls kamen alle heil über die Ziellinie. Spaß



hat's, glauben wir, auch allen gemacht. War jedenfalls mal was anderes als immer nur langweilig die Pisten runterzugurken! Tja, am Abend kamen dann noch unsere mehr oder weniger heißgeliebten Skilehrer zu uns in die Jugendherberge. Die Siegerehrung stand ja noch an! Sie waren dann auch jedesmal sichtlich stolz, wenn sie in ihrer Gruppe gute

Ergebnisse verkünden konnten. Später ging's dann mal wieder zu „Giulio“, der sich immer über unser zahlreiches Erscheinen freute, denn wir kurbelten dort jedesmal die Stimmung an, was ja auch nicht so schwer war, denn viel los war dort nie! Tja, und so ging dann auch dieser fünfte Tag zu Ende!

Freitag, 13.2.98

Nach einem deftigen Mittagessen, das die meisten in der Skihütte einnahmen, sind auch alle wieder ganz brav Ski gefahren, bis auf eine Ausnahme, aber man will ja keine Namen nennen (nehm, Stefan "Weißflog" Peters?). Später hatten allerdings auch nicht mehr alle aus unserer 'bescheidenen Profigruppe' Lust dazu, also schlug unser Skilehrer Helmut vor, nur (!!!) noch einmal den Großen Arber hinabzugleiten, um uns dann in einer Skihütte aufzuwärmen. Gesagt getan: Wir sind wieder mit dem Sessellift die 1450 Meter - man höre und staune - hoch, zur vernebelten Bergstation. Als wir nach einigen fiesigen Schlaglöchern im Schnee (!?!?) bei der Skihütte ankamen, meinte Helmut mit seinem unnachahmlichen Humor, daß die Piste sowieso nicht mehr so gut sei. In der Hütte trafen wir auch auf die anderen Gruppen. Zu fetziger Musik, z.B. DJ Bobo und David Hasselhoff, tranken alle etwas Heißes. Wir luden unsern Skilehrer, oft Retter in der Not, als Dankeschön ein. Mit vollem Magen führen wir dann ein letztes Mal elegant den Idiotenhügel runter - einige sogar noch weiter (autsch). Das war der letzte Tag, an dem wir Skifahren konnten, und es hat uns allen sehr viel Spaß gemacht.

Samstag, 14.2.98

Nach einer anstrengenden Nacht sind wir um 7 Uhr aufgestanden. Um viertel vor 8 krochen wir noch halbschlafend zum Frühstück. Als wir nach dem Frühstück wieder in unseren Zimmern waren, haben die noch Schlafenden Bekanntschaft mit den Kopfkissen gemacht. Um viertel vor 9 saßen wir alle vollzählig im Bus und wollten endlich losfahren. Doch es kam zu einer unplanmäßigen Verzögerung, weil F. K. aus L. seinen künstlerischen Veranlagungen unbedingt freien Lauf lassen mußte, indem er seine Initialen auf Zimmer 109 in ein Bett verwiegte.

10 Minuten später ging die Heimfahrt dann doch los. Da die medizinische Technologie heutzutage schon so weit fortgeschritten ist, war es auch möglich, den Busfahrer noch die für die Rückfahrt notwendigen 8.5 Stunden am Leben zu erhalten.

Die Fahrt verlief eigentlich ganz ruhig, da die meisten schliefen. Als „Bayern München“ allerdings verloren wurde auch bei uns die Stimmung besser.

Die 2 Pausen, die wir machten, hätten auch völlig gereicht, wenn nicht einige Mädchen mit fast seniorenhafter Blasenschwäche zu kämpfen gehabt hätten.

Exakt um 10 Minuten vor 18 Uhr betraten wir wieder heimischen Boden an der KGS Brinkum, wo man auch wieder das allzeit gebräuchliche „Moin, Moin“ verstand.

So haben wir auch diese Klassenfahrt einigermaßen gesund überstanden, die Alles in Allem echt O.K. war.



Klassenfahrt der H 8b nach Berchtesgaden 16.-23.02.1998

Nach einer sehr anstrengenden, fast 13-stündigen Busfahrt kamen wir gerade rechtzeitig zum Abendessen in der JH-Berchtesgaden-Strub an.

Am nächsten Vormittag (17.02.) fuhren wir zuerst zur Skischule, um die Ausrüstung anzupassen. Danach machten wir bei einem großen Einkaufscenter Halt, um uns für die nächsten Tage mit den verschiedensten Knabberereien und Getränken einzudecken. Anschließend stand eines von vielen Highlights auf dem Programm: Der Besuch des brandneuen Sole-Freizeit-Erlebnisbades. Dort kam jeder -wenn er wollte- auf seine Kosten. Nach einer kurzen Freizeit fuhren wir ins berühmte Salzbergwerk (s. Foto).

Diesem ereignisreichen Tag folgte dann am Mittwoch (18.02.) unser erster Ski-Tag. Den verbrachten wir auf einem Übungshang unterhalb der Mautstation zum Roßfeld-Skigebiet. Die Skiverhältnisse waren noch relativ gut, und die Sonnen meinte es gut mit uns, denn bis zum letzten Tag war keine Wolke am Himmel.

Die Klasse wurde zunächst in zwei Gruppen aufgeteilt, aus denen später leistungsmäßig differenziert wurde.

Am Nachmittag dann ein weiterer Höhepunkt: Das als beliebt Touristenrodern auf der Bobbahn am Königsee, wo im kommenden Jahr die Rodelweltmeisterschaften ausgetragen werden. 17 Wagemutige traten zu diesem Spaß an, und unter insgesamt fast 160 Teilnehmern wurde Ingrid Schumacher aus unserer Klasse Dritte. Sie wurde mit einer Urkunde und Sachpreisen ausgezeichnet. Brinkum hat also sportlich so seine Spuren am Königsee hinterlassen. Schon am nächsten Tag (19.02.) fuhren die Fortgeschrittenen ins obere Skigebiet oberhalb der Maut auf das Roßfeld (1700 m NN). Dort wurden die ersten Liftversuche erfolgreich überstanden. Am Nachmittag stand dann noch der Besuch einer landestypischen Enzianbrennerei auf dem Programm, der bei manchen einen bleibenden Eindruck hinterließ.

Die nächsten beiden Tage (20. Und 21.02.) standen ganz im Zeichen der Verbesserung der individuellen Skikenntnisse. Eine kleine „Olympiade“ entschied schließlich über Urkunden und Medaillen, die im Rahmen einer großen Abschlussfeier überreicht wurden. Dabei wurde auch im fröhlichen Rahmen entschieden, wer nach so einer anstrengenden Woche noch die meiste Puste hatte: Der Lungentester kam voll zur Entfaltung.

Der vorletzte Tag, (22.02.), diente der Erholung. Alle Schüler konnten zwischen drei Angeboten entscheiden: Schlittschuhlaufen, nochmals baden oder beim Skeleton-Wettkampf am Königsee als Zuschauer dabei sein.

Nach einer ebenfalls anstrengenden Rückfahrt war der allgemeine Tenor: Die Fahrt hat Spaß gemacht!

W. Nöbel



Klassenfahrt der R 10a nach Oberhambachtal

Am Montag, dem 11. Mai 1998 war es endlich soweit, unsere Abschlussfahrt begann mit dem Treffen um 6:20 Uhr am Bremer Hauptbahnhof. Alle standen ungeduldig am Bahnsteig 7 und warteten auf den Zug. Um 6:47 Uhr fuhren wir dann endlich los, und die Familienangehörigen standen mit Tränen in den Augen am Bahnsteig und winkten. Trotz hektischer Umsteigegaktionen und Sitzfleischschwund kamen wir glücklich nach 7-stündiger Fahrt im Ferienpark Hambachtal an. Nachdem das chaotische Suchen der richtigen Häuser hinter uns lag, erholte sich jeder auf seine Weise von der Fahrt. Marcel wollte sich aber unbedingt auf eine besondere Art erholen und tobte deshalb im Babyplanschbecken, bis er mit Platzwunden am Kopf ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Am Abend machte dann jeder irgendwie irgendwo Party.

Am Dienstag mußten wir uns schon mitten in der Nacht (10:00 Uhr) an der Rezeption treffen, um nach Trier, der ältesten Stadt Deutschlands, zu fahren. Wir haben uns einige alte römische Bauten und Ruinen angeschaut und danach hatten wir Zeit, um uns auf die Suche nach Guilde zu machen. Dabei hatten wir aber leider keinen Erfolg. Traurig kamen wir dann im Ferienpark an, genossen trotzdem noch das schöne Wetter am Ende des Tages. Wie auch am Vorabend hatte wieder jeder Spaß, entweder in der Disco oder in den Bungalows.

Am Mittwoch konnten wir nach langer Nacht ausschlafen, weil wir uns erst am Nachmittag zum Minigolf treffen wollten. Ob wirklich jeder alle Bahnen gespielt oder das Ergebnis gefälscht hat, bleibt ein Geheimnis. Bis kurz vor 24:00 Uhr konnte jeder machen was er wollte, aber dann war es ein „Muß“ sich vor Haus 18 zu versammeln, um mit Karen in ihren 16. Geburtstag zu feiern.

Donnerstag trafen wir uns schon um 9:30 Uhr (was für eine Horrorzeit), um in die Edelsteinstadt Idar-Oberstein zu fahren. Dort besichtigten wir eine in den Fels gebaute Kirche, die wirklich sehr interessant war. Danach durften wir durch die Einkaufsstraßen gehen, die eine große Auswahl an Geschäften hatten (nur Schmuckläden!!!). Einige nutzten diese Chance, um sich mit Edelsteinschmuck einzudecken (was blieb ihnen auch anderes übrig, wenn sie etwas kaufen wollten).

Der letzte Tag ging bis tief in die Nacht, weil man den letzten Abend vor der Abreise noch voll ausleben wollte. Nach einem Essen mit der Klasse und einem schönen Abend begannen einige schon in der Nacht das Haus sauberzumachen. Die Zeit zum Schlafen wurde deshalb immer kürzer und für einige blieb sie ganz aus.

Panik entstand dann am Freitag morgen, weil niemand wußte, ob man bei der Hauskontrolle ohne zu bezahlen

durchkommt. Um 10:00 Uhr fuhr der Bus in Richtung Bahnhof los. Während der Zugfahrt nach Bremen holten viele ihren fehlenden Schlaf nach.

Schon 10 Minuten bevor wir am Bahnhof ankamen brach im Zug die Panik aus. Alle standen im Gang, und somit kam niemand an seinen Koffer. In Bremen angekommen stürmten alle aus dem Zug, verabschiedeten sich noch schnell und fuhren müde und erschöpft nach Hause. Man kann wohl sagen, daß es eine sehr gelungene Abschlussfahrt war nicht nur für die Schüler, sondern auch für Frau und Herrn Franz. (Sie haben auf jeden Fall bis heute nichts Gegenteiliges behauptet.)

Piep, piep, piep, die R 10a hat Euch lieb!

Maren Rogge und Dana Bretschneider



unterstützt vom Förderverein

Klassenfahrt der R10c nach Freiburg im Breisgau

Es war einmal, vor nicht allzu langer Zeit, eine Klasse, die hieß R 10c, welche dem Drang nach Freiheit folgend nach Freiburg auf Klassenfahrt fuhr. Die beiden Oberhaupte, die mitgefahren waren um die Sache zu leiten, waren die Paukerfrauen Frau Haase und Frau Siewers. Besagte Haupte waren es dann auch, die uns mit gebieterischer Hand dazu brachten, am Montag vom Bahnhof bis zur Jugendherberge zu wandern. Das war die erste harte Stunde, die wir unbescholtenen Schüler zu erleiden hatten (30° C im Schatten!!!). Nur die Tatsache, daß man uns die Schlepperei der Koffer abnahm, rettete uns vor einem frühzeitigen Ende. An den darauffolgenden Tagen starben wir dann, von Frust und Hitze an den Rand des Wahnsinns getrieben, tausende Tode am Rande der Wanderwege im brennenden Licht der glühenden Sonne.

Am Dienstag hatte man den Plan zur „Schauinslandbahn“ zu fahren, um von deren Endpunkt aus zur Sommerrodelbahn zu wandern. Doch leider gibt es neben unbarmherzigen Lehrern auch noch Analphabeten, und von Alzheimer Geschädigte, die ihren Rucksack vergessen. Besagten Personen hatten wir es nämlich zu verdanken, daß wir den Weg noch einmal zurück gehen mußten. Doch irgendwie haben wir es dann doch geschafft, wenn auch alles dagegen sprach, die Sonne unsere Haut verbrannte, Blasen an den Füßen uns quälten, wir den Weg nicht kannten und der Durst uns den Atem nahm. Wir haben mit letzter Kraft die Rodelbahn erreicht. Und was haben wir uns dann gefreut, als Frau Siewers uns „einen ausgab“. Beim Rodeln konnten die meisten nicht genug kriegen.

Am Mittwoch charterten wir einen Bus, mit dem wir ein bißchen durch die Gegend eierten. Unser erstes Ziel war die „Ravensschlucht“, die wir auf „Schusters Rappen“ durchquerten. So nah am hinabstürzenden Bach war es angenehm kühl und das Wandern war echt angenehm. Weiter ging es dann zum Titisee. Während einige mit offener Genugung um den Tretbooten auf den See hinaus strampelten, bevorzugten andere die trockene Einkaufsmeile mit den Souvenirläden. Eine weitere Etappe war der Feldberg. Zu unserem Pech war der Sessellift außer Betrieb und wir stiefelten bei strahlendem Sonnenschein die Schotterwege auf den höchsten Berg des Schwarzwaldes hinauf. Oben wehte ein angenehmer kühler Wind. Doch die Hoffnungen auf kühle Getränke wurden schnell zerstört, denn oben gab es keinen Kiosk. Beim Abstieg liefen viele dann über das Naturschutzgebiet und wurden prompt von den „Cops“ angehalten und verwahrt. Der nächste Klopfer war der Kiosk: Coca-Cola 0,33-l-Dose 3,00 DM!!! Doch trotz dieses Wuchers haben wir eingekauft wie die Blöden. Der Bus brachte uns dann zur letzten Etappe, der Winzereigenossenschaft. Nach einer kurzen Führung wies uns der Winzer dann in die Kunst des Weintrinkens ein. Uns gefiel der Wein so gut, daß wir ein paar Flaschen mitnahmen. Von der Kühle in die Hitze kommend spürten wir sehr schnell, was ein guter Wein, war es auch nur ein Glas, zu leisten vermag.

Am Donnerstag hatten wir kaum Freizeit. Im Grunde nur einmal, nämlich den ganzen Tag. Die meisten waren am Vormittag in der Stadt und viele blieben dort auch über den Nachmittag. Wer zurückkam, und die Jugendherberge der Stadt vorzog, vertrieb sich anderweitig die Zeit.

Freitag hatten wir wieder Programm. Wir fuhren in die französische Stadt Colmar und genossen nach einem Rundgang die schönen Aus- und Einblicke. Am Abend war in der Jugendherberge Disco, welche auch gut besucht war. Ohne daß wir es merkten, wurde es spät, und auch um Mitternacht war noch lange nicht Schlaf.

Samstag hatten wir alle leichte Probleme mit dem Aufstehen. Dann wurden noch schnell die Reste in die Koffer und Taschen gestopft und die Zimmer gesäubert. Nachdem wir die letzten Einzelheiten besprochen und das Gepäck im Koffertaxi verstaubt hatten, fuhren wir mit der Straßenbahn zum Bahnhof. In der Sonne liegend und Musik hörend, warteten wir noch eine ganze Weile auf den Zug. Als er dann endlich kam ... Pardon ... erschien, war das Geschrei groß. „Das ist ja gar kein ICE“ und ähnliches wurde laut. Doch kaum waren alle drin, da schliefen schon die ersten. Als wir sechs Stunden und einen Umstieg später in Bremen ankamen, waren alle hellwach. Die Heimat hatte uns wieder.

Marko Schmidt



Klassenfahrt der G 8c nach Waldhäuser Schnee ade!

Am Freitag, den 13. Februar 1998 traten wir unsere erste „Auslandsreise“ mit der Klasse an: nach Bayern in den Bayerischen Wald!!! Alle waren begeistert von dieser Idee. Um 7:50 Uhr trafen wir uns am Bremer Hauptbahnhof. Leichte Ermüdungserscheinungen konnten wir nicht verbergen.

Nach ca. 9 Stunden Bahnfahrt und einer anschließenden einstündigen Bustour erreichten wir die Jugendherberge in Waldhäuser. Wir waren angenehm überrascht, als wir erfuhr, daß wir in das Nebenhaus, das ca. 100 m vom Haupthaus entfernt lag, einziehen durften. Eigener Skikeller, Freß- und Trinkautomaten, Fernseher, Tischtennisplatte und drei Aufenthaltsräume waren inbegriffen. Nicht nur das große, modern eingerichtete Haus gefiel uns, sondern auch die Zimmer mit einem Badezimmer. Nach dem Auspacken und dem Abendessen war der Abend auch schon fast gelaufen.

Am darauffolgenden Tag holten wir uns bei dem älteren Bruno, dem Trainer der Ex-Nationalmannschaft der Damen im Skifahren, unsere eigene Skiausrüstung ab. Etwas später standen wir gestiefelt und dick eingepackt auf der Piste. Nachdem wir in zwei Gruppen aufgeteilt worden waren, starteten wir unsere ersten Fahrversuche, die jedoch meistens auf dem Po endeten. Am Ende des Tages durften wir mit unseren hart antrainierten Fahrkünsten zum ersten Mal den Hang „runterbetreten“. Dennis kam leider der Stachel-drahtzaun in die Quere, bei anderen waren es die Büsche, und es gab kunstvolle Stürze. Ein anstrengender Tag klang aus.

Am nächsten Morgen entdeckten wir, zu mancher Freude, daß über Nacht die Schneeschmelze eingetreten war. So beschlossen unsere Lehrer, Frau Hoppe und Herr Bunk, mit uns einen 1375 m hohen Berg, genannt „Lusen“, zu besteigen. Und das war bei steilen, vereisten Wegen ziemlich schweißtreibend! Doch oben angekommen, war die Aussicht um so besser und alle tankten neue Kraft.

Am Montag, dem 16. 02., fuhren wir mit einem Linienbus in die nah gelegene Stadt Grafenau, da von Schnee nun nichts mehr zu sehen war, und Skifahren auf dem Rasen kommt schließlich nicht so gut, oder? Wir hatten erstmalig viel Freizeit, die die meisten zum „shoppen“ nutzten. Nachmittags trafen wir uns vor der Eislaufhalle und legten mit ausgeliehenen Schlittschuhen zu guter Musik eine flotte Party auf's Eis.

Bei abendlichen „Orgien“ drückten unsere „lockeren Pauker Barbara und Heinz“ auch mal ein Auge zu und vergaßen die Nachtruhe um 22:00 Uhr, doch gegen Mitternacht schleiften sie die Mädchen aus den Jungenzimmern und piffen Lars, Dennis, Fredric, Kai und Christian von den Wolfsburger Mädchen zurück. Außerdem verübte der sexy Zivi Kalle fast allen Mädchen den Aufenthalt. Wenn er täglich wie Mrs. Douptfire durch unser Haus wirbelte und

unsere Schweinereien wegputzen mußte, war das für uns die reinste Augenweide!!!

Am folgenden Tag stand eine Rallye an, bei der wir stundenlang quer durch den Ort wanderten, um alle 12 Fragen und Aufgaben zu erfüllen. Obwohl Waldhäuser mit seinen 154 Einwohnern nun wirklich nicht groß ist, verbrachten wir den ganzen Nachmittag mit Auf- und Abwandern der steilen Straßen und Wege. Am späten Abend machten wir, in aufgeteilten Gruppen, eine Nachtwanderung durch den Wald.

Am Mittwoch stand ein Ausflug in eine Glashütte mit anschließendem Besuch im dazugehörigen Museum in Grafenau auf dem Programm. Danach fuhren wir nach Grafenau. Dort gingen wir mit einigen anderen und Herrn Bunk ins Schwimmbad, während Frau Hoppe mit ihrer Truppe in die Stadt ging.

Am vorletzten Tag war der Nationalpark „Bayerischer Wald“ an der Reihe, auf den wir jetzt besser nicht eingehen wollen!

Jetzt stand die Abreise bevor. Um 9:00 Uhr stiegen wir mit gepackten Koffern und Taschen in unseren Bus ein. Dieser fuhr nach Zwiesel, wo wir mit der „Waldbahn“ (witziges Modell!!!) nach Plattling fuhren. Von dort aus ging es mit dem IC nach Würzburg. Dort angekommen hatten wir eine Stunde und 30 Minuten Aufenthalt und durften uns in der Würzburger Stadt vergnügen. Danach ging die Bahnfahrt nach Hannover. Nach ca. 30 Minuten Aufenthalt ging es endlich zurück in unsere Heimatstadt. Um 20:37 Uhr lief der Regionalexpress im Bremer Hauptbahnhof ein. Damit hatte unsere etwas chaotische, aber dennoch lustige Klassenfahrt ein Ende gefunden.

Wir denken mal, daß alle abends todmüde in die Federn fielen, denn nach 11 Stunden und 30 Minuten retour ist das wohl normal!

Und die Moral von der Geschichte: Gibt es nicht! Gibt es nicht!

Jana Gundlach und Katrin Schäfer



Fitz Fatz Firenze

Die Crew um Captain Schlosser und Commander Breit-sprecher brach am 08. Mai 1998 mit dem Ziel Florenz in Mission, das Weltkulturerbe den Rekruten näher zu bringen, auf „Energie“ und nach bruchteilhaften 16 Stunden kam die gesamte Crew, nach einigen Platzproblemen in den Mannschaftskajüten (die Kommandierenden nutzten selbstverständlich die geringfügig komfortableren Liegewagen), wohlbehalten in Firenze an.

Das Quartier, in bester Lage, nahe am Transvestitenstrich, wurde den hohen Ansprüchen der Teilnehmer gerecht.

Kaum angekommen, erstürmte die Truppe den ersten Hügel, um von dort ein grobes Briefing über die Historie des Schauplatzes zu bekommen.

Nach einheimischer Kost wurde dann der interstellare Funkverkehr abgehört, um Informationen über das Abschneiden des „Meisters“ in der Ferne zu erhalten.

Die Bedingungen waren widrig, hohe Temperaturen, „reine Stadtluft“ und Probleme mit dem Schuhwerk machten einigen Teilnehmern das Leben schwer.

Lange Fußmärsche und Besichtigungen fremdartiger, teilweise Jahrhunderte alter Bauwerke nahmen ungefähr die Hälfte der Studienfahrt ein.

Die restliche (Frei-) Zeit bestand aus Fußmärschen, freiwilligen Erkundungsmissionen, Einkaufsbummeln sowie Nahrungsbeschaffung.

Die frivolen, italienschen Nächte wurden zunächst Chianti vertilgend am Arno verbracht und gipfelten in Tanz-Orgien in, O-Ton der Disco: „einer der wichtigsten Discos auf internationalem Niveau“, dem Space-Electronic. Der Clou dieses „wahren Tanzpalazzo“ war der freie Eintritt für deutsche Schüler und 25,00 DM Eintritt für italienische Bürger sowie die grandiose Großleinwand, vor der ausgelassen Karaoke hätte betrieben werden können.

Eine besondere Bereicherung für die Gruppe waren die älteren Teilnehmer Olli, Holger, Iris und Katja, die bei der Abendgestaltung immer für einen guten Tip zu haben waren.

Wir werden diese Fahrt nie vergessen, die Autoren behalten sich das Recht vor, in einigen Jahren wieder als Ehemalige an einer späteren Florenz-Studienfahrt teilzunehmen.

Wir danken Thomas Schlosser und Ulrich Breitsprecher für die äußerst schöne Woche.

Markus B., Nina R., Melanie W. und Chris L.



Expedition an die Örtze

Vom 07. bis 10.09.1997 machten sich Herr Bittner und Herr Hoffbuhr mit 14 Schüler/innen ihrer Paddel-AG auf, die Örtze zu erkunden. Für alle Örtze-Unkundigen: die Örtze ist ein „ganzjährig problemlos befahrbares Wanderfließchen“ (Zitat aus Herrn Bittners Kanuführer), man könnte auch sagen, sie ist ein Nebenfluß der Aller.

Unser Expeditionsteam traf sich am Sonnabend um 13:30 Uhr zum Bootsverladen beim WSC Fink. Unsere Fahrt begann bei Regen und endete in Oldendorf. Zwischendurch verpaßten wir aber nicht die einmalige Gelegenheit, das Wietzer Erdölmuseum zu besichtigen. In Oldendorf fanden wir problemlos den Campingplatz (Probleme ergaben sich erst, als wir später versuchten den Ort zu finden ...). Nachdem wir die Zelte aufgebaut hatten, kochten wir und saßen nach dem Essen noch gemütlich beisammen.

Der nächste Tag begann für uns gegen 8:15 Uhr. Nach einem ausgiebigen Frühstück fuhren wir mit den Booten nach Kreuzen, um festzustellen, daß man aufgrund eines Naturschutzgebietes dort nicht an den Fluß darf. Außerdem fühlte sich Herr Bittner durch den nahegelegenen Truppenübungsplatz bedroht. Also fuhren wir doch wieder mit dem Auto ein Stück zurück und setzten in Müden ein. Dann paddelten wir wieder. Gegen 13:30 Uhr machten wir eine Mittagspause in Hermannsburg. Dann paddelten wir wieder. Wenn auch unsere Expedition an diesem Tag keine großartigen Erkenntnisse hervorbrachte, so hat es wenigstens nicht geregnet. Der Abend verlief ähnlich wie der vorherige.

Am Dienstag standen wir früh auf, da wir eine längere Tour geplant hatten. Wir paddelten am Campingplatz los und fuhren flussabwärts Richtung Wolthausen. Das Wetter hatte sich verschlechtert, es schauerte und war ziemlich windig. Unsere Mittagspause verbrachten wir mangels Ortschaft in der freien Natur, und nach dieser Pause begann das Abenteuer:

Zuerst hatten wir eine Sandbank zu überwinden, später wurde einer der Expeditionsteilnehmer von einem Gebüsch überwältigt und machte dadurch nähere Bekanntschaft mit der Wassertemperatur. Nach diesem Vorfall suchten wir einen Anlegeplatz, damit eben jenes Mitglied unseres Teams trockene Sachen anziehen konnte. Seine Sorge galt allerdings mehr seinem nassen Kartenspiel als sich selbst.

Danach fuhren wir ohne weitere Zwischenfälle zu unserem Zielfort weiter, wo die Lehrer am Morgen das Auto abgestellt hatten. Bevor wir zurück zum Campingplatz fuhren, schrubben wir noch die Boote. Dann verbrachten wir unseren letzten Abend auf dem Campingplatz.

Am nächsten Morgen ging es dann Richtung Heimat. Auf dem Weg besuchten wir die Gedenkstätte Bergen-Belsen. Am frühen Nachmittag waren wir schließlich wieder in Bremen, jetzt bei strahlendem Sonnenschein!

Wir freuen uns alle auf die nächste Expedition!

Stephanie Rathkamp und Vera Zaplinski

437 Kilometer - und Kein bißchen langsam!

Von Geigern, Gyros, Grün und Gammatotchis

Studienfahrt des Leistungskurses Mathematik,
Jahrgang 12, mit dem Fahrrad nach Kiel

Es war der Montagmorgen des 11. Mai 1998, als ein kleiner Haufen ein Wagnis antrat, das keiner für möglich gehalten hatte. Sieben Schüler, ein Leester und ein Lehrkörper hatten sich Kiel zum Ziel gesetzt, ein Ziel, das einen unnatürlichen, ja fast unanständigen Kontrast bot, zu dem, was sonst in der Regel bei Studienfahrten üblich ist. Nicht minder unüblich war auch die Fortbewegungsart - ganz im Sinne des alten Geigers Karl Freiherr Drais von Sauerbronn hatte sein Namensvetter Karl-Ludwig „Helmet“ Weber von Heiligenfelde geladen, dieses Happening von dem erhobenen Fixpunkt eines Sattels zu bestreiten. So ging es denn los, allen voran Karlo der weise Achilles mit der Karte, auf zum Etappenziel Stade. Den Nachhut hatte Kalle „Helmet“ We-

ber auf - in Gestalt eines matallegigiftgrünen, äußerst aerodynamischen und überhaupt überaus feschten Helmes. Trotz Gegenwind hefteten wir uns sogleich an die Achillesferse des Karlo und ignorierten in einem Akt heldenhafter Ausdauer krampfhaft die Schmerzen, die vom Gesäß langsam aufwärts zogen und den ganzen Körper lähmten. Nach 131*10³ Metern und einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 17,4 km/h wurde die von Baziblargen gehaltene Jugendherberge zu Stade im Sturm genommen - aber nur für eine Nacht, in der gleich Frankenstein's Monster das grauenerregende Gammatotchi des Leesters zum Leben erweckte. Ein Schrecken, der uns die gesamte restliche Exkursion über langsam aber sicher in den Wahnsinn treiben sollte.

Am nächsten Morgen ging es dann frischen Mutes, aber mit gammeligem Gesäßen weiter in Richtung des 98 Kilometer entfernten Neumünster. Hier orientierte sich uns der Zorn der Götter. Doch wir versöhnten sie, überquerten den großen Fluß und trotzten mit geschwellter Brust den eisigen Kälten Grönlands. Vorläufige Endstation war das Haus der Jugend zu Neumünster, wo wir in Stock drei unser Dasein zwei Tage lang fristen sollten. Von hier aus wurden diverse Streifzüge gestartet. Der erste sollte uns zu Mc Donalds und ins Feuerstein führen, wo die Pizza den schwärzesten Boden des Nordens hat. Der nächste ließ bis zum Morgengrauen auf sich warten und führte uns zur ehrenwerten Christian-Albrechts-Universität in Kiel, wo uns drei Vorträge Gelegenheit boten, das Schlafdefizit auszugleichen - Rückfragen gab es keine. Die Abenddämmerung brachte uns nach einigen Stunden der Muße zurück zu unserem Verlies in Neumünster - 10 Meter über dem Erdboden. Hier wurde uns offenbart, daß auch Neumünster ein Kontingent an Schnitten aufweisen kann. Leider arbeiten diese Schnitten in Pizzaläden, die es nicht fertigbringen, die Zutaten auf und nicht in den Teig zu verbringen.

On the road again am nächsten Morgen brachte uns wieder zurück in Richtung Stade. Das Mißgeschick eines Rück-

lichtverlustes in Glückstadt des „Scheiches“ sollte hierbei dank der fachkundigen Reparatur während nachtschlafender Zeit ohne gravierende Folgen bleiben. Bei der Ankunft erwartete uns erneut das feucht-fröhliche Weißwurstgelage. Zu guter Letzt ging es mit erhöhter Motivation in Richtung Heimat. Die Aussicht auf ein Grillgelage bei Karlo im heimeligen Garten trieb uns zwar gereizt voran, brach aber auf den letzten Kilometern auch noch den letzten Zahnkranz. Abschließend bleibt zu sagen: Kalle kann den ganzen Tag fahren, aber dieses Geigen, das mach' er nich'!

Nicht schon wieder aufs Fahrrad!



Rutschpartie in Oberstdorf

Nach der langen Zugfahrt von Bremen über Hannover bis schließlich Oberstdorf waren alle ein wenig erschöpft. Nach der Ankunft bei der Jugendherberge gingen wir erst einmal in den Aufenthaltsraum. Dort wurden wir dann von dem Herbergsvater über die Hausordnung aufgeklärt. Danach hieß es Koffer auspacken und Zimmer beziehen. Nachdem sich jeder in seinem Zimmer breit gemacht hatte, ging es zum Essen und schließlich auf Entdeckungstour von Kornau, wobei wir den gigantischsten Sternenhimmel aller Zeiten sahen. Nach einem ¼-stündigen Marsch gingen wir dann auf unsere Zimmer.

Am zweiten Tag wurden wir um 7:00 Uhr geweckt. Um 8:00 Uhr war dann Frühstück und nachdem wir uns gestärkt hatten, liefen wir nach Oberstdorf runter, wo wir unsere Skischuhe und Skier anpaßten. Danach durften wir bei einer mörderischen Hitze die Stadt besichtigen und erkunden, bis wir uns um 12:00 Uhr zu einem „kleinen Spaziergang“ zur weltberühmten Skisprungschanze trafen. Der Trip war ziemlich anstrengend (wie halt so ein 7-Stunden-Fußmarsch bei ungefähr 25° C so ist). Danach gingen wir völlig fertig auf unsere Zimmer.

Am nächsten Tag waren wir erstmalig sehr erstaunt und happy über den plötzlichen Klimawechsel und dessen erkennbare Folgen - rund 15 cm Neuschnee waren in der Nacht gefallen. Nach einem Frühstück zogen wir unsere Skiklamotten an und gingen zur Bushaltestelle, um zu unserer ersten Skistunde ins Kleinwalsertal zu fahren. Dort angekommen, stellten wir unsere Skigruppen zusammen und fingen mit den Grundübungen auf Skiern an. Nach diesem ereignisreichen Tag fuhren wir dann wieder zur Jugendherberge, um am nächsten Tag wieder unsere neu-erlernten Künste im Kleinwalsertal auszuprobieren. Am dritten und vierten Tag versuchten wir das Erlernte am Söllereck anzuwenden, was auch den meisten von uns nicht allzu schwer fiel. Einige bisßen statt dessen bis zum Aufgeben in den Schnee oder hatten keine Lust auf die vorgegebene Abfahrtspiste. So versuchten sie Abenteuer mit steilen Abhängen und Tannen.

Am Donnerstag beschlossen wir dann auf das Nebelhorn zu fahren, wofür einige ihre Angst vor Höhen und Gondeln überwinden mußten, was nicht ganz einfach war. Obwohl

unser Skikurs am Vortag zu Ende ging, stellte sich einer der Skilehrer „zur Verfügung“ und ging mit uns. Dort oben genossen wir außer der tollen Aussicht auch die ungewohnten Pisten und den Fahrspaß. Es war jedoch schon vor einigen Tagen wärmer geworden, so daß dort nur noch sehr schlechter und wenig Schnee lag. Nach einem kleinen Fotoshooting mit der ganzen Klasse neigte sich auch dieser Tag dem Ende entgegen und wir machten uns auf den Rückweg. Unten angekommen, latschten wir völlig fertig zur Skischule und gaben unsere Skier nun endgültig ab. Danach hatten wir Freizeit. Einige gingen wegen kleinerer Beschwerden zum Arzt, andere machten sich erschöpft auf den Weg zur Jugendherberge. Am späten Abend hieß es dann Abschiedsgefühle zu entwickeln. Nach dem Essen machten wir eine Fackelwanderung mit einer anschließenden Abschiedsfete im Aufenthaltsraum mit Radler und Glühwein. (Hey, Verstoß gegen die Hausordnung!) Nach diesem erlebnisreichen Tag gingen wir dann langsam aber sicher ins Bett, um am nächsten Morgen fit für die Heimfahrt zu sein.

Klassenfahrt in die Eifel

Am 10. Mai 1998 ging es für uns, die G 8a und einigen Schülern aus der R 8a los. Um 8:00 Uhr war Treffen am Syker Bahnhof. Unser erster Zug kam mit etwas Verspätung, was uns aber nichts gemacht hat, da wir am nächsten Bahnhof in Osnabrück genug Wartezeit hatten. In Bielefeld hatten wir Glück und konnten mit einem Doppeldeckerzug fahren.

Als wir endlich an unserem Zielbahnhof ankamen, sind Sebastian natürlich gleich die Ravioli aus der Hand gefallen, und wir mußten noch ein bißchen warten, bis er den Gang wieder saubergemacht hatte. Dann sind wir mit dem Bus nach Kronenberg in den Ferienpark gefahren. Wir waren immer zu sechst in einem Haus und mußten selber kochen etc.. Leider hatten wir keinen Backofen, was unseren Jungs zu schaffen machte, weil sie Pommes mitgenommen haben. Aber sie sind ja sehr flexibel: Sie haben die Pommes in der Bratpfanne gebraten! Als wir eingeräumt hatten, sind gleich ein paar im Pool schwimmen gegangen, die anderen haben sich ausgetübt.

Am nächsten Tag kamen die H-Klasse und die R-Klasse mit dem Bus nach. Wir hatten Freizeit und haben gleich die Gelegenheit genutzt und sind zum Kronenburger See gegangen, um Treibboot zu fahren.

Am Dienstag sind alle drei Klassen in den nächsten Ort Stdtkyll gewandert. Als wir ankamen, haben wir uns in die Eisdielen (wo wir auch unsere Lehrer wiedertrafen) gesetzt. Danach haben wir ein Taxi genommen und sind zurückgefahren, weil uns ein Fußmarsch zu anstrengend erschien. Alle Achtung vor unserem Führungspersonal: Die sechs Lehrkräfte hasteten mit wenigen Schülern durchs Kyll-Tal zurück!

Am Mittwoch ist die G-Klasse bei Affenhitze zum Steinbruch gewandert. Herr Henneberg blieb noch mit ein paar Interessierten und hat nach Gold gesucht, sie haben aber keines gefunden, die anderen sind mit Frau Röthig gleich wieder zurückgegangen. Im Lager haben wir erstmalig eine Wasserschlacht gemacht. Bei der Hitze war das echt

COOL! Allerdings waren die Lehrer nicht so begeistert davon, weil unsere Hütten (leicht) überschwemmt waren.

Am Donnerstag haben alle einen Tagesausflug gemacht. Erst ging es zum Nürburgring, dann zum Baden in einem Maar und zum Schluß in einen Wildpark.

Am nächsten Tag haben die R- und H-Klasse schon wieder ihre Rückkehr angetreten, und wir hatten Freizeit.

Am Samstagmorgen sind wir zunächst ein Stück mit dem Bus, dann mit dem Zug nach Hause gefahren.

Für die G 8a: Antonia Wessel

Klassenfahrt in die Eifel Kronenburger See

In der Zeit vom 11.05 bis 15.05.1998 machten wir -die H 8a- und unsere Partnerklassen R 8a und G 8a eine Klassenfahrt.

Montags um 9:00 Uhr sind wir von der KGS in Brinkum mit dem Bus gestartet.

Gegen 14:00 Uhr war die geplante Ankunftszeit, doch durch eine Panne am Kühler hatten wir zwei Stunden Verspätung. Als wir nach sechs Stunden endlich ankamen, wurden wir schon freundlichst von der G-Klasse begrüßt. Die waren schon sonntags angereist.

Dann kam die zweite schlechte Nachricht, denn wir mußten unser Gepäck einen steilen Berg, der etwa 700 Meter hoch war, selbst hochtragen. Nun konnten wir uns erstmalig ein wenig in unseren gemütlichen 2-Bett-Zimmern einrichten. Der dritte Schock an diesem Tage traf einige von uns doch recht hart. Da Selbstverpflegung angesagt war, hatten einige die Idee Pizzas zu kaufen, um dann festzustellen, daß in den Bungalows keine Backöfen eingebaut waren.

Am Dienstag wollten wir in die Stadt laufen, da unsere Lehrer versichert hatten, daß es ein Fußmarsch von etwa 30 Minuten sei. Nach 90 Minuten hatten wir den Ort auch schon erreicht. Nach unserem Einkauf fuhren wir dann doch lieber mit dem Taxi zurück.

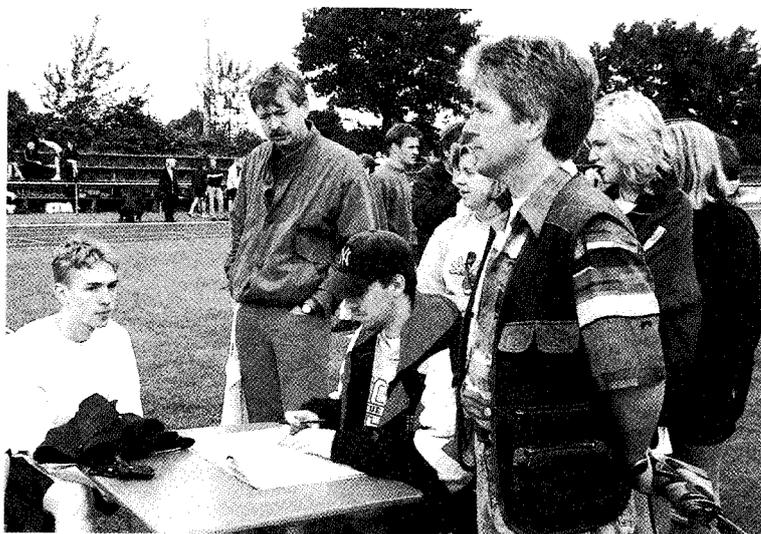
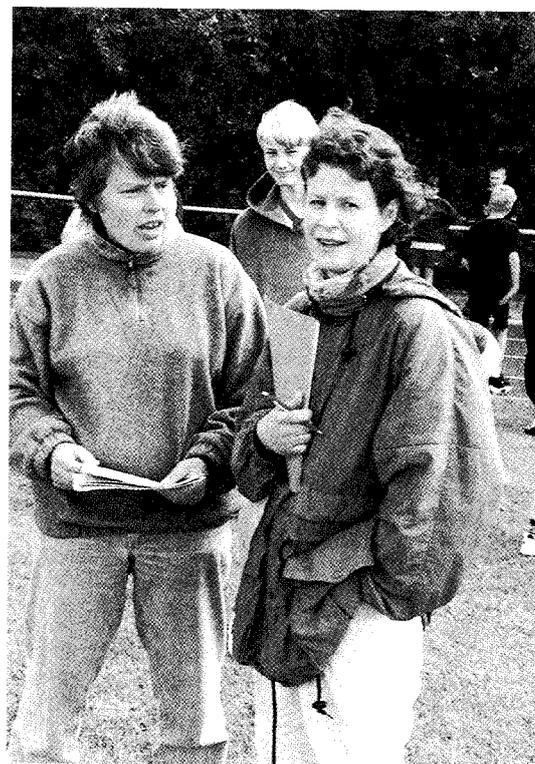
Mittwoch verbrachten wir einen lustigen Tag am Kronenburger See mit Treibbootfahren und Basketballspielen. Am Abend zogen sich die Gruppen in ihre Bungalows zurück, um sich vor den Fernseher zu setzen.

Donnerstag ging es per Bus zum Nürburgring! Dort gibt es ein Museum mit ausrangierten Formel 1-Wagen, Fotos, Helmen und anderen Sehenswürdigkeiten. Die Rennstrecke durften wir leider nicht befahren, da dort gerade ein Trainingslauf stattfand. Aber die Boxengassen durften wir besichtigen. Zu der Zeit waren gerade ein paar Motorräder zu sehen. Abschließend waren wir im Zoo und hatten das Glück, eine Wolfsfütterung mitanzusehen. Danach ging es zu einem Maar, wo wir uns beim Schwimmen austoben konnten. Das ist ein See in einem stillen Krater, und das Wasser war recht kalt.

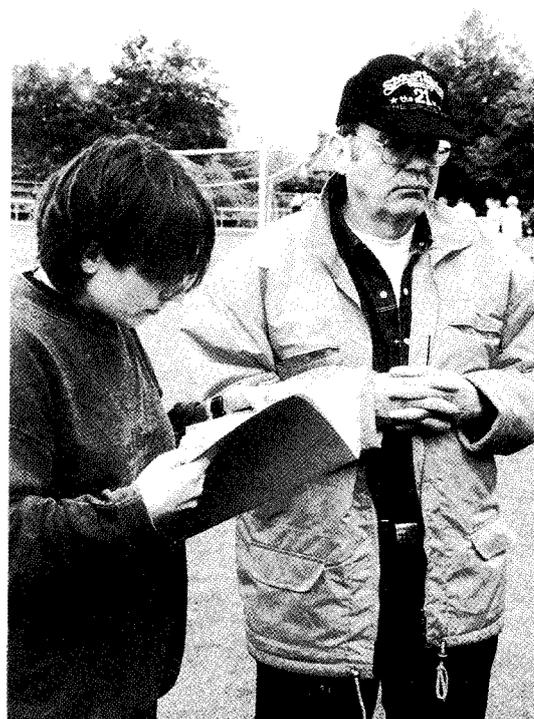
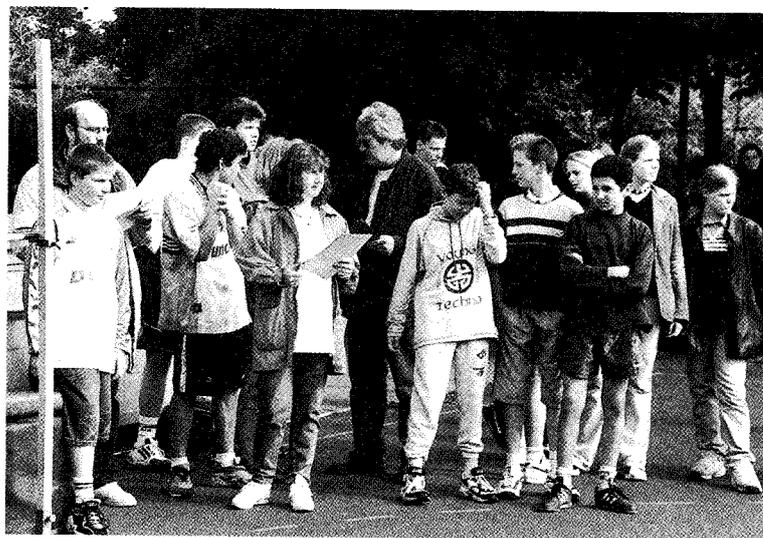
Leider war diese schöne Woche viel zu schnell zu Ende, denn Freitag traten wir die Heimreise an. Diesmal haben wir die Fahrt ohne Pannen bewältigt, allerdings auch ohne Klimaanlage, obwohl es an diesem Tag recht heiß war. Glücklicherweise erschöpft kamen wir zu Hause an und hatten erstmalig viel zu erzählen.

Für die H 8a: Katja, Svenja, Till und Andy





Bundesjugendspiele



Klassenfahrt der G 10c und G10 d nach Freiburg

Montag:

Der Startschuß fiel um ca. 8:15 Uhr am Bremer Hauptbahnhof. Unser ICE war äußerst komfortabel, aber nicht „agréable“. In Freiburg kamen wir gegen 15:00 Uhr an. Da es sehr heiß war, gönnten wir uns erstmal zwei Kugeln Eis. In der Jugendherberge, die in einem romantischen Waldstück lag, fühlten wir uns alle sehr wohl. Den ersten Abend ließen wir bei einer kühlen Tasse Tee ausklingen. (Sebo, Philippo, Tarti, Fido (Törmi), Larst-Boy, Puwe-Uwe)

Dienstag

Nach einem ausgiebigen Frühstück mit „enormer“ Auswahl sind wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Seilbahn Schauinsland gefahren. Angstgebadet fuhren wir 20 Minuten lang an einem dünnen Seil viele Meter über dem Schwarzwald nach oben. Dort angekommen, vergnügte sich besonders Frau Habekost auf der Wippe eines Kinderspielplatzes. Kurze Zeit später begann der große Abstieg. Da wir einer ausgeschilderten Route folgen sollten, ging jeder in seinem Tempo, so bildete sich eine Führungsgruppe. Sie bestand aus neun Mädchen namens Marie, Steffi, Kristin, Sheila, Anne, Sabine, Nora, Mailin, und Kathi. Mit qualmenden Füßen und Sonnenbrand unten angekommen, wartete diese „Elite-Gruppe“ vergeblich (1 ½ Stunden) auf den großen Rest der Truppe. Sie verteilten im ganzen Dorf Nachrichten und führen dann eigenständig zur Jugendherberge zurück. Zur großen Überraschung waren alle anderen schon lange dort. Wie sich herausstellte, hatten sie eine Abkürzung genommen und somit über eine Stunde an Laufzeit gespart. Doch wo war Frau Lührs? Die arme Frau wartete 30 Minuten in glühender Hitze vergeblich auf ihre Schützlinge. Etwas später kam sie dann endlich zum Abendessen in der Jugendherberge an und verteilte den schon hungrigen Schülern ihre Essenmarken für das „wunderbare“ Abendessen, das hauptsächlich aus Reis und undefinierbaren Fleisch bestand. Trotz der Anstrengungen des Gewaltmarsches von vier Stunden; den Florian, Philipp sich wegen Fußkrankheit ersparen durften, gingen viele am Abend in den Biergarten um sich zu erfrischen. Bei angeheiteter Stimmung entstand diese Neufassung zum Schlager „Griechischer Wein“:

Freiburger Bier - ist wie das Blut der Erde
kommt, wir bleiben hier,
und wenn wir dann traurig werden,
liegt das daran,
daß wir bald schon fahren heim,
das ist gemein,
ohhhhhhh

Um ca. 24:00 Uhr fielen dann alle erschöpft, mit Blasen an den Füßen, in die Falle und schliefen mit Vorfreude auf den anstehenden Muskelkater sofort ein - oder nicht?

Mittwoch

Und wieder ein neuer Tag. Nachdem wir gefrühstückt hatten, verließen wir die Jugendherberge gegen 9:00 Uhr, um die Sektellerei in Breisach zu besichtigen. Mit Bus und Bahn erreichten wir nach einstündiger Fahrt diesen Ort. Vom Bahnhof aus trotteten wir in brennender Hitze zum Sekteller, der sich natürlich auf einem Berg befinden mußte. Nach einer informativen Führung durch den Betrieb der Sektellerei Geldermann lernten wir die verschiedenen Schritte der traditionellen Flaschengärung (früher „Champagnerverfahren genannt) kennen: Als da wären die cuvée, die Flaschengärung, das Reifen, das Degorgieren und die Versandanlage, die sich teilweise im Keller oder im oberen Geschloß der Kellerei befindet. Der Schluß der Führung wurde mit zwei Sektproben gekrönt, was sich als interessantester Teil der Führung herausstellte. Wir probierten zuerst einen Carte Noire (halbtrocken) und danach einen Rosé (trocken). Die eigentliche Sektprobe besteht aus fünf verschiedenen Sektsorten, die uns leider vorenthalten wurden. Nach zwei Stunden (12:00 Uhr) machten wir uns auf den Weg, um uns das schöne Städtchen Breisach anzusehen, was sich aber nicht als spaßig herausstellte, da die Mittagshitze mittlerweile 30° C überschritt (was wir Norddeutschen nicht gewohnt sind). Gegen 12:30 Uhr verließen wir Breisach und verbrachten den Rest des Tages, der uns zur freien Vergnügung stand, in Freiburg.

Ab 17:45 Uhr versammelten wir uns in der Jugendherberge, um Abendbrot zu essen - Fleischkäse, Kartoffelbrei und Bayernkraut-, was nicht von jedem positiv aufgenommen wurde. Am Abend vergnügten sich einige im Biergarten,

andere auf dem Volleyballplatz oder relaxt auf dem Zimmer. Nach der allabendlichen Kontrolle der Herbies und Edithas gingen wir alle ins Bett (23:30 Uhr).

Donnerstag

Am Donnerstagmorgen haben wir uns nach dem Frühstück versammelt, und gegen 9:00 Uhr kam unser Radtour-Führer mit den Rädern. Hauptsächlich die G 10c, aber auch ein paar Schüler der G 10d hatten eine ca. vier Stunden lange Radtour vor sich. (Der Rest machte eine Ausflug ins Museum.

Als erstes fuhren wir nach Kirchzarten, einem Nachbarort von Freiburg, wo wir eine alte, durch ein Wasserrad betriebene Schmiede besichtigt haben. Danach kauften wir Wegverpflegung. Dann ging es auf einem anderen Weg zurück zur Jugendherberge. Dabei machten wir noch Halt auf einem Spielplatz, um uns auszuruhen, zu essen und zu trinken.

Bei dieser Fahrradtour hat man die Gegend sehr gut kennengelernt, und obwohl es die erste Fahrradtour unseres Führers war, war sie gut geplant und durchgeführt. Außerdem ging es nun Berg ab und man konnte sehr hohe Geschwindigkeiten erreichen.

Sebastian Hanisch

Als die anderen Schüler am Donnerstag auf Fahrradtour waren, sind einige erst ins Augustiner Museum gegangen und haben noch den Münsterturm von Freiburg bestiegen. Anfangs hatte Frau Lührs einige Probleme das Museum zu finden, und wir waren auch nicht lange dort. Der Münsterturm war echt geil, sehr hoch und luftig (besonders gut für Menschen mit Höhenangst). Den Rest des Tages haben wir in Freiburg und Umgebung rumgegammelt und es war echt abgefahren.

Freitag

Drrr, Drrr, Drrr: „Sch...“ der Wecker! Schon wieder 7:00 Uhr“. Ganz verschlafen latschten wir runter und nahmen im Halbschlaf unser „delikates“ Frühstück ein. Selbstverständlich folgte die „Wach-macher-Dusche“. Um 9:00 Uhr startete unsere Reise nach Colmar. Während der Busfahrt berichtete uns der Busfahrer Nicolai viele interessante Dinge über Land und Leute am Rhein. Nach der einstündigen Fahrt dorthin machten wir zwei Stunden lang (in Kleingruppen) die Stadt unsicher. Weil wir schon bald nicht mehr konnten, legten wir (Cathleen, Maïke, Anne, Anna Bri, Nora, Sabine und Sheila) für den Rest der Zeit eine Pause ein. Einige Mitschüler kamen noch hinzu. Aus diesem Grund schauten so manche Passanten schräg von der Seite an, weil wir nicht wie gewöhnlich auf der Bank saßen, sondern davor herumlagen und uns sonnten. Eine der Passanten meinte sogar, ob wir kein Zuhause hätten. Doch bald kam der Aufbruch und die Reise ging weiter nach Kayserberg, wo wir durch das kleine Örtchen schleuderten. Der Bus wartete weiter unten auf uns. Um den Weg dorthin zu finden, fragten Maïke, Cathleen und Sheila -auf französisch!- ein älteres Ehepaar. Am Bus angekommen zupften viele Heuschnupfengplagten erneut ihre Taschen-

tücher. Auf der Rückfahrt zur Jugendherberge schliefen dann die meisten. Bis um 19:00 Uhr war Freizeit angesagt, doch die wurde zum größten Teil zum Kofferpacken genutzt. Bei Pizza und Pasta ließen sich unsere beiden Klassen das super „leckere!“ Essen außer Haus schmecken. Danach verstreuten sich die Leute ins Irish Pub, in die Disco, beendeten die Rallye oder mußten wegen einer Strafe schon um 23:00 Uhr zurück in die Jugendherberge kehren. Die anderen kamen erst so gegen 0:30 Uhr aus der Stadt.

Samstag

Rolling Home

So'n Scheiß, der letzte Tag und der Wecker klingelt auch noch um 6:30 Uhr statt um 7:00 Uhr! Nachdem die Überreste des Gepäcks in den „Kofferchen“ verstaubt wurden zukelten wir zum „reichhaltigen“ Frühstückbuffet. Die Lehrer kamen wie immer 5 Minuten zu spät, aber der Bus wartete freundlicherweise auch auf sie. Als wir dann schließlich und endlich im ICE gen home saßen, stellten wir fest, daß die Technik heutzutage nicht mehr die allerbeste ist, denn im Zug gab es keine Platzreservierungen. Allmählich füllte sich der Zug zusehends und die störrischen „Frührentner“, die sich auf unseren theoretisch reservierten Plätzen breit machten, verhielten sich wie „die Jugend heutzutage!“. Sie bequemen sich nicht, die Plätze zu verlassen. Da Kathi aber eine gute Connection zum Schaffner aufgebaut hatte, räumten sie schließlich unter lautem Gezeter das Feld. Nachdem der Umstieg in Hannover glückte, saßen wir im reservierten Abteil für die KG (Kindergarten) Stuhl. Da die Vitamine im Jugendherbergessen immer fehlten, wollte Mareike sie sich durch eine Vitamintablette, die sie in eine Cola-Dose geworfen hatte, zuführen. Auf einmal regnete es Vitamine und wir saßen im Nass. Als die Sauerei letztendlich beseitigt war, rollten wir schon in den Bremer Hauptbahnhof ein. Traurig und erledigt fuhr jeder in sein Kuhdorf zurück. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Klassenfahrt supergeil und absolut lustig war, so daß die G 10c und G 10d geschlossen in Freiburg studieren werden. Ein RIESENGROßES DANKESCHÖN an die Hörbis und Editha, die uns diesen Spaß überhaupt ermöglichen.



NEU

... im Kollegium:



Frau Held



Frau Hoffmann



Frau Lührs

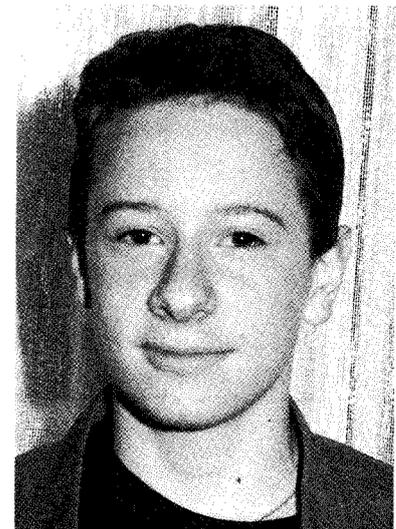


Frau Rüter

... in der Redaktion
des KGS-
Jahrgangsheftes

Daniel Menzel
Klasse G 8a

(Zeichnungen
und Karikaturen)



... auf dem Schulhof:

Farbliche Gestaltung
der Raucherecke



Christiane Wichelmann

1951 - 1997

Frau Wichelmanns Wirken an unserer Schule hat deutliche Spuren hinterlassen und sie wird uns im Gedächtnis bleiben.

Sie war von Anfang an an unserer Schule: sie hat ihren Dienst am 01.09.1978 aufgenommen. Sie war ganz besonders dem Gesamtschulgedanken verhaftet und hat sich sehr dafür eingesetzt. Wenn ich mich an Frau Wichelmann erinnere, dann denke ich zunächst an ihre engagierte Vorbereitung und Gestaltung von Schulfesten, wo sie nur so von tollen Einfällen sprühte und es auch verstand, sie in die Tat umzusetzen. Besonders im Gedächtnis geblieben ist mir eine von ihr einstudierte Travestieshow.

Wenn ich mich an sie erinnere, dann denke ich auch an ihre engagierte SV-Arbeit als Vertrauenslehrerin unserer ersten Jahrgänge, wo sie als Kollegin zusammen mit den Schülerinnen und Schülern der SV einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung des Sek. II-Anbaues genommen hat.

Besonders am Herzen lag ihr unser erster Abiturjahrgang von 1983, in dem sie einen Kunstleistungskurs hatte und für den sie mehrere Jahrgangstreffen organisiert hat. Wenn ich mich an Frau Wichelmann erinnere, dann denke ich an ihre intensiven Kontakte zu Schülerinnen und Schülern, insbesondere durch ihre Kunstarbeitsgemeinschaften. Ich denke aber auch an die große Belastung, die das jährliche schriftliche Abitur für sie bedeutete, da sie sich in besonderer Weise um Gerechtigkeit bei der Notenfindung im Fach Kunst bemühte und über dieses Bemühen fast krank wurde.

Frau Wichelmann war ein engagiertes Mitglied der Gewerkschaft, setzte sich für ihre Umwelt ein, konnte sehr kritisch sein, war hilfsbereit und stets offen für fachlichen Austausch unter Kollegen.

Sie hat in ihrem Leben sehr viel leiden müssen, zunächst durch diesen schrecklichen Verkehrsunfall in Hannover und dann im Anschluß an ihre letzte Operation.

Sie ist in den Herbstferien still von uns gegangen. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

5. Chronik

05.08.1997

Unsere Musical-AG kehrt wohlbehalten und um viele Erlebnisse reicher aus Marokko nach Brinkum zurück.

28.08.1997

Es beginnt das neue Schuljahr. Folgende Lehrerinnen und Lehrer nehmen ihren Dienst an unserer Schule auf: Frau Held, Frau Hoffmann (neue Fachbereichsleiterin Arbeitslehre, Technik, Hauswirtschaft), Frau Lührs, Herr Ostersehl, Frau Rüter, (mit einigen Stunden) Frau Penon. Nicht mehr an unserer Schule unterrichten in diesem Schuljahr: Frau Czaia, Herr Haase, Herr Hering, Frau Heuer, Frau Klostermann, Frau Lange, Herr Meerkamp, Herr Schirmeyer. Insgesamt unterrichten 103 Lehrer und Lehrerinnen 1.355 Schüler und Schülerinnen, die Unterrichtsversorgung beträgt 99,1 %, die schlechteste seit mehr als einem Jahrzehnt. Trotzdem muß der Unterricht nicht gekürzt werden bis auf das Fach Religion, da wir kaum noch Religionslehrer haben und es können noch 23 Arbeitsgemeinschaften angeboten werden. - Ab heute wird das Blaue Heft Nr. 15 an die Schüler/innen verteilt.

29.08. - 31.08.1997

Grund- und Leistungskurs Kunst des 13. Jahrganges fahren zur documenta nach Kassel und erleben unter anderem das jähre Ende einer aufsehenerregenden Performance der Berliner Regisseure Schlingensiefel durch Polizeieinsatz.

02.09.1997

Es tagt zum ersten Mal der Runde Tisch „Umgang mit ausländischen Schülern und Schülerinnen“ unter Leitung des Hauptschulzweigeleiters Herrn Strohmeier.

08.09.-14.09.1997

16 Schüler/innen und zwei Lehrerinnen aus unserer Partnerschule in Sigulda (Lettland) weilen nach einer längeren Pause in Stuhr. Betreut wird die Gruppe von Frau Weber-Nölkenhöner und Herrn Weber.

12.09.1997

Feierliche Enthüllung des Wandbildes „Aktualisierte Renaissancekunst“ im Stillarbeitsraum der Sek II, angefertigt von einem Kunstkurs des 11. Jahrganges unter der Leitung von Frau Neumann-Zöckler.

16.09.1997

Aufführung des Videofilmes „Mit 'Bite me again' 1997 durch Marokko“, aufgenommen von Mitgliedern der Musical-AG.

22.09.1997

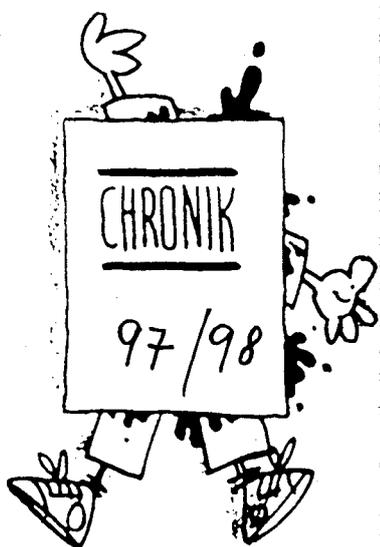
Ausstellungseröffnung „Vom Namen zur Nummer“ in der Elsa-Brandström-Schule in Hannover in Verbindung mit dem Historikertag durch den Oberbürgermeister Heribert Schmalstieg.

23.09.1997

Herr Röwekamp und drei Schüler seiner AG nehmen an der Jahrestagung des Klimabündnisses Niedersächsischer Schulen (KlinSch) in Oldenburg teil und stellen ihre Arbeit vor.

24.09-26.09.1997

Herr Röwekamp und die Schüler vertreten erneut unsere Schule in Sachen Umwelt, und zwar auf dem Stand des



niedersächsischen Kultusministers bei der Europäischen Umweltbildungsmesse in Lüneburg.

24.09.1997

Eröffnungsveranstaltung zum „Dialog der Generationen“ in unserem Lehrerzimmer im Brunnenweg mit Musik, Literatur, Kaffee und Kuchen und 40 Senioren, die sich auch sehr interessiert die Schule ansehen.

25.09.1997

Unser Fördervereinsvorsitzende Herr Gramke stellt der Presse das Blaue Heft Nr. 15 vor. Der Weserkurier überschreibt diesen Artikel dazu mit „Leistungsschau der Schule in Din-A 4-Format“, die Kreiszeitung „Blaues Heft, die Nr. 15 - Förderverein beweist außergewöhnliche Kontinuität“.

06.10.-17.10.1997

Schüler/innen des Jahrganges 9 des Realschul- und Gymnasialzweiges halten sich in unserer Partnerschule in Ecomoy auf, betreut von Herrn Gerdes und Frau Kesting (zum letzten Mal vor ihrer Pensionierung). Es ist der 20. Austausch seit 1976/77.

09.10.1997

Erste Sitzung des Gesamtelternrates in unserer Schule. Der Elternratsvorstand setzt sich wie folgt zusammen:

für die Orientierungsstufe: Frau Eggert u. Frau Klomburg

für den Hauptschulzweig: Frau Legenhausen u. Frau Siggelkow

für den Realschulzweig: Herr Hopmann u. Herr Sumbel

für den Gymnasialzweig SekI: Frau Enckhausen-Kölsch u. Frau Behrens

für den Gymnasialzweig SekII: Herr Matejka u. Frau Olma
Elternratsvorsitzende bleibt Frau Enckhausen-Kölsch, ihre Stellvertreterin wird Frau Klomburg.



13.10.1997

Die pädagogische Mitarbeiterin in der Integrationsklasse R 8c verläßt auf eigenen Wunsch unsere Schule, nachdem sie mehr als 7 Jahre lang in der Integrationsklasse ein behindertes Kind betreut hat.

13.10.1997

Zum ersten Mal findet zur Auswertung des Betriebspraktikums einer Klasse R 10 ein Projekttag statt.

14.10.1997

Die Gesamtkonferenz verabschiedet eine Empfehlung „zum Umgang mit schwierigen Schülern und Schülerinnen“.

16.10.1997

1. Im Rathaus in Diepholz wird anlässlich der Einweihung des Mahnmales auf dem jüdischen Friedhof unsere Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“ eröffnet, und sie ist bis zum 14.11.1997 zu sehen.

2. Unsere Garten-AG verzehrt in einem Schauessen in Anwesenheit der Presse die gesamte Ernte des Jahres: Kartoffeln und dicke Bohnen.

29.10.-05.11.1997

Unsere Musical-AG und der Eltern-Lehrer-Chor fahren aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens dieses Austausches nach Győr und geben zusammen mit den Ungarn ein großes musikalisches Programm, in dessen Mittelpunkt die Missa Brevis in G-Dur von Mozart steht.

05.11.-09.11.1997

Jetzt halten sich unsere ungarischen Gäste aus dem gleichen Anlaß in Stuhl auf, dazu kommt noch die Tanzgruppe des Mora-Gymnasiums, die von der Volkstanzgruppe des Jahr

Brinkum betreut wird. Alle zusammen bieten mit ihren deutschen Gastgebern an drei Abenden ein tolles musisch-kulturelles Programm.

05.11.1997

Das White Horse Theatre aus London gastiert mit dem Stück „Neighbours with long Teeth“ erfolgreich an unserer Schule. Das englische Ensemble wird entscheidend verstärkt durch unsere Fachsprecherin Englisch, Frau Gerdes.

05.11.1997

Am Morgen erreicht uns die traurige Nachricht, dass Frau Wichelmann nach langer schwerer Krankheit in den Herbstferien gestorben ist. Sie wird in aller Stille beigesetzt.

06.11.1997

Kontrolle der Schulbusse an unserer Haltestelle durch acht Polizisten; wesentliche Mängel an den Schulbussen werden nicht festgestellt.

10.11.1997

Jahresmitgliederversammlung des Fördervereins; Berichte über viele Aktivitäten, der Kassenprüfer Herr Niemann meldet geordnete finanzielle Verhältnisse. Herr Niemann als langjähriger Kassenprüfer und Layouter des Blauen Heftes und Herr Gramke als langjähriger Vorsitzende des Fördervereins erhalten Bücher als kleinen Dank für ihre Arbeit im Interesse der Schule.

12.11.1997

Die Initiativegruppe zur Einrichtung des „Kinderclubs Brinkum“ tagt zum ersten Mal in der Feldstraße. Beteiligt sind unsere Orientierungsstufe, das Büffelstübchen, das Jugendhaus Brinkum und die Medienwerkstatt. Als erstes soll ein Kinderkino in der Feldstraße eingerichtet werden.

15./16.11.1997

Zum Volkstrauertag gestaltet unsere AG Spurensuche im Weserkurier und in der Kreiszeitung eine Sonderseite mit der Darstellung ihres neuen Projektes zu den KZ-Erinnerungen von Lilly Kertész.

20.11.1997

1. Frau Glaser, seit Beginn der Schule unsere Schulsekretärin, wird in den Ruhestand verabschiedet.

2. Unsere Schach-AG nimmt am Schachtunier im Schulzentrum Moordeich teil.

3. Der Elternratsvorstand, die SV und eine Lehrer/innengruppe planen eine Hilfsaktion für eine Schule in Luanda in Angola.

21.11.1997

1. Ehemaligentreffen, wie immer in der Klosterschänke in Heiligenrode, aber zu einem neuen Termin auf Wunsch vieler Ehemaliger. Der Besuch war dieses Mal nicht so gut wie in den letzten Jahren.

2. Telefonisch erhalten wir aus Hannover die Nachricht, dass wir als Expo-Schule ausgezeichnet sind, Belohnung für viel Arbeit und Ansporn für noch mehr Arbeit.

04.12.1997

Premiere des neuen Musicals „Violence and Skaterlove“, überschattet durch den tragischen Unfalltod des Bandmitgliedes Malte Meier-Weers. Es gibt insgesamt zwölf Aufführungen bis zum 20.12.1997, die alle wegen des aufwendigen Bühnenaufbaues im Forum unserer Schule stattfinden und alle ausverkauft sind.

08.12.1997

Eine Besuchergruppe des Niedersächsischen Landesinstitutes für Fort- und Weiterbildung im Schulwesen (NLI), des Kultusministeriums und der Bezirksregierung Hannover kommt in unsere Schule, um die Zertifizierungsvereinbarung zwischen dem Kultusministerium und unserer Schule als Expo-Schule zu schließen. Die Urkunde wird im Januar überreicht.

09.12.1997

Beim Weihnachtstunier für Hallenfußball erreicht unsere Mannschaft erneut den ersten Platz. Beteiligt sind 11 Mannschaften und es gibt wahrhaft nervenaufreibende Spiele. Es ist das 23. Weihnachtstunier an unserer Schule, wie immer organisiert von Herrn Nöbel, und die Betreuung unserer Mannschaft liegt in den bewährten Händen von Herrn Steinkampf.

11.12.1997

Herr Röwekamp nimmt für unsere Schule am Treffen

„Umweltschule Europa 1997/98“ in der IGS Roderbruch/Hannover teil.

18.12.1997

1. Im Anschluß an die nachmittägliche Aufführung des Musicals „Violence and Skaterlove“ gibt es im Forum der Schule eine Podiumsdiskussion zum Thema Schule und Gewalt.

2. Buten und Binnen von Radio Bremen sendet einen kleinen Einblick in das neue Musical.

19.12.1997

Statt Weihnachtsfeiern am letzten Schultage vor den Weihnachtsferien gibt es für alle Schulen des Landkreises Diepholz frei wegen Glattets.

12.01.1998

Herr Dumke nimmt seinen Dienst als pädagogische Betreuungskraft in der Integrationsklasse R 8c auf. Er ist Nachfolger von Frau Stöver, die auf eigenen Wunsch ausgeschieden ist.

13.01.1998

Der Schulausschuß der Gemeinde beschließt die Einrichtung einer Integrationsklasse für den Jahrgang 5 als Fortführung der Klasse aus der Grundschule. Die Gesamtkonferenz hatte beschlossen, keinen Antrag zu stellen, sondern dies der Gemeinde zu überlassen.

16.01.1998

Die Schule wird heute offiziell EXPO-Modellschule. Zwei Schülerinnen und der Schulleiter erhalten im Kongreßzentrum in Hannover aus der Hand des Kultusministers die Zertifizierungsurkunde.



20.01.1998

Bei den Schulschachkreismeisterschaften im Schulzentrum Moordeich wird unsere Mannschaft in der Altersklasse der 15 - 17-jährigen Kreismeister.

27.01.1998

Frau Henneberg und drei Schüler/innen des Jahrgangs 12 nehmen auf Einladung der Bundestagspräsidentin an der Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus im Bundestag teil.

29.01.1998

Im Rahmen der Regionaltagung der Ständigen Pädagogischen Konferenz des Kultusministeriums in Hannover stellen zwei Lehrer und der Schulleiter unsere Schule vor.

30.01.1998

Herr Hommel und Frau Kesting werden im Rahmen einer Feierstunde durch unseren Dezernenten Herrn Koch in den Ruhestand verabschiedet.

04.02.1998

1. Bei dem Kreisentscheid im Schulschach für die Orientierungsstufe belegen wir leider nur den siebten Platz.

2. Vor der öffentlichen Ratssitzung informieren wir den Rat der Gemeinde im Rathaus über unsere Teilnahme als EXPO-Schule und präsentieren einen Teil unserer Projekte.

14.02. - 28.02.1998

Praktikumsaustausch mit Reading; die englischen Schüler/innen sind in Stuhl.

22.02.1998

Der Eltern-Lehrer-Chor tritt mit einem sehr anspruchsvollen Programm in der evangelischen Kirche in Brinkum auf.

24.02.1998

Bei dem Hallenfußballturnier für die 7. und 8. Jahrgänge im

Gymnasium Syke erreicht unsere Mannschaft den ersten Platz.

25.02.1998

Im Rahmen einer Schulleitersitzung führt unser Dezernent den neuen Leiter des Gymnasialzweiges, Herrn Soffner, in sein Amt ein.

01.03.1998

Frau Anderseck wird in ihr neues Amt der Fachbereichsleiterin Fremdsprachen eingesetzt.

03.03. - 13.03.1998

Zum 20. Mal erhalten wir Besuch von unserer Partnerschule in Ecommoy. Fast von Anfang an dabei auf unserer Seite: Herr Gerdes, auf französischer Seite Herr Blin. Frau Kesting, die von Anfang an beteiligt war, jetzt aber pensioniert ist, betreut trotzdem die französische Begleitlehrerin und schreibt einen Rückblick auf 20 Jahre Austausch.

04.03. - 05.03. 1998

Berufsorientierende Tage für den Jahrgang 9 des Real-schulzweiges, zum ersten Mal unter der Leitung der neuen Fachbereichsleiterin Arbeit/Wirtschaft/Technik Frau Hoffmann.



05.03.1998

Vorstellung des derzeitigen Vorbereitungsstandes der EXPO-Projekte: von der 1. bis 6. Stunde für interessierte Klassen, in der 7. und 8. Stunde für interessierte Lehrer/innen, von 17:00 bis 19:00 Uhr für potentielle Sponsoren und ab 20:30 Uhr für den Gesamtelternrat. Alle Beteiligten sind mit dem Tag ausgesprochen zufrieden, wenn er auch viel Arbeit gebracht hat. Im Rahmen der Veranstaltung für die Sponsoren wird auch unsere Photovoltaik-Anlage offiziell eingeweiht.

05.03.1998

Zur Vorbereitung der Schulinternen Lehrerfortbildung am 08. und 09. Juni werden der Elternratsvorstand und die SV von einer Arbeitsgruppe der Universität Oldenburg zur Situation an der Schule befragt. Das Kollegium wird mittels eines Fragebogens befragt.

16.03.1998

Leo Schilbach und Dennis Novy, Schüler des 13. Jahrganges, belegen beim Schulwettbewerb des Institut français den 4. und 5. Platz.

17.03.1998

Bei den Hallenfußball-Kreismeisterschaften in Moordeich erringt unsere Orientierungsstufenmannschaft den ersten Platz. Betreut wird die Mannschaft von Herrn Schubert.

18.03.-19.03.1998

1. Theaterworkshop zur Vorbereitung des neuen Musicals „Sechs im Internet“.
2. Berufsorientierende Tage für den Jahrgang 8 des Hauptschulzweiges.

20.03.1998

Frau Henneberg und Herr Kamphenkel nehmen Kontakt auf zum Herder Gymnasium in Nordhausen / Thüringen und zur Gedenkstätte Dora Mittelbau, ebenfalls in Nordhausen zur Vorbereitung des Projektes „Erinnern für die Zukunft“ im Rahmen der geplanten EXPO-Veranstaltungen.

20.03.1998

Die SV veranstaltet wieder mit großem Erfolg ihre SV-Party. Sie ist dieses Mal auch als Informationsveranstaltung für die Aktion „Ein Dach für eine Schule in Luanda“ gedacht. Der Gewinn wird der Aktion zur Verfügung gestellt.

24.03.1998

Mehrere Klassen und Kurse der gymnasialen Oberstufe beteiligen sich an den beiden Projekttagen zu Angola.

25.03.1998

Die Schülerprojektgruppe „Die Polarstern als Klassenzimmer“ besucht die Ausstellung Arktis und Antarktis in Bonn.

26.03.1998

Musik und Literatur: die Klassen und Kurse präsentieren ihre Arbeiten der beiden Angola-Projektstage: für Musik sorgt Frau Streubel mit zahlreichen Schüler/innen, durch das Programm führt Herr Fittkau. Zu Gast ist die Jugendbuchautorin Annelies Schwarz.

27.03.1998

Der Eltern-Lehrer-Chor ändert seinen Namen in „Allegro-Chor der KGS Brinkum“.

27.03.1998

Zur Planung der EXPO-Projekte findet mit den beteiligten Lehrer/innen, Vertreterinnen des Elternratsvorstandes und dem Fördervereinsvorsitzenden eine schulinterne Fortbildung im Gutshaus Varrel statt.

30.03.-31.03.1998

Hallenhandballturnier unserer Orientierungsstufe.

09.04.1998

Die Stellwand mit den Sponsoren (3.000DM) wird an der Ecke Brunnenweg / Bassumer Straße aufgestellt. Die erste Tafel ist mit 16 Firmenschildern bereits besetzt, mit der Gewinnung von Sponsoren für die zweite Tafel wurde bereits begonnen.

22.04. - 26.04. 1998

Schüler/innen des Projektkurses Spurensuche und des bilingualen Geschichtskurses des 13. Jahrganges eröffnen in der Gedenkstätte Theresienstadt die Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“. Begleitet werden sie von Frau Henneberg und Herrn Hommel.

22.04. - 26.04. 1998

Unsere Schule beteiligt sich am Fühjahr- und Gewerbe-markt der BIG und der ISU in Brinkum mit einem eigenen Stand und stellt das EXPO-Projekt vor. Im Rahmen der Ausstellung erhält unser Fördervereinsvorsitzende die erste EXPO-Medaille der Schule für seine besonderen Verdienste um die Schule.

29.04.1998

Bei der Hallenfußballkreismeisterschaften in unserer Sporthalle erringt unsere Mannschaft den 1. Platz bei 11 teilnehmenden Mannschaften.

04.05.1998

Die Gemeinde Stuhr geht ins Internet: im Rathaus stellt sie heute ihre homepages vor, die von Schülern unserer Netz-AG unter Leitung von Herrn Breitsprecher erstellt wurden.

05.05.1998

1. Musik und Literatur für drei Generationen präsentieren Schüler/innen der Jahrgänge 5 - 13 in der Feldstraße, zum ersten Mal bei Kaffee und Kuchen. Im Rahmen der Veranstaltung werden auch die Preisträger des Schreibwettbewerbs ausgezeichnet.
2. Adolf Burger, Überlebender des Terrors in den Konzentrationslagern, berichtet vor Schüler/innen des Jahrganges 11 über sein Leben und warnt dringend vor den Neo-Nazis.

08.05.1998

Die Volksbank zeichnet die „Dachsjäger“ (das sind Kristian Kloß und Gerrit Schwier, Schüler des Jg. 13) als beste Börsenspekulanten des Nordkreises aus. Sie setzten sich gegenüber 40 Gruppen durch und „erspekulierten“ sich einen Gewinn von 69, 8 %. Sie werden betreut von Herrn Pribbernow, dem Leiter der Börsen-AG.

11.05 - 15.05.1998

16 Klassen, alle Lateinschüler/innen und der gesamte Jahrgang 12 sind auf Klassen- bzw. Studienfahrt.

14.05.1998

Das erste Veteranentreffen unserer Schule findet im „Dreimädelhaus“ in Kirchseele statt: eingeladen sind alle an der Schule Tätigen ab Geburtsjahrgang 1939 und alle Pensionäre. Es findet sich eine stattliche Runde von 24

Teilnehmer/innen zusammen. Das Treffen soll jetzt jedes Jahr stattfinden.

16.05. - 21.05.1998

Familienaustausch mit unserer Partnerschule in St. Gervais mit guter Beteiligung und einem sehr interessanten Programm für die Gäste aus Frankreich und ihre Gastgeber.

19.05.1998

Der Gesamtelternrat ist einstimmig für die neue Integrationsklasse im Jahrgang 5 und empfiehlt, im Jahr 2000 während der EXPO die Sommerferien auf vier Wochen zu beschränken und die restlichen 14 Tage zu verschieben.

28.05. - 02.06.1998

Lehrer/innenaustausch mit dem Mora-Gymnasium; 10 Lehrer/innen unserer Schule sind in Győr.

04.06. - 12.06.1998

Die Klasse R 9a, verstärkt um einige Schüler aus dem Jahrgang 10, mit ihrer Klassenlehrerin Frau Haase und dem Begleiter Herrn Krause setzten unseren Austausch mit dem Mora-Gymnasium in Győr fort.

05.06.1998

Die englische Schauspieltruppe „White Horse Theatre“ tritt mit ihrem Stück „The girl with the golden wig“ (Das Mädchen mit der goldenen Perücke) in der neu gestalteten Pausenhalle der Feldstraße für unsere Orientierungsstufe auf.



06.06.1998

Run and Skate for Help mit großer Beteiligung und bei schönem Wetter rund um die Schule: ein großer Erfolg und fast 30.000 DM für ein Schuldach in Luanda.

06. und 07.06.1998

Zwei Hair-Revivals durch ehemalige Mitglieder unserer ersten Musical-Arbeitsgemeinschaft, vom Publikum, ebenfalls viele Ehemalige, im Forum begeistert aufgenommen.

08.06. und 09.06.1998

Schulinterne Fortbildung zum Thema: Schulprogramm und Schulprofil. Die Veranstaltung wird am 08.06. durch einen Herrn aus dem Kultusministerium eröffnet, der auch Stellung zu der neuesten Entwicklung für Schulinterne Fortbildungen nimmt.

14.06. - 21.06.1998

Zwei Schülerinnen unserer Oberstufe, begleitet von Herrn Breitsprecher, nehmen an der letzten Etappe der Fahrt der Polarstern von Lissabon nach Bremerhaven teil.

16.06.1998

Die Gesamtkonferenz beschließt, daß es im EXPO-Jahr 2000 keine Veränderungen bei der Sommerferienregelung gibt.

18.06.1998

Der Kunstkurs 10 B gestaltet mit Frau Schübler einen Teil der Rauchercke unter künstlerischen Gesichtspunkten.

18.06.1998

Die Gewinner des Börsenspiels der Volksbank fahren zur Börse nach Frankfurt.

19.06.1998

Der Projektkurs Spurensuche wird für seinen Beitrag zum Thema „Herausgabe und Dokumentation des Erfahrungsbe-

richts von Lilly Kertesz" von der Organisation Demokratisch Handeln (Akademie für Bildungsreform und Theodor-Heuss-Stiftung) in Soest ausgezeichnet.

20.06. und 21.06.1998

Der Allegro-Chor unserer Schule erreicht beim großen Sängerbewerb mit 40 Chören in der Guttscheune Varrel den 4. Platz. Der Chor probt im übrigen zur Zeit an einem großen Projekt: dem Oratorium „Canto General“, dessen Texte von Pablo Neruda stammen.

24.06. und 25.06. 1998

Sechzehntes (mündliches) Abitur, diesmal ein Dezernentenabitur: den Vorsitz hat Herr Gottschalk, Dezernent der Bezirksregierung Hannover. Es finden auch wieder drei Lateinprüfungen statt.

30.06.1998

Ein ruhiger und angenehmer Chaostag der Abiturienten, verabschiedet werden sie am 03.07.1998, Abiball ist am 04.07.1998 im Flughafenrestaurant in Bremen.

01.07.1998

Seit langer Zeit wieder ein Sportfest für die Jahrgänge 7 bis 10, das trotz einiger Wetterprobleme recht gut verläuft. Das Sportfest der Orientierungsstufe, das jedes Jahr stattfindet, ist dieses Mal wegen des Regenwetters auf zwei Tage verteilt (30.06. und 02.07.)

05.07.1998

Beim Bundeswettbewerb Mathematik unter der Betreuung von Herrn Weber haben einen Anerkennungspreis gewonnen: Nicole Garbers (G 8c), und Marco Scharringhausen (Jg. 12). Beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen haben beim Mehrsprachenwettbewerb Dennis Novy und Leo Schilbach die dritte Runde erreicht.

06.07.1998

Im Forum wird das ausführliche Video der Italienfahrt der Lateinschüler/innen den Eltern vorgeführt.

07. und 08.07.1998

Für den Jahrgang 11 findet zum ersten Mal der „Markt der Berufe“ statt

07.07.1998

1. Vier Schüler/innen und zwei Klassen werden als Sieger beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen auf Bezirksebene in Hildesheim ausgezeichnet.
2. Eine Ausstellung Bremer Schulen zur Agenda 21 wird in unserer Schule eröffnet.

09.07.1998

Die Bremer Semorentheatergruppe „Silberlocken“ tritt in der Feldstraße im Rahmen des Projektes Kooperation der Generationen mit dem Stück „Frauensicksale und schicke Frauen“ (eine Nachkriegsrevue) mit großem Erfolg bei drei Generationen auf.

10.07.1998

Entlassung unserer Haupt- und Realschüler/innen, wieder mit großer Beteiligung von Geschwistern, Eltern und Großeltern; der gut gelungene Chaostag fand bei strömenden Regen am 09.07.1998 statt.

11.07.1998

Der (ehemalige) Leistungskurs Deutsch unter der Leitung von Herrn Fittkau gestaltet eine Seite in der Kreiszeitung zum Thema EXPO-Schule. Zwei Beiträge dieser Seite werden in diesem Heft abgedruckt.

13.07.1998

Beim Bezirksentscheid „Jugend trainiert für Olympia“ in

Hannover erreicht unsere Tennismannschaft den 3. Platz. Betreut wird die Mannschaft von Frau Mücke und Herrn Möhring.

16.07.1998

Projekt Energiesparendes Autofahren. An diesem Tag: Theorie und Praxis am Fahrsimulator, am 20.07.1998 Fortsetzung: Acht Schüler/innen setzen das Gelernte bei einer Fahrt mit digitalen Bordcomputer nach Hannover um.

17.07.1998

Galapremiere des neuen Theaterstückes der Theater-AG: Duplik Jonas 7, weitere Aufführungen am 18.07. und 20.07.1998.

18.07.1998

Sommerfest der Orientierungsstufe unter dem Thema: Das 20. Jahrhundert - Unser Jahrhundert.

20.07.1998

Unser Schulschachturnier in Zusammenarbeit mit der Schachabteilung des Jahn Brinkum, organisiert von Herrn Brinkmann. Teilnehmerzahl: 46.

21.07.1998

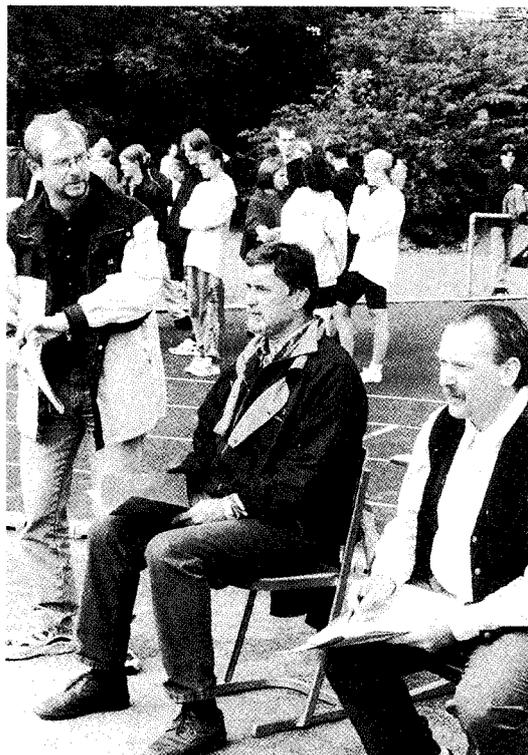
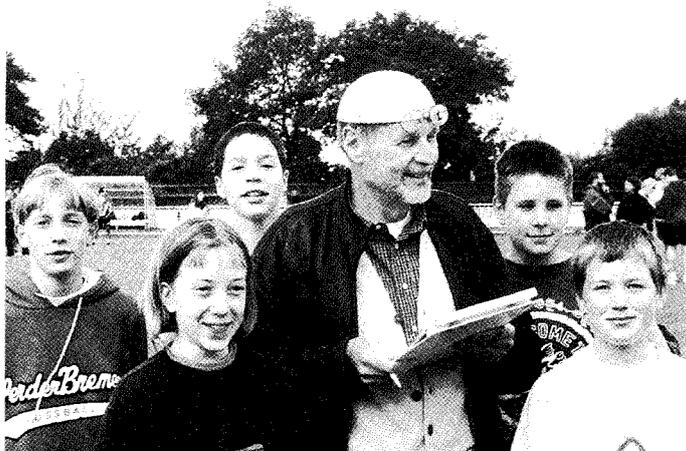
Themenabend „Die Polarstern als Klassenzimmer“ in der Cafeteria: Bericht über die Fahrt mit der Polarstern von Lissabon nach Bremerhaven.

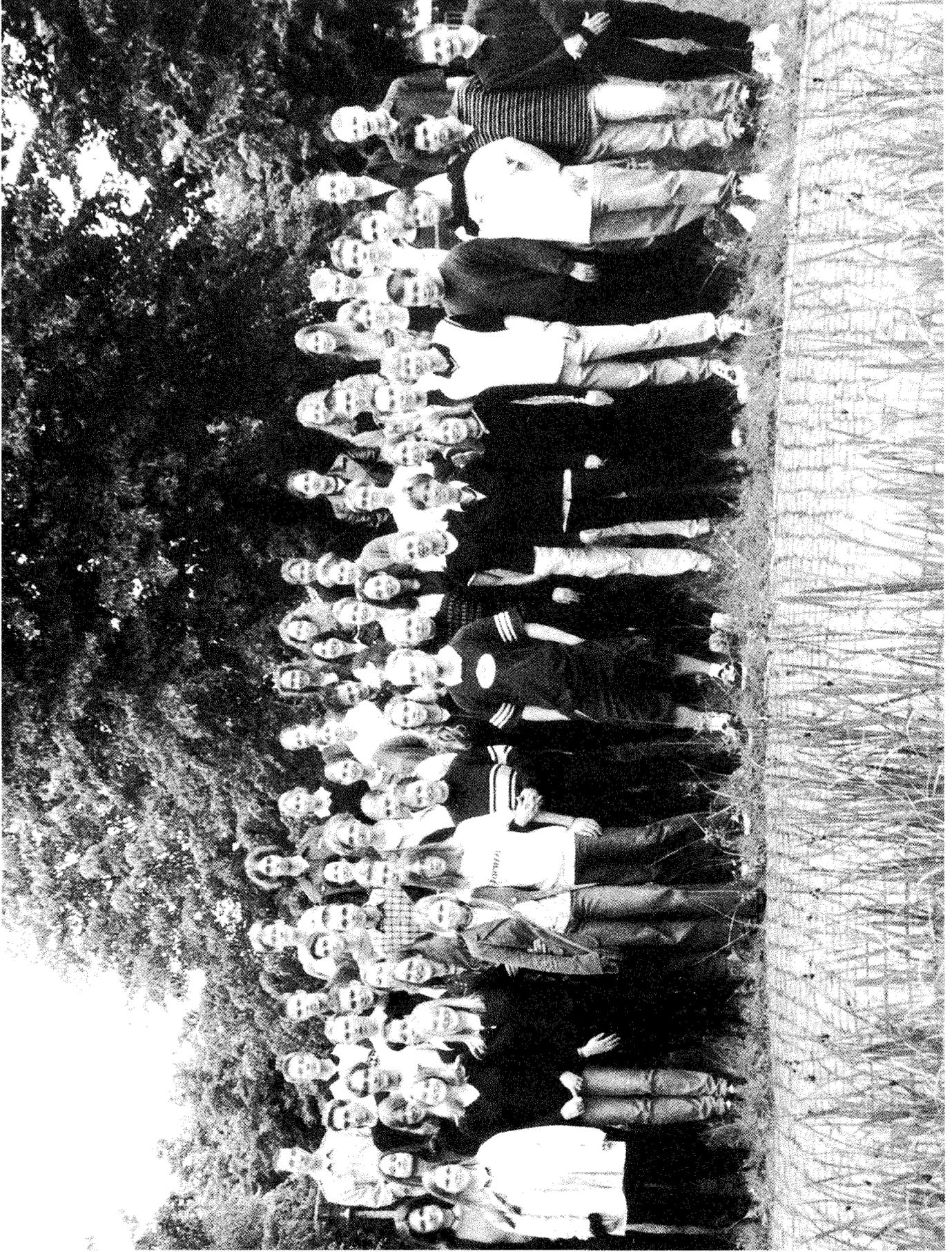
22.07.1998

Endlich Ferien

24.07.1998

Zusammenstellen des Blauen Heftes Nr. 16, somit endet hier die Chronik des Schuljahres 1997/98.





Abitur - Jahrgang 1998



EXPO 2000
HANNOVER

Registriertes
Projekt
der Welt-
ausstellung

Geschäftsbericht zum 31. Dezember 1997

	Einnahmen	Ausgaben	
Beiträge	12.834,00 DM	345,00 DM	
Spenden	19.812,00 DM		
Theater AG	24.929,58 DM		
Abi-Ztg.	1.880,00 DM	1.410,00 DM	
Verkauf Außenborder Segel AG	800,00 DM		
Vermietung	186,00 DM		
Zinsen	7,71 DM	1.155,52 DM	
Spurensuche	2.250,00 DM		
Deutscher Bundestag	3.146,80 DM		
Bundeskasse	500,00 DM		
Regierungshauptkasse Hannover	300,00 DM		
durchl. Posten	82,71 DM		
Verkauf CD's	783,90 DM		
Verkauf Zeugnisplatten	34,00 DM		
Erstattungen	75,40 DM		
durchl. Gelder Marokko	35.306,50 DM	35.431,46 DM	
Theater Bühnenbild		9.229,87 DM	
Theater Reisekosten		8.573,94 DM	
Theater Tantiemen	749,00 DM	3.393,37 DM	
Theater Plakate/Kopien		5.407,01 DM	
Theater Investitionen		10.561,88 DM	
Spurensuche		12.763,58 DM	
Arbeitsgemeinschaften		4.641,70 DM	
Kanu AG		320,00 DM	
Segel AG		1.835,13 DM	
Blaues Heft Nr. 15		2.944,64 DM	
Auszeichnungen Schüler		537,90 DM	
Gala 97 für Mitgl. Förderverein		1.276,50 DM	
Zeugnisplatten		2.781,90 DM	
T-Shirts Thater AG		1.963,05 DM	
Versicherungskosten		172,50 DM	
	<u>103.677,60 DM</u>	<u>104.744,95 DM</u>	
Saldo	1.067,35 DM		
Kontostand KSK Brnkum	31.12.1997	9.811,69 DM	
Kontostand Volksbank Stuhr	31.12.1997	384,44 DM	
Kontostand Kasse	31.12.1997		1.010,35 DM
Kontostand Kasse Segel AG	31.12.1997	422,32 DM	
Kontostand Verr.-Konto	31.12.1997		702,12 DM
		<u>10.618,45 DM</u>	<u>1.712,47 DM</u>
Saldo der Konten zum 31.12.1997			8.905,98 DM
Saldo der Konten zum 31.12.1996		7.838,63 DM	
Fehlbetrag 1997		1.067,35 DM	
Forderungen aus 1997 (bezahlt im Jan. 1998)			8.300,00 DM
Überschuß 1997		<u>7.232,65 DM</u>	

Der Wert des Bestandes an Ausrüstungen und Publikationen wurde zum Jahresabschluß nicht bewertet.
Die Kontostände entsprechen den vorgelegten Büchern, Quittungen und Rechnungsunterlagen

Rainer Gramke
Rainer Gramke, Vorsitzender
Stuhr, den 31.03.1998

Gero Niemann
Gero Niemann, Rechnungsprüfer
Stuhr, den 24. 7. 1998

 **Einladung**

Wir laden Sie herzlich zur Jahres-Mitgliederversammlung des Fördervereins der KGS Stuhr-Brnkum ein.

**9. November 1998, 20.00 Uhr, in der Cafeteria der KGS
am Brunnenweg**

Neben der Vorlage des Geschäftsberichtes und der Entlastung des Vorstands
können sämtliche Anfragen aus dem Kreis der Mitglieder beraten werden.
Aus Kostengründen werden wir keine Einzel-Einladungen zusenden. Der Termin
wird rechtzeitig in den Tageszeitungen veröffentlicht.

Der Vorstand